

Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna
 Bearbeitet und herausgegeben von
Alfred Meiche
 Dresden 1927

Sonderdruck für den Pirnaer Geschichtsverein:

Amt, Pflege, Burgbezirk – Amtshauptmannschaft – Schloß - Stadt

Abkürzungen bei Quellenangaben;

1. Archivalische Quellen:

Cop. = Copialband des H.St.A.

F.A. = Finanzarchiv, Abteilung des H.St.A.

H.St.A. = Sächsisches Hauptstaatsarchiv in Dresden

Loc. = Locat des H.St.A.

O. = Originalurkunde des H.St.A.

Sch.A.P. = Collection Schmid, Amt Pirna im F.A. bzw H.St.A.

W-V. = Schiffner, Die Wüstungen im Königreich Sachsen (= Handschrift Y 14b in der Bibliothek des H.St.A.)

2. Gedruckte Quellen:

Arch. = (Wachsmuth und Weber) Archiv für die Sächsische Geschichte. Leipzig, 1863ff.

Burgen = Meiche, Burgen und vorgeschichtliche Wohnstätten der Sächsischen Schweiz. Dresden 1907.

C. = Codex diplomaticus Saxoniae regiae (1860 begründet).

Ga. = Gautsch, Älteste Geschichte der Sächsischen Schweiz. Dresden 1880.

Geß = F.Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. 2 Bände. Leipzig 1905; 1907.

Gör.Ref. = Görner, Die Einführung der Reformation in der Diözese Pirna (1883).

K.G. = Sachsens Kirchen-Galerie (Alte Kirchengalerie).N.Arch. = (Ermisch) Neues Archiv für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. Dresden 1880ff

NKG = Neue Sächsische Kirchengalerie.

Postlex. = Schumann-Schiffner, Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen. Zwickau 1814ff.

ÜBT = Über Berg und Tal. Zeitschrift des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz. Dresden 1878ff.

3. Sonstige Abkürzungen:

A. = Amt.

Ah. = Amtshauptmannschaft.

B. = Bischof.

Df. = Dorf.

fl. = Gulden.

gl. = Groschen.

gr. = Groschen.

p. (pag.) = Seite.

Rgt. = Rittergut.

S. = Seite oder südlich.

sch. = Schock oder Scheffel.

Wg. = Wüstung.

1. Amt, Pflege, Burgbezirk

1.1. Ursprüngliche Verhältnisse

Da einerseits die alte Burggrafschaft Dohna (s. d.) sich nachweislich auf langer Strecke bis zur Gottleuba ausdehnte und letztere vermutlich einst auf ihrem ganzen Laufe die Ostgrenze des Dohnschen Reichslehens bildete, andererseits aber der Burgbezirk von Königstein (s. d.) gegen Westen noch die Fluren von Struppen, Leupoldishain und Nikolsdorf einschloß (entgegen der Annahme Specks bei Meiche, Burgen S. 104), da ferner Rosenthal (s. d.) zur böhmischen Herrschaft Graupen gehörte und Ölsen (s. d.) in frühester Zeit eine besondere Entwicklung (vermutlich im Anschluß an Lauenstein) hatte, so kann die Pflege Pirna ursprünglich nur einen geringen Umfang gehabt haben. Wahrscheinlich bestand sie bloß aus der Burg und ihrem allernächsten Zubehör, also etwa den Fluren von Cunnersdorf, Ebenheit, Nieder-Vogelgesang, + Mannewitz, Rottwerndorf und Krietzschwitz bzw. Neundorf. Die Stadt Pirna aber mag (wie Speck, a. a. O. meint) einen besonderen Verwaltungsbezirk gebildet haben, in dem ein Burggraf als Vertreter des Landesherrn nur die hohe Gerichtsbarkeit und den militärischen Befehl hatte. Die Gegend um Gottleuba (s. d.) endlich - das schon bei seiner ersten Erwähnung mit Schloß Pirna verbunden auftritt - scheint (nicht vor dem 13. Jahrhundert) namentlich durch den Bergbau (s. Gottleuba und Berggießhübel) erschlossen worden zu sein. In jene Zeit fällt wohl auch die Anlage der schon immer zur Pflege Pirna gerechneten Fluren Langenhennersdorf (halb?) Hermsdorf, Markersbach, + Erdmannsdorf und Hellendorf. Gleichzeitig und vermutlich im Zusammenhang mit diesen Vorgängen erblühte Pirna, das zwar durch seine Lage am Elbstrome, an dem uralten Straßenzuge Bautzen-Stolpen-Kulm-Prag (s. Zuckmantel) sowie unter der nahen Schutzburg (Sonnenstein) begünstigt war, aber erst im 1240 zur Stadt erhoben wurde (s. Pirna, Stadt). Außer seinem geringen Umfange ist aber an dem ursprünglichen Amte Pirna auch noch seine ungewöhnliche Gestalt auffällig. Während die viel größeren Nachbarämter gut abgerundete Landkomplexe darstellen, die vielfach natürlichen Gebilden (Flußgebieten) entsprechen (Näheres s. Dohna, Burggrafschaft), so erscheint das älteste Amt Pirna wie ein schmales, in der Mitte noch besonders verengtes Band (Geldbörse), das sich an die Gottleuba anschmiegt. Daß hier ein eigenartiger Fall der Ämterbildung vor liegt, lehrt darum überzeugend ein Blick auf die Karte. Nach alledem geht man wohl mit der Annahme nicht fehl, daß sich die Pflege Pirna aus einem alten Markwaldstreifen entwickelt hat, der ursprünglich die Burggrafschaft Dohna von dem Königreich Böhmen trennte (zu dem er in der Hauptsache gehörte), daß das Schloß Pirna zunächst nur eine Geleitsburg an der Kreuzung von Strom und Straße war und daß als ältester administrativer Mittelpunkt auch dieser Pflege das Schloß mit dem bezeichnenden Namen „Königstein“ (1241: lapis regis) galt, bis das Aufblühen Pirnas und die industrielle Erschließung eben dieser Markwaldstrecke die Loslösung von dem alten Kern und die besondere Entwicklung dieses Landstriches einleitete. Daß hierbei Markgraf Heinrich der Erlauchte (1221-1288) mitgewirkt haben mag, sei als eine Vermutung nur angedeutet (s. Pirna, Schloß und Stadt). Auch der deutsche Orden (s. Amt Königstein) könnte an dem kulturellen Fortschritt Anteil haben. Unsere Annahme eines ursprünglichen Zusammenhanges der Pflege Pirna mit der Pflege Königstein wird noch stark durch die älteren kirchlichen Verhältnisse gestützt. Denn gleich den zum Königsteiner Burgbezirk gehörigen Kirchen in Königstein selbst, zu Struppen, Papstdorf, Cunnersdorf und Reinhardsdorf, unterstehen auch die Gotteshäuser in Langenhennersdorf, Markersbach und Gottleuba (übrigens auch die zu Rosenthal und Ölsen) dem Dekanat Aussig, bzw. dem Archidiakonats Bilin und dem Erzbistum Prag (Vgl. Pilk in ÜBT. V, 218ff. und hier die einzelnen Orte). Vielleicht deutet auch der Umstand, daß die Stadtkirche zu Pirna eine Marienkirche ist (1294 ecclesia gloriosae virginis Mariae) wie die zu Königstein und deren Fialkirche zu Aussig (s. Königstein, Stadt) auf ältere Verbindung mit Kö-

nigstein. Jedenfalls scheiden sich an der Gottleuba das Dekanat Aussig und das Archidiakonat Nisan; nur mit Stadt Pirna selbst greift letzteres über den Bach nach Osten hinüber, was jedoch auf spätere Grenzverschiebung zurückgehen könnte. Mit diesen kirchlichen Einflußgebieten decken sich aber die alten Gaue Nisani und Daciane (vgl. N. Arch. XXI, 211), so daß die älteste Pflege Pirna wirklich aus dem Markwalde erwachsen zu sein scheint.

1.2. Wechselnde Herrschaft über Pflege Pirna

Nach Heinrich des Erlauchten Tode (1288) kam die Burg Pirna (Näheres und Quellenangaben s. d.) samt der Stadt und dem dazu gehörigen Bezirk an seinen Sohn, den Landgrafen Albrecht. Dieser trat Pflege Pirna gegen Entschädigung seinem Neffen, dem Markgrafen Friedrich Tute von Meißen und Landsberg, ab, der sie an Burggraf Albert von Leisnig und andere seiner Räte verpfändete, da diese sich für eine von ihm beim Hochstift Meißen geliehene Geldsumme verbürgt hatten. Als Friedrich Tute am 10. August 1291 gestorben war, kaufte Bischof Withego I. von Meißen Burg, Stadt und Pflege Pirna, wozu 1291 September 24. Markgraf Friedrich der Freidige (der von der Mark Meißen Besitz ergriffen hatte) seine Zustimmung und König Adolph seine Genehmigung gab. Withegos Nachfolger, Bischof Bernhard, verkaufte die Herrschaft Pirna wenige Monate nach seiner 1293 erfolgten Besteigung des bischöflichen Stuhles an König Wenzel II. von Böhmen, dessen Kanzler er war. König Albrecht, in dessen Besitz nach Adolphs Sturz die Mark Meißen gekommen war, genehmigte diesen Verkauf 1298 November 22. Die Zugehörigkeit zu Böhmen dauerte das ganze 14. Jahrhundert hindurch. Mehrmals haben jedoch die böhmischen Herrscher das Schloß Pirna samt der ganzen Pflege verpfändet. 1336 kam das Gebiet in den Pfandbesitz des Herzogs Rudolf von Sachsen; 1379 April 28. versetzte es König Wenzel IV. an seinen Kammermeister Thimo v. Colditz. Nachdem er es 1391 wieder eingelöst hatte, ließ er 1396 dem Peter Stluxsa eine Summe darauf verschreiben und setzte es dann noch zum Pfande für eine Summe, die er dem Kammermeister Burkard Strnad v. Winterberg schuldete. (Vgl. auch Königstein, Lilienstein und Gottleuba.) Auf diese Zeit bezieht sich offenbar der Eintrag in tschechischer Sprache in einem Codex aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Hdschr., Nr. 185, S.500): „Es sind einige Dörfer bei der Stadt Pirna, Hämmer, Gärten, Wälder und andere Güter (niektere wsy v miesta Pirny, hamer, zahrady, lesy a gina zbozy), an welchen die Könige von Böhmen das Verleihungsrecht haben und waren verliehen ehemals den Colditzen.“ Deutsche Urkunde im zweiten Buche Karls und Wenzels Bl. 117. Versuche des tatkräftigen Markgrafen Wilhelm 1. von Meißen, wie andere ehemals wettinische Gebiete auch Schloß und Pflege Pirna wiederzugewinnen, scheiterten zunächst (s. Pirna, Schloß). Über Grenzstreitigkeiten zwischen König Wenzel und dem Markgrafen um Pirnaer Gebiet 1389 siehe C. I, B, 234. Am 17. August 1404 aber verpfändete ihm König Wenzel, dem Markgraf Wilhelm wertvolle Dienste beim Ringen mit seinem Bruder Sigmund um die Herrschaft in Böhmen geleistet hatte, Pirna mit Zubehör für 3000 Schock böhmische Groschen. Freilich mußte der Markgraf Burg und Herrschaft erst durch weitere Zahlung von 3000 Schock Groschen von Jan v. Wartenberg, Herrn auf Tetschen, der als letzter böhmischer Hauptmann auf Schloß Pirna der Pfandinhaber war, lösen. Letzterer übergab dem Markgrafen Pirna und Zubehör am 28. September 1405 unter Vorbehalt einjähriger Wiedereinlösungsfrist für sich und König Sigmund. Davon ist aber kein Gebrauch gemacht worden. Die Pflege (Vogtei) oder das Amt Pirna bestand zunächst in der ursprünglichen Gestalt (s. o.) weiter und wurde auch ferner vom Schloß Pirna aus verwaltet. 1459 befand sich Pirna unter den an Sachsen erblich überlassenen böhmischen Lehen (Vertrag zu Eger). Doch zahlte Kurfürst Friedrich II. dem König von Böhmen für dessen Verzicht mit seine Ansprüche an Stadt und Schloß Pirna 20000 rheinische Gulden. (Zumeist nach Speck, bei Meiche, Burgen S. 103ff. und NKG. Pirna Sp. 33ff.)

1.3. Das Amt Pirna bis zum Jahre 1548

1368 begegnet uns die Bezeichnung: *distrietus Peyernensis* (Tingl, lib. I b, confirm. p. 98). 1433 gelangten Schloß, Stadt und Pflege durch Kauf von dem Landgrafen Friedrich an den Kurfürsten Friedrich II. und den Herzog Siegmund von Sachsen, die Söhne Friedrichs des Streitbaren; an Siegmunds Stelle trat 1436 Herzog Wilhelm. Durch die Teilung von 1445 fiel Pirna dem Kurfürsten Friedrich II. (dem Sanftmütigen) allein zu. Um jene Zeit beginnt auch die Verschmelzung der Pflege Pirna mit verschiedenen Nachbargebieten zu dem großen Amte Pirna. Von 1433-1435 erscheint „Nickil v. d. Plauwenicz“ gleichzeitig als Vogt zu Dohna (s. d) und als „advocatus in Pirnis“. Und am 25. Juni 1436 wird derselbe auf 3 Jahre mit der Landvogtei über die „slos und stete Donynd und Pirne mit forwergken, dorffern, czinsen, renten usw.“ belehnt. Die folgenden Vögte scheinen sämtlich beide Ämter innegehabt zu haben. Wahrscheinlich schon um 1457 (spätestens aber Ende des 15. Jahrhunderts) ward der Sitz auch der Vogtei Dohna nach Pirna verlegt; das Amt Dohna ist seitdem mit dem ursprünglichen Amte Pirna verschmolzen. Nachdem 1469 Rathen (s. d.), eine ehemals freie Herrschaft, von den sächsischen Fürsten erobert worden war, wurde es als Unteramt ebenfalls dem Amt Pirna angegliedert. Auch die Pflege Königstein (s. d.) ist anscheinend seit dem Ende des 15. Jahrhunderts (spätestens Anfang des 16. Jahrhunderts) mit dem Amt Pirna als ein besonderes Unteramt vereinigt worden. 1457 wird Zschieren (s. d.) zur Pflege Pirna gerechnet; seit 1494 heißt es von Copitz (s. d.): „in der pflege Pirn gelegen“; 1533 liegt auch Ölsenwald (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) in der Landvogtei Pirna.

1445 betrug die Einkünfte des Amts Pirna: 89 Schock 19 Groschen an Geldzinsen, 9 Scheffel Hafer, 4 Kälber, 4 Schultern, 2 Weißbrote, 5 Stein Unschlitt, 10 Schock Forellen (Fischpacht von der Gottleuba), 3 Töpfe Honig (aus der Zeidelweide bei Gottleuba). Das Einkommen wäre um 2 Schock 52 Groschen, 20 Scheffel Hafer und 16 Stein Unschlitt höher gewesen, wenn damals Gottleuba nicht gerade so sehr verwüstet gewesen wäre (Meiche, Burgen 8.106). Von einzelnen Zinsen aus dem Jahre 1445 seien noch hervorgehoben: 50 Schock vom Zoll, 15 Schock vom Gericht, 9 Schock vom Forstamte, 4 Schock 14 Groschen „von den Hämmern, die Eisenstein holen“ (aufgezählt sind 16 Hammerbesitzer und 1 wüster Hammer „Vochßberg“), je 1 Schock 45 Groschen Bergzins von Gottleuba zu Walpurgis und zu Michaelis, und 2 Schock 53 Groschen von den Dörfern Langenhennersdorf, Hellendoff und Markersbach zu Walpurgis (wovon 22 Groschen wüste sind) und 4 Schock 46 Groschen von denselben Orten und von + Erdmannsdorf zu Michaelis.

Der Landesherr hat 1445 in der „Pirnischen Pflege“ folgende Kirchlehen zu vergeben: Pirna, Langenhennersdorf, Markersbach, Gottleuba.

Die Summe der wehrfähigen Männer beträgt zur selben Zeit 91, davon 53 mit Armbrüsten und 38 mit Spießen. 1458 hatte die „Erbarmanschaft“ im Amt Pirna 51 Ritterpferde zu stellen; „die burger zu Pirne in der stadt, die lehen guttere habin, item Gunthir Grißlaw, Hanns Karas und Peter Monchhoubt gehören mit iren guttern in die Dreßinsche pflege“.

1.4. Das Amt Pirna nach dem Amtserbbuch von 1548

Auf ältere Amtsbücher deutet der 1511 an den Landvogt erlassene Befehl, er „wolle des Amts Gerichten Bücher und Register übersehen“, ob Urban Richters zu Rathewalde verstorbener Vater mit dem Gute daselbst belehnt gewesen sei. Das sogenannte „schwarze“ Amtserbbuch, früher im Amtsgericht Pirna, ist 1906 an das Hauptstaatsarchiv Dresden abgegeben worden; hier angeführt als AB.6. Folgende Orte werden darin nach ihrer engeren oder loserer Beziehung zum Amt Pirna verzeichnet: Bahra, Bienhof, Brausenstein, Cammerhof Copitz, Groß- und Kleincotta, Crotta, Cratzhammer, Cunnersdorf bei Königstein, Cunnersdorf bei Glashütte (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Dohma, Dohna, Fichte, Ober- und Niederfrauendorf (Amtshauptmannschaft

Dippoldiswalde), Gabel, Gersdorf, Berggießhübel, Kleingießhübel, Goes, Gohrisch, Gombsen (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Gottleuba, Greifenhammer (bei Hütten). Reinhardtsgrimma (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Häselich, Hartmannsbach, Heidenan, Hennersbach (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Hellendorf, Kleinhennersdorf, Langenhennersdorf, Hermsdorf (Sächs. Schweiz), Anteil von Hermsdorf bei Dippoldiswalde (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Hirschbach (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) Hütten. Johnsbach (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Kleppisch, Königstein, Köttewitz, Koppelsdorf Krebs, Kreischa (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Krietzschwitz, Krippen, Leupoldishain, Lippenvorwerk, Lohmen, Luchau (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Groß- und Kleinluga, Lungkwitz (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Markersbach, Maxen, Anteil von Meuscha, Ober- und Niedermeusegast, Mügeln, Mühlbach, Naundorf bei Struppen Naundorf bei Schmiedeberg (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Nenntmannsdorf, Neidberg bei Königstein, Naundorf bei Pirna, Nikolsdorf, Ölsen, Ölsengrund (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Ottendorf bei Pirna, Papstdorf, Pfaffendorf, Pirna, Ploschwitz, Pötzscha, Rathen, Rathewalde, Reichstem, Reinhardsdorf, Rosenthal, Rottwerndorf, Sadisdorf (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Schlottwitz (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Schmorsdorf, Schöna, Groß- und Kleinsedlitz, Anteil von Seidewitz, Struppen, Sürßen, Thürmsdorf, Tronitz, Vogelgesang, Waltersdorf (am Lilienstein), Weißig (bei Königstein), Wingendorf (bei Gottleuba), Wölkau, Zehista, Zuschendorf. Geleite gab es 1548 zu Pirna mit Beigeleiten zu Dohna und Ploschwitz; ferner zu Königstein und Rathen.

Die Pirnaer „Gleitstafel“ (Zollrolle) steht AB.6 Bl. 1311, die Königsteiner ebda. Bl. 1329, die „Gleitstafel ampts und zcolles Raden und Wehlen“ ebda. Bl. 1345. Mehr siehe Pirna, Stadt. – Die Amtswaldungen sind 1548: A.: „Rudelswaldt und Lamperstein; Klein Eychbergk; Katzs Stein; Radtstein; Wintersleith; Schmaltzgrube; Hunnersbergk; Obber Daw; Lindenhorn; Steinhütten, Hohe Straß und die Neße; Aldt Kunnersdorff; Stolzenhain; Frder und Rinder Glitten und Schindelbauth; Gros und Klein Zcirnstein; Koppelbergk; ilenbart und Klupp“. Diese Reviere hatte Benes, Förster, zu bereiten. - B.: „Revier, so etwan Hans Wolff, Förster, zu bereiten gehabt: Behrstein und Petzscher Leitten; Stenischer (das heißt Königsteiner) waldt; Koboldt; Naßen- und Dtirrenggundt; Nickelsdorffer Stein; Hilmersleite, Rauhe (= Raum); Obber Zceittelweyde (hei Cotta und Gießhübel); Gorischen Stein; Bobstdorffer Stein; Pfaffenstein; Quirrel, Paltz und Ritzschleitten.“ - C.: „Hans Sursch, sunsten Reythschmiedt, was der in seinen referier hatt zu bereitteun: Reichenawer Gemein; Klein Schafftwaldt; Gros Schafftwaldt; Gras Heyde; Kriegk Holtz; Biehnhoff; Obber Beuthwaldt; Nidder Zceittelweyde.“ –

1.5. Das Amt Pirna bei der Erbhuldigung 1553 September 18.

Die Huldigung leisteten folgende Orte: Dohna, Ploschwitz, Sürßen, Dohma, Tronitz, Luga, Mügeln, Heidenan, Kleinsedlitz, Krebs, die Posta, Königstein, Gohrisch, Papstdorf, Koppelsdorf, Nikolsdorf, Leupoldishain, Struppen, Weissig, Berggießhübel, Gottleuba, Hellendorf, Markersbach, Rosenthal, Langenhennersdorf, Krietzschwitz, Rathen, Rathewalde, Walthersdorf, Pötzscha, Krippen, Schöna, Reinhardsdorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Pfaffendorf; ferner: der „Glasbergs hammer (Gleisberg bei Glashütte), Mattes Steiner im Reichsteinhammer, Valten Hippisch im Neitbergk, Peter Vmblauft uff Pirnstenst (?; gemeint ist Brausenstein) wegk[en] etzlicher. beygutter, Hans Hippisch in der Fichte, Frantz Hippisch im Kratzhammer, Mattes Weckschmidt im Kleppisch Hamer, Valten Hertel im Haselberge, Reichmeister zu Margkersbach, der plechschmidt (s. Hütten); uber diese sein noch etzliche burger zu Pinin, die etzliche acker und wisen vom ampt zu lehen rurende haben"; endlich: „Amptssassen des ampts Pirrun, so die erbhultmg [geleistet]: Hauwelt v. Bemstein zu Ottendorif, Jorge v. Rottwerndorif doselbist, Jacoff v. Harstal zur Kötwitz, Wolf v. Schonbergk zu Maxen, Hanus Cristof v. Bernstein zum

Bortten, Wolff Karas zu Reinhartsgryme, Walter v. Bernstein zu Struppen, Cristof v. Karelwitz zu Zuschendorf, Hans v. Tschiren zur Lungkwitz. Die nachverzeichneten Adeligen waren nicht erschienen: Heinrich v. Bunaw uff Wesenstein von den forbergen Meusegast ober und nider, Hanns v. Wurgewitz zu Gros Sedelitz, Nickel v. Karelwitz zu Krischaw, Heinrich v. Lipßdorf zu Hirschbach, Heinrich Kolbel zu Lochaw, Jorge Kolbel zum Neundorf, Waltzig v. Bernstein im Gissenstein, Gottschalt v. Staupitz zur Zcehest, Gunter v. Bunaw zur Libstadt vom forbergk Krebs. Die [Frau] v. Karelwitz zu Zuschendorf hat das forberg zu irem leibgedinge; ir sohn Cristoff aber hat die erbholtung gethan." - Ein zweites Verzeichnis der Amtswälder (s. o. 1548) um 1580 findet sich in Loc. 7369, Das Amt Pirna 1510-1696, Bl. 109ff. Folgende Förster werden dabei genannt: Martin Krohmer (Kramer). Fußknecht zum Königstein, Matts Beier, Förster zu Schöna, Heinrich v. Schleinitz zu Cunnersdorf, reitender Oberforstmeister, Anthonius Heim, Förster zu Rosenthal „und Hans Haschke" hat das Oberaufsehen, Georg Schwartze, Förster zu Markersbach und Georg Peisker, Fußknecht in Berggießhübel, Wolff Adeler, Förster zu Lohmen, Hans Beier, Fußknecht unter dem Lilienstein.

Angefügt sei hier ein Verzeichnis der Lohnwagen und Lohnjäger im Amt Pirna von 1619. Danach hatten zu stellen: Hellendorf und Markersbach zusammen 1 Wagen und ebenso Rathewalde und Waltersdorf, Lohnjäger aber Gottleuba 10, Dohna 10, Sporbitz 1, Krebs 2, Struppen 5, Leopoldishain 2, Nikolsdorf 1, Weißig 2, Ploschwitz 1, Rathen 6, Pfaffendorf 6, Gohrisch 2, Papstendorf 6, Kleinhennersdorf 2, Reinhardsdorf 5, Schöna 5, Kleingießhübel 1, Cunnersdorf 4, Rosenthal 10, Meußlitz 4, Krippen 6, des Rats zu Pirna Leute 6, zusammen 100.

Um 1580 betrug die Summe der Brettmühlen im Amt Pirna 13.1583 wurde eine „Hammer- und Bergk-Ordnung" aufgerichtet 1585 fanden Grenzberainungen des Amtes Pirna gegen Böhmen statt. über die Scheidung der hiesigen Amtsdörfer in solche, die „in der Aue" und solche, die „im Gebirge und über der Elben" liegen, siehe unter Aue. –

Zustand des Amtes 1587. Die Summe der ganzen Mannschaft betrug: 1292 Mann. Davon waren z. B. in 31 unmittelbaren Amtsdörfern 504 Mann, 264 Mann in der Stadt Pirna und 21 in dessen Vorstädten, 147 Mann in den adeligen und geistlichen Dörfern, die mit Obergerichten und Frohndiensten ins Amt Pirna gehörten, nämlich in Großborthen, Burgstädtel, Wölkau, Lungkwitz, Hermsdorf, Luga, Naundorf, Struppen, Vogelgesang, Mügeln, Krebs, Zwirtzschkau, Pfaffendorf. Im Jahre 1587 wurden ferner 226 Hausgenossen im Amt Pirna befunden. Gleichzeitig wurden 385 $\frac{7}{8}$ Hufen gezählt, von denen 357 Hufen „Artfeld" (Bauernland) waren, $6\frac{1}{2}$ Hufen aber 26 Gärtnern (deren 4 auf 1 Hufe gerechnet wurden) und $22\frac{3}{8}$ Hufen 179 Häuslern (8 auf 1 Hufe) gehörten. Das Amt hatte damals $31\frac{1}{2}$ Ritterpferde, nämlich „ $15\frac{1}{2}$ Pferd von denen, so auf Kanzleischrift sitzen" und „16 Pferde von den Amtssassen"; ferner 2 „Lehnpferde". Letztere stellten die Lehnrichter zu Rosenthal und Markersbach. Die anderen Lehnrichter dagegen (zu Hellendoff, Gohrisch, Papstendorf, Reinhardsdorf, Schöna, Kleingießhübel, Nikolsdorf, Leopoldishain, Struppen, Walthersdorf, Rathewalde, Rathen, Weißig und Krippen) brauchten keine Lehnperde zu halten „weil sie auf Lehnrichtergütern sitzen".

Hammerwerke gab es zu Reichstein, Neidberg und Oberhütte (an der Bielbach), zu Fichte, Klepisch, Cratzhammer, Markersbach und Bahra (am dürrn Wasser); ferner den Haselberg (an der Gottleuba) und den Gleißberghammer (bei der Glashütte); in Summa: 10 Hämmer, darunter 8 ganghaftige. Vgl. auch Amtsh. Pirna und (wegen der kurfürstlichen Eisenkammer) Pirna, Stadt, Industrie.

Die Vorwerke zu Pirna, Dohna, Breitenau, Königstein und auf der „Ritzwiese" waren vererbt. (Weiteres im Loc. 7369, das Amt Pirna, bes. Bl. 10 b.)

Einen Überblick über das Amt um 1590 gibt endlich das Ortsverzeichnis in der Bibliothek des Finanzarchivs (im Dresdner H. St. A.). Danach hat das Amt Pirna: „1 Stadt Pirnaw, darinnen unserm gn. H. die Obergerichte, dem Rat allda aber die Erbgerichte zustehen; doch hat der Rat

die Obergerichte viel Jahr pachtweise innegehabt und noch vermöge Herzog Georgen Pachtbriefs. - 1 Städtlein Gottleube, ist unserm gn. H. mit Obergerichten und dem Rat doselbsten mit Erbgerichten gehörig. - 3 Städtlein, dem Amte mit Ober- und Erbgerichten zuständig, als Berg Gießhübel, Königstein und Dohnen, außerhalb einer Mahlmühlen, darüber die Erbgerichte den unmündigen von Berrntein zu Rürsdorff (Röhrsdorff) zuständig. - 27 Dorffschafften mit Gerichten obersten und niedersten dem Amte zugetan, als: Heidenaw, Tronitz, Sursen, Ploschwitz, Gommern, Sporwitz, Meuselitz, Hellendorff, Marckersbach, Rosenthal, Goritzsch (Gohrisch), Klein Heinendorff, Babßdorff (Papstdorf), Koppelßdorff, Reinersdorff (Reinhardsdorf), Schönau, Gießbüblichen (Kleingießhübel), Kunersdorff, Nickelsdorff, Leupolßhain, Struppen, Walderßdorff, Rothewalde, Weißigk, Krippen, Rathen und Petzschau (Pötzscha). - 10 Hämmer, dem Amte mit Ober- und Erbgerichten zugetan, als: Reichstein, Neidberg, Ober Hütte, Fichte, Kleppisch, Kratzhammer, Marckersbach, Bohra, Haselberg und Gleißberg (bei Glashütte); item 1 Gießhütte, 1 Papier- und Mahlmühle. - 11 Dorffschafften, dem Amte allein mit Erbgerichten gehörig, als: Groß Bortten, Burckstadell, Wolcke, Lunckwitz, Hermßdorff, Naundorff, Vogellgesang, Tirmßdorff, Krebs, Zwirtzsche und Pfaffendorff. -5 Dorffschafften, darinnen die Gerichte mit dem Amte, denen von Adel und anderen Ämtern vermengt, als: Lugaw mit Christoph von Schönfelds Erben zu Zehista, Kritzschwitz mit Moritzen v. Sebottendorf, Dohnaw (hier = Dohma) mit Schönfelds Erben zu Zehista, Krischaw (Kreisch) mit Hans Heinrichen von Schönberg, Wilhelm von Carlowitz und Schönfelds Erben, und Mugeln mit dem Rate zu Pirna - Vorübergehend, etwa seit 1588, gehörten auch Gommern, Sporbitz und Meußlitz ins Amt Pirna. Näheres siehe unter Gommern.

Amtsumfang 1691. Damals heißt es in einem Aktenstück (Loc. 14034 Erbregerister Waltersdrff 1690), es seien nach und nach die besten und einträglichsten Dörfer aus dem Amte weggenommen, insgesamt ihrer 14, nämlich: Luga, Meußlitz, Sporbitz, Tronitz, Ploschwitz, Dohma, Krebs, Sedlitz in der Aue, Heidenan, Langenhennersdorf, Mügeln, Sürßen, Wölkau und Waltersdorf am Lilienstein. Über Art und Zeit ihrer Veräußerung siehe die betreffenden Orte.

1.6. Das Amt Pirna bis zu seiner vollständigen Auflösung

(Übergang in die Amtshauptmannschaft Pirna).

Mühlen: 1721 befanden sich im Amt Pirna 110 Mühlen (incl. 2 Windmühlen) mit 238 Gängen; darunter 40 Mühlen mit 64 Gängen in den unmittelbaren Amtsstädten, Dörfern und Hammergütern, 80 Mühlen (incl. 1 Windmühle) mit 145 Gängen in den schriftsässigen Ortschaften und Rittergütern, 20 Mühlen (incl. 1 Windmühle) mit 29 Gängen in den amtssässigen Rittergütern und Dörfern.

1754 hatte das Amt 839 ganze und 608 halbe Hufner, 363 Gärtner, 1922 Häusler, in allem 2732 Wirte, die 1149 Spannhufen und 1451 Magazinshufen sowie 2425 Stück Zugvieh besaßen. 1779 zählte man 19509 Menschen (über 10 Jahre alt), 10187 Kühe und 1236 Schafe. 1803 sollen hier über 32000 Menschen gelebt haben. Im Jahre 1813 betrug der Viehbestand 3600 Pferde und 24775 Stück Rindvieh, wovon jedoch durch den Krieg eben dieses Jahres 2414 Pferde und 15655 Rinder verloren gingen (Postlex. VIII, 292). 1826 wurden im Amt 38103 Konsumenten angegeben (ebda XVIII, 470). 1832 zählte man im ganzen Amte: 5948 Wohnhäuser (1349 in den Städten, 4599 auf dem Lande), 43234 Seelen (11479 in den Städten, 31755 auf dem Lande). Darunter waren 42834 Evangelisch-Lutherische, 7 Reformierte, 392 Römisch-Katholische und 1 Griechisch-Katholischer.

Um 1820 hatte der Amtsbezirk: 9 Städte (Pirna, Bärenstein, Lauenstein, Neugeising, Liebstadt, Königstein, Gottleuba, Berggießhübel, Dohna) - 2 unmittelbare Amtsgemeinden (Hausberg, Burglehn)- 2 Bergflecken (Schmiedeberg, Zinnwald) - 2 Kammergüter (Sedlitz, Kammerhof) - 10 Hammergüter (das schon genannte Kammerhof, Kratza, Fichte, Kleppisch, Bienhof, Hasel-

berg, Gleisberg, Oberhütte, Neidberg und Reichstein) - die altschriftsässigen Rittergüter: Pirna; Großsedlitz mit Kleinsedlitz und Heidenau; Zehista mit Krebs, Dohma, Großluga, Meußlitz, Ploschwitz, Goes, Kreischa, Sporbitz und Dürrhof; Maxen mit Crotta, Häselich, Mühlbach, Schmorsdorf, Cunnersdorf, Reinhardtsgrimma mit Schlottwitz und Cunnersdorf; Schmiedeberg mit Dönschen; Falkenhain, Bärenhecke, Johnsbach; Bärenstein mit Bärenklau, Börnichen, Waltersdorf; Lauenstein mit Börnersdorf, Breitenau, Walddörfchen Gottgetreu, Dittersdorf, Fürstenaue, Fürstenwalde, Heunersbach, Liebenau, Löwenhain, Ölsa, Neugeising, Zinnwald; Liebstadt mit Berthelsdorf, Döbra, Göppersdorf, Herbergen, Wingendorf; Borthen mit Burgstädtel, Kauscha, Wölkau; Gamig mit Meuscha, Bosewitz, Sedlitz, Zschieren, Gommern; Cotta mit Großcotta, Kleincotta und Zwiesel; Lungwitz mit Hermsdorf; Langenhennersdorf mit Brausenstein; Niedergersdorf mit Borna; Ottendorf mit Nenntmaunsdorf; Röhrsdorf mit Gorknitz, Tronitz und Wittgendorf; Rottwerndorf mit Naundorf, Dohma, Krietzschwitz, Goes; Weesenstein mit Meusegast, Biensdorf, Burkhardswalde, Falkenhain, Großröhrsdorf, Großdobritz, Friedrichswalde, Laubegast, Leuben, Seitenhain, Seidewitz, Großschachwitz, Kaltehöhe; Zuschendorf; Giesenstein,

die neuen Schriftsassen: Copitz, Ebenheit, Niedervogelgesang, Hausdorf (Pirnaische Dörfer), Kleinstruppen; Naundorf; Neustruppen; Köttewitz; Mügeln; Ölsa mit Ölsengrund; Sürßen; Waltersdorf; Hermsdorf; Niederkreischa,

die Amtssassen: Bärenklause mit Kautzsch, Rippien und Gombsen; Köttewitz; Naundorf mit Sadsdorf, Niederpöbel und Johnsbach; Pfaffendorf; Thürmsdorf; Zwirtzschkau; Königstein,

die unmittelbaren Amtsdörfer: Burglehn, Hütten, Elbe, Strand, Himmelreich, Hölle, Kleinseidewitz, Cunnersdorf, Markersbach, Neubahra, Gohrisch, Hellendorf, Kleingießhübel, Kleinhennersdorf, Krietzschwitz, Krippen, Leupoldishain, Nikolsdorf, Papstdorf, Pötzscha, Rathen, Rathewalde, Reinhardtsdorf, Rosenthal, Schöna, Struppen, Weißig und Teile von Prossen und von Cunnersdorf bei Schlottwitz (Postlex. VIII, 292ff.).

1.7. Verschiedenes

Mit dem Amt Pirna stimmte bis zu seiner Auflösung der Forstbezirk Cunnersdorf bei Königstein fast ganz überein; dieser zerfiel in die Reviere Reinhardtsdorf mit Schöna, Rosenthal, Markersbach, Königstein, Rathen und Sedlitz. Der Accisinspektor zu Pirna versorgte auch Dohna, Berggießhübel, Liebstadt, Gottleuba und Königstein, der zu Glashütte aber Lauenstein und Bärenstein. Der alte Pirnaische Scheffel hielt 16½ Dresdner Metzen (Postlex. XVIII, 471). Auflösung des Amtes. Mit der Errichtung der Amtshauptmannschaften (1816) wurde die Auflösung des Amtes eingeleitet, mit der Aufhebung der Justizämter (1855) und der Rentämter (1865) vollendet. Das neue Gebilde war die Amtshauptmannschaft Pirna (s. d.). Vgl. Meiche, Die territoriale Entwicklung der Amtshauptmannschaft Pirna. ÜBT. Jahrg. 1925, Nr.7 und 8.

Böhmische Hauptleute (Burggrafen), sächsische Vögte (Amtleute) und Schösser. Sitz des alten Amtes. Die Verwaltung der Pflege Pirna erfolgte immer vom Schlosse Pirna aus Auch unter sächsischer Herrschaft pflegte der Vogt (später Landvogt, Hauptmann, Amtshauptmann) neben der militärischen Verteidigung des Gebietes auch die Gerichtsbarkeit im Namen des Landesherrn. Die wirtschaftliche Verwaltung aber ging mehr und mehr in die Hände der Schösser über, die schon seit den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts nachweisbar sind (Meiche, Burgen S. 106)

A.: Königlich böhmische Hauptleute (purgravii, capitanei): Henricus miles dictus de Bran capitaneus 1317 (C. II, 5, 472); über ihn siehe auch Neustadt. Swinco et Alschico, fratres Scopcones, dicti de Duba, purcgravi in Pirnis, 1335 (C. II, 5, s.347); Henricus de Cigilh[eim], imperialis curie magister coquine, purgravius in Pirna, 1365 (Tingl, lib. I b, confirm. p. 60); derselbe (nobilis Czigchin, purgravius Peyernensis, procurator bonorum domini nostri imperatoris districtus Peyernensis), 1368 Januar 24. (ebda. p. 98); derselbe Henricus Czigelhelm, burgravius castri in

„Prens" (lies Pernis), 1368 April 29. (Emler, lib. III-IV, confirm. p. 90); Thiczco purgravius in Perms (lies: Pernis), 1368 Oktober 30. (Tingl, lib. I, confirm. altera pars p. 110); „Nykoll von Rychenbach, heuptman zcu Pyrne", 1388 September 21. (O.4652); um dieselbe Zeit (vielleicht kurz vorher) war sein Bruder Heynrich von Rychenbach Amtmann zu Pirun (O. 5746); famosus vir Johannis Luczczendorff, residens in Prins (Pirnis?), stellt als Patron einen Geistlichen in Böhmisches-Kahn an 1393 Juli 7. (Tingl, lib. V, confirm. p. 167). Ob er als Landvogt zu Pirua angesehen werden darf, bleibt zweifelhaft (vgl. auch Pirna, Schloß, Burglehn). 1395 Mai 24. begegnet uns famosus Smilo de Kyrnicz, capitaneus in Pirnis, als Patron der Kirche zu Gottleuba (Tingl, lib. V, confirm. p. 220). Ob auch die Pfandinhaber des Schlosses (1317) Thimo v. Colditz, 1396 Burkardt Strnad von Winterberg und Peter Stluksa) königliche Hauptleute daselbst waren? 1401 scheint der Edle Smilo von Ronow, genannt v. Letrevicz, als Hauptmann auf der Burg geschaltet zu haben, da er die Genehmigung zu einem Pfarrertausch an der Stadtkirche zu Pirna erteilt (Emler, lib. conf. VI, p. 45). Letzter böhmischer Hauptmann: Johannes de Wartenberg, dominus in Dyeczin (Tetschen), capitaneus in Pyrnis 1403 März 12. (Emler, lib. VI, confirm. p. 86) und Juli 4. (C. II, 5 s.379).

B.: Markgräfllich Meißnische Hauptleute (advocati, Landvögte, Amtshauptleute): Der erste (1405) war Hugold von Schleinitz. Ihm folgte schon nach drei Wochen Günther der Ältere von Bünau (der auch über die Vogteien Königstein, Dohna, Großenhain und Dresden gesetzt war) bis 1408 (Meiche, Burgen S. 107). 1410 war Balthasar v. Waldau Hauptmann in Pirna (ebda.). Nickil Karas erscheint von 1414 (C. II, 2, 407) bis 1416 (Emler, lib. VII, confirm. p. 201) als „houptman (capitaneus) czu Pirne". Von 1417 (Meiche, Burgen S. 107) bis 1420 August 1. ist Heinrich Liest als „amptman zcu Pyrne" bezeugt; von etwa 1421-1423 Foltzsch v. Torgau. Die genannten waren zumeist Ansässige aus der Umgebung. Nun folgen die Landvögte von Meißen als Burggrafen oder Hauptleute von Pirna; letztere werden darum bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts oft als Landvögte bezeichnet (Speck bei Meiche S.107). Ihren Anfang macht Busso v. Vitzthum, 1423 (ebda.).

Aber schon 1425 Januar 4. begegnet uns ein Tyczo als capitaneus castris et civitatis in Pyernis (Emler, lib. IX, confirm. S.91). Er ist offenbar identisch mit Titz Rouber, den 1427 Landgraf Friedrich Vogtei und Schloß P. auf 3 Jahre übertrug. Daß nochmals Busso v. Vitzthum, Hans v. Polenz und (1433) Heinrich v. Bünau (Landvögte zu Meißen) auch Stadt und Pflege Pirna verwaltet haben, erscheint zweifelhaft. Schon 1433-1435 ist Nickil v. d. Planwenicz als advocatus in Pirnis belegt. 1436 Juni 28. wird derselbe mit der Landvogtei über die „slos und stete Donynd und Pirne mit forwergken, dorffern, czinsen, renten usw." belehnt. 1441 erscheint wieder Heinrich v. Bünau als Landvogt; damals saß ein besonderer Hauptmann in Pirna, Hans Knauth. Von 1442-1443 waren Landvögte von Meißen Christoph v. Polenz und Volrat Greiffogel, von 1443-1447 Hildebrand von Trützschler. Von 1447-1448 war Hans Metzsch Landvogt (Meiche, Burgen S.108). Nach seinem Tode rechnete 1448 Dezember 30. Hans Trapicz (Tropitz) von den „ampten Pirne und Donin" ab. Es folgte vom 8. Dezember 1448 bis 11. März 1450 Brun v. d. Pforten. 1450 Mai 26. übergab er sein Amt dem Landvogt Wygand Czigeler (Meiche, Burgen S.108 und Loc. 4334, Rechenbuch 1436, Nr.10, Bl. 239, 345g). Sein Abgang erfolgte 1453 Oktober 28. (ebda. S.109; vgl. auch Loc. 4334 s.o. Bl. 474; Bl. 343b, 431). Sein Nachfolger ist (1453 bis 1454) Paul Wispach. Von ihm übernahm 1455 Schloß und Amt Pirna Brun v. d. Pforte (Meiche, Burgen S. 110). Ihm werden 1457 Juli 11. „slos und ampt Pyrne und Donynd mit dem wusten vorwerg und dorff gnant Gyßhobel (s. Berggießhübel) unberechnet befohlen. Als er 1465 März 27. zurücktrat, folgte ihm Nickel v. Köckeritz auf Lohmen (Meiche, Burgen S.110). Dieser überantwortete Schloß und Amt Pirna und Dohna 1472 März 1. an den Ritter Kaspar v. Schönberg, Landvogt von Meißen (ebda.). Letzterer erscheint noch 1478 Juli 20. als Landvogt zu Pirna (Beyer, Altzella S.696 Nr.739). Im selben Jahre folgte ihm als Vogt Friederich v. Karlewicz. Um 1482

wird ihm befohlen, die Städte „Pirne, Donen und Gotlewb“ an den Ritter „ern Dietrich v. Schönberg“ zu weisen. Dieser wurde abgelöst durch seinen Bruder Ritter Hans v. Schönberg, der 1484-1486 Amtmann zu Pirna genannt wird, und von 1487-1491 folgte letzterem Sigmund v. Miltitz mit demselben Titel (Meiche, a. a. O. S. 111; vgl. auch O. 8743). Die nächsten Verwalter des Amtes mit dem Titel „Landvögte zu Pirna“ sind: 1494-1496 Ritter Hans v. Schönberg, 1497-1502 Ritter Gotz vom Ende, 1502-1504 Ihan v. Sleinitz, 1504-1514 Gunter v. Bunaw.

Von Untervögten (damals Hauptleute genannt) finden sich erwähnt (außer den schon genannten): Hans Knauth (s. o.), 1468 Fritzsche Körbitz, 1470 Jürge v. Nebelschütz, 1476 Nickel Skassau, 1485 Christoph Kariß, 1502 Christoph v. Loß (Meiche, Burgen S. 111).

Da der Landvogt Günther v. Büнау kurz vorher gestorben war, genehmigt der Kurfürst 1514 September 25., daß der provisorisch bestellte Wilhelm v. Karlowitz das Amt weiter verwalte. 1515-1517 ist Sigmund v. Miltitz Landvogt zu Pirna, 1517-1520 George v. Karlewitz. Von 1521 an hat Hans Karas das Amt innegehabt (Speck bei Meiche S. 111). Ihm verpfändet Herzog Georg 1520 von seiner Jahrrente beim Rate zu Pirna 35 Gulden Zins für 700 Gulden Hauptsumme. Er schaltet als hiesiger Landvogt noch 1531 Februar 10. (Geß, Akten I, 189). 1532 Mai 9. übernimmt Kaspar v. Schönberg auf Purschenstein das Amt P. (Amtsgerichtsarchiv Pirna, Amtshandelsbuch Nr. 1 Bl. 292). Von 1535-1541 ist Christoff v. Haugwitz (Houbitz) als Landvogt hier tätig. Dann folgen Heinrich v. Gersdorf 1542-1545, Jakob v. Scharffoder 1545-1548, Heinrich v. Büнау 1548-1570. Anstatt des Titels Landvogt bürgerte sich allmählich der Titel Hauptmann ein. Solche waren Cristoff v. Kieczscher 1572-1582, Rudolf v. Schönfeld d. Ä. 1582-1583, Rudolf v. Büнау zu Liebstadt 1586-1615 (Meiche, a. a. O. S. 112). 1583 September 16. wird Christoph v. Schönfeld auf Zehista als Hauptmann zu P. genannt (Brandner, Lauenstein S. 121). Mindestens seit 1642 erscheint Hanß Siegemundt v. Liebenaw, Obristleutnant, auf Langenhennersdorf als „Amtshauptmann“ zu Pirna. Noch 1663 Oktober 25. begegnet uns Job. Siegmundt v. Liebenau auf Zehista und Langenhennersdorf als Amtshauptmann zu P. 1672 wird als solcher Rudolf v. Neitschütz auf Röhrsdorf und Borthen erwähnt, 1702 Adolph Friedrich v. Below.

Schösser (s. O. Böhmisches Hauptleute usw.). Mit Namen bekannte Schösser: Friedrich Hoffmann 1525 (Geß II, 349); Johann Schultheis 1540 (Amtsgerichtsarchiv Pirna, Amtshandelsbuch Nr. 1 Bl. 270); Hans Hager(r), Bürger zu Meißen, 1548 (ebda. Nr. 00 Bl. 1) bis 1553 (ebda. Nr. 4 Bl. 369); Jorge Stauffenbüll 1560 (ebda. Nr. 6 Bl. 11) bis 1561; Ludewig Kynast 1564 (Bl. 328b); Lucas Weiß (Weise) 1568-1575; Nickel Hain 1575; Christoff Leuhnicz 1577 (Nr. 4 Bl. 462); Frantz Wurmell (Würmell) 1588-1598; Adam Heill 1607 bis 1610; Sigmundt Meischel (Meuschel) 1615-1616; Peter Hoffmann 1623; Job. (Adam) Kolckman 1626; Ernst Müller 1657; Caspar Hütter 1672; Job. Melchior Schede 1690-1696; Christian Libonus Schubart 1702 bis 1717 bzw. 1734.-Das Amtshaus (die Schösserei). Der Sitz der Verwaltung befand sich anfangs auf dem Schlosse. Zwar hatte schon 1577 Kurfürst August seinem Schösser Christoph Leubnitzer zu Pirna befohlen, das „durch Absterben Christof Zieglers zu Krippen erledigte Wohnhaus im Burglehn unter Schloß Pirna“ - „zum Amtshause und zur Schösserei zu gebrauchen“. Dieser Befehl ist aber nicht zur Ausführung gekommen. denn noch 1588 bewohnte der Hauptmann den steinernen Bau auf der Stadtseite des Schlosses und ein viereckiger Turm diente als Schösserei (s. Pirna, Schloß, Baugeschichte), und erst 1647 wurde auf Betreiben des Amtshauptmanns v. Liebenau das Amt vom Schloß herunter in die Stadt verlegt (Meiche, Burgen S. 112); vgl. auch Pirna, Schloß (Burglehn). Das neue Amtshaus, „zue Pirna am Marckt gelegen“ hatte „hiebevordem Obristen Lieutenant Johann Georgen Speth“ gehört; auch der Gleitsmaun soll nun darin wohnen.

2. Amtshauptmannschaft.

Den Titel „Amtshauptmann“ führte (neben den gebräuchlicheren Bezeichnungen: Amtmann, Vogt, advocatus) schon in früheren Jahrhunderten (s. Pirna, Amt) der Verwalter des Amtes, der richterliche und auch gewisse militärische Funktionen auszuüben, aber nur in bescheidenem Maße Verwaltungsaufgaben zu lösen hatte. Letztere fielen zumeist dem „Amtsschösser“ zu, Erst nach der Teilung Sachsens gemäß den Bestimmungen des Wiener Friedens (1815) wurden die heute noch bestehenden Amtshauptmannschaften gebildet. Ihren Umfang und ihre Zuständigkeit regelte die Generalinstruktion für die Kreis- und Amtshauptleute vom 22. Juni 1816 (vgl. die Veröffentlichung in der Leipziger Zeitung Nr.137 vom 15. Juli 1816). In der Hauptsache umschließt die Amtshauptmannschaft Pirna die vormaligen Ämter Pirna (mit Dohna, Königstein und Rathen) und Hohnstein (mit Lohmen), sowie einen Teil des Amtes Stolpen (namentlich den Ort selbst mit seiner Umgebung und das Unteramt Liebenthal). Bis zur vollständigen Auflösung der alten Ämter rechneten übrigens auch heute abgekommene Teile derselben, wie z. B. Lauenstein (Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde), Neusalza (Amtshauptmannschaft Löbau) und andere zur Amtshauptmannschaft Pirna. Die neue Amtshauptmannschaft gehörte (wie schon früher ihre wichtigsten Teile) zum Meißner Kreis, und zw. die Ortschaften des alten Amtes Pirna (bzw. Dippoldiswalde) links der Elbe zum ersten Bezirk, die des Amtes Pirna rechts der Elbe, sowie der Ämter Hohnstein und Stolpen zum zweiten Bezirk.

2.1. Der Wirkungskreis des Amtshauptmanns

umfaßte schon 1816 „vielfach seine jetzige Tätigkeit zuzüglich einer Anzahl Steuer- und Finanzangelegenheiten und einer gewissen nachmals bald eingeschränkten Aufsicht über die Gerichtssämer, die ihrerseits in einer Reihe von Angelegenheiten als Verwaltungsbehörden unterster Instanz tätig wurden“. Zunächst erscheinen freilich die neuen Behörden noch in unmittelbarem örtlichem Zusammenhange mit den Kreishauptmannschaften (als deren Unterabteilungen) weshalb die ersten Amtshauptleute von Pirna ihren Sitz in Dresden hatten. Als infolge Einführung der Verfassung (1831) durch Verordnung vom 6. April 1835 die Kreishauptmannschaften aufgehoben wurden, kam das Amt Stolpen (ausgenommen Stadt Stolpen und Umgegend, s. o.) zur neuen Kreisdirektion Budissin (Bautzen), Amt Pirna beiderseits der Elbe und Amt Hohnstein mit Lohmen zur Kreisdirektion Dresden. Die „Revidierte Generalinstruktion“ von 1842 beließ es im allgemeinen bei der bisherigen Tätigkeit der Amtshauptmannschaft. Eingefügt sei hier, daß nach Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit (durch Gesetz vom 11. August 1855 bzw. freiwilligen Verzicht schon 1833) in der Amtshauptmannschaft Pirna folgende Kgl. Gerichtssämer eingerichtet wurden: Pirna, Stolpen, Neustadt, Hohnstein, Sebnitz, Schandau, Königstein, Gottleuba, Lauenstein. Am 1. April 1865 wurden auch die bisherigen Rentämter aufgelöst und den zunächst liegenden Forstrentämtern angegliedert. „Die wesentlichste Veränderung erfuhr die innere Verwaltung [der Amtshauptmannschaft Pirna] durch das Organisationsgesetz vom 21. April 1873 und das Bezirksverbandsgesetz vom selben Tage“ (vgl. Gesetz und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen, 6 Stück vom Jahre 1873, Nr. 39). „War schon durch die sogenannten A-, B-, C-Gesetze vom 28. Januar 1835 die Trennung von Justiz und Verwaltung angebahnt so führte das Organisationsgesetz die schon seit langer Zeit als notwendig erkannte Trennung im vollen Umfange durch, indem es die bisher von den Gerichtssämern zu erledigenden Verwaltungsgeschäfte auf die Verwaltungsbehörden übertrug. Das Bezirksverbandsgesetz gestaltete die Bezirke der Amtshauptmannschaft zu kommunalen Selbstverwaltungskörpern aus, die ihre Vertretung in den vom Amtshauptmann zu leitenden Bezirksversammlungen und Bezirksausschüssen fanden.“ Durch das oben genannte Gesetz von 1873 wurden übrigens die Kreisdirektionen aufgehoben; an

ihre Stelle traten die Kreishauptmannschaften. Die zur Kreishauptmannschaft Dresden gehörige Amtshauptmannschaft Pirna bestand danach aus den Gerichtsamtsbezirken: Pirna, Gottleuba, Königstein, Stolpen, Neustadt, Sebnitz und Schandau (vgl. auch Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen vom Jahre 1874, Stück 13, Nr.101).

„Mit Inkrafttreten jener Gesetze wurde die Amtshauptmannschaft das erstinstanzliche Organ der Landesverwaltung in allen Angelegenheiten, für welche nicht die Gemeindebehörden zuständig oder besondere Behörden und Organe bestellt waren; sie wurde die Gemeindeaufsichtsbehörde für die Landgemeinden, sowie für diejenigen Städte, in welchen die Städteordnung für mittlere und kleine Städte eingeführt ist; ihr wurde ferner die Kreisinspektion in Kirchen- und Schulsachen übertragen. Die Amtshauptmannschaft hatte des weiteren die örtliche Polizeiverwaltung zu überwachen und selbst zu handhaben, soweit sie den Gemeindebehörden nicht überwiesen war; sie ward daher unter anderem Gesundheits-, Gewerbe-, Bau-, Jagd- und Flußpolizeibehörde, untere Verwaltungsbehörde in Arbeiterversicherungssachen und hatte endlich noch mitzuwirken bei der Musterung und Aushebung für Heer und Marine. In dieser letzten Angelegenheit, in fiskalischen Straßen- und Wasserbausachen, sowie in bezug auf den Kommunikationswegebau und die Enteignung umfaßte ihre Zuständigkeit auch die Bezirke der revidierten Städte (mit Ausnahme der 9 größten Städte Sachsens). Als Amtshauptleute von Pirna waren bis jetzt tätig: Christian Gottlob v. Houwald zu Dresden (von 1823 bis 1837 nachweisbar), Georg Friedrich v. Winkler (1839 bis 1849), Christian Gustav Graf v. Holtzendorff (1850 bis 1866), Heinr. Max v. Koppensfeld (bis 1875), Georg Otto v. Ehrenstein (bis 1882), Le Maistre (bis 1893), Dr. jur. Wilhelm Otto Kunze (bis 1897), Freiherr v. Teubern (vom 1. April 1897 bis 31. August 1905), Kammerherr v. Nostitz-Drzewiecki (vom 1. Oktober 1905 bis 30. April 1914), Dr. jur. Wach (vom 1. Juni 1914 bis 31. Dezember 1916), v. Thümmel (seit 1. Januar 1917).

Amtsstelle. Bis 1849 war die Amtshauptmannschaft zu Pirna im Hause Obere Burgstraße Nr.4, bis 1866 Obere Burgstraße Nr.9, bis 1874 Tischerplatz Nr.13 (jetzt Bezirkssteuereinnahme), bis 1902 im Hause Königsplatz Nr.7 (jetzt Straßen- und Wasser-Bauinspektionen I und II), von 1902 an wieder Obere Burgstraße Nr. 9 (vornehmlich nach einem Aufsatz: „Aus der Geschichte der Kgl. Amtshauptmannschaft Pirna“ in der Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909 und einem ungedruckten Aufsatz von O. Mörtzsch: „Einleitung zur Ämtergeographie Sachsens“).

2.2. Umfang und Größe der Amtshauptmannschaft

(Zustand vor dem Weltkriege und der Staatsumwälzung): Geologisch betrachtet ist ihre Hauptmasse Quadersandstein (s. Elbsandsteingebirge); der nordöstliche Teil gehört zum Lausitzer Granit, der Südwesten zum erzgebirgischen Urgestein. Gewissermaßen die Axe der ganzen Amtshauptmannschaft bildet die Elbe. Ihre Nebenflüsse in dem Bezirke sind: Kirnitzsch, Sebnitz, Polenz, Wesenitz auf dem rechten Ufer, Biela, Gottleuba und Müglitz auf dem linken Ufer.

Politisch umfaßt die Amtshauptmannschaft Pirna die Amtsgerichtsbezirke Pirna, Sebnitz, Neustadt, Schandau, Königstein und Stolpen, die teils (Sebnitz, Neustadt, Stolpen) zum Landgerichtsbezirk Bautzen, teils (Pirna, Schandau, Königstein) zum Landgerichtsbezirk Dresden gehören.

Mit der Amtshauptmannschaft fielen (und fallen zumeist noch heute) zusammen: der Brandversicherungs-Inspektionsbezirk, der Medizinalbezirk, der tierärztliche Bezirk, der Steuerbezirk, der Schulinspektionsbezirk (jetzt geteilt in Pirna und Schandau), der (damalige) Landwehr und der Kontrollbezirk Pirna (Hauptmeldeamt Pirna und Meldeamt Dippoldiswalde) des XII. (1. Kgl. Sächs.) Armeekorpsbezirks; ferner die Hauptzollamtsbezirke Pirna und Schandau, die Bauverwaltungsbereiche Pirna und Schandau (letztere für die Amtsgerichtsbezirke Neustadt, Schandau,

Sebnitz und Stolpen), die Straßen- und Wasserbauinspektionsbezirke Pirna I und II (zum Teil auch für Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde amtierend).

Die Amtshauptmannschaft Pirna zählt zum Gewerbeinspektionsbezirk Dresden, zum Handels- und Gewerbekammerbezirk Dresden, zum Steuerkreis Dresden und zum Landbauamtsbezirk Dresden I.

Mit ihr deckt sich fast ganz der Ephoralbezirk Pirna; nur wenige Ortschaften fallen in die entsprechenden Bezirke von Radeberg und Dippoldiswalde (s. u. Ephorie Pirna).

Militärische Aushebungabezirke waren (vor Zerschlagung unserer Wehrmacht) Pirna, Neustadt und Schandau.

Zum Hauptzollamt Pirna gehörten die Nebenzollämter II. Klasse: Hellendorf, Kleinliebenau, Müglitz, Rosenthal und Zinnwald sowie die Untersteuerämter: Altenberg, Berggießhübel, Dohna, Königstein, Liebstadt, Lohmen und Stolpen. Dem Hauptzollamt Schandau unterstanden die Nebenzollämter I. Klasse: Bodenbach, Schöna, Sebnitz, Tetschen sowie die Nebenzollämter II. Klasse: Hinterrottendorf (jetzt in Thomasdorf). Langburkersdorf und Niedergrund; ferner: das Steueramt Neustadt und das Untersteueramt Sebnitz.

Der (III. sächsische) Forstbezirk Schandau umfaßte beinahe die ganze Amtshauptmannschaft (ausgenommen das zum 1. Forstbezirk geschlagene Revier Fischbach). Zum Forstamtsbezirk Pirna gehörten die Reviere: Cunnersdorf, Königstein, Markersbach, Reichstein Reinhardtsdorf und Rosenthal; zum Forstrentamtsbezirk Schandau: Hinterhermsdorf, Hohnstein, Lohmen, Mittelndorf, Neustadt, Ottendorf (bei Sebnitz) und Postelwitz.

Gendarmeriestationen befanden sich zu: Brausenstein, Dohna. Dürrröhrsdorf, Gottleuba, Großgraupe, Großschachwitz, Hohnstein, Krippen, Lohmen, Mügeln, Neundorf, Neustadt, Pirna (Obergendarm), Schandau, Bahnhof Schandau, Sebnitz, Stolpen, Struppen, Weesenstein; außerdem bestehen noch Forstgendarmeriestationen zu Hinterhermsdorf und Hinterrottendorf.

Die Amtshauptmannschaft Pirna war 1914 mit 906,06 Quadratkilometer Fläche die größte des Landes, zugleich eine der volkreichsten. Sie umschloß 12 Städte, darunter 5 mit revidierter Städteordnung, 158 Landgemeinden und 62 selbständige Gutabezirke, darunter 34 Rittergüter, 14 Forstreviere (s. o.) und 14 sonstige Grundstücke. Anfang 1904 hatte sie 62 Standesämter, 60 evangelisch-lutherische Kirchgemeinden, 2 römisch-katholische Pfarreien, 123 evangelisch-lutherische und 2 römisch-katholische Schulgemeinden. Zur selben Zeit betrug die Gesamtbevölkerung 149 341 Personen (davon 73 243 männliche, eingeschlossen 1718 Mann aktives Militär, und 76 098 weibliche); 50 138 (darunter 25 459 weibliche) bewohnten die Städte, 99 203 (dabei 50 639 weibliche) das Land. In Gemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern lebten 63 123 Personen, in kleineren Orten 86 218. Im Jahre 1875 hatte die Amtshauptmannschaft Pirna 107 367 Einwohner. 1855 zählte man (in der damals noch um das Gerichtsamt Lauenstein verstärkten Amtshauptmannschaft) 11 976 bewohnte und 631 unbewohnte Gebäude mit 20 220 Familienhaushaltungen und 91 280 Bewohnern. Nach Abzug der Zahlen für den Lauensteiner Bezirk verbleiben für die Amtshauptmannschaft (im heutigen Umfange): 10 760 bewohnte und 539 unbewohnte Gebäude, 18 437 Familien und 82 813 Bewohner. Im Jahre 1834 zählte die Amtshauptmannschaft Pirna (nach ihrer jetzigen Gestaltung) nur 67 740 Bewohner in 9973 Gebäuden. Die Volkszählung 1919 ergab für die gesamte Amtshauptmannschaft (mit Ausnahme der 5 Städte mit revidierter Städteordnung, doch die Festung Königstein inbegriffen) 28 042 Haushaltungen mit 120 268 ortsanwesenden Personen (56 455 männliche, 63 813 weibliche). In den 5 Städten aber fanden sich: 11 269 Haushaltungen mit 40 933 Bewohnern (19 053 männl., 21 880 weibl.). Summa der Amtshauptmannschaft: 39 311 Haushaltungen und 161 201 ortsanwesende Personen. Die 5 Städte mit revidierter Städteordnung waren: Pirna, Sebnitz, Neustadt, Königstein, Schandau; die anderen Stadtgemeinden: Dohna, Stolpen, Berggießhübel, Wehlen, Gottleuba, Hohnstein, Liebstadt (der Einwohnerzahl nach geordnet).

2.2. Die (vor den jüngsten Eingemeindungen bestehenden) 158 Landgemeinden

(in alphabetischer Folge) heißen: Altendorf, Altstadt, Amtshainersdorf, Bahra, Berthelsdorf bei Neustadt, Biensdorf mit Lochau, Birkwitz, Bonnewitz, Borna, Borthen (Groß- und Klein-), Boseswitz mit Gamig, Bühlau bei Stolpen, Burgstädtel, Burkhardswalde, Copitz, Cunnersdorf bei Hohnstein, Cunnersdoff bei Königstein, Cunnersdorf bei Pirna, Daube, Dittersbach mit Kleinellersdoff, Doberzeit, Dobra, Dohma, Dürrröhrsdorf, Ebenheit bei Pirna, Ehrenberg, Elbersdorf, Eschdorf mit Rosinendörfchen und Rossendorf, Falkenhain bei Pirna mit Ploschwitz, Fischbach, Friedrichswalde, Gersdorf bei Berggießhübel, Goes, Gohrisch, Gommern, Göppersdorf mit Wingendorf, Gorknitz, Goßdorf mit Kohlmühle, Großcotta, Großgraupe, Großluga, Großröhrsdorf bei Pirna mit Oberschlottwitz, Großsedlitz, Großschachwitz, Hartmannsbach mit Giesenstein, Heeselicht, Heidenau, Hellendorf mit Bärenhau, Cratza, Fichte und Kleppisch, Herbergen, Hermsdorf in der Sächsischen Schweiz mit Brausenstein, Hertigswalde, Hinterhermsdorf, Hinterjessen, Hofhainersdorf, Hohburkersdorf, Hütten, Kleincotta, Klein- gießhübel, Kleingraupe, Kleinhennersdorf, Kleinluga, Kleinsedlitz, Kleinstruppen, Kleinzschachwitz, Köttewitz, Krebs, Krietzschwitz, Krippen, Krumhermsdorf, Langburkersdorf, Langenhennersdorf, Langenwolmsdorf, Lauterbach, Leupoldishain mit Nikolsdorf, Lichtenhain, Liebethal, Lohmen, Lohsdorf, Markersbach, Maxen, Meusegast (Nieder- und Ober-), Meußlitz, Mittelndorf, Mockethal, Mügeln, Mühlbach mit Häselich, Mühlsdorf, Naundorf bei Pirna, Nenntmannsdorf, Neudörfel bei Stolpen, Neugraupe, Neundorf bei Pirna, Neustruppen, Niederhelmsdorf, Niederrottendorf, Niederseidewitz (und Ober-) mit Zwirtzschkau, Niedervogelgesang, Oberhelmsdorf, Oberrottendorf, Obervogelgesang, Ölsen mit Bienhof, Ostrau, Ottendorf bei Pirna, Ottendorf bei Sebnitz, Papstdorf, Pfaffendorf, Polenz, Porschdorf, Porschendorf mit Bärreute, Posta (Nieder- und Ober-), Postelwitz, Pötzscha, Pratzschwitz, Prossen, Rathen (Nieder- und Ober-), Rathewalde, Rathmannsdorf, Raum, Reichstein, Reinhardtsdorf, Rennersdorf mit Kleinrennersdorf, Röhrsdorf bei Pirna, Rosenthal mit Neidberg, Rottwerndorf, Rückersdorf, Rugiswalde, Saupsdorf, Schmiedefeld, Schmilka, Schmorsdorf mit Crotta, Schöna, Schönbach, Seeligstadt, Seitenhain, Sporbitz, Struppen, Stürza, Sürßen, Thürmsdorf, Tronitz, Ulbersdorf, Uttewalde, Vorderjessen, Waitzdorf, Waltersdorf mit der Försterei Sellnitz, Weesenstein, Wehlen, Weißig bei Königstein mit Strand, Wendischfähre, Wilschdorf, Wölkau, Wünschendorf, Zatzschke, Zehista, Zeichen, Zeschnig, Zschieren, Zuschendorf.

Zu den 62 (bisher) selbständigen Gutsbezirken gehörten:

a) die (34) Rittergüter Berthelsdorf bei Neustadt, Borthen, Burkersdorf bei Neustadt, Cotta bei Pirna, Dittersbach, Elbersdorf, Gamig, Gersdorf bei Berggießhübel, Giesenstein, Hainersdorf bei Sebnitz, Heeselicht, Helmsdorf, Hermsdorf in der Sächsischen Schweiz, Kleinstruppen, Köttewitz, Krebs, Krumhermsdorf, Langenhennersdorf, Liebstadt, Maxen, Meusegast, Neidberg bei Sebnitz, Neustruppen, Qberrottendorf, Ottendorf bei Pirna, Polenz bei Neustadt, Prossen, Röhrsdorf, Rossendorf, Rottwerndorf, Thürmsdorf, Ulbersdorf, Zehista und Zuschendorf;

b) die 14 (oben schon aufgeführten) Staatsforstreviere (zur Amtshauptmannschaft Pirna gehört auch noch ein Teil des Staatsforstreviers Pillnitz, Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt);

c) an sonstigen (14) Grundstücken: Vorwerk Burkhardswalde, Festung Königstein, Schloß Friedrichsburg (bei Großsedlitz), Gut (ehemaliges Kammergut) Hohnstein, Landeskorrekationsanstalt (Schloß) Hohnstein, Vorwerk Jessen, Freigut Langenwolmsdorf, Kammergut Lohmen, Allodialgut Ölsa, Kammergut Pratzschwitz, Gut (früheres Kammergut) Rennersdorf, Kammergut Sedlitz, Schloß Stolpen und Schloß Weesenstein. (Nach dem vom Statistischen Büro des Kgl. Ministeriums des Innern bearbeiteten „Gemeinde- und Ortsverzeichnis für das Königreich Sachsen“, Dresden 1904.)

Im Bestande der Gemeinden haben seitdem folgende Veränderungen stattgefunden: Der Stadt Pirna wurden einverleibt Posta (1. Oktober 1922), Copitz und Niedervogelgesang (1. April 1923), Zuschendorf (1. September 1923), Hinterjessen und Neundorf (1. November 1923), Rottwerndorf (1. Dezember 1923); mit Sebnitz vereinigt wurde Hofhainersdorf (1. Januar 1920), mit Struppen Kleinstruppen (1. Februar 1918) und Neustruppen (1. Februar 1919). Vorderjessen und Neugraupe verbanden sich zu einer Gemeinde Neugraupe; Gommern, Mügeln und Heidenau schlossen sich am 1. April 1920 zur Stadtgemeinde Heidenau zusammen, der am 1. Oktober 1923 auch Großsedlitz einverleibt wurde. Großschachwitz und Sporbitz wurden am 1. Januar 1921 zur Gemeinde Zschachwitz vereinigt, der (1. Januar 1922) noch Meußlitz angegliedert wurde. Am 1. April 1920 verband sich Kleiuluga mit Großluga; letzteres aber wurde (1. März 1922) mit Niedersedlitz vereinigt und schied damit aus dem Bezirke der Amtshauptmannschaft aus. Dasselbe geschah mit Kleinzschachwitz, da es (1. April 1921) der Stadt Dresden einverleibt wurde. Inzwischen ist auch die Auflösung der meisten bisher selbständigen Gutsbezirke und ihre Vereinigung mit benachbarten Gemeinden erfolgt. Vom Eingemeindungszwange befreit blieben: Festung Königstein, das Vorwerk Jessen, die Heilstätte Hohwald und das Hammergut Reichstein. Wegen Schloß Stolpen, der (ehemaligen) Anstalt Hohnstein und dem Kammergut Pratzschwitz schwebten zur Zeit noch Verhandlungen (Mitteilung der Amtshauptmannschaft Pirna).

2.3. Da die Ephorie Pirna

mit der Amtshauptmannschaft Pirna ziemlich genau zusammenfällt, so soll hier das Wichtigste aus der Entwicklung der Ephorie eingeschaltet werden. Über die kirchlichen Zustände in katholischer Zeit siehe Sächsische Schweiz und Pirna, Stadt.

Der Ephoralbezirk: Bei Einführung der Reformation im Herzogtum Sachsen (1539) ward zu Pirna eine der 9 "Superattendenzen" des Meißner Landes errichtet. Nach dem Handbuch der Kirchenstatistik für das Königreich Sachsen (11. Auflage) umfaßte sie 58 Parochien, nach der Neuen Sächsischen Kirchengalerle (N KG. Pirna Sp. 2) nur noch 37. Letztere waren später jedenfalls in 3 Bezirke („Kreise") geteilt.

Die Stadt Pirna bildete mit den 10 Kirchengemeinden im Amt Pirna: Burkhardswalde, Cotta, Dohna, Friedrichswalde, Gottleuba, Königstein, Langenhennersdorf, Ottendorf, Reinhardtsdorf und Struppen den sogenannten mittleren Kreis. Der obere oder gebirgische Kreis setzte sich aus 15 gleichfalls links der Elbe gelegenen Parochien zusammen: Altenberg, Bärenstein, Breitenau, Dittersdorf bei Glashütte, Fürstenwalde, Geising, Glashütte, Johnsbach bei Glashütte, Lauenstein, Liebenau, Liebstadt, Maxen, Reinhardtsgrimba, Sadisdorf bei Dippoldiswalde und Seifersdorf bei Rabenau. Der überelbische Kreis umfaßte 11 Kirchorte (im Amte Hohnstein-Lohmen), und zwar: Dittersbach, Eschdorf, Hohnstein, Lichtenhain, Lohmen, Neustadt, Porschendorf, Sebnitz, Stürza, Ulbersdorf und Dorf Wehlen. Einige ältere Kirchen (Döbra, Rathewalde, Rosenthal, Stadt Wehlen) waren bei der ersten Kirchenvisitation 1539 als Filiale zu benachbarten Kirchen geschlagen, Röhrsdorf bei Lockwitz nach Dohna gepfarrt worden. Schandau kam 1544 vorübergehend (wie schon vor alters) als Filiale an Lichtenhain. Erst durch die zweite Visitation (1540) wurden übrigens Burkhardswalde, Friedrichswalde, Weesenstein, Bärenstein und Liebenau evangelisch-lutherisch. Von 1552-1671 blieb die Schloßkapelle zu Weesenstein (s. d.) von der Kirchfahrt Dohna getrennt und dem Oberkonsistorium bzw. dem Superintendenten zu Dresden unterstellt. Als 1559 auch im Amt Stolpen die Reformation eingeführt wurde, kam Liebenthal als Tochterkirche wieder zu seiner Mutterkirche Porschendorf. 1561 wies Kurfürst August das neugegründete Pfarrlehen zu Schellerhau bei Altenberg der Ephorie Pirna zu. 1564 ward Seifersdorf bei Rabenau wegen zu großer Entfernung der Ephorie Dresden zugeteilt. Die größten Veränderungen im Besitzstande der Ephorie (oder Inspektion) Pirna brachte das 19. Jahrhundert. 1820 umfaßte sie noch 17 Stadt- und 49 Landparochien, 8 Filialkirchen und 2 Kapellen in 60 Kirchor-

ten mit zusammen 61 Predigern. Die Pfarrkirchorte waren: a) Städte: Altenberg, Berggießhübel, Dohna, Geising, Glashütte, Gottleuba, Hohustein, Königstein, Lauenstein, Liebstadt, Neustadt, Pirna, Schandau, Sebnitz und Wehlen; b) Dörfer: Bärenstein, Börnersdorf, Breitenan (mit Fil. Ölsen), Burkhardtswalde, Dittersbach, Dittersdorf, Döbra, Ehrenberg, Eschdorf, Friedrichswalde, Fürstenwalde (mit Fil. Fürstenau), Großeotta, Hinterhermsdorf, Johnsbach, Festung Königstein, Langenhennersdorf, Lichtenhain, Liebenau, Lohmen, Markersbach, Maxen, Ottendorf, Papstdorf (mit Cunnersdorf), Porschendorf (mit Liebethal), Reinhardtsdorf, Reinhardtsgrima, Röhrsdorf, Rosenthal, Sadisdorf, Schellerhau, Schmiedeberg, Struppen, Stürza (mit Fil. Rathewalde), Ulbersdorf, Weesenstein, Dorf Wehlen und Zehista (mit der Schloßkapelle) (Postlex. VIII, 304).

Nachdem schon 1821 einige Parochien abgetrennt worden waren, die man der neuen Ephorie Radeberg angliederte (Handbuch der Kirchenstatistik 1900, S.239), wurden 1837 November 12. die Parochien Glashütte, Johnsbach, Reinhardtsgrima, Sadisdorf, Schellerhau und Schmiedeberg zur neuen Ephorie Dippoldiswalde geschlagen. 1838 Juli 15. lösten sich wiederum 10 Parochien: Altenberg Bärenstein, Börnersdorf, Breitenau mit Filiale Ölsen, Dittersdorf, Döbra, Fürstenwalde mit Filiale Fürstenau, Geising, Lauenstein und Liebenau, die zur ebenfalls neu gegründeten Ephorie Altenberg gezogen wurden. Börnersdorf, Breitenan mit Filial Ölsen und Döbra kamen zwar laut Verordnung vom 6. Februar 1843 nochmals an die Ephorie Pirna, wurden aber (ohne Ölsen) bei der Neubegrenzung der Ephorien (Verordnung vom 2. November 1878) wieder an Dippoldiswalde gewiesen. Dafür kehrten damals die seit 1. Juli 1842 zur Ephorie Radeberg geschlagenen Kirchspiele Dittersbach und Eschdorf nach Pirna zurück. Außerdem wurden der Ephorie Pirna 1878 noch 10 Parochien zugeteilt, die bislang der aufgelösten Ephorie Bischofswerda angehört hatten, nämlich: Fischbach mit Seeligstadt, Langenwolmsdorf, Lauterbach, Oberottendorf, Rückersdorf, Schmiedefeld mit Harthau, Stolpen mit den Töchterkirchen Altstadt und Helmsdorf, Wilschdorf (zumeist nach O. Speck in der Neuen Kirchengalerie, Pirna Sp. 2ff.). So deckt sich jetzt der Ephoralbezirk Pirna fast ganz mit der Amtshauptmannschaft Pirna. Nur Harthau, einst die Schwesterkirche von Schmiedefeld, gehört zur Amtshauptmannschaft Bautzen. Jetzt ist Harthau (seit 1906) eine selbständige Parochie. Andererseits pfarren der Ortsteil Lichtenberg (Liebstadt) nach Börnersdorf, die Niedermühle bei Ölsen nach Breitenau (beide Kirchen der Ephorie Dippoldiswalde), die Dörfer Klein- und Neugraupa nach Schönfeld (Ephorie Radeberg), das Forsthaus Rossendorfer Schenkhubel nach Großerkmannsdorf (Ephorie Radeberg). Endlich geht das Forsthaus Kleinzschachwitz nach Hosterwitz zur Kirche.

Das Amt des Superintendenten der Ephorie ist seit ihrer Gründung stets von dem Pfarrer zu Pirna verwaltet worden. Die Namen dieser Oberhirten der Diözese siehe unter Pirna, Stadt. Über einige ephorale Einrichtungen vgl. N. Sächs. Kirchengalerie, Pirna Sp. 29ff.

Das Schulwesen im Bezirke: 1875 gab es hier 112 evangelisch-lutherische und 1 katholische Schule, an denen zusammen 180 Lehrer (8 Direktoren, 136 ständige Lehrer, 1 ständige Lehrerin, 16 Vikare, 17 Hilfslehrer und 2 Hilfslehrerinnen) wirkten. 1909 umfaßte die Amtshauptmannschaft Pirna: 1 höhere Mädchenschule (Pirna), 7 mittlere Volksschulen (Pirna, Königstein, Neustadt, Schandau, Sebnitz, Dohna und Mügeln) und 124 einfache Volksschulen. 130 dieser Schulen waren evangelisch-lutherisch, 2 katholisch. Sie wurden 1908 von 28718 evangelisch-lutherischen, 1099 römisch-katholischen und 52 Schülern anderer Bekenntnisse besucht. Die Lehrerschaft bestand damals aus 440 Personen, nämlich aus 10 Direktoren, 319 ständigen Lehrern, 9 ständigen Lehrerinnen, 2 Vikaren, 93 Hilfslehrern, 5 Hilfslehrerinnen und 2 Vikaren für Hilfslehrerstellen. (Nach Bezirksschulinspektor Schulrat Reil in der Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909.) Jetzt ist der Schulbezirk in 2 solche geteilt, von denen der obere in Schandau, der niedere in Pirna seinen Mittelpunkt hat.

2.4. Wirtschaftliche Verhältnisse

Der Anteil der Amtshauptmannschaft Pirna an verschiedenen geologischen Provinzen (dem Elbsandsteingebirge, dem Lansitzer Granitgebirge, den östlichen Ausläufern des Erzgebirges und dem Elbtale) hat auch eine große Mannfgfaltigkeit seiner Bodenerzeugnisse und der von ihnen abhängigen Industrien bedingt. Maßgebend für das Erwerbsleben in der Amtshauptmannschaft ist ferner ihre Lage zu beiden Seiten des Elbstroms und der Umstand, daß sie das Reisegebiet der sogenannten Sächsischen Schweiz (s. d.) im engeren Sinne umschließt. So ist neben einem lebhaften Fremdenverkehr und einer vielseitigen, blühenden Industrie auch die Land- und Forstwirtschaft nicht unbedeutend. 1913 betrug der Umfang der Forsten und Holzungen in der Amtshauptmannschaft Pirna 35682 ha, das ist ein Drittel aller Forsten und Holzungen in der Amtshauptmannschaft Dresden und ein Zehntel des gesamten in Sachsen forstwirtschaftlich betriebenen Bodens überhaupt. In slawischer Zeit und noch bis ins 16. Jahrhundert hinein bedeckte die hiesige Landschaft vornehmlich Laubwald (vgl. ÜBT. VI, 212 ff.). Letzterer wurde durch schamlosen Raubbau der Bevölkerung gegen Ende des 16. Jahrhunderts vernichtet (Jahrb. d. Gebirgsver. f. d. sächs.-böhm. Schweiz I, Dresden 1882, S. 19 ff.). An seine Stelle traten Tanne und Fichte. Jetzt herrscht hier die Fichte vor. Über den ihrem Anbau besonders im Elbsandsteingebirge drohenden Schaden und die Notwendigkeit, in Zukunft Mischwald anzupflanzen, handelt Augst im Tharandter Forstl. Jahrbuch, 65. Bd. (1914), S. 26 ff. Wo Basalt den Quadersandstein durchbricht, gibt es auch noch kleine Buchenbestände (z. B. am Gr. Winterberge, Hausberge u. a.).

Wild: Der Schandauer Forstbezirk gilt noch immer als ein reiches Jagdgebiet (Hirsche, Rehe, Hasen). Die Höhlen und Schächte im Sandstein boten selbst Großsäugetieren, die sonst auf mitteleuropäischem Boden längst ausgerottet waren, noch lange schützende Verstecke. Wolfsjagden wurden noch 1729 um Hohnstein gehalten; 1743 wurde bei Hinterdittersbach, 1786 am Schneeberg (beide an der sächsisch-böhmischen Grenze) der letzte Luchs erlegt. Siehe auch den Bärenarten bei Hohnstein.

Das Verzeichnis der hiesigen Forstreviere siehe oben.

Auch die Landwirtschaft (Ackerbau und Viehzucht) blüht in der Amtshauptmannschaft Pirna. So wird z. B. letztere an Anbauflächen der wichtigsten Feldfrüchte nur von den Amtshauptmannschaften Meißen, Großhain und Bautzen sowie den entsprechenden Bezirken der Amtshauptmannschaft Leipzig übertroffen. Im Juni 1914 wurden folgende Zahlen für Amtshauptmannschaft Pirna ermittelt: Weizen (Winter- und Sommer-) 2700 ha, Roggen (Winter- und Sommer-) 11470 ha, Gerste (Winter- und Sommer-) 1621 ha, Hafer 8973 ha, Erbsen 16 ha, Wicken 31 ha, Kartoffeln 5585 ha, Futterrüben 1379 ha, Zuckerrüben 75 ha, Kraut 772 ha, Raps 21 ha, Flachs -ha, Klee 5361 ha, Luzerne 62 ha, Grünfutter- gemenge (Erbsen und Wicken) 158 ha. Von den 8974 ha Wiesen waren 663 ha bewässert. Die Ernte 1913 betrug: 6045 Tonnen Winter- und 396 Tonnen Sommerweizen, 22803 Tonnen Winter- und 178 Tonnen Sommerroggen, 3814 Tonnen Sommergerste, 19410 Tonnen Hafer, 67064 Tonnen Kartoffeln, 19017 Tonnen Klee und 3769 Tonnen Wiesenheu und Grummet.

Getreidemüllerei blüht vornehmlich zu Dohna, Elbersdorf, Gommern, Hinterjessen, Hütten, Langenhennersdorf, Neundorf bei Pirna, Pratzschwitz und Rottwerndorf;

Bierbrauerei (bzw. Malzfabrikation) noch zu Pirna und Krippen, früher besonders auch zu Königstein.

An Obstbäumen besaß die Amtshauptmannschaft Pirna im Sommer 1913 folgende: Äpfel 312746 (mehr als jede andere Amtshauptmannschaft), Birnen 88020, Pflaumen 134245, Kirschen 110524, Aprikosen 1470, Pfirsiche 10218, Walnuß 6308. ihre Gesamtzahl (663531) wird nur in den Amtshauptmannschaften Meißen (989975) und Grimma (732630) übertroffen. Namentlich

Rottwerndorf zeichnet sich durch Obstplantagen und Obstweinkelterei aus. Dort befindet sich auch eine größere Baumschule, desgleichen in Schweizermühle.

Der Viehstand der Amtshauptmannschaft Pirna belief sich nach der Zählung vom 1. Dezember 1913 auf: Pferde (einschließlich Militärpferde) 7868, Rinder 36710, Schweine 26455, Schafe 1689, Ziegen 8511. (Entnommen dem Statistischen Jahrb. f. d. Kgr. Sachsen, 42. Jahrg. 1914/15.) Von Bedeutung geworden sind die namentlich unter dem Amtshauptmann von Nostitz eingeführten Jungviehweiden (zuerst Ehrenberg). Eine Geflügelmastanstalt besteht zu Wendischfähre, eine Molkereigenossenschaft zu Bühlau bei Stolpen.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war der Getreideanbau noch gering, da es an Dünger fehlte. Rechts der Elbe (Amt Hohnstein-Lohmen) wurden 1803 in den unmittelbaren Amtsortschaften gewonnen: 21 000 Scheffel Korn (= Roggen), 13 000 Scheffel Gerste, 26000 Scheffel Hafer, 37000 Scheffel Erdäpfel usw., im ganzen etwa 98000 Scheffel Feldfrüchte. 1816 betrug die Ernte: 14475 Scheffel Korn, 729 Scheffel Weizen, 12177 Scheffel Gerste, 19889 Scheffel Hafer, 52 Scheffel Gemenge, 64 Scheffel Erbsen, 85 Scheffel Wicken, zusammen 47471 Scheffel Körner und 41224 Scheffel Erdäpfel (es war aber ein Mißjahr).

Der Gartenbau war nur bei Schandau bedeutend, der Obstbau gedieh am besten in den Elbgegenden des Amtes Lohmen. Der schon im 17.

Jahrhundert stark betriebene Flachsbau war noch immer ergiebig. Hanf wurde hier und da gesät. Hopfen erbaute man um Lohmen, Wehlen, Dauba, Postelwitz, Tabak in der Gegend von Schandau (beide in nur geringen Mengen). Der Wein gedieh mäßig bei Posta, Zeichen und Wehlen. Der Wiesenbau begann sich (um 1825) erst zu erheben (Postlex. IV, 181, XVI, 998). Auf dem linken Elb-ufer (Amt Pirna) baute man (um 1820) Korn und Weizen beträchtlich, Mohn um Reinhardtsdorf, Hopfen und Tabak bei Pirna, etwas Wein bei Pirna und Weesenstein, Obst (Äpfel, Birnen, Pflaumen) in den meisten Dörfern (zum Teil in Mengen; nur Kirschen kamen seltener vor). Die Kultur der Wiesen hatte sehr zugenommen; der Anbau der Futterkräuter, besonders des Klees, war schon bedeutend. Als Ertrag der Fluren wurden 1815 angegeben: 43256 Scheffel Korn, 11135 Scheffel Weizen, 27918 Scheffel Gerste, 62517 Scheffel Hafer, 3939 Scheffel Erbsen, 2048 Scheffel Wicken und 65874 Scheffel Erdäpfel (Postlex. VIII, 289, XVIII, 470).

Die Viehzucht in der Amtshauptmannschaft Pirna war vor 100 Jahren nicht unbedeutend, aber zur genugsamen Düngung noch nicht völlig ausreichend. In Lohmen bestand eine Hengststation zur Veredelung der Rasse (heute ist eine Beschälstation in Copitz). Hervorragend war damals die Schafzucht (Merinoschäfferei) in den königlichen Stammschäffereien Hohnstein, Lohmen und Rennersdorf-Stolpen (siehe diese Orte). Auch Hertigswalde und Hainersdorf hielten viele Schafe. Koppelhutung fand nirgends statt. Bienenzucht war unbedeutend (Postlex. IV, 182, XI, 456, XVI, 999). Dagegen scheint im Mittelalter die Pflege der Waldbienen (Zeideln) sehr ausgebreitet gewesen zu sein. Daran erinnern der böhmische Grenzort Zeidler bei Nixdorf, die Zeidelweiden um den Winterberg und Rauschenstein (um die Ende des 15. Jahrhunderts Streit entstand), die Zeidelweiden bei Rosenthal, Berggießhübel und Gottleuba, der Bienhof bei Ölsen, das Beuthenwasser (Beute-hohler Klotz, in dem die Waldbienen bauen) bei Lichtenhain, der Obere Beuthwald unfern Bienhof (AB. 6 Bl. 1180), der Beuthwald bei Langenhennersdorf (s. d.) usw. Mitte des 15. Jahrhunderts gab Krippen (s. d.) einen ansehnlichen Honigzins. Vergleiche auch den Honigzins zu Großluga.

Industrie und Gewerbe: Der ehemalige Holzreichtum und die Möglichkeit, ihn auf den Zuflüssen der Elbe und auf dem Strome selbst rasch auszuführen, hat frühzeitig zur Anlage von Schneidemühlen und verwandten Betrieben und zur Ausübung der Flößerei geführt. Letztere ist heute eigentlich nur noch auf der Kirnitzsch (s. d.) von Bedeutung. Doch bestehen neben den zahlreichen Schneidemühlen noch viele zum Teil aus ihnen hervorgegangene Fabriken, die Holz aus Böhmen, Schlesien usw. verwerten. Holzhandel haben Königstein, Krippen und Schandau. Holzsä-

gewerke sind in Königstein, Schandau, Sebnitz, Copitz, Cunnersdorf bei Königstein, Dittersbach, Hermsdorf (Sächsische Schweiz), Hütten, Kleinzschachwitz, Krippen, Langburkersdorf, Langenhennersdorf, Markersbach, Ostrau, Porschdorf, Postelwitz, Reinhardtsdorf, Rottwerndorf, Schöna.

Holzschleifereien gibt es zu Hohnstein, Amtshainersdorf, Cunnersdorf bei Hohnstein, Hofhainersdorf, Liebenthal, Lohmen, Ottendorf bei Sebnitz, Porschdorf, Prossen, Rathmannsdorf.

Besondere Zellulosefabriken bestehen zu Königstein, Pirna und Rathmannsdorf; die gewöhnliche Holzstofffabrikation findet sich in Sebnitz, Heeselicht, Hütten, Kleincotta, Langenhennersdorf, Mittelndorf und Weesenstein, Holzstoff- und Pappenfabrikation in Stolpen und Lichtenhain, Pappenfabrikation in Amtshainersdorf, Langenhennersdorf, Lohmen, Mittelndorf, Niederhelmsdorf, Polenz, Porschendorf und Schmiedefeld. Zu Liebenthal macht man Lederpappen. In Mügeln werden Dachpappen hergestellt, desgleichen Holzzement. Die Papierfabrikation (in den älteren Betrieben ursprünglich Lumpenpapier) blüht in Sebnitz, Copitz, Dittersbach, Hinterjessen, Hütten, Köttewitz, Niederhelmsdorf, Prossen. Luxuspapiere liefern Königstein und Mügeln. Kistenfabrikation gibt es in Copitz, Porschdorf, Sebnitz.

Noch immer blüht in der Amtshauptmannschaft Pirna die Steinbrecherei, die schon von den Slawen betrieben wurde (vgl. den Namen (2 x) au slawisch lomü „Steinbruch“, vielleicht auch Brausnitz aus slawisch brusnica „Steinplatz“) und deren Hauptergebnis, der sogenannte Pirnaische Sandstein, im Mittelalter selbst in ferne Länder verschifft wurde. (Einige Nachrichten aus älterer Zeit siehe unter Liebenthaler Grund, Pirna, Stadt und Postlexikon VIII, 284ff.) Um 1820 galten als die besten Sandsteinbrüche auf dem linken Elbufer: die Teichbrüche gegenüber Herrnskretsch an der böhmischen Grenze, die Brüche bei Kleinhennersdorf, bei Cotta, bei Markersbach, in der niederen Kirchleite bei Königstein und die Gansbrüche bei Stadt Wehlen - am rechten Ufer hingegen: die Brüche zu Postelwitz, die in der oberen Kirchleite bei Königstein, die weißen Brüche bei Stadt Wehlen und die bei Daube und Liebenthal (s. d.). Ein interessanter Bericht über das Sandsteinbrechen in den Amtsbezirken Pirna, Hohnstein (mit Lohmen) und Stolpen findet sich in den „Mittheilungen des statistischen Vereins für das Königreich Sachsen“, 8. Lieferung, Dresden 1837, S. 30ff. Danach wurde dasselbe in einen Knappschaftsverbande betrieben, dem die Bergordnung von 1628 zum Gesetz diente, die ursprünglich für die Postaer Brüche (die später als Weinberge benutzt wurden) bestimmt war. 1837 gab es 5 Innungen: Die Krippener (Leichbrüche und Schandauer Brunnen umfassend), die Postelwitzer (für die bedeutenden und berühmten dortigen Brüche), die Königsteiner (Ober- und Niederkirchleiten, Schulhornbrüche), die Postaer oder Wehlstädter (die weißen Brüche und solche an der Gans), die Liebenthaler (der sich die übrigen Landbrüche zu Cotta, Rottwerndorf und Langenhennersdorf anschlossen). 1810 (wo die Festung Königstein viel Bausteine brauchte) waren 453 Steinbrecher eingetragen, in der Regel aber stieg ihre Zahl nicht über 400. Einzelheiten siehe auch Postlex. VIII, 286. Heute gibt es noch Brüche zu Copitz, Doberzeit, Kleinhennersdorf, Kleinstruppen, Mühlsdorf, Neustruppen, Nieder- und Obervogelgesang, Papstdorf, Porschdorf, Porschendorf, Pötzscha, Rathen, Rathewalde, Rathmannsdorf, Rosenthal, Schöna, Struppen.

1913 wurden in der Amtshauptmannschaft Pirna im ganzen 65 in Betrieb gewesene Sandsteinbrüche ermittelt, in denen 10 Bruchinhaber, 63 Bruchmeister, 30 sogenannte Hohlmacher, 357 Hacker, 217 Spitzmaurer und 575 Rümer, zusammen 1252 Personen beschäftigt waren. Die Arbeiter im Betrieb werden infolge des feinen Staubes von der sogenannten Steinbrecherkrankheit (Lungenschwindsucht) heimgesucht. Ihre hohen Lohnforderungen und das Aufkommen von Ersatzbaustoffen (Eisenbeton!) haben einen Rückgang der Betriebe veranlaßt.

Von den am rechten Elbufer gelegenen Brüchen, die hervorragende Naturschönheiten der Sächsischen Schweiz bedrohen und deren Halden das Landschaftsbild beeinträchtigen, hat jetzt der

1910 gegründete „Verein zum Schutze der Sächsischen Schweiz“ (Sitz in Dresden) etliche (zwischen Rathen und Wehlen) erworben und stillgelegt bzw. anzupflanzen begonnen.

Im Zusammenhang mit den oben genannten Brüchen besteht eine Sandsteinindustrie zu Königstein, Pirna, Schandau, Wehlen, Dohma, Gersdorf bei Berggießhübel, Goes, Großcotta, Kleincotta, Krippen, Langenhennersdorf, Liebethal, Lohmen, Mockethal, Neundorf bei Pirna, Niederposta, Postelwitz Reinhardtsdorf, Rottwerndorf, Dorf Wehlen, Zeichen.

Mühlsteinfabrikation hat jetzt vornehmlich Pirna.

Was die Amtshauptmannschaft Pirna sonst noch an Steinbrüchen und ähnlichen Betrieben, an gewerblichen Anlagen zur Verarbeitung der Erden und Metalle und an verwandten Industrien besitzt, sei hier angeführt: Granitsteinbrüche bzw. -sägewerke unter anderen bei Sebnitz, Neustadt, Lohmen, Hohnstein, Dürrröhrsdorf; Diabasbrüche bei Meusegast; Basaltbrüche bei Groß- und Kleincotta, Marmor- und Granitsägewerke mit Schleiferei bei Krippen;

Kalkwerke bei Biensdorf, Borna, Friedrichswalde und Nenntmannsdorf (die alten Kalkbrüche bei Hinterhermsdorf, Hohnstein, Zeschnig usw. sind aufgelassen);

Ziegeleien zu Dohna, Neustadt, Altendorf, Birkwitz, Copitz, Gorknitz, Großsediitz, Hermsdorf (Sächsische Schweiz), Hertigswalde, Kleinluga, Köttewitz, Langburkersdorf, Niederhelmsdorf, Porschendorf, Rathmannsdorf, Schmiedefeld, Struppen, Zehista, Zeschnig.

1801 wurden folgende Ziegeleien in der Nähe von Pirna betrieben: Posta, Struppen (2), Rottwerndorf, Zehista, Sedlitz, Krebs, Köttewitz, Meusegast und Cotta (Loc. 14669, Fichte II, 1622, 1679-1697, 1710, BI. 7).

Töpferei ist zu Pirna heimisch, Tonwarenfabrikation ebenda und zu Dohna.

In Mügeln werden Zementwaren, in Friedrichswalde Schamotte- und Klinkersteine hergestellt.

Asphaltfabrikation findet sich gleichfalls zu Mügeln.

Der früher ziemlich stark betriebene Bergbau auf Eisen, Kupfer und dergleichen (siehe Gottleuba, Berggießhübel) ist im 19. Jahrhundert zum Erliegen gekommen. Länger schon ruht der Goldbergbau im Meißner Hochlande (vgl. Pilk in ÜBT. V, 207 und 143 u. Postlex. IV, 180). Hier sei nur folgendes nachgetragen: 1555 (Dat. Lichtenhain, 1. August) schreibt Kurfürst August seinem Oberbergmeister Marcus Rölinger „daneben ist auch unser begerenn, Du wollest alsbald tzwölff berckleuth, darunter etlich sein, die mitt der ruthen gehen können und sich auch auff goldtseuffen, wescherck und genge verstehen, bestellen und ausrichten, die sich auch unseumblich gegen Schandaw an der Elbe bey Pirnaw verfüegen und bey Hans Eckeln (siehe Kirnitzsch) daselbst angehen mögen. Bei demselben sollen sie ferner beschaidt waß unser gemueth und befehl sey und wartzu wir sie etzliche tage gebrauchen wollen finden usw.“ Siehe auch hier unter Hainersdorf (Hof-), Hohwald, Heulenberg, Hohnstein usw. Ebenso sind die zahlreichen Eisenhämmer (siehe Hammerwerke), namentlich im Biela-, Bahra- und Gottleubatale (siehe Reichstein, Neidberg, Brausenstein, Oberhütte, Kleppisch, Fichte, Kammerhof, Bahra, Markersbach, Cratza, Haselberg, Giesenstein usw.) eingegangen. Der Name Kleppisch (slawisch klepac „Hammer“) erweist diese Industrie als sehr alt. Vielleicht lassen sich auch die Namen Bahra und Cratza aus dem Slawischen und mit Beziehung auf ähnliche Betriebe deuten. Heute besteht nur zu Berggießhübel (s. d.) noch ein Hammerwerk. Dortselbst, sowie zu Königstein und Pirna gibt es Eisen gießereien und im Zusammenhang damit in den genannten Orten auch Maschinenfabrikation.

Landwirtschaftliche Maschinen fabriziert man zu Altstadt bei Stolpen und zu Borna bei Pirna; eine Trieurfabrik hat Pirna. Dampfkesselfabrikation gibt es zu Gommern, Fabrikation von Eisenkonstruktion in Großluga. Messer und chirurgische Instrumente werden in Neustadt, Langburkersdorf, Ober- und Niederrottendorf, Polenz und Berthelsdorf bei Neustadt hergestellt. Die Kesselschmiederei wird zu Königstein, Ankerschmiederei zu Postelwitz betrieben, Mühlenbau zu Pirna und Lohmen. Auch in Sebnitz uml Mügeln bestehen Metallwarenfabriken. Blechwaren erzeugt Mügeln; eine Nickelblechfabrik befindet sich zu Porschdorf. Königstein, Stolpen und

Rosenthal haben Fabriken von Metallknöpfen; eine solche, die auch Stock- und Schirmteile herstellt, gibt es in Helmsdorf. Kronleuchter- und Bronzewaren fertigt Mügeln, Lampen allein Sebnitz. In Gottleuba betreibt man Fabrikation von Küchengeräten.

Die vormals lebhafteste Strohflechtere, die sich besonders im Müglitztal heimisch gemacht hatte, ist sehr zurückgegangen. Sie besteht noch zu Burkhardswalde bei Weesenstein, als Strohhutnäherei zu Dohna, Gommern und Mügeln. Dohna hat auch Strohstofffabrikation; Strohgeflechtfärberei und -Bleicherei gibt es in Kleinzschachwitz.

Auch die einst so blühende Handweberei, die namentlich in Sebnitz und Neustadt ihren Hauptsitz hatte und Leinenwaren und halbseidene Stoffe (sogenannte Sebnitzer Zeuge) lieferte, (siehe Postlex. IV, 183), ist heute gänzlich ausgestorben. Desgleichen haben sich die großen Garnbleichen zu Saupsdorf, Hinterhermsdorf, Ottendorf, Hertigswalde, und Stürza verloren. Wohl aber gibt es in Sebnitz, Hertigswalde und Stolpen noch größere mechanische Webereien von leinenen, baumwollenen und gemischten Stoffen, in Sebnitz auch eine Kanevasfabrik. Zu Pirna wird Strick- und Häkelgarn hergestellt.

An Stelle der Weberei ist jetzt die Kunstblumenindustrie getreten, die in Sebnitz ihren Mittelpunkt hat. Diese Industrie ist um 1840 aus dem benachbarten Böhmen herübergewandert (Wirkung des deutschen Zollvereins) und beschäftigte 1914 in der Amtshauptmannschaft Pirna wohl an 10000 Personen (zum Teil in Heimarbeit. Ihre Bedeutung zeigen auch die Handelskammerberichte, nach denen z. B. 1906 aus dem Handelskammerbezirk Dresden allein für rund 2660000 Mark Kunstblumen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika ausgeführt wurden, das ist ungefähr ein Fünftel des Gesamtexportes dahin. (Mit den der Blumenindustrie zugetanen Orten der Amtshauptmannschaft Pirna teilt sich nur noch die Stadt Dresden in diese Ausfuhr.) Auch daß die Stadt Sebnitz mit ihrem Postpaketverkehr viele Jahre lang im ganzen Handelskammerbezirk Dresden unmittelbar hinter der sächsischen Residenz stand, beleuchtet den Wert der Kunstblumenindustrie für die Amtshauptmannschaft Pirna. (Nähees hier unter Sebnitz und bei Meiche, Die Anfänge der Kunstblumenindustrie in Dresden, Leipzig, Berlin und Sebnitz. Dresden 1908.) Die Fabrikation künstlicher Blumen und Blätter und der mit ihr zusammenhängenden Industrien (Knospen- und Staubfädenfabrikation, Eisen- und Pressenmacherei, Drahtspinnerei und dergleichen) findet sich außer in Sebnitz und Neustadt vornehmlich zu Langburkersdorf, ferner (aber meist für Sebnitzer bzw. Neustädter Fabrikanten oder Händler) zu Schandau, Wehlen, Amts- und Hofhainersdorf, Berthelsdorf bei Neustadt, Hertigswalde, Krippen, Lichtenhain Neundorf bei Pirna, Oberottendorf bei Neustadt, Ottendorf bei Sebnitz, Polenz, Porsdorf, Rugiswalde, Saupsdorf u.a. and. 0. Die im Jahre 1908 auf Anregung des ehemaligen Blumenfabrikanten Louis Meiche in Sebnitz mit tatkräftigster Unterstützung des damaligen Pirnaer Amtshauptmanns v. Nostitz gegründete Blumenfachschule Sebnitz-Neustadt in Sebnitz ist leider infolge mangelnden Interesses maßgebender Fabrikanten und finanzieller Bedrängnis während der Inflationzeit wieder eingegangen. Sie sollte Qualitätsarbeiter heranbilden und hätte bei längerem Bestande segensreich wirken können.

Von den Industriezweigen, die nur vereinzelt in der Amtshauptmannschaft Pirna vertreten sind, seien erwähnt: Ätherische Öle und Essenzen (Pirna), Bienengeräte (Sebnitz), Chemikalien Hertigswalde, Lohmen), Elektrotechnische Erzeugnisse und Einrichtungen (Großschachwitz), Emaillierwaren (Pirna, Neustadt), Fahrräder (Mügeln), Glas (Pirna, Dohna), Goldleisten (Königstein), Graphitschmelztiegel (Pirna), Kaffeemühlen (Gottleuba), Kartonnagen (Sebnitz), Knochenmehl (Langenwolmsdorf), Knöpfe (Sebnitz), Möbel (Pirna, Schandau, Hütten), Öfen (Pirna), Parkett (Krippen), Spiritusraffinerie (Gommern), Spunddreherei (Reichstein), Wachstische (Kohlmühle), Werkzeuge (Langenwolmsdorf), Zigarren (Pirna, Oberottendorf), Zuckerwaren (Copitz).

Die Zahl der in 1012 Fabriken und diesen gleichgestellten Anlagen am 1. Mai 1913 beschäftigten Arbeiter in der Amtshauptmannschaft Pirna betrug 22 506 (16 790 männliche, 5716 weibliche). Sonstige Einzelheiten bieten die Handelskammerberichte und das Statistische Jahrbuch für das Königreich Sachsen.

2.5. Soziale Einrichtungen

Der Bezirk hat ein Siechen- und Versorgtenhaus in Pirna schon zu einer Zeit geschaffen, wo andere Bezirke dies noch nicht taten. Das Bezirksvermögen wurde 1875 mit reichlich 440 000 Mark aus der französischen Kriegsentschädigung gegründet. 1885/86 wurde das Kinderversorgerhaus in Gottleuba aus den Mitteln der 1885 vom vormaligen Stadtgutsbesitzer Geibelt in Pirna begründeten Geibelt-Stiftung erbaut. Die König-Albert-Jubiläums-Stiftung wurde 1898 von den Gemeinden für die Siechen in der Bezirksanstalt (mit etwa 12 000 Mark) begründet, die Gemeinnützige Bezirksstiftung (durch Herrn Amtshauptmann und Frau v. Nostitz) 1906. Letztere wurde 1908 durch die von Freunden der Landwirtschaft gegründete Friedrich-August-Stiftung erhöht.

2.6. Verkehr

Die älteste Straße durch die Amtshauptmannschaft Pirna ist wohl die Elbe, wenn sie auch im vollen Umfange erst durch die Stromregulierungen des 18. und besonders des 19. Jahrhunderts (1836-1839, 1849-1850, 1859-1860 in der Amtshauptmannschaft Pirna) schiffbar geworden ist. Da schon seit 983 zu Meißen Zölle auf diesem Strome genannt werden, 993 aber Aussig und Leitmeritz als Zollstätten an der Elbe urkundlich belegt sind und 1146 der Salzzoll zu Tetschen bezeugt wird, so darf man wohl den Schluß ziehen, daß auch die Stromstrecke zwischen den erwähnten meißnischen und böhmischen Orten damals schon nicht unbelebt war. 1269 hört man zum ersten Male von einem Zoll zu Pirna (s. d.) und 1289 von einer dortigen Niederlagsgewohnheit, aber 1202 schon verteidigte Pirna letztere als altes Recht gegen Dresden, und im selben Jahre bitten die Bürger zu Frohse, Schönebeck, Kalbe und Barby (an der Elbe bzw. Saale), es bei ihren Handelsgeschäften mit Pirna (s. o.) namentlich im Verkauf von Salz und Einkauf von Holz beim Herkömlichen zu lassen. Im 15. Jahrhundert erscheinen als Zollstätten oder Umschlagplätze an der Elbe innerhalb der heutigen Amtshauptmannschaft Pirna noch Wehlen, Rathen, Königstein, Schandau und Postelwitz (siehe diese Orte).

Als Orte, die heute noch lebhaft Schiffahrt treiben, seien erwähnt: Königstein, Pirna, Wehlen, Copitz, Krippen, Nieder- und Obervogelgesang, Niederposta, Postelwitz, Rathen, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna. Schiffswerften befinden sich zu Königstein und Schandau; auch Copitz hat Schiffsbau. Der Ausbildung der Schiffsmannschaft dienen die Schifferschulen zu Königstein, Pirna, Schandau und Wehlen. Diese Schulen wurden eröffnet zu Wehlen 1855 Dezember 18., zu Königstein 1855 Dezember 19., zu Schandau 1855 Dezember 21., zu Posta 1856 Dezember 10. Letztere kam später nach Pirna (Festschrift des Sächsischen Schiffervereins 1896).

Von den wichtigeren, ältesten Verkehrsstraßen über Land seien hervorgehoben:

1. Die Dresdner Poststraße (auch Salzstraße oder Eisenstraße genannt) von Dresden-Dohna (s. d. und Kleinluga) bzw. Pirna-Zehista (s. d.) über Gottleuba, Hellendorf (bzw. Ölsen), Peterswald, Nollendorf nach (1359 schon als Zollstätte für den Pirnaer Handel genannt) Knienitz-Zuckmantel (s. auch hier Zuckmantel), wo sie auf die Lausitzer Straße von Nürnberg stieß.
2. Die „Eulauer Straße“ von Pirna über Rosenthal und Dorf Schneeberg, 1456 zuerst bezeugt, heute noch teilweise altes Steinpflaster zeigend.
3. Die Straße von Königstein über Kleingießhübel am Ostfuß des Zschirnsteins entlang und durch das sogenannte Böhmisches Tor nach Tetschen. Sie wird 1456 ebenfalls schon erwähnt,

wo sie die Fluren von Papstdorf und Cunnersdorf scheidet; 1548 heißt sie die „Detzschrichter Straße“ (vgl. Sonntagsbeilage zum Dresdner Anzeiger 1911, S.122).

4. Die Straße von Postelwitz durch den Zahnsgrund emporsteigend und an den zahlreichen Schlössern und Signalstationen (z. B. Falkenstein, Wildenstein, Winterstein, Arnstein und anderen der Herrschaft Wildenstein (s. d.) vorüberführend über Sebnitz nach dem böhmischen Niederlande und der Oberlausitz (seit Mitte des 15. Jahrhunderts vielfach bezeugt).
5. Die sogenannte „Hohe Straße“ von Schandau-Wendischfähre über Lichtenbain nach Sebnitz, wo sie mit der vorerwähnten zusammenstößt und beide dann als „böhmischer Steig“ über Einsiedel, Lobendau, Hilgersdorf, Wilthen, Doberschau nach Bautzen leiten; schon 1241(1223) als *antiqua semita qua itur Weletin - usque in Sebnizam* belegt (vgl. N. Laus. Mag. Bd. 84, S. 181ff).
6. Im Anschluß an die Straßen 4 und 5 der von der Natur gewiesene Paß durch das Trockental des Gr. Zschand, der sich im sogenannten Stimmersdorfer Steig fortsetzt (Ziel Tetschen) und
7. Die „Böhmerstraße (seit dem 15. Jahrhundert bezeugt) über Hinterhermsdorf - Dittersbach.
8. Die von der Elbe ausgehende, zunächst als „Rennsteig“ durch die Dresdner Heide laufende Straße über Rossendorf, Dittersbach, Hohnstein, die dann als „alte böhmische Glasstraße“ über Sebnitz und von da als „Diebsstraße“ über Hemmehübel, Zeidler, Altdaubitz zur Glashütte Kreibitz führte.
9. Die uralte Salzstrae von Halle nach Böhmen über Radeberg, Stolpen, Neustadt, Schluckenau, Böhmisches-Leipa (vgl. Meiche, Das Wegenetz der alten Herrschaft Wildenstein in ÜBT. VII [1902], 85ff. und derselbe im Dresdner Anzeiger, Sonntagsbeilage 1911, S.122; Stübler, Die Sächsische Schweiz. 1905, S.24ff.).
10. Die gleichfalls wohl schon in frühester Zeit angelegte Straße Pirna- Lohmen- Stolpen- Bischofswerda- Bautzen.
11. Die Pirna-Freiburger Landstraße, die 1737 durch Quohren lief und bei Wendisch-Carsdorf die Straße Dresden-Dippoldiswalde schnitt (Coll. Schmid, Amt Dresden, Vol. XXX, Nr.82).
12. Der Fürstenweg von Pirna nach Dippoldiswalde, Anfang des 18. Jahrhunderts reparaturbedürftig (Coll. Schmid, Amt Dippoldiswalde, Vol. III, II. Jagd-, Floß- usw.).

Beginn des modernen Verkehrs: Am 11. und 13. August 1837 erfolgten die ersten Probefahrten des Dampfschiffes „Königin Maria“ von Dresden nach Rathen (bzw. nach Schandau) und zurück; am 14. Juni 1838 hielt dasselbe Dampfschiff zum ersten Male am Marienfelsen in Herrnskretsch. Besitzer war die 1836 gegründete „Elbdampfschiffahrtsgesellschaft“, jetzt „Sächsisch-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft“.

Während in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts durchschnittlich jährlich 5600 befrachtete Schiffe (mit Kohlen, Obst usw.) die Grenzstation Schandau talwärts passierten, waren es in den achtziger Jahren bereits 6500. in den neunziger Jahren aber schon 7500 Schiffe jährlich. Seitdem ist die Zahl der aus Böhmen kommenden beladenen Elbfahrzeuge auf jährlich 8000 Stück gestiegen (die Zahl der Dampf- und Segelschiffe allein ausschließlich Personenschiffe, Flöße und Ruderbote, die 1913 durch Schandau „zu Tal“ gingen, betrug aber nur 6969). Seit 40 Jahren (bis 1908) sind rund 260 000 befrachtete Schiffe (talwärts kommend) vor Krippen oder Schandau zur zollamtlichen Abfertigung gelangt. Die Einfuhr von Floßholz betrug vom 1. April 1880 bis mit Ende 1908 über 12.600.000 Festmeter Nutzholz in rund 50400 böhmischen Floßholztransporten. Andererseits hat z. B. die Österreichische Nordost-Schiffahrts-Gesellschaft seit einer Reihe von Jahren jährlich bis zu 1000 Schiffsziige von Schandan nach den böhmischen Elbumschlagelplätzen abgehen lassen, das sind jährlich 7000 Elbfahrzeuge (aus der Jubiläumsnummer des „Pirnaer Anzeigers“ vom 1. Januar 1909).

Die Eisenbahnlinie Dresden-Bodenbach hatte vier Bauperioden: Teilstrecke Dresden - Pirna (fertig 1. August 1848), Pima-Königstein (9. Mai 1850), Königstein-Krippen (9. Juni 1850), Krippen-Bodenbach (6. April 1851). Gesamtlänge 62,49 km.

Als Anschlußlinien entstanden: Pirna-Arnsdorf mit 20,85 km Länge (fertig 15. Oktober 1875), Pirna- Berggießhübel (19. Juli 1880) mit 14,92 km Länge, später noch 3 km Fortsetzung bis Gottleuba, Pirna- Großcotta (21. März 1894) mit 9 km Länge. Die Bahnlinie Mügeln-Geising-Altenberg („Müglitztalbahn“ schmalspurig, 36,10 km lang) wurde am 18. November 1890 dem öffentlichen Verkehr übergeben. Von Schandau führt seit 1. Juli 1877 die 41km lange Strecke durch das Sebnitztal nach Niederneukirch (Bautzen), die neben der großen Elbbrücke („Königin-Carola-Brücke“) und 2 großen steinernen Viadukten etwa 20 Brücken und 7 Tunnel aufweist. Die Zweigbahn Kohlmühle-Hohnstein (schmalspurig, 13 km) wurde am 1. Mai 1897 eröffnet. Die Linie Neustadt-Dürröhrsdorf (17 km) ist 1877 Juli 1., die Linie Dürröhrsdorf-Weißig-Bühlau (15 km) 1908 Juli 1. dem Verkehr übergeben worden.

Die Eröffnung der Elektrischen Straßenbahn Schandau-Lichtenhainer Wasserfall (Kirnitzschtal-bahn) endlich fand am 28. Mai 1898 statt (vgl. auch ÜBT. VI, 353, 381, 429).

Einiges über den Fremdenverkehr (das Wanderwesen), sowie über Kurorte und Sommerfrischen in der Amtshauptmannschaft Pirna siehe hier Sächsische Schweiz.

3. Schloß

(castrum, hus); Festung; Landesheil- und Pflegeanstalt.

Lage: Das Schloß liegt auf dem Nordwestrand der Pirnaer „Ebenheit“ des Elbsandsteingebirges, dicht über dem linken Elbufer, 0 Stadt Pirna, am Schnittpunkt der alten Straße Bautzen-Stolpen-Zehista (s.d.)-Kulm-Prag mit dem Elbstrom und nicht weit vom Schnittpunkt derselben Straße mit dem alten Verbindungswege zwischen Dohna und Königstein (s.Zuckmantel), zu deren Schutze sie diente. Vermutlich war das Schloß ehemals auch ein bedeutsamer Grenzpunkt (ein „Ortschloß“) zwischen den Gauen Daciani (Tetschen) und Nisani (Gegend um Dresden-Briesnitz). Vgl. hierzu Pirna, Amt.

Name: Der älteste Beleg betrifft die gleichnamige Stadt: Perne 1233 (O.312). Als früheste Erwähnungen des Schlosses folgen: in castro Pirne [1269] (C. II, 5, 328); Perne hus unde stat 1289 (O. 1242); castrum Pirne 1289 (O.1244); castrum Pyrne 1292 (C. II, 1 239); castrum Pyn 1298 (C. II, 1 256); civitas et castrum Pynnis 1336 (C. II, 1342); sloss Pirn 1379 (K. K. Kronarchiv Prag. Reposition 161, Orig.); Pyn haws und stat 1391 (Hasche, Mag. d. sächs. Gesch. VIII, 337); Pyrne hus unde stad (C. 1, B. 1, 381); Birn burg und stat 1418 (C. 1, B. III, S.460); Birnaw und andere slosser 1422 (O.5886); schlos Pirna(w) (Loc. 4511, Die in dem Churfürstenthum Sachsen bef. Hämmer. Vol. II, Bl. 92bff.). Weitere Namensformen siehe unter Pirna, Stadt. Die Deutung ist viel umstritten. Sprachlich und geologisch am ansprechendsten ist die, welche Pirna als einen slawischen Lokativ na pernem „auf dem Harten“ erklärt, da der Stein, auf dem die Burg stand, einen Gegensatz bildet zu dem sandigen Höhenlehm der Ebenheit, zu dem Sande der ehemaligen Elbinsel und zu dem Gehängesande im Tale, über den jetzt die Sandgasse führt auch einen Gegensatz zu dem Aulehm an der Gottleuba und zu der Tallemgegend an der Elbe, wo sich der Lehmweg befindet, der die Richtung nach Dohna hat (siehe Jentsch in ÜBT. VIII, 117ff.).

Das Felsplateau, auf dem sich das Schloß erhob, wird als „Hausberg“ bezeichnet; 1415 uff [dem] Hawsberge vor dem slosse (C. II, 5, 392), 1452 uff dem Hußberge (ebda. 430) usw. Siehe auch besonderen Artikel.

Der Name Sonnenstein: Alle Versuche, den Namen Pima mit einem slawischen Donner- und Sonnengott Pjerun zusammenzubringen und die junge Bezeichnung Sonnenstein als Übersetzung eines ursprünglich pjeruna (gora) „Stätte des Sonnengottes“ zu nehmen, sind unhaltbar (vgl. oben und ÜBT.VIII, 135f.). Der Pirnaische Mönch Johann Lindner berichtet in seinen 1530 abgeschlossenen onomasticum mundi generale, das Schloß habe den Namen Sonnenstein von Markgraf Wilhelm I. von Meißen (gestorben 1407) empfangen. Das wäre also nach dem Übergang von Schloß und Stadt Pirna - 1405 - an Sachsen geschehen. Jedenfalls kann dem Schloß der neue Name nicht erst 1573 (wie mehrfach behauptet worden ist) beigelegt worden sein. In Urkunden und Akten begegnet uns der Name allerdings nicht vor Be-

ginn des 17. Jahrhunderts (vgl. Kuckuckstein). 1588 heißt es noch: schlos Pirnaw (Sch.AP. Vol. I, 1. Intraden Sachen); 1606 erscheint zum ersten Male aktenmäßig (SchA P. Vol. XII, Nr.324) „das schlos (Sonnenstein).“ 1639 ff. werden Ausbesserungsarbeiten „auf dem Hause Sonnenstein“ vorgenommen; 1642 Oktober 16. ist ein Schreiben an den Kurfürsten datiert: Hauß Sonnenstein.

3.1. Älteste Geschichte der Burg

Neben seiner Aufgabe als Ortschaft und Geleitsburg für den Straßenverkehr und den Elbhandel, dient Schloß Pirna seit dem Aufkommen einer besonderen Pflege Pirna etwa seit Anfang des 13. Jahrhunderts (s. Pirna, Amt) als Sitz der Verwaltung; castrum et civitas Pirne 1289 (O.1244); castrum et opidum 1292 (C. II, 1, 239); sloss Pirn haws und stat 1379 (K. K. Kronarchiv Prag. Reposition 161, Orig.), werden oft zusammen genannt, wobei das „Schloß (castrum)“ gewöhnlich die ganze „Pflege“ mit einschließt. Die Besitzgeschichte beider deckt sich. Daher sei sie hier kurz zusammengefaßt: Es scheint, als ob Pirna (Schloß und Ort) ursprünglich im Grenzwald zwischen den Gauen Tetschen und Nisan gelegen und zum Gebiete der (älteren) Burg Königstein gehört hätte (s. Pirna, Amt). Wann und auf welchem Wege Pirna (Schloß und Ort) zum Gau Nisan und damit zur Mark Meißen gekommen sind, bleibt noch immer eine Streitfrage. Daß es erst 1245 (durch die Heirat Markgraf Heinrichs des Erlauchten mit Agnes, der Tochter König Ottokars von Böhmen) geschehen sei, wird dadurch zweifelhaft, daß Markgraf Heinrich schon 1239 in Pyrne urkundet (O.352). Vielleicht darf man diese Erwerbung in den Anfang seiner Regierung verlegen, etwa ins Jahr 1234. Aber auch wenn P. schon früher an die Mark Meißen gelangt wäre, so stand es doch von 1075-1142 (mit einer kurzen Unterbrechung 1112 bis 1116) als Zubehör von Nisani unter böhmischer Herrschaft, bis Kaiser Konrad III. 1142 diesen Gau wieder zur Mark Meißen schlug, bei dem er nun dauernd blieb (vgl. Bönhoff im N. Arch. XXXVI, 202ff.). Damals könnte P. (gleich Stadt Dresden mit der Heide, dem Friedewald und der Feste Radeberg) an das Bistum Meißen gekommen sein, denn Markgraf Heinrich besaß dieses Gebiet vom Meißner Bischof zu Lehen (C. II, 1, 239. - O. Richter, Gesch. d. Stadt Dresden I.30. Vgl. auch C. II, 5, 7). Daß Pirna zu den Hersfeldischen Lehnstücken gehört habe, weil bei deren Aufzählung 1292 (O.1384) „Dreseden civitas eum suis pertinenciis usque Perne“ genannt wird, ist wohl ausgeschlossen (vgl. Dohna, Burggrafschaft); usque Perne = bis gegen Pirna.

Die erste urkundliche Erwähnung des Schlosses P. stammt vom 5. Dezember 1269; an diesem Tage überweist Heinrich der Erlauchte der cappella sita in castro nostro Pirne (C. II, 5, 328) gewisse Einkünfte. Nach dem Tode des Fürsten (1288) gelangte Pirna (Schloß, Pflege und Stadt) mit einer Hälfte der Markgrafschaft Meißen an Heinrichs ältesten Sohn, Landgraf Albrecht von Thüringen. Dieser setzte 1289 Januar 1. seinem Sohn, Pfalzgraf Friedrich zu Sachsen, neben anderen Gütern (z. B. Weißensee) auch „Perne hus unde stat“ zur Sicherung der zwischen ihnen geschlossenen Einigung als Pfand (O.1242). Doch erhob auch Heinrichs jüngerer Sohn aus unebenbürtiger Ehe, Friedrich Clemme, darauf Anspruch und trat, als er Widerstand begegnete, mit anderen meißnischen Besitzungen 1289 Februar 6. castrum et civitatem Pirne durch einen Tauschvertrag an König Wenzel II. von Böhmen ab (O.1244). Mit Erfolg wandte sich gegen diese Schmälerung Wettinischen Besitzes Markgraf Friedrich von Landsberg (genannt Tute, der Stammler). Er bewog Friedrich Clemme, ihm Pirna und sein Gebiet auf seine Lebenszeit gegen hohe Entschädigung zu überlassen, wie er auch dem Landgrafen Albrecht sein meißnisches Erbteil abkaufte (C. II, 1, 225). Hierauf wurde er vom Bischof von Meißen mit Dresden und Pirna belehnt (ebda. 236; vgl. auch S. 239). Am 14. Februar 1289 war Markgraf Friedrich von Meißen und Landsberg in Pirna anwesend (C. II, 5, 328). Unglaublich erscheint die Angabe des Chron. parv. Dresd. (Mencke, Scriptor. III, 347) und in Spangenberg's Querfurter Chronik (IV,

351), daß Markgraf Friedrich Tute mit dem Bischof Withego I. von Meißen um Pirna Krieg geführt habe (dies und manches Vorhergehende nach einem Manuskript von O. Speck in Pirna). Möglicherweise denken die Chronisten an jenen Streit um die Elbschiffahrt, den Zoll und die Niederlage in Pirna, der zwischen dem Bischof und Friedrich Clemme durch Vertrag vom 1. Oktober 1292 (C. II, 5, 7) beigelegt wurde. Denn Markgraf Tute hatte der Meißner Domsehatz sogar die Mittel zur Erhaltung der Wettinischen Herrschaft über die Mark Meißen geliefert (C. II 1.225), wofür einige Räte des Markgrafen (unter ihnen Burggraf Albert von Leisnig) dem Hochstift Meißen gegenüber Bürgen geworden waren; zur Sicherheit verpfändete ihnen jener Schloß und Stadt Pirna (C. II, 1, 235). 1291 August 16. starb er. Als Markgraf folgte ihm Albrechts Sohn Friedrich der Freidige. Mit dessen Zustimmung kaufte Bischof Withego von Meißen 1291 September 24. castrum et civitatem Pirne aus den Händen der Pfandinhaber für 3000 Mark Silber Freibergischen Gewichtes (C. II. 1, 235f.); auch König Adolf willigte 1292 August 27. in diesen Kauf (ebda. 239). Schon 1292 Februar urkundete der Bischof „Pirnis in castro“ (C. II, 5, 329). Allein schon zwischen Frühjahr 1293 und Sonntag Judica (4. April) 1291 überließ der Nachfolger Withegos, Bischof Bernhard von Meißen, proprietatem ecclesie, civitatem Pyrne atque castrum, um 4000 Mark Silber Prager Gewichtes an König Wenzel II. von Böhmen (Emler, Regesta Bohemiae et Moraviae II, 712; Mitteilungen aus dem Verein für Geschichte der Stadt Pirna, Heft 2, S.6). Um die Hoffnung der Wettiner auf Wiedererwerb der wichtigen Grenzburg, Stadt und Landschaft zu vereiteln, tat der neue Landesherr, der 1297 Juli 22. mit seinem Kanzler Peter Aspelt, Bischof von Basel, in Pyrn weilte, sofort Schritte, das Gebiet für alle Zeiten seinem Königreiche einzuverleiben (nach Speck, a. a. O.). Von König Adolf, der die Mark Meißen als dem Reiche heimgefallenes Lehen erklärt hatte, erlangte er zwar die Genehmigung hierzu nicht; aber dessen Nachfolger, König Albrecht I., der seiner Hilfe bedurfte, tat ihm den Willen. 1298 November 22. bestätigte er den Verkauf civitatis et castrum Pyrn, site in terra Misnensi circa metas Boemie, und sprach auch die Einverleibung Pirnas in Böhmen (ad regnum ipsum debeat perpetuo pertinere) aus (Arch. des Hochstifts Meißen. Lib. Theodorici, Bl. 104; C.II, 1, 262f.). 1300 April 19. ließ sich König Wenzel diesen Verkauf (civitatis Pirn cum castro ibidem nec non cum hominibus utilitatibus, villis usw.) und den richtigen Empfang des Kaufpreises nochmals durch Bischof Albert III. von Meißen feierlich bestätigen (C. II, 1, 262f.). Trotz verschiedener Thronwirren in Böhmen blieb das Verhältnis Pirnas zum Königreiche über ein Menschenalter bestehen. Am 25. Januar 1336 aber verpfändete König Johann civitatem et castrum Pyrnis super Albeam dem Herzog Rudolf von Sachsen für eine Schuld von 2100 Schock Prager Groschen (C. II, 1, 341f.). Bei dieser Gelegenheit wurde (27. Januar) festgestellt, daß König Johann und seine Vorfahren in Unkenntnis darüber gewesen seien, daß es sich bei Pirna um ein Lehen des Stifts Meißen handele („civitatem et castrum Pyrnis ab antiquo spectare in feodum ad ecclesiam Mysnensem“), weshalb der König dieses Lehnstück dem Bischofe zurückerstattete und von letzterem damit belehnt wurde (C. II, 1, 342; vgl. Jirecek, Cod. iur. bohem. II 135f.; falsches Datum in Loc. 8983, Inventarium usw. 1659, II, Bl. 13). Lange kann das Pfandverhältnis nicht gedauert haben. 1348 Dezember 25. weilte König Johanns Sohn, Kaiser Karl IV., in Regierungsgeschäften zum ersten Male in Pirna. Er soll die Lösung bewirkt haben (vgl. hierzu C. II, 5, 467).

Zu wiederholten Verpfändungen kam es unter des letzterem Sohne, König Wenzel IV. 1379 April 28. versetzte dieser sein „sloss Pirn, haws und stat mit den burglehen, die darzu gehören, mit den gulten und mit den czinsen in der stat usw.“ für 5800 Schock Groschen an Thimo v. Colditz, Hauptmann des Königreich Böhmen (K. K. Kronarchiv Prag, Reposition 161 Orig.). König Wenzel bestätigte ihm diese Pfandschaft nochmals 1381 Juni 29. (ebda. Nr.163). Noch vor 1391 November 29. ist aber dieses Verhältnis wieder gelöst worden. Denn an diesem Tage erklärt der König, daß von den verpfändeten Gebietsteilen Pirna, Haus und Stadt mit den Burglehen, Königstein mit dem Städtlein (siehe Königstein, Amt) und Gottleuba, Wehlen, dem Lilienstein und dem

Winterstein, Hoyerswerda Haus und Stadt und andere Orte und Jahrzinsen in solchen für 4470 Schock Groschen wieder eingelöst worden seien (wobei auf Pirna und Königstein mit ihren Zubehörungen 2600 Schock fielen), daß die übrigen Güter und Jahrzinse aber dem von Colditz auch fernerhin zu Pfande stehen sollen (C. II, 5, 373; vgl. Pelzel, Wenceslaus Th. I, Urkundenbuch S.110 und Hasche, Magaz. d. Sächs. Gesch. VIII, 337). Eine eventuelle Verpfändung (Herzog Johann v. Görlitz gelobt - 1393 Dezember 7. -, falls sein Bruder König Wenzel mit Tode abgehe und er König von Böhmen werde, dem Markgrafen Wilhelm I. eine alte Schuld von 100000 Goldgulden zu tilgen oder ihm dafür unter anderem Pyrne hus unde stad zum Pfande zu setzen) ist nicht zur Ausführung gekommen (O. 4843; C. I, B. 1, 381). Dagegen ließ König Wenzel 1396 März 29. dem Peter Stluksa 400 Schock Groschen auf Stadt und Schloß Pirna verschreiben, und im selben Jahre verpfändete er „castrum et civitatem Pirne et etiam fortalitia Kunigenstein et Lilgenstein cum omnibus et singulis bonis“ für 10000 Schock Groschen an seinen Kammermeister Burkardus dictus Strnad de Winterberg. Urkunde betreffend die Wiedereinlösungsbedingungen vom 28. Dezember 1396 (C. II, 5, 375). Noch 1404 April 9. verschrieb der König abermals den Erben Burkard Strnad's (von Janowitz) 6000 Schock auf den Städten Pirna und Königstein (Pelzel, Wencesl. Th. II, 494). Aber noch im selben Jahre muß er diese Summe zurückgezahlt und nur 1000 Schock Groschen auf die Stadt Pirna neu aufgenommen haben (a potom skrze vmluwu postupili zase miesta Perna w tisyczi β. gl.) (Tschechisches Regest. im Haus-, Hof- u. Staatsarchiv Wien. Hdschr. Nr.185 S.15). Mittlerweile war König Wenzel in zahlreiche kriegerische Verwickelungen sowohl mit seinen Untertanen wie mit seinen Verwandten geraten. Das benutzte der kluge und tatkräftige Markgraf Wilhelm I., der damals gerade gegen die Burggrafen von Dohna zu Felde zog (siehe Dohna), um auch Burg, Stadt und Pflege Pirna dem Hause Wettin zurückzugewinnen. Zwar blieb der von ihm am 9. Mai 1402 mit Vleman von Molbach czu Libental (s. d.) geschlossene Vertrag, nach dem Molbach das Schloß Pirna gegen 1000 Schock Groschen in markgräfliche Gewalt bringen sollte (C. II, 5, 378; C. I, B. II, 287), unerfüllt; zwar setzte König Sigismund von Ungarn, der seinem Bruder Wenzel in Böhmen die Macht entrissen hatte, in Jan v. Wartenberg, Herrn zu Tetschen, einen neuen Hauptmann auf Schloß Pirna, das diesem für 800 Schock Groschen verpfändet war, und derselbe sagte 1403 Juli 4. mit zahlreichen böhmischen Edelleuten dem Markgrafen Wilhelm Fehde an (Speck, a. a. 0. und C. 1, B. II, 351), die zu einem unentschiedenen Heereszuge des Markgrafen vor Pirna führte (vgl. Richter, Verf. u. Verw.-Gesch. von Dresden I, 291 Anm. 1); aber nachdem es dem aus der Gefangenschaft entflohenen König Wenzel gelungen war, in Böhmen die Regierungsgewalt wieder an sich zu bringen und Markgraf Wilhelm sich auf seine Seite gestellt hatte, verpfändete diesem der König 1404 August 17. „sloss und stat zu Pyrne“ samt der Mannschaft „des slosses Welin“ (s. d.) um 3000 Schock böhmische Groschen (C. II, 5, 379). Freilich hielt der bisherige Pfandinhaber, Jan von Wartenberg, das Schloß Pirna noch besetzt, und der Markgraf mußte abermals zum Schwerte greifen, wobei er zwar noch 1404 die Stadt Pirna eroberte, das Schloß Pirna und das Städtchen Gottleuba (s. d.) aber vergebens belagerte. Erst 1405 September 28. überlieferte ihm der Wartenberger „daz slos Pirne mit manschefftin, lehinschefftin geistlichin und werltlichin mit dem stetchen Goteloybe, dorffern, czinsen usw.“ gegen Zahlung von 3000 Schock böhmischen Groschen in barem Gelde und den Vorbehalt der Wiedereinlösung binnen Jahresfrist durch seinen Herrn, den König Sigismund von Ungarn, oder durch ihn selbst und seine Erben (C. II, 5, 381; u. C. I, B. II, 468). Die Lösung ist nicht erfolgt; Schloß Pirna und sein Gebiet sind seitdem beim Hause Wettin bez. bei Sachsen verblieben (siehe auch W. A. Loc. 4332 Cammersachen I, Bl. 19). In der Erbteilung 1410 (Naumburger Teilung) kam P an den Landgrafen Friedrich den Jüngeren (C. I, B. III, 158). Wohl drohte „Birn, burg und stat“ Ende 1418 das Schicksal, wieder an Böhmen abgetreten zu werden (C I, B. III, 460), da jedoch nach Wenzels Tode (1419) die Wettiner seinem Bruder Sigismund Beistand gegen die meuternden Böhmen geleistet hatten, so versprach ihnen

König Sigismund 1422 August 29. feierlich, seine Ansprüche auf Birnaw und andere Schlösser nicht eher erneuern zu wollen, als bis er die von ihm für 90000 rheinische Gulden neu verpfändeten böhmischen Besitzungen im Vogtlande eingelöst habe. In der Örterung vom 4. Januar 1436 zwischen den Herzögen Friedrich, Sigismund und Wilhelm zu Sachsen kam Pirne (Stadt und Schloß) an Kurfürst Friedrich II.; ebenso bei der neuen Teilung 1445 zwischen ihm und Herzog Wilhelm. Unter Georg Podiebrad, Verweser des Königreichs Böhmen, lebten auch die Ansprüche Böhmens auf Pirna und andere meißnische Gebiete wieder auf, und der 1452 gewählte König Ladislaus schwur, sie wieder an Böhmen zu bringen. Im Jahre 1453 brach der Krieg zwischen Böhmen und Sachsen aus, der, von Zeit zu Zeit durch Waffenstillstände und Verhandlungen unterbrochen, erst 1459 beendet wurde. Hatten die sächsischen Unterhändler auf dem Tage zu Laun (1454) zunächst behauptet „Pirne sie erbschaftt der marg zcu Missen und - unser gnedigen herren haben das mit der gnanten mark vom Rich zcu lehen“, so machten sie später geltend „Pirne (stat und slos)“ sei „pfand von der Crone“ (Böhmen), worüber ihre Herren „briue von Kunig Wenzlaw“ hätten; die Pfandsumme betrage 11 400 Gulden. Der Vertrag zu Eger 1459 April 25. zwischen dem Böhmen-könig Georg Podiebrad und den Wettinern legte endlich alle Zwigigkeiten bei. In dieser Erbeinigung steht auch Pirne (schloß und stat) unter den Besitzungen, die als erbliche böhmische Lehen dauernd bei Sachsen bleiben sollen. Außerdem kaufte Kurfürst Friedrich II. dem König Georg die vermeintlichen Rechtsansprüche auf slos und stat Pirne (laut Quittung vom 22. Juli 1459) für 20000 rheinische Gulden ab (C.II, 5, 433). Als die Wettiner 1485 August 26. zu Leipzig die für Sachsens Schicksal so verhängnisvolle Landesteihrug vornahmen, kam Pirna unter die Landeshoheit Herzog Albrechts und ist seitdem ununterbrochen im Besitz der Albertinischen Linie dieses Fürstenhauses geblieben. Böhmische Lehnbriefe, in denen auch Pirna aufgezählt wird, sind noch vorhanden von 1482, 1488, 1510, 1557 usw. Gänzlich aufgehoben wurde dieses Abhängigkeitsverhältnis auf Grund von Artikel 34 der Rheinbundsakte durch ein Patent vom 23. August 1809. (Zum Ganzen vgl. Pirna, Amt sowie Speck bei Meiche, Burgen S. 103ff. und Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Pirna, Heft 2).

Das Verzeichnis der königlich böhmischen Hauptleute (Burggrafen) und sächsischen Amtleute (Vögte) siehe unter Pirna, Amt.

Seit 1647 hatten letztere ihren Sitz nicht mehr auf dem Schlosse, sondern in der Stadt (s. Pirna, Amt). Über den Burgbezirk (Pflege), dessen Mittelpunkt Schloß Pfrna war, siehe ebenfalls Pirna, Amt.

Die sogenannten Burglehngüter, zu denen auch ein Vorwerk gehörte, lagen teils in der Stadt, teils in der Vorstadt vor dem Schiffthor, teils dem Schlosse gegenüber auf dem rechten Elbufer, wo der Burglehnpfad noch jetzt daran erinnert (Speck bei Meiche, Burgen S.104). Die einzelnen Güter auseinanderzuhalten, ist zurzeit noch unmöglich. Noch läßt sich auch nicht allemal erkennen, ob es sich um ein seit alters unter Stadtrecht stehendes Haus oder ein ehemaliges Burglehn handelt. Bei manchen adeligen Höfen (Freihäusern) wird man letzteres vermuten können. Sie werden darum hier gemeinsam behandelt.

Vorwerke und Burglehen (Freihöfe): Zwar gehörte jenes Vorwerk (allodium). von dem es 1346 heißt, der Sohn Ottos, Burggrafen von Wettin, Otto clericus, habe neben der cappella sancti Georgii in castro Pirnensi auch das allodium situm ante civitatem - cum decima septimana theolonii in Pirna auf seine Lebenszeit inne (C.II, 5, 357), zur Pirnaer Stadtkirche (ad ecclesiam et parochiam in Pirna); aber Georgenkapelle und Zoll (theolonium) deuten auf innigsten Zusammenhang mit der Burg. - 1359 „Nickell v. Gerhartsdorff und Andres v. Globick, burgleute zu Pirn - halten zu burglehen - den halben hoff, haus, scheune, vorwerg in der stadt zu Pirn an dem Steynischen tore gelegen“ sowie Zinsen zu Krietzschwitz (C. II, 5, 363).

Zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts: Dem Johann, Sohn weiland Peters v. Lotzendorf sind 80 Mark jährlichen Zinses auf ein Pirnaisches Gut genannt Burglehn mit Wohnung auf diesem

Schlosse (na zbozy Pirnenskem rzeczenem burglehenn s bytem na temz hradie) verliehen worden (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Handschr. Nr.185, S.495).

1402 Bischof Thimo von Meißen und sein Bruder Albrecht und Georg v. Colditz verkaufen ihrem Diener, „Andres v. Gleynicz gnant, das forwerg czu Pirne mit dem burcklehen und mit hause und scheune und mit czugehorunge in dem voerhause gelegen zu Pirne“ und mit anderen Zugehörungen, ausgenommen den Zinzerling (s. d.) für 100 Schock Groschen Pragischer Münze (C. II, 5, 377).

1411 Albrecht v. Colditz, Herr zu Bilin, reicht seinem „getruwen Fridel Rolle das vorwerk (mit dem hoffe) - czu Pirne gelegin vor der Nuwenstat an der Elben“ - zu Lehen, wie es dieser schon früher von ihm und seinen Brüdern Sigmund und Wenzel - „czu manschaft“ - besessen hat (C. II, 5, 384).

1412 Landgraf Friedrich belehnt „den ediln Albrecht v. Koldicz, herren zcu Grupen“ (Graupen) mit seinem väterlichen Erbe, nämlich „mit einem frien hofe, den iczunt sine muter inhat und mit einem frien hofe gelegen by dem thore, da die schunen ynne stehen und zcu dem furewerg gehoret -, mit der Steyn molen vor dem thore gelegen - und mit eynem huleczechin genant der Czinczerling (s. o.1402) - und mit einem furewerg, daz iczunt Friderolle (s. o.1411) inhad“ (C. II, 5, 387). 1413 Albrecht v. Colditz erkennt die vorgenannten Güter als landesherrliches Lehen an.

1412 Landesherrliche Genehmigung, daß Nigkel Karaß seinen bisher zu Lehen besessenen Hof zu Pirna „an der muren gelegin“ dem Bürger Matthis Nauwagk als Erbe verkauft und daß dieser ihm fortan nach Stadtrecht besitze (C. II, 5, 386 und Cop. 33 Bl. 82b).

1413 Landgraf Friedrich reicht der Ehefrau des Heinrich v. Reichenbach, Elizabet, zu Leibgedinge Zinsen und „einen frien hoff gelegen under dem slosse daselbist zcu Pirne“ (C. II, 5, 389).

1414 Der Landesherr gestattet, daß der v. Colditz sein Vorwerk und seine Mühle zu Pirna an Hermann Seiler, Bürger daselbst, vererbe (s. o.1412), doch mit Vorbehalt, „das er daruffe ein schog geldes zen czinse behalden und von uns czu lehen haben sal“ (C. II, 5, 390), worauf Albrecht v. Colditz 1415 Juni 28. urkundet, daß er unter Beobachtung der ihm auferlegten Bedingung „das forwerg, das gelegin ist do zu Pirne vor der stat - also das vor alder bey unsir muter seligen (s. o.1412) - gelegen ist -, dorczu die mol, die man nennet Steyn mol (s. o.) - und den Czinczerling (s. o. 1402) - mit dem steynbruche - und dem gartin uff [dem] Hawsberge vor dem slosse gelegin und dorczu den Nyderhoff in der stat gelegin mit der ganezen hoffereitin, usgeslossin den Obirhoff“ an Herm. Seiler und dessen Ehefrau Else erblich verkauft habe. Der Käufer möge „czwischin den czwen hofen daselbist - eyne mure machin ader einen czuhin - also daz er ungehindert sey von dem Obirhofe“ (C. II, 5, 391).

1423 wird ein Haus (des Bürgermeisters N. Verhe) am Ringe (Markte) bezeichnet als „Steinmüllers Hofe gegenüber an der Ecke gelegen“ (ebda. S.399). Ein „Niederhof“ erscheint später (s. u. 1440) unter den Burglehen.

1418 wird Heynrich v. Rychenbach (s. o.1413) als „Burgmann zu Pyrne“ bezeichnet. 1420 Lehnbrief für „Heinrich v. Riechenbach und Friederich v. Ratwarndorif“ über „eynen frihen hoff under dem slosse zcu Pyrne“ u. a. Sein Hof liegt (1415) „gen der Kuttelgasse ober“, nahe der oberen Badestube (C. II, 5, 391).

1431 Leibgutsbelehnung der Frau Margarete, Gattin des Folczsch v. Torgaw mit dem „fryen hoff zcu Pirne, der Nickel Karas (s. o.1412) was“.

1435 Heinrich v. Büнау, der den von Albrecht v. Colditz auf „das furwerg vor der stat Pirne - und den hoff in der stat“ (s. o.1414 und 1415) gelegten Erb-ins käuflich erworben hat, gelobt den Besitzern dieser Grundstücke (Herm. Seiler und dessen Ehefrau), die bezüglich der Weiterveräußerung von dem v. Colditz gegebenen Zusicherungen auch seinerseits zu erfüllen (C. II, 5, 414).

1440 Kurfürst Friedrich II. reicht einen „fryen hoff undir dem slosse zcu Pirne gelegin, der

Folczschen v. Turgaw gewest (s. o.1431) und der nyder (s. o.1415) gnant ist“ dem Friedrich v. d. Ölsnitz zu Lehen und seiner Ehefrau Anna zu Leibgedinge (C. II, 5, 418).

1445 Gesamtlehnbrief derer v. Karas, darunter „Hans Karas uf dem burglehn zu Pirne“ über all ihre Güter, darunter „ein borglehn und 18 sch. gr. j. Z. fur der stat zu Pirne“.

1447 Bischof Johann von Meißen eignet dem Dreifaltigkeitsaltar in der Nikolaikirche vor Pirna auf Wiederkauf erworbene Zinsen, darunter 30 Groschen in et super allodio Francisci Rolle prope allodium Monhupts (C. II, 5, 424).

1445 Der Anfall des „freien Hofes mit seinen Zugehörungen in Pirna unter dem Schlosse gelegen“, den zurzeit Hans Karaß und sein Weib Elisabeth besitzen, wird „Friezen Marschalke und Margareten siner swester“ verliehen (C. II, 5, 423).

1451 Belehnung des Friderich v. d. Olßnitz und seiner Söhne Hans, Thunczold und Kryg mit einem „fryhen hoff in unser stad zcu Pirne under dem slosse“.

1452 Kurfürst Friedrich II. eignet dem Altar Unserer Lieben Frauen in der Pfarrkirche zu Pirna „eyn hofestad und wuste burglehen“ unterm Schlosse zu Pirna“ die von ihm zu Lehen rührt und der Kirche von den Brüdern v. Karlowitz und den Brüdern Balthasar und Caspar Karas überwiesen worden ist (C. 11, 5, 428).

1452 September 14. Kurfürst Friedrich II. überträgt der Stadt Pirna verschiedene, von Heinrich v. Büнау auf Weesenstein erkaufte Zinsen, Güter und Rechte zu freiem Erbe und Stadtgute, dabei „zcinsen der forwereke und hofe in und vor der stat Pirne, die der v. Coldicz, dornach Herman Seylers und Rollen seligen gewest sind“ (s. o.1411 und 1414), Zinsen auf der Steinmol, Zinsen der „ecker uff den Hußberge gelegen, nemlichen auch den Czinczerling mit siner zugehorunge usw.“ (C. II, 5, 429).

1456 Die Gebrüder Hans, Heinrich und Cristoff Lange werden mit ihrem väterlichen Erbteil, darunter „eynen fryhen hoff zcu Pirne under unserem slosse“ belehnt.

1459 Wiederholung der Belehnung von 1445 für die v. Karas, dabei „Hans Karas, burgsesse zcu Pyrne“.

1460 Kurfürst Friedrich II. helehnt Hannsen v. Bibra (Bibrach) mit dem „burcklehen zcu Pirne, das er den Langen (s. o.1456) abgekouft had“ (C. II, 5, 435).

1468 Januar 23. Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht verleihen dem „fryhen hof under unserm sloße zcu Pirne hinder dem Erllinpetir an der stadtmawer gelegen“ (s. o.1412 und 1445), den die Stadt von Heinrich v. Ertmanßdorff (dem er „von seyns weibs wegen ankomen und etzwan Hans Kariß seligen gewest ist“) gekauft hat, die Eigenschaft städtisehen Erbgutes (C. II, 5, 444).

1465 Gesamtlehnbrief für Hans und Apecz Karas, Gebrüder, über das „burglehn (s. 1445 und 1459) und 18 sch. gr. j. Z. fur der stat Pirne“.

1474 Lehnsreichung über denselben Hof wie 1451 (s. o.) für die Gebrüder Krig und Friderich v. d. Olßnicz.

1501 Herzog Georg belehnt Heinrichen v. Staupitz mit einem freien Hof „zu Pirne, im Burglehen gelegen“. Letzterer scheint mit dem „Niederhof“ der Ölsnitz-Torgau-Karas identisch zu sein (s. o. 1440).

1505 Leibgutsverschreibung für Anna, Heinrichen Staupitz Weib, über 40 silberne Schock - und „das freye hawß (s. o.1501) in unser stat zu Pirn“.

1537 Herzog Georg belehnt Bischof Johann von Meißen mit einem Freihaue und Hofe zu Pirna‘ im herzoglichen Burglehn gelegen, wie dies der Bischof von Christoph v. Staupitz erblich erkaufte hat, und verstattet ihm auch die Nutzung des entbehrlichen Schloßleitungswassers. Der Bischof eignete Haus und Hof seinem Türknecht Caspar Heynitz, der 1538 damit belehnt wurde. Wiederholung dieser Belehnung, auch mit dem abfallenden Schloßwasser, durch Herzog Heinrich 1540. Von Heynitzen kaufte den Hof mit Zubehör Caspar Zigler zu Pillnitz, der 1542 damit belehnt ward. 1548 besitzen ihn noch Zieglers Erben. Sollte es mit jenem „Wohnhaus im Burglehn unter

dem Schloß Pirna“ identisch sein, das sich durch „Absterben Christof Ziegler zu Krippen erledigt“ hatte und darum 1577 zum kurfürstlichen Amtshause gemacht werden sollte? Jedenfalls ist es zu dieser Verwendung nicht gekommen (vgl. Pirna, Amt, Das Amtshaus). Um 1580 prozessiert um jenen Hof Hans v. Haugwitz, der ihn 1569 in der Erbteilung der Ziegler gekauft hat. 1583 befand sich dieses Burglehnshaus in den Händen der Haugwitzischen Gläubiger, von denen es der Rat zu Pirna erwarb, um es zur Knabenschule zu machen (s. Pirna, Stadt).

1592ff. wird der Rat abermals damit belehnt (s. u.).

Mit einem anderen Burglehn, dem der Bibrach-Lange (s. o. 1456, 1460), fällt wohl jener „freihofer mit einem garten in unser Stadt Pirna undir dem Schloß ubir Staupitzhof (s. 1501ff.) gelegen“ zusammen, den 1533 Herzog Georg an „Friedrich, Nickel und Hans v. Rottwerndorf“ gebrüder“ verlieh. 1540 Wiederholung dieser Belehnung für Friedrich v. Rottwerndorfs Söhne und deren Vettern Nickel und Hans v. Rottwerndorf.

1587 heißt es: „2 heuser am burcklehen gegen der Stadt, derer eines dem Rathe (das niedere, Haugwitz-Ziegler-Staupitzische) und das andere (das obere, Rottwerndorf-Lange-Biberachische) Doctor Heylandt, welche zinße, geschoß und anderer beschwerunge frey sint“ stehen mit Obergerichten usw. dem Amte zu; außerdem werden „3 heuser noch an diesem ortt“ erwähnt „derer besitzer mit der folge, zinse und steuer ins ampt geboren“.

1592 belehnt Herzog Friedrich Wilhelm den Rat zu Pirna mit dem Dorfe Copitz (s. d.) sowie mit dem Burglehnshause zu Pirna, das vordem Christof Ziegler zu Pillnitz (s. o.) innegehabt. Wiederholung dieser Belehnung 1602-1743 mehrfach.

1609 werden im Burglehn angegeben: „15 gesessene Mann unterm Schloß, vorm Schiffthor und über der Elbe wohnhaftig“; ferner am Hausberg: 20 gesessene Mann und 8 Hausgenossen.“

1547. Die Kirche zu Dorf Wehlen hat „3½ sch. von Anthonius Schmidt vor dem Weinberge in der alten Post (s. d.) gelegen und [der] ist Pinnisch burglehen.“

Um 1840 bestand das Burglehn an der Elbe und am Fuße des Sonnensteines aus 4 Häusern mit 103 Einwohnern (KG. PirnaS. 198).

Vorwerk. 1548 „Das Forwerk hatt drey felder (Winter-, Sommer-, Brachfeld); 20 Kühe, melck und gelte, kann man über Winter und Sommer halten“. 1558 Juni 14. „seindt die (zum Schloß gehörigen) Forwerks Felder zue Pirn 10 Mannen zue Pirna umb 1575 sch. verkauft“.

3.2. Die Baugeschichte der alten Burg

ist sehr dürftig. Von besonderen Bauwerken ist urkundlich zuerst die Georgenkapelle erwähnt. Ihr (cappellae sitae in castro nostro Pirne) überweist Markgraf Heurich 1269 Dezember 5. jährliche Einkünfte (5 Mark Silber), die der jezeitige Stadtpfarrer in 2 Terminen bei dem Zollpächter erheben soll (C. II, 5, 328). 1289 Februar 14. bestätigt Markgraf Friedrich von Meißen und Landsberg diese Zuwendung seines Großvaters ad cappellam in honore sancti Georgii in castro Pirne (ebda. 328). Sie wird nochmals erwähnt in dem 1346 vom Burggraf Otto v. Wettin vermittelten Vergleich zwischen Bischof Johann von Meißen und dem Abt von Ossegg betreffend die Pfarrkirche zu Pirna (ebda. 357; siehe auch Pirna, Stadt, Kathol. Geistliche). Endlich erscheint diese capella (nicht die zu Dohna, s. d.) mehrfach in den Rechenwerken der Pirnaer Landvögte. 1455 werden als „der capellen gerette“ aufgeführt: „eyn kelch, eyn buch, eyn glocke, eyn kassel und eyn albe“.

Ein größerer Bau am Schlosse muß in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts stattgefunden haben, denn 1451 August 6. erklärt sich Kurfürst Friedrich II. damit einverstanden, daß die Stadt Pirna, die zum Bau des dasigen Schlosses und zu anderen Notsachen 483 rheinische Gulden für ihn aufgenommen habe, zu deren Verzinsung jährlich 12 Schock Groschen des ihr auferlegten Gerichtspachtes verwende (C. II 5, 427). 1459 wurde auf dem Schloßhofe zu Pirna ein Turnier abgehalten, bei dem der 16 jährige Prinz Albrecht mitwirkte. (Bild im großen Bankettsaale der

Albrechtsburg zu Meißen.) 1466-1468 ist die nach der Stadt zu gelegene Kemenate sowie die mittlere Mauer samt dem darin befindlichen Tor abgebrochen und neu aufgebaut worden. 1469-1470 wurde an Stelle des alten Turmes ein neuer gesetzt. Ein noch bedeutenderer Bau wurde in den folgenden Jahren ausgeführt, anscheinend durch den berühmten Meister Arnold v. Westfalen, den herzoglichen Werkmeister, der damals die Albrechtsburg zu Meißen erbaute und das Dresdner Schloß erweiterte. Zwei Stellen der Rechnung über das Amt Pirna 1472 bis 1473, die den Schloßbau betreffen, lauten nämlich: 1 Schock 15 Groschen Meister Arnolden 5 Wochen pro salario und 4 Schock 29 Groschen 7 & 1 Heller den Maurern, die Meister Arnold geordnet hat. (Speck b. Meiche, Burgen S.110.)

Brand: Am 24. Dezember 1486 brannte das Schloß ab; nicht infolge eines Blitzschlages (wie behauptet wurde), sondern durch Verwahrlosung. Ein altes Annalenheft im Domstiftsarchiv Bautzen (Abt. 1. Loc. LX Nr.12 d Bl. 18 b) berichtet ausdrücklich: „combustum est ab ictu fulminis castrum in Pirnaw; non est rei veritas. sed ex negligencia combustum est.“ Das Schloß blieb einige Jahre in Trümmern liegen. Doch traf Herzog Albrecht noch vor 1491 Anordnungen zum Bau. 1491 wird bereits ein neues Gebäude erwähnt. 1495 wurde ein Maurer, dem man den Schloßbau verdingt hatte, veranlaßt, mit der Arbeit zu beginnen; über ihren Fortgang fehlen alle Nachrichten (Speck, a. a. O.S.112; vgl. auch Loc. 10041, Allerhand Regierungssachen 1500, Bl. 3 b).

Das Schloß muß aber im 16. Jahrhundert verschiedene bewohnbare Räume gehabt haben, da die Landesherren neben der Besatzung und dem Verwaltungspersonal sogar noch Gäste darin aufnehmen konnten. 1568 bewilligte Kurfürst August, daß sich Haubold v. Schleinitz auf Löbschütz mit seiner Familie vor der Pest hierher flüchte und ließ ihm etliche Gemächer, nebst Küche, Keller und Stallung einräumen. Als Gewahrsam diente das Schloß 1529 für den Raufbold Nickel v. Minkwitz auf Sonnenwalde und 1551 für den unbotmäßigen Oberhauptmann des Leipziger Kreises, Erasmus v. Könneritz (Speck, a. a. O.S.112).

1537 wird im Lehnbriefe über ein Haus im Burglehn auch die Schloßwasserleitung erwähnt; 1606 „Der Brunnenquell in der Vieheleyten hinter Pirna“ soll „ufs neue geführt“ werden nach dem Schloß, Lusthaus und der neuen Küche (Sch. A. P. Vol. XII, Nr. 324). 1639 wurde sie von den Schweden zerstört (Meiche, Burgen S. 118). 1653 werden der „Naue brunnen uff dem Hause Sonnenstein“ und der „grosse Wassertrogk im inwendigen Schloßhoffe“ erwähnt bzw. ausgeben (Sch. A. P. Vol. XII, Nr.324). Der Brunnen ist 58 Ellen tief (Loc. 14597, Job. Christoph Hülligers Bedenken über den Brunnen zu Sonnenstein ao 1654).

Unter Kurfürst Moritz wurde das Schloß 1545-1548 zum „festen Hause“ umgeschaffen. Er hatte dazu mehrere Grundstücke vor dem Schifftore zum Schlosse hinzukaufen lassen. Den Befestigungsbau leiteten der Oberzeug- und Baumeister Heinrich Kaspar Voigt v. Wierandt und der Obersteinmetz Melchior Trost. Unter Kurfürst August wurde das Schloß abgetragen und ganz neu wieder aufgebaut (1570-1573). Graf Rochus v. Lynar leitete den Bau bis 1573; der kurfürstliche Baumeister Hans Irmisch vollendete ihn. Kurfürst Christian I. wohnte im Schlosse, als er nach seinem Regierungsantritt die Erbhuldigung im Amte Pirna entgegennahm. Kurz darauf ordnete er die Besserung der Schloßgebäude an; auch 1588 (nach mehreren Jagdlagern auf dem Schlosse) gab er Befehl zur Ausführung von Um- und Erneuerungsbauten, doch unterblieb der Bau (Speck, a. a. O.8.113). 1588 wird berichtet (Sch. A. P. Vol. I, 1, Intradon-Sachen): „Zum Schlos Pirnaw [sind] itziger Zeit keine sonderliche gebeude gehorigk, den fast der mehrtheils durch Graf Rochen von Lynar vor etzlichen Jahren abgewißen worden; doch ist itzigerzeit noch vorhanden ein steinern gebeude gegen der stadt, hat der hauptmann innen, ein viereckichter thurm wird vor die schesserey gebrauchet, noch ein thurm zur pulververwahrung und eine grosse Scheune im andern hoffe, vor alters zu dem vorebten forwerge usw.

„Das Landknechthaus lieget nechst untterm schlos Pirn kegen der stad und gehoret sonst nichts darzu. -, Auch in Loc. 7369 Das Amt Pirna, dessen Einkünfte usw. 1510-1696, Bl. 10 b, wird der Zustand des Schlosses ums Jahr 1587/88 kurz geschildert.

1602 erinnerte der Hauptmann Rudolf v. Bünau wieder an den geplanten Schloßbau. Wenig genug kam zu-stande. 1604 ward das massive Lusthaus im Schloßgarten errichtet; die Baukosten waren, ohne das Holz, auf 1689 Gulden, 13 Groschen, 4 Pfennige veranschlagt. Einer neuen Küche wird 1606 gedacht. In den Kämpfen um Stadt und Burg Pirna 1639 wurde das Lusthaus mehrfach erobert und zuletzt gänzlich zerstört (Speck, a. a. O.S. 114,118,120). 1615 wird erwähnt „der Thorm, der Grünewaldt genennet, darinnen die Gefengknüße sind“. Nachdem die Belagerung des Schlosses durch die Schweden 1639 September 25. ihr Ende gefunden hatte, begann der Kommandant von Liebenau sofort mit Erneuerungsarbeiten. Im vorderen Schloßhofe wurden Wohnhäuser für die Besatzung von 150 Mann errichtet, auf dem inneren Schloßhofe ein neuer Brunnen verfertigt; die Tore wurden erneuert, ein Brauhaus gebaut. 16 Häuser am Schloßberge ließ der Kommandant abbrechen wegen ihrer Gefährlichkeit fürs Schloß in Kriegszeiten. Ende 1644 waren die Außenwerke und Brücken hergestellt; nur die Ausführung der Gräben und des be-deckten Weges fehlten noch. Doch war diese Arbeit auch 1648 noch nicht fertig. Unter dem Hauptmann Kaspar Löwe (seit 1666) wurde das feste Haus zur Bergfestung Sonnenstein (s. u.) umgebaut (Speck, a. a. O.S.121).

3.3. Kommandanten der Burg und des festen Hauses; Besatzung; Wachen; Kriegereignisse

In ältester Zeit waren die alleinigen Gebieter auf dem Schlosse die Burggrafen Hauptleute, Vögte oder Amtmänner. Ihre Reihe siehe Pirna, Amt.

Besondere militärische Aufgaben mögen die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts begehenden Untervögte (Hauptleute) zu erfüllen gehabt haben. Einige derselben siehe ebenfalls Pirna, Amt. 1630 war noch kein besonderer soldatischer Befehlshaber für Schloß Sonnenstein vorhanden. Oberst-leutnant Hans Georg Speett „machte (1631/32) auf dem Schloße zu Pirna etwas Ordnung“. 1632 kommandierte hier Leutnant Wilhelm Ganß, seit dem 9. November 1632 bis November 1633 Hauptmann Wolf Otto Thümmel. Dann weilte abermals vorübergehend Oberstleutnant Speett hier (Vizekommamlant Hauptmann August Kühn); 1638 August 27. trat an seine Stelle Oberstleutnant Johann Siegmund v. Liebenau, der die schwedische Belagerung wacker bestand. Nach seiner Beförderung zum Obersten über die Artillerie 1654 folgte ihm als Kommandant des Schlosses sein älterer Bruder Johann Georg v. Liebenau, der auf diesem Posten 1666 Mai 8. starb. Dann wurde Hauptmann Kaspar Löwe in seine Stelle berufen. (Vgl. Speck bei Meiche, Burgen.) Über die Kommandanten der Festung Sonnenstein s u.

Um 1447 waren im Schlosse etwa 40 bis 50 Personen vorhanden, darunter 15 Burgmannen mit ungefähr 20 Pferden, 1 Torwart, 1 Hausmann oder Turmwächter und 8 andere Wächter. Auch hatte man damals zur Bewachung „fünf Nachthunde im Graben“ (Speck, a. a. O.S. 108).

1465 waren auf der Burg 5 große Hakenbüchsen 5 kurze Büchsen vorhanden. 1552 legte Kurfürst Moritz 100 Knechte als Besatzung aufs Schloß. 1565 hatte Zeughaus einen Bestand von 14 Stück grobem Geschütz und 71 Doppelhaken. 1607 wurde „wegen der Sterbensläufte“ bei der Pforte am Fußsteig von der Stadt her ein Torwärter angestellt; auch sollte er auf die Wölfe im Schloßgraben aufpassen. Statt des kleinen Wachkommandos wurde Ende August 1632 Defensioner aufs Schloß gelegt. 1633 Dezember 23. wurde die schwache Besatzung durch eine Kompanie vom Schwalbchschen Infanterieregiment verstärkt. Noch immer gab es im Schloßgraben (Speck, a. a. O.114-117). 1635 nach dem Prager Sonderfrieden) wurden die Defensioner entlassen und zunächst Dragoner, dann eine Kompanie des Schwalbchschen Infanterieregiments hierher gelegt die aber am 29. August 1635 abzog und nur die Munition und 10 Mann zurückließ. Während der schwedischen Belagerung 1638 standen dem Oberstleutnant v. Liebenau nur eine Frei-

kompanie Fußvolk (sogean Blauröcke vom Regiment Oberst Klaus v. Taube), Pirnaische Defensionsfahn-lein und eine Anzahl Artilleriepersonen zu Gebote (Näheres b. Speck, a. a O, S 118ff). Im Juli 1638 betrug die eingeschlossene Besatzung mit dem Kommandanten 261 Mann (ebda. S 120). 1650 behielt Liebenau nur 30 Mann nebst 1 Leutnant, 1 Feldwebel, 1 Gemeinwebel, 2 Korporälen und 2 Spielleuten auf dem Schloß.”

Über den vergeblichen Versuch Markgraf Wilhelms 1., das Schloß Pirna (1402 bzw. 1403) durch Verrat oder Kampf zu gewinnen, s.O. Die Hussitengefahr ging gnädig vorüber. Zwar erschien kurz Weihnachten 1429 unter Prokops Führung ein zahlreiches Hussitenheer im Elbtal und lagerte sich ganz nahe den auf der Südseite gelegenen Toren der Stadt Pirna, scheute aber einen Angriff auf Schloß und Stadt und zog nach kurzer Rast weiter (Speck, a. a. O. S. 107). Als im Bruderkriege böhmische Söldner zur Unterstützung Herzog Wilhelms am 11. September 1450 den „Wald“ überschritten hatten, berührten sie auf ihrem Zuge wohl Pirna; aber über ihr Verhalten gegen Stadt und Schloß ist nichts bekannt (ebda. S. 108). 1453 März 16. versuchten (wenn der Pirnaische Mönch bei Mencke SS II, p. 1593 Glauben verdient) die Böhmen (Jan v. Wartenberg auf Blankenstein u. s. Helfer) bei Nacht „das sloz czu dirsteygen, - aber sy seint dauon wunderlich erschreckt und veriaget“ (C. 11, 5, 431).

Während des Schmalkaldischen Krieges blieb die Stadt Pirna dem Herzog Moritz, dank seinem „festen Hause“ mit der starken Besatzung, erhalten, als Kurfürst Johann Friedrich fast das ganze Herzogtum Sachsen erobert hatte. Im 30jährigen Kriege erlangte der Sonnenstein einige Wichtigkeit, weil man von ihm aus den Elbpaß beherrschen und die Grenze gegen Böhmen einigermaßen schützen konnte. (Einzelheiten s. b. Speck, a. a. O. S.114 ff.). 1638 vom April bis 25. September abwechselnd geringe und stärkere Belagerung des Schlosses durch Schweden, unter Feldmarschall Banér, die die Besatzung unter Johann Siegmund v. Liebenau standhaft ertrug (Speck, S.117 ff.).

1639 kam der sogenannte Schloßzoll auf, den die Städte Königstein und Schandau zu leisten hatten. Er war ursprünglich nur von den aus Böhmen kommenden Reisenden erhoben, allmählich aber zu einer Schuldigkeit geworden. Der Kurfürst hatte ihn Johann Georgen v. Liebenau und seinem Vetter (?) Johann Siegmund v. Liebenau eingeräumt. 1664 wurde Schandau davon befreit; 1671 bat Königstein um Erlaß des Schloßzolles (Schloßgleits); auch Schöna, Reinhardtsdorf, Krippen, Kleingießhübel und Kleinhennersdorf beschwerten sich über die Gleite. 1680 ward es ganz aufgehoben.

Eine Ansicht des Schlosses vom Jahre 1628, auf der auch das Lustschlößchen zu sehen ist, bieten Wilhelm Dilichs Federzeichnungen kursächsischer und meißnischer Ortschaften, Bd. III, herausgegeben von P. E. Richter und Ch. Krollmann, Dresden, 1907. (Auch in den Bau- und Kunstdenkmalern d. Kgr. Sachsen, Bd. 1, zu S. 56).

3.4. Die Bergfestung Sonnenstein

Die Bezeichnung „Berg-Vestung“ kommt zwar schon früher vor, zum Beispiel 1663 (O. 13511), aber erst unter dem Hauptmann Kaspar Löwe wurde das feste Haus Pirna zur Festung umgebaut. Baugeschichte: 1663 wurde das „neue Werk am Schlosse“, 1672 der „Wall auf dem Schlosse“ mit Rasen bedeckt; 1675 wurde wieder ein „neues Werk“ zu bauen angefangen. 1677 ward der 1905 zum Abbruch gekommene Turm erbaut, der den sogenannten Rundflügel nach der Elbseite abschloß. 1678 Fortsetzung des Schloßbaues. 1679 war der Neu- und Ausbau vollendet, der die Erbauung noch eines zweiten steinernen Turmes sowie eines neuen Brau- und Malzhauses umfaßte (Speck, a. a. O., S.121). Am 8. August 1719 brachte ein Blitzschlag das Laboratorium des Zeugwärters zur Explosion, wodurch das mittlere Gebäude mit den Offizierswohnungen, der steinerne Turm im inneren Schloßhofe und die Zugbrücke gänzlich zerstört wurden. (Vizekommandant Oberstleutnant G. S. v. Reisewitz, die Frau des Zeugwärters, 3 Musketiere und ein Ge-

fangener kamen dabei ums Leben.) 1735 bis 1740 Neubau von Kasernen für die verstärkte Besetzung. Vom 24. März bis 3. Mai 1760 bezog Generalfeldmarschall v. Daun Quartier auf dem Sonnenstein, dessen „Zimmer, Gemächer und Kasernen“ in so schlechten Zustand geraten waren, daß sie vorher repariert werden mußten. Doch die Festung wurde immer baufälliger. Am 14. April 1764 gab der sächsische Administrator Prinz Xaver Befehl, daß der Sonnenstein nicht mehr als Festung anzusehen sei. In den Gebäuden, die der Aufsicht des Amtes Pirna unterstellt wurden, erhielten im Ruhestande lebende Offiziere und Mannschaften, deren Hinterlassene und alte Soldaten oder Witwen solcher freie Wohnung. Pläne, das Schloß in ein Arbeitshaus (1796) umzuwandeln, oder ein Armen- oder auch ein Zuchthaus (1810) hineinzulegen, zerschlugen sich. Dagegen kam der Gedanke, eine Heil- und Pflegeanstalt hier einzurichten, zur Ausführung. 1811 wurden die dazu nötigen Umbauten vorgenommen.

Weiteres siehe unten.

Kommandeure der Festung:

Hauptmann Kaspar Löwe (von 1666 bis 1686), Hauptmann Moritz Erhard v. Hirschfeldt (bis 1692), Oberst bzw. Generalmajor Christian Heinrich v. Knoche (mit kurzer Unterbrechung [1705], wo ihn Hauptmann von Coux bzw. Oberstleutnant von Korbey vertrat, bis 1716), Generalmajor Alexander Dietrich v. Eickstedt auf Rittergut Altdöbern (bis 1727), Oberst Gottlob Rudolf v. Heynitz (bis 1728), Oberst Hans Joachim v. Schütz (bis 1734), vorher Vizekommandant. Ihm folgte: Generalmajor Friedrich Ludwig v. Grumbkow. 1745 empfing seine Bestallung Generalmajor Georg Siegmund v. Schlichting (hier gestorben 1749). Anschließend waren Kommandanten: Generalmajor August Benjamin v. Buchner (gestorben April 1756), Generalmajor Freiherr Friedrich Ludwig v. Rochow und sein Unterkommandant Oberst Heinrich August v. Preuß (bis Oktober 1756). Am 15. Oktober 1756 rückte der preußische Oberstleutnant von Tauentzien auf der Festung ein. Vom Frühjahr 1757 bis 6. September 1758 befehligte hier der preußische Oberst v. Grape, nach seiner Gefangennahme General Geisrug, später Oberst v. Moser an der Spitze von Reichstruppen. Als nach wechselnden Schicksalen der Sonnenstein wieder in sächsische Hände kam, waltete abermals Freiherr v. Rochow hier als Kommandant; nach seinem Tode (20. August 1760) wurde (September 1760) Generalmajor Gottlob Ferdinand v. Römer dazu ernannt. Er starb gerade, als die Festung aufgelöst wurde und wurde 1764 April 20. begraben.

Besatzung und kriegerische Ereignisse: Als 1706 Karl XII. von Schweden in Sachsen einfiel, wurde der Sonnenstein mit 800 Mann Fußvolk und einer Abteilung Dragoner besetzt. Die ständige Besatzung bildete seit 1705 eine Kompanie des Dresdner Garnisonregiments. Sehr dürftig war der Sonnenstein besetzt (70 Invaliden und etliche 30 Kanoniere und Feuerwerker) als Friedrich der Große 1756 gegen Sachsen zog. Am 14. Oktober 1756 mußte die Festung kapitulieren (122 Mann, 42 Kanonen); am 15. Oktober nahm der preußische Oberstleutnant v. Tauentzien von ihr Besitz. Besatzung wurde das Garnisonregiment des Obersten v. Grape aus Magdeburg mit größtenteils sächsischen Rekruten. Am 5. September 1758 mußten die Preußen vor den Österreichern (Korps des Prinzen v. Zweybrücken) kapitulieren; 1442 Mann vom Grapischen Regiment verließen am 6. September früh Festung und Stadt und gaben sich kriegsgefangen. Am selben Tage rückten Truppen vom Sachsen-Gothaischen Reichskontingent ein. 1758 November 21. besetzten die Preußen (zuerst Husaren, später Infanterieregiment Brandeis) Pirna wieder. Auf der Festung wurde das preußische Hauptlazarett eingerichtet (vom 5. Dezember 1758 bis 29. April 1759). Vom Juli 1759 ab war sie wieder in der Gewalt der Österreicher und Reichstruppen. Generalfeldmarschall v. Daun bewohnte den Sonnenstein vom 24. März bis 3. Mai 1759. Bei der Auflösung der Festung (1764) betrug die sächsische Garnison noch 109 Mann.

Gefangene auf dem Sonnenstein: 1703 wurden hier gefangen gesetzt die Geliebte des Großkanzlers (August des Starken) v. Beichling, einer seiner Brüder und ein Dr. Ritter. Vom Dezember 1705 bis September 1706 weilte der livländische Edelmann Reinhold Patkul als Staatsgefangener

auf der Festung; 1707 bis 1709 diente diese als Gefängnis für die Unterzeichner des Altranstädter Friedens, den Kammerpräsidenten Baron v. Imhoff und den Geheimen Referendarius v. Pfingsten (ÜBT. VIII, 229ff.)

Einen genauen Grundriß der Festung aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts enthält das von Fürstenhoffsche Planwerk III, 61 in der Kgl. öffentl. Bibliothek zu Dresden (Verkl. Nachbildung ÜBT. VI, 331). Berühmte, von Canaletto gemalte Ansichten der Festung (1752 bis 1755) befinden sich in der Gemäldegalerie zu Dresden. (Vgl Pirna in den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts, 11 Ansichten in Lichtdruck nach den Gemälden Canalettos, herausgegeben vom Ver. f. d. Gesch. Pirnas. Pirna 1901.)

3.5. Die Landesheil- und Pfllegeanstalt

Ein königliches Reskript vom 6. Februar 1811 überwies das Schloß auf Grund eines von dem Arzt der bisherigen Waldheimer Anstalt für Geisteskranke Dr. Hayner erstatteten Berichts der „Kommission für die Landes-Straf-und Versorganstalten“ zur Errichtung einer neuen Anstalt zur Heilung derartiger Kranker. Am 8. Juli 1811 wurde es als Irrenanstalt eröffnet. Sie bestand aus der neuen Kaserne, der alten Kaserne, dem Arrestantengebäude (dem turmartigen Gebäude am Elbflügel nach Westen zu) und dem Kommandantengebäude. Dazu kam noch die am 29. November 1812 eingeweihte, durch Überbauung der östlichen Bastion hergestellte Anstaltskirche. Aber noch einmal diente der Sonnenstein kriegerischen Zwecken. Ende August 1813 nahm der französische General Vandamme hier sein Hauptquartier; er mußte zwar am 8. September dem russischen Grafen Wittgenstein weichen, aber dieser mußte schon am folgenden Tage wieder abziehen. Am 12. September 1813 besah Kaiser Napoleon den Sonnenstein und befahl, ihn wieder zur Festung umzugestalten. Am 14. September wurden die Kranken und Beamten rücksichtslos vertrieben, die Dächer der Gebäude und die Gartenanlagen zerstört und die Befestigungsarbeiten begonnen. Vom 8. Oktober an wurde der Sonnenstein abwechselnd von Russen und Österreichern beschossen.

Am 12. November 1813 räumte die französische Besatzung das Schloß und zog nach Dresden, wo sie mit dem Korps des Marschall St. Cyr die Waffen streckte. Den Sonnenstein besetzte österreichische Landwehr. Nach relativ kostspieligen Erneuerungsarbeiten konnte im Februar 1814 ein Teil der Pfleglinge zurückkehren. Das Frauenhaus wurde erst 1815 wieder aufgebaut. 1816 konnte die Anstalt wieder voll besetzt werden. Am 2. November 1817 Einweihung der wieder hergestellten Kirche. Im Jul. 1826 wurde am Fuße des Berges vor dem damaligen Obertore ein Gebäude für Rekonvaleszenten beiderlei Geschlechts, die sogenannte Genesungsanstalt, eröffnet. 1855 wurde ein Wirtschaftsgebäude mit Küche, Waschanstalt usw. quer über den Wallgraben gestellt (Kommandantenhaus und alte Kaserne verbindend); 1859 erweiterte man das Kommandantenhaus durch Anbau zweier Flügel zu einem umfangreichen Frauenhause; 1866 ward das alte, turmartige „Arrestantengebäude“ als baufällig abgerissen, und es entstand dort das Verwaltungsgebäude. 1870 folgte der Um- bzw. Neubau des Kommandantenhauses. 1865 wurde im benachbarten Cunnersdorf eine Meierei, 1888 in Jessen (s. Vorderjessen) eine Außenabteilung mit Garten und Feldern für chronisch geisteschwache Kranke eingerichtet. Für besondere Fälle baute man 1890 zwei Männerhäuser, 1894 zwei Frauenhäuser, ferner 1900 ein großes Gebäude unmittelbar am Abhang nach der Elbe zu. Dann wurde die alte Kirche, auf unsicherer Bastion stehend, niedergelegt. Einweihung der neuen Kirche (im großen Garten) am Reformationsfest 1902. Nun beseitigte man den Rundflügel („alte Kaserne“) und das Turmgebäude am östlichen Elbflügel. April 1905 wurde der Ersatzbau (Krankengebäude) für den Rundflügel bezogen, im selben Jahre der Neubau des großen Kopfhouses am Elbflügel (mit dem Festsaal im dritten und vierten Stock) begonnen. 1908 konnte ein villenartiges Haus an der Königsteiner Straße für unruhige Frauen bezogen werden. Dazu kamen seit Anfang des 20. Jahrhunderts eine Reihe kleinerer Gebäude.

Die Anstalt soll nicht mehr vergrößert werden; zu ihrer Entlastung ist die große Anstalt in Arnsdorf in Sachsen geschaffen worden.

Direktoren der Heilanstalt waren:

Dr. Pienitz (bis 1851), Dr. Lessing (bis 1883), Dr. Weber. (Nach einem Aufsätze von Geh, Rat Dr. Weber „Zur Geschichte der Heilanstalt Sonnenstein“ in der Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909 u. ÜBT. VIII, 232).

Schloßschänke: 1781 berichtet der Amtmann zu Pirna „daß auf dem Schlosse Sonnenstein seit undenklichen Jahren her, noch ehe es zur Festung gemacht worden und als das Amt noch darauf subsistiret [bis 1647] vor denen Beamten der freie Bierschank exercieret, solcher auch nach angelegter Festung von dem militari in einem besonderem Schenkhause fortgesetzt worden“. Tatsächlich wurde die Schloßschänke 1678 vollendet (Meiche, Burgen S. 121). Im angezogenen Berichte heißt es noch, man könne aus dem vorhandenen Brauhause und aufbewahrten Braugerätschaften schließen, daß der Festung Sonnenstein das ius braxandi zustehe. Um 1784 erscheint als Pächter Adam Gottlieb Walther. Seit 1786 hat die Stadt Pirna den Grund und Boden samt der Schloßschänke vom Fiskus in Erbpacht (Jub.-Nr. d. Pirn. Anz. 1.Jan.1909). 1789 Irrungen zwischen dem Staatsfiskus und der Stadtgemeinde Pirna, die seit Jahren bemüht ist, die Schankstätte am Schlosse abzuschaffen, werden durch Rezeß beigelegt.

4. Stadt

4.1. Flur, Name

(Rev. St.-0.) am linken Elbufer (am Rande des Elbsandsteingebirges) und am Ausgange des Gottleubatales; überragt vom Schloß Sonnenstein (s. Pirna, Schloß), das zur politischen Gemeinde Pirna gehört gleich dem Freigut Hölle (s. Kleinseidewitz), dem Vorwerk Mannewitz (s. d.), der Kohlmühle, der Walkmühle und der Lindigtinühle.

Flur: Blockform und Gewanne; Ort: Ostmitteldeutsche, quadratische Stadtanlage. Weiteres siehe unter Ursprung des Ortes. Name: Älteste Form 1233 de Perne (O.312). Sie findet sich in lateinischen Urkunden: 1269 (O. 739), 1292 (O.1384) usw.; noch 1449 opidum Pernense (C. II, 5, 426); ferner in deutschen Urkunden: 1289 Perne hus unde stat (O. 1242), 1435 zcu Perne (C. II, 5, 413), 1467 zcu Perne (W. A. Bergwerkssachen, Kapsel III, Nr.21 Bl. 52), 1468 czu Perane (Cop. 58 Bl. 11), 1493 von Berne (Loc. 12454 Hans Lange widder dy von Pirna 1492). Daneben erscheinen (nur lateinisch): Perna um 1292 (O.1624 q), 1368 (Tingl, lib. I b, confirm. p. 98), 1400 (Emler, lib. VI, conf. p. 30); Perins (wohl verlesen für Pernis) 1368 (Tingl, lib. I b, p. 110) und Pernaw 1413 (Emler, lib. VI, p. 80). Auf schwankende Aussprache (allerdings nur in lateinischen Urkunden) deuten wohl: Peyernensis (purgravius) 1368 (Tingl, lib. I b p. 98), Pierna 1377 (C. II, 5, 365), de Pyerns 1424 (Emler, lib. IX. p. 84). Sie könnte vielleicht auch auf dem weichen e (je) in „na perném“, von dem Pirna wohl abgeleitet werden muß (s. Pirna, Schloß), beruhen. Vgl. Wehlen (= Wilin). Nur wenig später als die Form Perne ist (unterschiedslos in deutschen und lateinischen Urkunden) die Form Pirne oder Pyrne belegt: 1239 Pyrne (O.352), 1245 Pirne (O.427). Pirne ist die volkstümlichste und meist angewendete Namensform bis ins 18. Jahrhundert hinein geblieben. Noch heute klingt sie wieder in der Umgangssprache der gebildeten Stadtbewohner; das Landvolk spricht schwankend Perne und Berne; Bärne ist eine Karikatur. Das verkürzte Pirn (Pvrn und Pirun) begegnet vereinzelt; so schon 1296 (lateinische Urkunde) Pirn (C. II, 5, 332), 1350 (LBL. 38) 1516 (O.10100) und noch 1606 zu Pirn (Sch. A. P Vol. V, Nr.91). Die Form Pima erscheint zuerst 1296 in lateinischen Urkunden (C. II, 5, 331) wiederum 1299 (O.11, 5, 333), 1317 (ebda. 472) usw.; in deutschen Schriften fand sich Pirna (neben Pirne) 1473 (Cop. 59 Bl. 107). Erst von da an wird diese Form häufiger, bis sie etwa seit der Mitte des 18. Jahrhunderts in Schrift- und Druckwerken allein herrschend geworden ist. - In den lateinischen Urkunden steht frühzeitig sehr oft die Form Pirnis (Pyrnis); so schon 1292 datum Pirnis in castro (C. II, 5, 329), 1307 in Pirnis (C. II, 1, 271), 1315 datum Pyrnis (C. II, 5, 24), 1335 in civitate Pyrnis (ebda. 348) usw., noch 1433 in Pirnis (O. 6249), 1441 in opido Pirnis (C. II, 5, 420). Eine Vermutung, diese Form sei der Plural (Dual), der Stadt und Burg zusammen bezeichne (ÜBT. VIII, 119), wird durch die urkundlichen Belege nicht gerade gestützt.

Nebenformen: (orthogr. oder dialekt.):

Berne, Birne 1493 (Loc. 12454, Hans Lange widder dy von Pirne. 1492); Birnen 1547 (N. Laus. Magaz. Bd. 79 S.280). - Pyrnaw 1407 (Emler, lib. VI, p. 226), Pernaw 1413 (ebda. p. 80); Pyrnaw 1538 (Cop. 102 Bl. 126 b), Pirnaw 1548 (AB. 6 Bl. 1) und sonst noch öfter im 16. Jahrhundert; auch 1621 Pirnau (Confirmationes über Handw.-Innungen, CLXXVII, Bl. 477). - zu Pirren 1517 (Loc. 9667 Etliche Herzog Moritzens Bl. 73), gen Pirre (Pirren) 1538 b. Ermisch, N. Arch. III, 241); zcu Pirren 1461 (Richter, Verf. u. Verw.-Gesch. v. Dresden III, 16 Anm. 2). - Pirne 1472 (W. A. Commerzien - Sachen, Bl. 4), 1501 (Loc. 10505 Register u. Verzeichniß. 1501, Fasc. III). - Aus tschechischen Handschriften der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts: v miesta Pirny u. w Pirnie (Haus-, Hof- u. Staatsarchiv Wien, Hdschr. Nr.185, S. 500 u. 508); aus lateinischen Schriften, anscheinend tschechischer Schreiber: 1378 Prems (Tingl, lib. III, et IV, confirm. p. 90), 1393 Prins (ebda.lib. V, p. 167).

Zur Deutung des Namens siehe Pirna, Schloß. - Nach ihrer Heimat Pirna nennen sich verschiedene Familien; so um 1340 Henricus de Pirnis, Schöffe zu Leitmeritz (Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen XXII, S. 67 Anm. 1); 1350 Henriens de Pirne zu Großenhain (LBL. S.29). 1350 (derselbe?) Henricus de Pirnis und Rudiger de Pirn zu Hermsdorf a.d. Röder (LBL. S.49, 38).

4.2. Ursprung des Ortes

Älter als die Stadt ist zweifelsohne die Straßenburg (Schutzburg, Grenzburg) an ihrer Ostseite (s. Pirna, Amt und Schloß). Vorher aber mag schon ein kleines sorbisches Fischerdorf dort gewesen sein, wo noch im 15. Jahrhundert (1488) der Ortsteil „Fischergasse“ (s. u) mit eigenem Richter und Schöpffen bestand, während sich ebenfalls vor Gründung der Stadt eine zweite (deutsche oder slawische) Schifferkolonie dort ansiedelte, wo uns gleichfalls noch im 15. Jahrhundert die selbständige „Schifftorvorstadt“ (s. u.), 1436 vicus dictus Schifftor, begegnet. Vielleicht darf man auch die „Dresdnische Gasse“ vor Pirna, die noch 1473ff. einen eigenen Richter (Andres Stoye) und geschworene Schöpffen besaß (C. II, S, 451), als ursprünglich selbständige Ortschaft ansprechen. Als der große deutsche Siedlungszug nach dem slawischen Osten siegreich vordrang, scheint nun der Kern des heutigen Ortes entstanden zu sein. Sein Grundriß entspricht der typisch ostmitteldeutschen Stadtsiedelung: In der Mitte der rechteckige Marktplatz, von ihm nach allen Himmelsrichtungen ausgehende kürzere Gassen, endlich je eine den vier Marktseiten gleichlaufende längere Gasse. Die Gründung mag ums Jahr 1200 erfolgt sein.

Urkundlich bezeugt ist Pirna zum ersten Male 1233 März 12. (O.312), wo ein plebanus Godeschalcus de Perne als Zeuge Bischofs Heinrich von Meißen auftritt.

Stadtrecht hat der Ort wohl erst etwas später bekommen, alter Überlieferung nach von Heinrich dem Erlauchten. Schon in dem (zwischen 1408 und 1410 anzusetzenden) Bericht über die Rechtsverhältnisse der Pirnaer Viehleite (hier nach einer um 1454 genommenen Abschrift in C.op. 1316 BI. 329; gedruckt nach Abschrift aus dem 17. Jahrhundert in C. II, S. 467) heißt es, daß „herre Heinrich Marggrave zcu Missen die stad Pirne ußgesaczt had und had die liete under Manewicz gelegin der stad gegeben zcu einer vietrifft“, und auf diesen Bericht stützt wohl der sächsische Unterhändler auf dem Tage zu Laun (1454 Januar 25.) seine Behauptung: „Pirne sie erbschafft der marg. zcu Missen und mit derselben marck ußgesaczt, als man das zen siner zcyt durch rede-lich urkund wol zcu bringen kan usw.“ Diese „Aussetzung“, das heißt die Begabung mit sächsischem (Magdeburger) Recht (s. auch unter Obergerichte) muß noch vor 1245 September 19. erfolgt sein, da an diesem Tage Henricus de Kalkskirche, ministerialis marchionis, als „burgensis (Bürger) in Pirne“ bezeichnet wird. Da andererseits Markgraf Heinrich die Regierung erst 1234 (Vermählung mit Konstantia, Tochter Leopolds VII. von Österreich) antrat, so fällt die Erhebung Pirnas zur Stadt in dieses Jahrzehnt. (Vorstehende Ausführungen decken sich im allgemeinen mit noch ungedruckten, selbständig gewonnenen Anschauungen von + Professor O. Speck, Pirna.)

4.3. Territoriale Zugehörigkeit

Wie Schloß und Pflege Pirna (s. d.), so scheint auch das Stadtgebiet, soweit es am Ostufer der Gottleuba liegt, in ältester Zeit zum Markwald zwischen den Gauen Tetschen und Nisan gehört zu haben, vielleicht gar zum Burgbezirk von Königstein. Spätestens bei seiner Erhebung zur Stadt muß der Ort zur Mark Meißen gekommen sein. Früherer Übergang wäre möglich; etwa als 1142 der Gan Nisani von Böhmen an Meißen zurückgelangte (s. Pirna, Schloß und Amt). Jedenfalls erscheint Pirna schon 1239 April 19., wo Markgraf Heinrich hier urkundet („acta sunt haec in Pyrne“), als Zubehör der Mark, und der 1454 aufgestellte Satz: „Pirne sie erbschafft der marg.

zcu Missen [und gehe] mit der gnanten marck vom Rich zcu lehen“, stimmt mindestens seit dem Anfang des 13 Jahrhunderts. Die Stadt teilt im übrigen fast auf den Tag die Besitzgeschichte des Schlosses, auf die darum hier verwiesen wird. Sie war also nacheinander Eigentum der meißnischen Markgrafen, der Bischöfe von Meißen und der Könige von Böhmen. 1404 diente sie nochmals als Pfandstück (s. Pirna, Schloß). Im Verlaufe der dohnaischen Fehde gelang es Markgraf Wilhelm I. von Meißen anscheinend noch im Jahre 1404 die Stadt Pirna zu erobern, während ihm Gottleuba und das Schloß Pirna (s. d) erst am 28. September 1405 von dem böhmischen Hauptmann und Pfandinhaber ausgeliefert wurden. Seitdem hat P. seine Landeszugehörigkeit nicht mehr geändert.

Kirchliche Zuständigkeit: Wenn man von der Vermutung, Pirna könne einst auch kirchlich an Königstein gebunden gewesen sein (s. Pirna, Amt), absieht, so stand es schon seit alter Zeit nachweislich unter dem Archidiaconat Nisan (letzteres etwa seit Mitte des 13. Jahrhunderts nachweisbar) und damit unter dem Bistum Meißen. Schon in der Urkunde vom 4. April 1332 wird der „pharekirchen zcu Pirne unsers bistumbes zcu Meißen“ (trotzdem Bischof Withego von Meißen die Übertragung des Patronatsrechtes über sie an Kloster Ossegg zustimmt) in mehrfacher Weise ihre hergebrachte Unterstellung unter den „ertzdiacon zcu Nisitz“ gewahrt (C. II, S, 343). Näheres siehe unter Pirna, Kirche, Patronat. Die Kirchenprovinz Nisan umfaßte die 4 sedes (Kreise, Erzpriesterstühle): Dippoldiswalde, Dresden, Pirna, Radeberg. Zur sedes Pym gehörten 1495 (letzte Redaktion der Meißner Bistums-matrikel von 1346) die Kirchen zu Pirna, Dorf Wehlen, Lohmen, Porschendorf, Hosterwitz, Burkhardtswalde, Großcotta, Ottendorf bei Pirna, Friedrichswalde, Borna bei Pirna, Liebstadt, Dohna‘ Döbra, Breitenau und Röhrsdorf bei Lockwitz; dazu kamen (von jüngerer Hand nachgetragen) die Kirche zu Stadt Wehlen und die Schloßkapelle in Weesenstein (C. I,1,211). Die sedes hatte aller 2 Jahre 37 Gulden 5 Groschen an das Bistum zu entrichten (ebda.). Mit Einführung der Reformation (Juli 1539) ward der Erzpriesterstuhl Pirna aufgehoben, an seine Stelle trat die „Superattendenz“ (spätere Inspektion oder Ephorie) Pirna. Über die weitere Entwicklung der Ephorie siehe Pirna, Amtshauptmannschaft; über ältere Zustände in der Nachbarschaft siehe Sächsische Schweiz.

Von den Erzpriestern (Vorstehern) der sedes Pirna sind zurzeit nur 4 bekannt (hier nach freundlicher Mitteilung von Professor Speck angeführt):

1. Nicolaus Fuchßloch (aus der Pirnaer ratsfähigen Familie Melling oder Melnik stammend). Als „er Nicolaus Vochßloch“ kommt er schon 1441 im Pirnaer Stadtbuch I Bl. 65b vor; seit Sommersemester 1443 studiert er in Leipzig (Universitäts-Matrikel); 1445ff. Altarist in Pirna (Stadtbuch I Bl. 80b, 123, 140b; C. II, S, 432); 1461 honorabilis vir dominus N. F., nunc sedis Pymensis archipresbyter (C.II, 5, 436f.); 1466 wird er noch im Stadtbuch II Bl. 9b und 19b erwähnt.
2. Matthes Kalb, erczprister zu Pirne, 1473 (StiftsarchivMeißen. Lib. Theodorici Bl:179b). Über ihn siehe unter Helmsdorf S.106.
3. Martin Lecherer, 1479 bis 1488 als Erzpriester genannt (Stadtbuch II Bll. 102b 117b, 140, 161, 188b). Als Mart. Lecher ((de)) Birnis studiert er in Leipzig, Sommersemester 1456 (Universitäts-Matrikel); er begegnet uns 1475 („Lächner“) und 1477 („Lacher“) als Altarist zu Pirna (RatsarchivPirna. O.100, 103). 1490 war er bereits verschieden (Stadtbuch II Bl. 204). Anscheinend gehört in diese Reihe auch
4. „er Andreas Schmidt (Faber, Fabri), ertzpriester und pfarrer zu Dhonen“ (vgl. über ihn Dohna, Stadt); er starb zwischen 1510 und 1512 (Pirnaische Kämmererechnungen).

4.4. Stadtverfassung, Stadtrichter und ältere Bürgermeister

Daß P. zwischen 1234 und 1245 Stadtrecht erhalten habe, ist oben ausgeführt worden. Hier galt sächsisches Recht. 3 Magdeburger Schöffensprüche für P. siehe C, II, 5, 468ff. Schon 1245 wird

ein „burgensis“ (Bürger) erwähnt (s. o.). 1291 wird P. zum ersten Male urkundlich als civitas bezeichnet (C.,II, 1, 235), 1292 als opidum (ebda. S.239). 1292 begegnet uns ein Bürgermeister (magister civium) Suffridus oder Syfridus (C.11, 5, 6, 7) 1299 wirken bei einer Beurkundung (C.II, 5, 333) mit: Henricus advocatus hereditarius (= Erbrichter; schon 1292 vorkommend, ebda. 3.6), Henricus Holzeaphel magister burgensium (Bürgermeister), 11 consules et iurati (geschworene Ratmänner) und die universitas civium (gesamte Bürgerschaft). 1317 erscheinen: Henricus advocatus, Bertoldus magister vicium ac iurati civitatis in Pirne (C. II, 5, 472). 1335 urkunden „Heynrich erbrichter, Heynrich Tharant burgermeister“ und 11 „gesworne und rotlute czu Pirne mit allir gemeyne“ (ebda. 349). 1337 Juli 5. König Johann von Böhmen ordnet für 12 böhmische Städte, darunter Pirna, an, daß die Bürger nicht verpflichtet seien, des in Amtsgeschäften daselbst weilenden Unterkämmerers Unterhalt zu besorgen oder ihn bei seinen Amtsantritt mit Tüchern oder anderen Gaben zu beschenken, daß sie sich selbst ihre Geschworenen zu bestimmten Zeiten wählen können, doch so, daß immer sechs der alten Geschworenen (nur auf 3 Jahre) bleiben sollen, ferner, daß die Geschworenen völlige Gewalt haben auch über Mord und Totschlag, daß endlich alle zu den Städten gehörigen Güter auch mit denselben kontribuieren (Schlesinger, Stadtbuch von Brüx, S. 30f., Nr.71; C. II, 5, 352). 1338 urkunden Henricus index hereditarius, Johannes Herbordi magister consulum und 10 consules et iurati mit der universitas civitatis in Pyrna (ebda. 352). 1365 treffen „Albrecht v. Vrowensteyn richter czu Pym, Heyneman Store burgermeister“ und „11 gesworne ratmanne der stat“ Anordnungen „mit der burger rat ouch mit der gemeyne rate, beide arm und riche“ (ebda. 364). 1386 erscheint noch „Friczko Dytrichspach richter und schepfe“ mit „Hempel Helfer, burgermeister“ und „10 gesworn ratluten der stat Pirne“ (ebda.370). Dann verschwindet der Erb-richter. 1389 Februar 25. urkundet Friczko Dytrichspach als „burgermeister“, mit ihm 11 geschworene Ratmänner „mit willekor der ganczen gemeine“ (S.371). Von diesem Jahre ab findet man in den Urkunden zur Beratung wichtiger Angelegenheiten bisweilen die Ältesten zugezogen (die schon der Freiheitsbrief König Johanns von Böhmen 1337 erwähnt), und zwar bis 1415 allein, von 1418 an meist zusammen mit den Innungsviermeistern neben der ganzen Gemeinde (Speck, Geschichte der Gemeindevertretung in Pirna bis zum Jahre 1663. Festschrift, Pirna 1902). 1469 werden bei Verleihung der Innungsartikel an die Büttner zu Pirna zugezogen „die alt sessen gemeyne und hantwerge“ (C.II, 5, 445). 1512 schlichtete Herzog Georg „Irrunge und Zweilauft, so zwischen dem Rate, Handwerken und gemeinem Manne gewest“ (N. Arch. IX, 221). Infolge neuer Unruhen 1518 und 1519 erließ Herzog Georg 1520 Januar 4. eine neue Ratsordnung, die die Ratswahl von Weihnachten auf Walpurgis verlegte, vor allem aber 6 Rechnungsprüfer aus der Gemeinde („Rechherren“ oder „Sechser“) bestimmte. Ihr Einfluß auf die Stadtverwaltung wuchs im 17. Jahrhundert bedeutend; nach längeren Kämpfen mit dem Rat (und der Bürgerschaft) wurden sie durch den Hauptreiß vom 4. Juli 1663 als Vertreter der Bürgerschaft anerkannt (Speck, a. a. 0.). Das Ratskollegium bestand im 17. Jahrhundert „ordinarie in 18 Personen - darunter - drei Bürgermeister, deren einer je nach dem andern im Regiment succedieret, dann 3 oder 4 Seniores und übrigens die andern Rathsmembra“. Aus ihnen haben aber „ordentlich des Jahres [nur] 12 Personen gesessen und das Stadregiment gubernieret“ (Hoffmann, Beiträge zur Verfassungsgeschichte der Stadt Pirna in N. Arch. IX, 185ff.). 1698 wird auf landesherrlichen Befehl der Pirnaische Ratsstuhl bis auf 7 Personen exklusive des Stadtschreibers reduziert. -

Das Stadtverordnetenkollegium wurde 1892 auf 24 Mitglieder erhöht. Neben ihm bestand bis 1874 noch der „größere Bürgerausschuß“, aus den Stadtverordneten und 16 besonders gewählten Bürgern zusammengesetzt. - 1436 Der Landesherr bestätigt die Gesetze und Willkür der Stadt Pirna. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts scheint man sich mit dem Gedanken einer Neufassung der „Statuten“getragen zu haben, da der Rat 1557 von der fürstlichen Kanzlei Abschrift etlicher

„Städtewillküren“ erbat und gleichzeitig für 1 Schock 12 Groschen den „Sachsenspiegel und Weichbild“ kaufte (N. Arch. IX, 231).

Bürgermeister (bis zum Ende des 15. Jahrhunderts):

Die Ältesten von 1292-1389 (s. o.). Henczil Helfer 1389 Juni 5.; Pauwel Wenczlaw 1396; Nicolaus Veher (Verhe) 1415, 1418; Nicol Vynker 1422, 1423; Johannes Janspach 1425, derselbe? 1446, 1456; Andreas Autz, gestorben vor 1444; Nielas Grotzner (Grutzner) 1444, 1455, 1459, 1460, 1465, 1466; Gunther v. Grißlaw 1447, 1448, 1460, 1463; Jacuf Susmilch 1453; Greger Kucheler 1461; Jacoff Zeappe (Ozappe.) 1469, 1475, 1481; Nielaus Noeßil 1471, 1477; Gregor Kucheler 1473, 1479, 1485.

(Spätere): Laurentius Fuchs 1539, 1548; Friedrich Hofmann 1544; Christoph Werner 1639; Gottschalch 1729.....Paul August Ritterstädt (1832 bis 1849); Karl Robert Horn (1849-1850); Karl Friedrich Moritz Pienitz (1851-1883); Bernhard Gotthold Oehlschlägel (1883-1889); Heinrich Georg August Schneider (1889-1914); Julins Martin Stark (1915-1919) Dr. Artur Gaitzsch (1919 bis jetzt).

Rathaus

1386 April 14. wird das „rathus“ an „unser stat margkte“ erwähnt (C.II, 5, 370; s. auch S.372). 1396 wird eines Zinses „von dem rathuse“ gedacht (ebda S. 473); desgleichen 1425 (S.404), 1429 (S.406, 409) 1434 in lateinischer Urkunde „praetorium“ genannt (S.410), ebenso 1448 (S. 424f.), 1539 u. a. - 1555 und 1556 ist das Rathaus guten Teils abgetragen, verändert und wiederum aufgeführt worden. Nach der Kammerrechnung gingen 368 Schock 42 Groschen 11 Pfennige für diesen Bau auf. Baumeister war Wolf Blechschmied, derselbe, von dem auch das Gewölbe der Stadtkirche stammt. Sein Gedächtnis an dem Portal Niedere Burgstraße Nr.1, jetzt Gasthof zum Deutschen Haus (N. Arch. IX, 203). Dem älteren Bau (nach 1485) gehört noch das Portal an der Ostseite an. - Der Turm stammt aus dem Jahre 1718.- Störender Anbau an das Rathaus 1878-1880. Die Ratsstube wird 1479 erwähnt (ebda. S.198), die Trinkstube im Rathaus 1519 (ebda. S.199). Doch schon 1476 August 9. befiehlt Kurfürst Ernst dem Rate „eynen gemeynen keller [Ratskeller], darinne man vor pristerschafft, erbarmane und wanderlewt, auch vor inwoner der stat, die sich des mit gebruchen solden, frombde trengklich bir schenke - auch das wynschenken“ betreibe, einzurichten (C.II, 5, 454). 1521 wird Stephan Pauerbach vom Rate zu einem Weinschänken angenommen, 1561 der Wagemeisterin Hans Leichtin die Wage und der Schank im Keller abermals auf 1 Jahr zugesagt (N. Arch. IX, 199). Im bzw. am Rathause befanden sich auch die Fleischbänke (Postlex. VIII, 299 und hier Innungen, Fleischer). An ihre Stelle trat 1878-1880 der Anbau am Rathause.

Siegel und Wappen: Das Stadtsiegel hängt schon an der 1299 September 8. ausgestellten Originalurkunde im Ratsarchiv zu Pirna (C.II, 5, 334); am Schluß der Urkunde steht: fecimus munimine [sc. sigilli roborari. 1396 „der stat gros ingesigel“ (C.II, 5, 474); leider von der Urkunde abgekommen. 1549 August 23. Kaiser Ferdinand verleiht der Stadt Pirna ein Wappen, Berg mit „Pirnbaum“ enthaltend. (Beschreibung bei Posse, Die Wappenbriefe der Städte im „Deutschen Herold“ 1896, Nr.4). 1561 Juni 25. Dem Rat zu Pirna wird nach Zustimmung des Kaisers gestattet, sein Stadtwappen zu bessern und mit rotem Wachs zu siegeln. Über ein Wappen (Stadtwappen?) am Schiffthor siehe N. Arch. IX, 226. 1582/83 wird eine von Farben „geworgte“ Decke (auf die neue Bankpfeiler auf dem Rathaus) mit des Rats Wappen angeschafft (Ebda. S.198).

4.5. Privilegien, Allgemeines

1325 April 20. König Johann von Böhmen erneuert der Stadt Pirna, deren Privilegienbriefe durch Feuer zerstört worden sind, ihre vordem durch Markgraf Heinrich von Meißen erteilten Rechte und Freiheiten. Es sind vor allem: mercium exoneratio ac earum oneratio, quae vulgariter niderlag et ladung dicuntur, die Zollrolle sowie Bestimmungen über Ausübung der Gerichtsbarkeit und

über das Marktrecht (C. II, 5, 337ff. nach d. O. im Ratsarchiv zu Pirna). Bestätigung dieser Urkunde 1359 durch Kaiser Karl IV. (C. II, 5, 361), 1382 durch König Wenzel (C. II, 5, 367), 1408 durch die Markgrafen Friedrich Wilhelm (II.) und Friedrich (C. II, 5, 382), 1441 (ebda. S.418), 1465 (S.441), 1486, 1501, 1540, 1542, 1554 usw. bis 1660 (Loc. 30652, Das Privilegium der Stadt Pirna 1325, Bl. 11bf.; Confirmationes privilegiorum III, Bl. 4f.; SchAP. Vol. V, Nr.96). - 1525 erklärte sich Pirna zur Waffenhilfe gegen die Bauern bereit, wenn ihnen „Eysenhandel, Salzmarkt, Weinschank, Handel auf der Elbe (schriftlich) wiederum zugestellt werden“ (Geß II, 181).

Einzelheiten.

Obergerichte:

Über die ältesten Verhältnisse siehe das Privileg von 1325 (C. II, 5, 340ff.). Wegen der Rechtsbeziehungen zu den Burggrafen von Dohna siehe Dohna, Stadt, Schöppenstuhl. Frühzeitig scheint der Rat die Obergerichtsbarkeit gepachtet zu haben; vielleicht seit dem Wegfall des Erbrichters zwischen 1386 und 1389 (s. o.). 1425 hat Pirna das Stadtgericht (mit Ausschluß des Halsgerichtes) gegen jährliche Abgabe von 16 Schock Groschen vom Landgrafen Friedrich von Thüringen gepachtet (N. Arch. XXXVI, 127). 1445 gibt die Stadt dem Landesherrn jährlich 12 Schock „von dem gerichte halp uf Johannis Baptiste und halp uff Wynachten“. 1491 November 24. überläßt Herzog Georg (statt seines Vaters Albrecht) der Stadt die Obergerichte gegen 48 rheinische Gulden Jahrgeld auf 6 Jahre (vgl. N.Arch. IX, 229). Der Stadtrichter übt die Gerichtsbarkeit im Auftrag des Rates. 1548 Ober- und Niedergericht in der Stadt und Vorstadt hat der Rat auf Bescheid und Jahrgeld innen. Der Rat sitzt auf Kanzleischrift und war offenbar nie amtssässig. 1588 Die Obergerichte sind dem Rat „um ein jährliches Pachtgeld eingeräumt, die Erbgerichte haben sie aber erblich“. Ausgang des 16. Jahrhunderts wendet sich Pirna in zweifelhaften Rechtsfragen an die Schöppen zu Leipzig oder zu Wittenberg (N. Arch. IX, 230). 1615 bittet der Rat, ihm die Obergerichte gegen Erhöhung des Pachtgeldes von 48 auf 60 Gulden jährlich zu belassen. 1619 November 30. Kurfürst Johann Georg I. verleiht dem Rate die Obergerichte für Stadt und Weichbild Pirna, ausgenommen das Schloß Pirna, für ein Kapital von 3000 Gulden, einen jährlichen Erbzins von 10 Gulden und die Verpflichtung, Wege und Straßen zu bauen und zu bessern. Er selbst wahrt sich das jus superioritatis (vgl. N.Arch. IX, 229).

Rabenstein: 1483 Ein „acker under dem gerichte“ zinst dem Rate, vorher dem v. Köckeritz zu Wehlen, noch früher denen v. Karras (C. II, 5, 465). 1535 und 1539 ist das „Gericht“ (Hochgericht) auf dem Hausberge neben dem Spittelfelde“ bezeugt (N. Arch. IX, 206). Der 1578 vor dem Obertor erbaute Galgen wurde 1587 weggerissen und nach der Sandgasse verlegt (N. Arch. IX, 206). Auch auf dem Markte wurden Sünder „gerechtfertigt“. Wegen des Scharfrichters siehe unter Ratsbeamte.

Gerichtsbücher: 3 ältere Stadt- und Gerichtsbücher von Pirna aus den Jahren 1432-1436, 146~1492, 1493-1512 sind erhalten als Loc. 9901, Pirnaische Gerichtsprotokolle. Die Stadtbücher von 1512 an befinden sich noch im Archiv des Amtsgerichts zu Pirna. - 1854 ging das Stadtgericht auf den Staat über. An Stelle des Justizamtes trat ein Landgericht, das von 1856 an die Bezeichnung Gerichtsamt erhielt. Ein gleichzeitig eingerichtetes Bezirksgericht bestand bis 1879.

Zoll, Stapelrecht, Schifffahrt (Getreidehandel), Fähre, Salzmarkt:

Obleich landesherrliches Regal, steht der Zoll doch schon in frühester Zeit in Beziehung auch zur Pirnaer Stadtkirche. 1269 Dezember 5. Markgraf Heinrich überweist der Schloßkapelle zu P.5 Mark jährliche Einkünfte, die der jezeitige Stadtpfarrer an den Terminen beati Donati et sancti Martini beim Zollpächter (qui pro tempore theoloneum habuerit) erheben soll (C. II, 5, 328) und 1289 Februar befiehlt Markgraf Friedrich (als er diese Schenkung bestätigt), daß, qui conduxerit theolonium civitatis - sive christianus vel iudaeus - plebano de Pirne eandem pensionem integrali-

ter persolvat (ebda. S.329). Die Zollrolle steht im obengedachten Privileg von 1325 (ebda. S.337). 1291 September 24. geht mit Pirna zugleich die *exoneracio currum et navium, quod vulgariter dicitur niderlage, sive per Albiam descendencium seu ascendencium vel per terram veniencium sal, annonam vel quecunque alia mercinonia deferencium et thelonlum undecumque proveniens* in den Besitz des Bischofs Withegos über (C. II, 1, 236). In der Bestätigung dieses Kaufes durch König Adolf (1292 August 27.) werden aufgeführt: *duas partes thelonei in opido praedicto* (ebda. S.239). Um 1292 bitten diesen die Bürger von Frosa, Schönebeck, Calbe und Barby, es in seiner Stadt Pirne für sie beim Verkauf von Salz und Einkauf von Holz sowie in anderen Handelsgeschäften bei dem bisher üblichen Gebrauche zu belassen (C. II, 1, 242). 1307 Juni 15. Sententia „*quod cum Misnense capitulum in theloneo Pirne ab antiquo redditus 10 ma[r]carum (?) habuerit, quibus postea venditis*“; episcopus pecuniam ipsam [capitulo] restituere teneatur (C. II, 1, 270). Im Privileg von 1325 (C. II, 5, 337ff.) stehen auch die Bestimmungen über den Salzhandel und besonders über das „*Boemiale theloneum de sale*“. 1335 Juli 25. König Johann von Böhmen fordert die Burggrafen in Pirna auf, das Kloster Ossegg (s. 0. Kirchliche Zuständigkeit) beim Genuß der mit der Pfarrkirche zu Pirna verbundenen Güter, insbesondere der Anteile aus den Zollerhebungen (*decima septimana in theloneo et decima pars omnium et singulorum proventuum ipsius thelonei in Pirnis*) gegen Schmälerung und Störung zu schützen (C. II, 5, 347; vgl. auch C. II, 5, 356f). 1335 September 2. Derselbe genehmigt, daß Otto de Wytthyn die vordem von ihm den Herren de Donyn abgekaufte Hälfte des großen Zolles (*magni thelonei in civitate Pynis*) an Poppo de Kokericz (s. Wehlen) veräußert, der sie mit seinen Erben von der Krone Böhmen zu Lehen tragen soll (C. II, 5, 348). Um die Wende des 14. Jahrhunderts heißt es: „*item d glo s soly w Pirnie – leno*“, das heißt der Zoll vom Salze in Pirna ist [königlich böhmisches] Lehen (Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, Hdschr. Nr.185, S.508). 1417 gehört der Salzzoll zu Pirna zum Schlosse Wehlen, dessen Besitzern (Familie Köckeritz) Landgraf Friedrich gestattet, ihn gleich anderem Zubehör der Herrschaft zu verpfänden oder zu verkaufen (Seidem., Eschdf. S.12). 1436 „*Folczsch v. Turgaw zcur Piecze gesessen*“ verkauft an Kurfürst Friedrich II. seinen „*czol czu Pirne genant der grosse salczzol*“ (C. II, 5, 417). 1484 verkauft Nickel v. Köckeritz mit seiner Herrschaft Wehlen auch „den Salz Zoll zu Pirn“ an Heinrich v. Starschedel (Gö. H. Urk. u. Beil. Nr.5). Siehe auch unter Salzmarkt.

Wegen der ältesten Verkehrswege siehe hier Ursprung des Ortes und Schifffahrt sowie den Artikel Zuckmantel. In der Dohnaischen Fehde (Anfang des 15. Jahrhunderts) erzwingt Markgraf Wilhelm durch Zerstörung einer Brücke an der Molta (s. d.) die Einstellung des Straßenverkehrs über Dohna „und legette dy strosse uff Pirna“ (Die Donifis S.332, Nr. 51b). 1558 April 7. Der Rat zu Pirna pachtet die dem Amte zuständigen Land- und Wagengeleite samt dem Wasserzoll zu Pirna, Königstein, Rathen, Wehlen, den Beigeleiten zu Dohna und Ploschwitz und die Hälfte des Bergzinses in Posta gegen jährliche Zahlung von 503 Schock 20 Groschen und Instandhaltung der Straßen auf Ratskosten, zunächst auf 3 Jahre; 1561 wiederum auf 6 Jahre. 1615 hat der Kurfürst das Geleit wieder in eigene Verwaltung genommen (Meiche, Burgen S. 107). Siehe auch untei Verschiedenes (Verkehr).

Gleitsmänner: Johannes Kothenütz 1470 oder v. Kottewitz 1473; Baltazar Lincke 1478f. 1503 wird der „Gleitzman“ zu Pirne angewiesen, die Barfüßermönche zu Dresden, die Holz und Steine für ihren Kirchen- und Klosterbau in Königstein und Pirna gekauft haben, „*zollis frey faren*“ zulassen (C. II, 5, 294). 1538 nimmt der römische König Ferdinand sein Nachtlager im Hause der Gleitsmannin Paul Meißnerin (N. Areh. IX, 222); vgl. Posta. Als 1558 (s. o.) das Geleit an die Stadt verpachtet wird, verschwindet der kurfürstliche Gleitsmann. 1615 (s. o.) erscheint er jedoch wieder. Wegen der „Gleitstafel“ (Zollrolle) siehe Pirna, Amt, 1548. Vgl. auch Richter, Verf.- u. Verw.-Gesch. v. Dresden III, 95 Anm. 1.

Der Elbschiffahrt und des Rechts der Niederlage in Pirna wird zuerst gedacht in dem Lehnserkenntnis Friedrich Clemenens 1292 Oktober 1. gegenüber dem Bischof von Meißen, worin jener auf alle seine Ansprüche wegen des Zolles, des ascensus et descensus navium per Albeam und der exoneratio navium sive curruum vel quocunque modo fiat, quae vulgariter niderlage dicitur verzichtet (C. II, 5,7). Vgl. auch den Privilegienbrief von 1325 (s. o.). Alle das Stadtgebiet berührenden Händler mußten ihre Waren hier ausladen, an die Ratswage führen und „drei Sonnenscheine“ in der Stadt feilbieten. Die Weiterbeförderung der unverkauft gebliebenen Waren mußte auf Wagen oder Kähnen von Pirnaer Bürgern geschehen (vgl. NK G. Pirna Sp. 33). 1352 Kaiser Karl IV. befiehlt unter anderen auch Pirna, das den Bürgern von Melnik erteilte Schifffereiprivileg zu achten (C. II, 5, 358). 1373 gebietet derselbe, die Stadt Leitmeritz bei ihrem Getreidehandel auf der Elbe nicht zu stören, „doch das sie zu Pirne die gewoehnliche niderlag halten“ (C. II, 5, 365). 1392 März 21. Die Schöffen zu Pirna geloben, gewisse Vereinbarungen zu halten, die Markgraf Jobst von Mähren und Markgraf Wilhelm von Meißen zwischen den Städten Pirna und Dresden und anderen böhmischen und meißnischen Städten und Untertanen, insbesondere wegen der Elbschiffahrt und der Niederlage zu Pirna bis auf Widerruf festgesetzt haben. Die „niderlage auf der Elben (dy wir zcu Pirne - vor alder gehabt habin)“ wird dabei für die fremden Getreideschiffe auf „3 Tage“ festgesetzt (C. II, 5, 91). Entsprechendes Gelöbniß der Stadt Dresden (ebda. S.373). 1452 Kurfürst Friedrich vergleicht (Gö. H. Urk. u. Beil, Nr.2; Cop. 44 Bl. 45b; Loc. 9339, Der Stadt Dreßden Statuta und dazu gehörige Beylagen 1452ff., Bl. 131ff.) die Stadt Pirna (neben Königstein, Rathen und Wehlen) mit den Untertanen der Herrschaften Hohnstein und Wildenstein wegen der Ausschiffung zu Schandan (s. d.) und Postel-wltz (s. d.). Weitere Vergleiche der Stadt Pirna mit den Herren v. Schleinitz in derselben Sache 1490 (Gö. H. Urk. u. Beil. Nr.7) mit Schandau, Neustadt und Sebnitz wegen Erholung des Getreides und der Ausschiffung 1522 (ebda. Nr.13), mit Schandau wegen der Ausschiffung 1552 (ebda. Nr.31), mit Neustadt, Hohnstein, Schandau, Sebnitz wegen des Weinhandels und der Ausschiffung 1569 (ebda. Nr.33), mit Schandau und Sebnitz wegen des Getreides usw. 1581 (ebda. Nr.34). – Um 1462 erkennen die Magdeburger Schöffen, daß Kurfürst Friedrich II. befugt gewesen sei, der Stadt Dresden das Niederlagsrecht zu verleihen, daß aber Dresden kein Recht habe, Ungeld von den Wagen der Pirnaischen Bürger zu erheben, falls der Kurfürst der Stadt Pirna diesbezügliche Zusicherungen gemacht habe (C. II, 5, 438). Bestimmungen über den Getreidehandel zu Pirna (ebda. 5. 466f. vgl. auch C. II, 13, 149). Einen Magdeburger Schöppenspruch betreffend das Niederlagsrecht zu Pirna siehe C. II, 5, 471. - Wegen der Warendurchfuhr (auf der Elbe) und des Niederlagsrechtes entstandene Irrungen zwischen Dresden und Pirna vergleicht 1520 Herzog Georg (Coll. Schmid, A. Dresden Vol. V, Nr.130), Pirna, Stadt 1565 Kurfürst August (ebda.). - 1478 vergleichen Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht den zwischen Pirna und Radeberg wegen des Malz- und Gerste-Einkaufs zu Pirna und der Ausschiffung der gekauften Waren zu Loschwitz entstandenen Streit (C. II, 5, 455). über das Niederlagsrecht der Pirnaer Schiffer und Flößer für Floßwaren in Loschwitz, 1556, vgl. Coll. Schmid, A. Dresden, Vol. XXVII, Nr.59, 1. Abt.). 1698 Pirna beschwert sich über die nachteilige Konkurrenz der Schifffleute von Königstein, Schandau, Wehlen und Rathen. - Schon 1681 beklagte sich Leipzig über die frequente Schifffahrt auf der Mittel-elbe zwischen Pirna und Dresden einerseits und Magdeburg andererseits (N. Arch. V, 39). 1755 bestimmte der Kurfürst, daß Dresden, Pirna und Schandau die aus den Seestädten kommenden Waren künftighin nicht auf der Elbe, sonder über Leipzig zu beziehen hätten (ebda. S.68).

Fähre: Älteste Erwähnung (vectura ultra Albeam) 1325 im Pirnaer Privilegienbrief. Fährgeld (naulum): Ein Pferd vorm Wagen hin und zurück 1 denarins, ein Mensch die Hälfte (C. II, 5, 340). 1326, zwischen 23. und 30. März Thymo de Coldicz, tutor (Verweser) civitatis et castri Pirnensis überträgt namens des Königs Johann von Böhmen der Stadtgemeinde das durch Kauf erworbene Überfahrtsrecht (C. II, 5, 342). 1335 bekundet der Rat, daß er unter anderen „von un-

„sir vere czu Pyrne“ jährliche Zinsen zur Stiftung eines Jahrgedächtnisses an den Bürger Simon Forster und seine Ehefrau verkauft habe (ebda. S.349). 1447 Bischof Johann von Meißen eignet dem Dreifaltigkeitsaltar in der Pfarrkirche St. Nicolai vor der Stadt Pirna auf Wiederkauf erworbene Zinsen, dabei solche in et super naula eiusdem opidi Pirnensis (ebda. 8.23). Fährgeld-tarif und jährliche Abgaben des Fährmeisters im Jahre 1451 (ebda. S.427). - Der Fährmeister (zugleich Torwächter) mit seinen Fährknechten wohnte im Fährhause vor dem Brüdertore. 1423 Zur Pfarrkirche zinst ein „garten-an der Elben nest hinder dem verhawse“ (C. II, 5, 401). 1497 wird „das neue Fährhaus auf dem Graben hinter dem Kloster“ erwähnt. 1533ff. wird eine obere (Postaer) und eine niedere (Copitzer) Fähre unterschieden, 1575 eine kleine und eine große (N. Arch. IX, 214). Einnahmen und anderes s. ebda. 1595/96 zahlt man für eine neue Flöße 125 Taler, für einen neuen Fährkahn 22 Taler (ebda. S.215, Anm. 70). 1819 ist die Commun P. noch Besitzer des Überfahrtrechtes bei Copitz und Posta. Im Gebrauch sind bei Copitz 2 Fahren (Eigentum der Stadt) und 2 Kähne; letztere, ebenso der Postaer Fährkahn, gehören dem jeweiligen Pächter; ähnlich 1825. 1826 Pirna zahlt für die Fährgerechtigkeit jährlich 120 Taler 10 Groschen ins Kgl. Rentamt, 1 Taler 4 Groschen zur Kirche in Röhrsdorf (1451: 28 Groschen), 14 Taler 22 Groschen zur Pirnaer Stadtkirche (1451: 5 Schock 30 Groschen der Kirche und 28 Groschen dem Pfarrer zu Pirna). Der Stadtrat behält die angefochtene Jurisdiktion. 1832 Die Ratsfahren sind an Einwohner zu Copitz und Posta verpachtet. Bis 1875 (Bau der Elbbrücke) war Pirna auf diese Fahren allein angewiesen. (Über einen 1563 unternommenen Versuch, eine hölzerne Elbbrücke zu bauen siehe R. Hofmann im N. Arch. IX, 215.) - „Eyne freye fere obin unde nedir czu Pirne“ gehört nach dem Lehnbriefe von 1464 für Hans v. Clumme als Pertinenz zum Schloß Wehlen (Domarchiv Meißen, Lib. Theorici, Bl. 198b).

Salzmarkt: Siehe oben Salzzoll. 1520 wurde das Privileg des freien Salzschantkes u. Salzmarktes (um dessen Erhaltung schon Kurfürst Ernst und Herzog Albrecht bemüht waren und das „dem Rate um des gemeinen Gutes willen vor etwan vielen Jahren fast menschlich Gedächtnis übertreffende zugestellet“ worden, erneuert. Es wurden dabei 2 Salzmeister verordnet (N. Arch. IX; 212 Anm.). 1580 Kurfürstlicher Befehl an P., das Salz in Dresden zu kaufen (Dresdner Geschichtsblätter, Bd. V, Jahrg. XXI, Heft 3/4, S.225).

1583 aber wird dem Rate zu P. der freie Ein- und Verkauf des Halleschen Salzes gestattet (ebda.). 1588 soll P. wieder nur Dresdner Salz kaufen (ebda. S.226). Vor 1620 wird P. ausschließlich mit Salz aus Groß-Salze (Regierungsbezirk Magdeburg) versorgt (ebda. S.231). 1625 bringen Pirnaer Schiffsherren das anscheinend letzte „Poylsalz“ nach Dresden (ebda. S.230).

Jahrmärkte:

1392 November 14. König Wenzel verleiht der Stadt den Matthäusmarkt „eynen neuen iarmarkt, der anheben sel an sant Matheus tage des heiligen ewangelisten und weren czwen gancze tage dornach“(C. II, 5, 374). 1488 bestätigt ihn Herzog Albrecht und begnadet P. außerdem damit, daß die Marktbesucher „mit allem irem kauffmanschatz, habe und gute zolles frey“ ein- und ausziehen sollen. 1509 Dezember 27. Herzog Georg begnadet die Stadt mit einem neuen Jahr-markt „jerlichen uff den montag nach dem grunen sontage Exurge vor vastnacht zu mittage antzuehen und drey tage darnach gantz aus zu wehren“. Nur diese beiden werden 1576 als Jahrmärkte bezeichnet. Wohl aber bestand schon 1560/61 der sogenannte Osterablaß oder Garnmarkt (N. Arch. IX, 212, Anm. 62). Auch der sogenannte Herbstablaß bestand schon lange vor dem Ende des 17. Jahrhunderts (ebda.). Als 1716 dieser „Ablaß Marckt“ von Montag nach Bartholomäi auf Montag vor Martini verlegt werden sollte, erhoben Neustadt, Radeberg und Dohna dagegen Vorstellungen. - 1782 Januar 3. Der Landesherr bewilligt der Stadt die Abhaltung zweier jährlicher Roß- und Viehmärkte im Anschluß an die dasigen Jahrmärkte: Montags nach Misericordias domini und Montags vor Matthaei. 1821 fanden (nach Postlex. VIII, 310) die Märkte statt: Montag

nach Sexagesimä, Montag nach Misericordias domini (mit Viehmarkt), Montag vor Bartholomei und Montag vor Matthiä (mit Viehmarkt).

Wochenmarkt: 1373 März 29. Kaiser Karl IV. bestimmt, daß trotz Widerspruchs der Stadt Aussig „die burger von Pirn iren wochenmarkt furbas halten und haben sullen uff den dynstag alle wochentlichen, als das von alter her gewonlichen gewest“ (C. II, 5, 364). 1409 Oktober 14. Markgraf Wilhelm gestattet die Abhaltung eines freien Marktes „mit brote, fleische und schuen alle wochen uff den sunabund“ (ebda. 383). 1435 Oktober 23. Kurfürst Friedrich und Herzog Sigmund verleihen der Stadt „einen frien margkt mit brote und fleissche in iglicher wochin besundirn uf den sonnabind von datum disses brives czehin iar nach eynander folgende“ (ebda. 413). Auch 1699 wird der Pirnaische Wochenmarkt am Sonnabend abgehalten. Der Marktmeister wohnt 1597/98 im Obertor (N. Arch. IX, 212, Anm. 62).

Pflichten der Stadt:

Jahrrente:

Schon im Privilegienbriefe von 1325 begegnet uns dieselbe: „de ipsa civitate nostra nobis hereditibus ac successoribus nostris regibus Boemiae annis singulis deinde succedentibus titulo census perpetui seu exactionio viginti quinque marcae argenti Fribergensis ponderis in festo beatae Walpurgis et totidem marcae praedicti ponderis in festo beati Michahelis tunc subsequente proxime debeantur (C. II, 5, 337). 1381 König Wenzel weist Bürgermeister und Rat an, die bisher an Herzog Wenzel von Sachsen und Lüneburg entrichtete Jahrrente (25 Schock Groschen) an Thimo v. Colditz, Hauptmann des Königreich Böhmen, der sie bei dem Herzog eingelöst hat, bis zu erfolgter Wiederablösung zu bezahlen (C. II, 5, 367). 1450 Herzog Friedrich versetzt 24 Schock 10 Groschen von der durch die Stadt an ihn zu entrichtenden Jahrrente für 202 Schock an den Meißner Domherrn Peter Krebs.

Worfzins; Geschoß:

1415 Ein zum Marienaltar der Stadtkirche erkaufte Haus wird von allen städtischen Oblasten befreit „alleyn worffczins uzgenomen“ (C. II, 5, 391). Im 16. Jahrhundert betrug das niedrigste Geschoß eines hausbesitzenden Bürgers in P. in der Regel halbjährlich 2, das höchste 48 Groschen. 1548 zahlte das höchste Geschoß der Bürgermeister Lorenz Fuchs, nämlich 120 Groschen für das Jahr von seinem Hause im ersten Viertel und einer Hofstatt im zweiten Viertel (N Arch. IX, 222).

4.6. Das Stadtbild im Mittelalter

Der Marktplatz: 1386 wird „unser stat margkt“ genannt (C. II, 5, 370). 1423 heißt er: „Der Ring“ (W. A. Örter, Pirna Bl. 1), 1436: circulus (C. II, 5, 417). Bis 1623 befand sich im Hinterhause eines am Markte befindlichen Gasthofes das kurfürstliche Münzhaus. Münzmeister: Georg Stange (Sch.A.P. Vol. IV, Nr.67). - Über das Rathaus s. o.

Gassen (in 1er Stadt):

1386 „von dem obirsten kottelhofe, der do gelegen ist...in der Kottelgasse“ (C. II, 5, 371); „die Kuttelgasse 1415 (ebda. S.391), 1423 (S.401).

1410 „ym Schugessichin zcunest dem gegittere, alz man von margkte uff den kirchoff gehit“ (S.384). 1423 „yn dem Schugesechene veste an dem kirchofe (S.402). 1420 Dem Erasmi- und Georgenaltar zu Radeberg (vorher zu Kleinwolmsdorf) stehen 1 Schock 36 Groschen Zinsen auf der „Hoter (Hotter) Gaßen“ (später „heidergasse“ genannt) in P. zu. 1429 Die Zinsen (jährlich 8 Schillinge Groschen) auf der „Hottergasse“ gehen laut Übereinkommen zwischen dem Kaplan der Kapelle und dem Rat zu Pirna auf letzteren über (C. II, 5, 405). 1423 „yn der langen Brue-dergassen“ (ebda. S.402).

Straßenpflaster: 1482 Der Rat genehmigt die Weiterführung des städtischen Röhrwassers zum Kloster, doch – „der stat yn iren steynwegen ungeuerlich“ (C. II, 5, 477).

Über Burglehnshäuser und Freihöfe (Vorwerke) siehe Pirna, Schloß; über Kirchen, Schulen und sonstige öffentliche Gebäude siehe unter den betreffenden Stichworten oder einschlägigen Absätzen dieses Aufsatzes. Brunnen (Erlenpeter, Bergbrunnen, Hausbrunnen);

Röhrenleitung: 1384 Anna Frau v. Colditz und ihr Sohn Sigmund eignen dem Allerheiligenaltar in der Stadtkirche ein Häuschen „by dem Bergbrunne an der ecke, [das] vor iaren der vrowen Vickynnen von Donyn gewest“ (C. II, 5, 369). 1423 „der graben als man geit zcu dem Hawsborne“ (ebda. S.402). 1468 Hinter dem „Erllinpeter (Erllempeter) an der stadt mawer“ (C. II, 5, 444 und Cop. 58 Bl. 11) liegt der Freihof der Karas (s. Pirna, Schloß). 1650 Der Landesherr genehmigt den Vorschlag des Schössers zu P., das „Wasser aus dem Brunnen, der Ehrliche Peter genandt, [als] ein beständiges Röhrwasser in unser Ambthauß“ zu führen. 1687 wurde der Erlpeter „mit einem Behältnisse umschlossen und mit steinernem Gewölbe versehen“ (Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers, 1. Januar 1909). Über die mit dem Brunnen zusammenhängenden sagenhaften Erzählungen (z. B. von der Pirnaischen Wallfahrt) vgl. Meiche, Sagenbuch des Königreichs Sachsen. Leipzig 1903, S. 652f. 1482 schon bestand eine städtische Röhrwasserleitung; damals erhielt „auß unßern stad roren“ das Kloster P. Anschluß (C. II, 5, 477). Über den Röhrmeister s. u. Steinerne Wassertröge wurden im 18. Jahrhundert gesetzt, so 1789 der große auf dem Markte an der Schloßgasse (Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers, 1. Januar 1909).

Die Stadtmauer:

1412 wird der Karas'sche Hof „zu Pirne an der muren gelegin“ genannt (C. II, 5, 386); desgleichen 1468 (ebda. S.444). 1552 gab es (neben den Torhütern) 4 Mauerwächter (N. Arch. IX, 209). Der Stadtgraben (Parchen): 1481 Der Rat verdingt die Reinigung des „innersten graben von dem Donisschen thor biß an der Czyrolde hewsichen“ (C. II, 5, 463). 1539 gibt Donat Fritsch seinem Sohne Benedix 2 Tuchmacherrahmen im oberen Parchen unter dem Schloß (Beitr. z. Sächs. Kirchengesch. VIII, 324). 1698 heißt ein vom Rate verpachtetes Grundstück „der Parchen“. (Über das Wort „Parchen“ = Zwinger vgl. Mitteilungen des Nordböhmischen Exkursions-Klubs, 1914,S.61.) Unter Kurfürst Moritz sind der Stadtgraben und die Stadtmauer verstärkt [nicht neu geschaffen] worden (Postlex. VIII, 299). Nach den Befreiungskriegen wurden Mauer und Graben zum Teil in eine Lindenallee verwandelt (ebda.). Der Anfang geschah 1811 anf der Elbseite. - Tore: 1359 wird ein Burglehn „an dem Steynischen (das heißt Königsteinischen) tore gelegen“ erwähnt (C. II, 5, 363). Im 16. Jahrhundert heißt es das Obertor. 1597/98 wohnte hier der städtische Marktmeister (N. Arch. IX, 209 und 212, Anm. 62). Vor 1386 sind 19 Schock böhmische Groschen „vorbuwet an dem torme obir dem Schiffthore“ (ebda. S.371). 1436 wird die „Schiffthorvorstadt“ (s. u.) genannt. 1481 Ein „garten vor dem Schiffthor“ zinst dem Rate (S.463). Siehe auch C. II, 5, 466. 1423 erscheint „das Nuwe tor“ auf der Mauerseite „alz man ken Dresden fert“ (C. II, 5, 401). Es ist wohl entstanden, als Pirna endgültig an Sachsen kam. 1480 Erwähnt wird ein Haus „an dem Donisschen thor gelegen“ (ebda. S.458). Vgl. auch oben: Stadtgraben zum Jahre 1481. 1491 gehören zu den „Malstetten“, die das Weichbild der Stadt begrenzen, „das Donische und bruder thor (s. u.) und das schiffthor“. Das Elbtor, nach dem dicht dabei liegenden Kloster auch Brudertor genannt, ist 1491 zuerst belegt (s. o.). 1535 „vor dem bruderthore“ (C. II, 5, 484). Im Amtserbbuche von 1548 werden gleichzeitig genannt: „Donisches Tor, Bruder Tor und Schiffthor“. Mitte des 16. Jahrhunderts bezog das Torgeld vom Elbtore der Fährmeister, der im nahen Fährhause wohnte (N. Arch. IX, 209). Auf dem Original Öders (Ende des 16. Jahrhunderts) sind nur das „Elbdor“ und das „Waserdor“ (unterm Schloß, NO der Stadt) bezeichnet. 1698 wird beschlossen, die bisher täglich mit 18 Personen aufziehende Bürger-Tor-wache auf 3 Wächter für jedes Tor und 2 solcher für die Pforte herabzumindern; an jedem Tore wohnte ein Mann, der „die Zeichen einnimmt“. 1821 wird neben den 4 Stadttoren auch eine Pforte in die Stadt erwähnt (Postlex. VIII, 299). 1844 war nur noch das erneuerte Dohnische Tor vorhanden.

Vorstädte und Vorstadtgassen:

1411 Friedel Rolle (s. Pirna, Schloß, Burglehen) wird mit dem „vorwerk czu Pirne gelegin vor der Nuwenstat an der Elbin“ belehnt (C. II, 5, 384). 1436 werden Zinsen auf einem Hause „in vico (= Gasse oder Vorstadt) dicto Schifftor“ (s. o.) genannt (C. II, 5, 417). 1553 wohnten vor dem Schiffstore allein 25 Mann, wohl Hausbesitzer (N. Arch. IX, 222). - Fischergasse: 1452 werden die Zinsen auf den „garten der fischer an der Elben“ nebst anderen von Heinrich v. Büнау auf Weesenstein an die Stadt Pirna verkauften Gütern letzterer zu freiem Erbe und Stadtgut übertragen (C. II, 5 S.429f). Im ältesten erhaltenen Zinsregister von 1462 sind 12 Zinsleute von der Fischergasse verzeichnet (Manuskript von O. Speck). 1488 haben hier eigene Richter und Schöppen „Gericht und Dingbank gehegt“. Auf der Dilich'schen Federzeichnung von Pirna (1628) hat die Fischergasse mehr als 20 Häuser. 1639 (vor Beginn der schwedischen Belagerung) wurden (gleich den übrigen Vorstädten) auf die Häuser vor dem Elbtore (=Fischergasse) zur leichteren Verteidigung der Stadt niedergebrannt und später nur einige Häuser wieder aufgebaut (Speck, a. a. O. nach Ratsarchiv Pirna, Handschrift 57, S.5). 1770 bestand die Fischergasse nur aus 8 Wohnh.,usern, meist mit daranstoßenden Gärten. Vor ihrem Osteingange lag seit etwa 1700 der Vorstadtgasthof „Blaue Schürze“, wo jetzt die „Stadtschenke“ steht. Durch den Eisenbahnbau (Mitte des 19. Jahrhunderts) ist die alte Vorstadt (zu beiden Seiten der Brückenstraße) ganz verschwunden.

1452 werden Zinsen auf Gärten [der] „Nuwegasse (s. u.), Vogilgasse (s. u.), Dresdenische und Breitegassen“ (s. u.), die der Rat von dem v. Büнау auf Weesenstein erkaufte hat, ersterem übertragen (C. II, 5, 430). 1473 Andres Stoye, Richter in der Dresdenischen Gassen und die geschworenen Schöffen daselbst nehmen eine Amtshandlung (eine Wiese bei der Walkmühle betreffend) vor (C. II, 5, 451). 1475 begegnen uns der Richter in der Dresdnischen Gasse Andres Steyn (!) uml 3 Schöffen abermals (ebda. Anm.). 1481 Die Landesherrn reichen der Stadt P. gewisse Erbzinse zu Stadtgut, dabei solche „in der Dresdnischen gassen vor der stat“ (C. II, 5, 463). - Zum vicus Schifftor, der Fischergasse und der Dresdnischen Gasse vergleiche oben Ursprung des Ortes.

Über die Vorstadt (den Ortsteil) Hausberg siehe besonderen Artikel.

1412 „in der Nuwengäßin vor der stat“ (S.387); 1413 Albrecht v. Colditz, Herr zu Graupen, gelobt, 16 Schock Groschen „in der nuwen gaßen vor der stat (P.), die der v. Riechenbach gewest sin“, an Markgraf Friedrich den Jüngeren abzureten, falls sie „czu dem slos Pyrne gehorten und unße erbe nicht weren“. Siehe auch oben 1452.

1338 platea contra sanctum Nicolaum (S.353); sie fällt wohl mit der Breiten Gasse zusammen. 1423 Häuser „uff der Breytengassen ken sente Niclus kirchen oebir“ zinsen zur Pfarrkirche (S.401). 1483 „uff der Breitengasse an der ecke bie der steynen martir“ (S.465). 1488 brannte die Breite Gasse vorm Dohnaischen Tore gänzlich ab (Postlex. XVIII, 471).

1458 „In der Vogelgassen vor Pirne“ besitzt „Ilse, Heintzen v. Rottwerndorff eliche wirtynne, 3 sch. geldes“ zum Leibgut (Cop. 44 Bl. 224b; vgl. auch C. II, 5, 456 zum Jahre 1478; ferner S.479). 1465 Joste und Henczen v. Rottwerndorf, Gebrüder, werden Zinsen vor P. auf Äckern „in der Vogelgasse“ zu Lehen gereicht (Cop. 58 Bl. 116b). 1501 Heinrich v. Staupitz wird mit Zinsen „in der Vogelgassen vor der Stadt Pirna“, die er von denen v. Rottwerndorf gekauft hat, belehnt. 1529 Lehnbrief für Christoff v. Staupitz über 3 Schock 6 Pfennige Zinsen „in der fogelgassen vor der stad P. mit erbgerichten“. 1533 Anna, Nickels v. Rottwerndorff Gattin, wird mit denselben Zinsen beleibdingt. 1533 Die v. Rottwerndorf erhalten Zinsen auf 7 besessenen Männern vor der Stadt P. in der Vogelgassen. 1540 Lehnbrief für die v. Rottwerndorf über dieselben 3 Schock 6 Pfennige Zinsen. 1550 Herzog Moritz belehnt die Stadt P. mit den Zinsen auf 7 besessene Männern vor P. in der „Fogellgassen“, die der Rat von Heinrich v. Rottwerndorf gegen das halbe Dorf Dobritz in der Pflege Dresden eingetauscht hat. Vgl. auch Cunnersdorf bei Pirna zum Jahre 1478.

4.7. Veränderungen der Stadtflur; Erwerbung von Ratsdörfern

Viehleite: Nach einem zwischen 1408 und 1410 anzusetzenden Bericht (benutzt Cop. 1316, Bl. 329; nach Abschrift gedruckt C. II, 5, 467) hat gleich bei Gründung der Stadt Markgraf Heinrich der Erlauchte „die liete under Manewicz (S Pima) gelegin der stad gegeben zen einer vietrifft“. 1480 wurde der durch eine Hochflut zerstörte Weg von der Kohlmühle abwärts nach der Viehleite zu verlegt (C. II, 5, 459). Über einen für Pirna günstig ausgehenden Streit um die Viehleite siehe C. II, 5, 468. Um 1550 benutzte die Stadt auch die anstoßende Wüstung Mannewitz (s. d.) als Viehweide und zinste dafür an das (Altzellige) Klostergut Leubnitz (Richter, Verf.- u. Verw.-Gesch. von Dresden III, 43).

Hauptberg: 1377 Zur Ausstattung des Altars der Familie Melnik in der Stadtkirche gehörten auch Zinsen de agris retro Montem Capitis (C. II, 5, 366). 1423 Zinsen zu dem von M. Richard gestifteten Altar liegen auf einem Garten „vor dem Nuwen thore - und ken dem Hoitberge obir“ (ebda. S.401). 1481 Erbzinse auf Äckern und Wiesen „under dem Heuptberge“ hat die Stadt erkauft (S.462).

Außer Erwerbung gewisser Burglehnhäuser und Vorwerke (s. Pirna, Schloß), sowie von Zinsen auf verschiedenen Mühlen und Gassen bzw. Vorstädten (s. d.) war es der Stadt 1452 gelungen, von Heinrich v. Bünau auf Weesenstein auch Acker und Wiese „in der Auwe“, Acker auf dem „Hußberge“ und das Holz „den Czinczerling“ (s. d.) zu kaufen (C. II, 5, 430). 1465 belehnte der Bischof von Meißen die Lehnsträger des Rats zu P. mit Äckern „in der Auwen, in dem Egilsehe unde Schindelers mole“ (ebda. S. 442); desgleichen 1538. Schon 1423 wird ein Zinspflichtiger der Pfarrkirche wegen seiner Leite „yn der Awe hie der Spitzeleyten“ genannt (C. II, 5, 401).

Vogelsgrund: 1481 Der Rat wird mit Erbzinsen, die er von den Gebrüdern Karas auf Schönfeld gekauft hat, zu Erb- und Stadtgute belehnt, dabei solche auf Äckern „uf dem Hawsberge, hinder Kunersdorff und umb den Vogilsgrund“ (C. II, 5, 463). - 1483 Nickel v. Köckeritz zu Wehlen verkauft unter anderm „33 gr. vom hawße und garten der Kesselbergk gnant“ an die Stadt P. auf Wiederkauf, wie die Karasse sie an ihn gebracht haben (C. II, 5, 465). Ein Nicze Kessilberg ist übrigens schon 1412 unter den Pirnaischen Zinsienten (ebda. S.387). 1504 (bzw. 1503) kaufte die Stadt das Dorf Copitz (s. d.), das sie vorher schon pfandweise besessen. 1513 nahm der Rat die wüste Dorfschaft Mannewitz (s. d.) vom Kloster Altzelle gegen einen Zins zu Lehen. 1519 unterhandelte der Rat mit den Herren v. Salhausen „ob das Dorf Cunnersdorf feil wäre“, zunächst ohne Erfolg (N. Arch. IX, 224). Vgl. Cunnersdorf bei Pirna. 1532 tauschte die Stadt von Georg v. Bemstein zu Ottendorf gegen das Dorf Gabel (s. Obergersdorf) das Dorf Dobritz (bei Dresden) ein (N. Arch. IX, 224); doch trat sie es bald wieder an Heinrich v. Rottwerndorf ab gegen dessen 7 Männer in der Vogelgasse zu Pirna. Kurze Zeit (1554) besaß die Stadt auch Rottwerndorf (s. d.), das der Rat gegen Zusicherung des Vorkaufsrechtes an Tam. v. Sebottendorf verkaufte. 1570 kam Pratzschwitz (s. d.) für einige Jahre (bis 1575) um den Preis von 3000 Gulden (1050 Schock) wieder-käuflich an Pirna.

Vor 1698 wurden 8 wüste Plätze von der Stadtgemeinde an die „Vogelgesanger“ veräußert.

Anfang des 19. Jahrhunderts besaß der Stadtrat schriftsässig die Orte: Hölle (Freigut), Copitz, Ebenheit, Niedervogelgesang, Lindigt (Postlex. VIII, 305).

In neuester Zeit sind der Stadtgemeinde Pirna folgende Ortschaften einverleibt worden: Posta (1. Oktober 1922), Niedervogelgesang (1. April 1923), Copitz (1. April 1923), Zuschendorf (1. September 1923), Hinterjessen (1. November 1923), Neundorf (1. November 1923), Rottwerndorf (1. Dezember 1923).

Einzelne Flurstücke (ohne Rücksicht auf Zeit und Art ihrer Erwerbung): Der Brotkorb. Schon 1338 werden Äcker bestimmt durch ihre Lage circa Sportam (C. II, 5, 353). 1355 werden die „bona dicta vulgariter der Korb“ auf der Seite gegen Zehista zu erwähnt (ebda. S.360 und Archiv

des Hochstifts Meißen. Lib. Theodorici Bl. 90b, 105b). 1423 „ken dem Broetkorbe obir by dem slage yn dem geschen“ (C. II, 5, 402). 1478 Irrungen der Ehefrau des Gleitsmanns B. Lincke und seiner Schwieger, der Witwe Margarethe Stotzenyn, wegen eines „ackers der bortkorp (!) gnant vor der stat Pirna“ werden beigelegt. 1654 Der Rat hat die Veräußerung von „Caspar Funkens Garthen der Broetkorb genandt“ nicht ohne Kautio ratifizieren wollen.

Das Rodeland: 1476 Im Gesamtlehnbrief derer v.Karlowitz steht „die leite bey dem Kolberge, auch ... eyne weße genant das Rodelant - die iczt Hans Karlewicz zcu Dresden besiczt“.

Der Wisteberg: 1412 Zum Erasmialtar in der Pirnaer Nicolaikirche gehören auch Zinsen „de agris situatis super monte vulgariter dem Wistenberge“ (C. II, 5, 388).

Der Feistenberg: (SW Pirna), vielleicht mit dem Hauptberge (s. 0.) identisch, wird 1518 als „Feystenberg“ erwähnt; „Urban Gunther, furman zu Pirna“ verkauft hier einen Acker. 1559 wird Dr. Lindemann zu Großsedlitz mit „1 sch. zu Pirn uf dem Feistenberge“ belehnt. Schon 1365 begegnet uns ein „Ratmann Nickel Veiste der iunge“ zu P. (C. II, 5, 364).

Wegen der „Spittalleite in der Paczschkaw“ siehe dort.

4.8. Schützenwesen; Innungen; Industrie, freie Gewerbe; Künstler und dergleichen; Ratsbeamte

Anfang Juni 1464 bekennt der Rat, daß die Mitbürgerin Anna, Matte Hundischfeldynne 2 Schock Groschen auf ihrem Garten (in der „Dreßdenischen gassen“ gelegen) aufgenommen habe, „dye yr dy schutzen zcu gute gelegen haben“. 1466 Januar 22. Dem Katharinen- oder „schutzen altar“ werden 12 Schock Groschen zugewendet. Dabei erscheinen vor dem Rate: „Paul Rische, die zzeit der schutzen konig, Valentin, Paul Derbeck und Petir Kuche, der schutzen viermeister“ (C. II, 5, 443). Der Altar „Catharine alias sagittarium“ wird auch 1495 erwähnt (C. I, 1, 211).

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (spätestens seit 1559) trat zur Gesellschaft der Armbrustschützen noch die der Büchenschützen. 1566 wird die „junge“ (Schützen-) Bürger-schaft auf 207 Mann angegeben (N. Arch. IX, 223). 1569 November 6. fand ein großes Armbrustschießen statt, an dem Kurfürst August mit seinem Schwiegersohne Pfalzgraf Johann Casimir teilnahm und für diesen den Königsschuß tat (Näheres ÜBT. VII, 385 f. und N. Arch. IX, 214). Über gewisse Unterstützungen und Begnadungen beider Gesellschaften siehe ÜBT. a. a. 0.;

Sch.AP. Vol. V, Nr.91 und Cop. 558 Bl. 115. - Der „Schützenmeister“ erscheint seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als besoldeter Ratsdiener (N.Arch. IX, 213). Das Pfingstschießen („Königsschießen“) ward seit alters vor dem Schiffstore abgehalten (N.Arch. IX, 213). 1482 wird „das Buchßenhauß“ beim Klosterkirchhof erwähnt (C. II, 5, 477). Bei der schwedischen Blockade 1639 wurde auch das Armbrustschützenhaus zerstört (ÜBT. VII, 386). 1650 wurde zur Reparierung Holz aus den Rathenischen Gründen und vom Kralenwäldchen (am Lilienstein) vom Landesherrn geschenkt. 1660 Erbauung des neuen Schießhauses der Büchenschützen. - Die „Vogelstange“ und das „gemeine Schießhaus“ lagen vor dem Schiffstore auf der großen Wiese, der sogenannten „Habe“. Schon 1548 „die habe“.

4.9. Innungen

Schuster. 1292 Februar 22. Bischof Withego von Meißen bestätigt die Innung, welche die universitas calcificum nostrorum civitatis Pirnensis ex antiquo usque ad nos - habuit (C. II, 5, 329). 1389 Die Besitzer des Ziegelofens an der Elbe sollen „den schuburten zcu Pirne“ 1 Scheffel ungelöschten Kalkes und 2 ½ Groschen überlassen „und den sal man nicht zcu cleyne slon“ (ebda. S. 372). 1465 Bernard von Dülmen, Predigerordens Provinzial der sächsischen Provinz nimmt die Schustergesellen (universi et singuli servi calcificum) zu P. in die Gemeinschaft der guten Werke

seiner Ordensprovinz auf (C. 11.5, 442). 1475 werden die Schuhbänke an der Ecke erwähnt (ebda. S.454). Das „Schugessichin“ wird 1410 (ebda. S. 384), das „Schugesechene veste an dem kirchhofe“ 1423 (S.402) genannt. 1490 gab es zu P. 36 magistri sutor oder Schuhmachermeister (N. Arch. IX. 220). 1492 Der Rat zu P. bestätigt aufs neue „die innunge, die die schumecher meister vorlangest gehabt“. Weitere Bestätigungen ihrer Artikel durch die Landesherren 1520, 1563, 1587, 1603. 1548 fallen von 36 Bänken (s. O.1490) 2 Schock 24 Groschen jährlicher Zins (N. Arch. IX, 221, Anm. 83). 1641 Die Schuster zu Pirna sollen fremden Schustern auf dem Jahrmarkt zu Dohna keinen Eintrag an ihrem Verkaufe tun.

Fleischer: 1338 Zur Ausstattung eines Altars in der neuen Kapelle an der Stadtkirche gehören auch duos lapides sepi (Unschlitt) de macello (Fleischbank) carnificis dicti Pilleatoris (C. II, 5, 353). 1352 Der Rat zu P. eignet dem Melnik'schen Familienaltar zugewendete Gefälle von den Fleisch- und Brotbänken (ebda. S.358; vgl. S.366). 1355 Urkunde über die Beziehungen eines Priesters zu Pirna zu einer „vleychsbang - der sechztin“ (S.360). 1386 Der Rat urkundet über eine durch ihn erfolgte Zuweisung von „3 fleichsbengken dy sin gelegen uf unser stat margkte“ und 30 Groschen jährlichen Zinses auf „dem obirsten kottelhofe - in der Kottelgasse“ an den Altar der 11000 Jungfrauen (S.370). 1422 Januar 7. erließ der Rat ein Statut über die Betreibung des Fleischerhandwerks (S. 396). 1423 Altarzinsen verschiedener Fleischbänke (S. 402); 1542 Zinsen solcher zum Kloster (S. 489). 1500 Februar 5 Der Rat zu Pirna bestätigt die „ynnunge, zumppff unnd zeche“ des Handwerks der Fleischer, die, „in vergangener zeytt durch Georgen, hertzogen zu Sachsen - uffgehoben ware und nochfolgende uf Heynrich von Sleynitz - und eynes rathes vleysige bethe von seyner furstuchen guaden widerumbe nachgelaßen.“ 1612 Februar 15. Kurfürst Johann Georg konfirmiert die Innungsartikel des Fleischerhandwerks zu P. Wegen der Fleischbänke siehe oben Rathaus.

Bäcker Platzbäcker: 1352 Februar 10. Der Rat zu P. eignet dem Melnikschen Familienaltar zugewendete Gefälle von den Fleisch- und Brotbänken (in scampris panum) frei von jeder bürgerlichen Belastung (C. II, 5, 358). 1377 Bestätigung durch den Bischof Johann von Meißen (ebda. S. 365; vgl. auch S.388 z. Jahre 1412). Die Brotbänke lagen auf dem Markte bei den Fleischbänken (ebda. S.358 und 458). Um 1500 wurde eine Ordnung der Bäckermeister aufgestellt, die jedoch den Vermerk trägt: „Jst yn von eynem rath nicht bestetiget“. 1550 gab es am Rathause 20 Bäckerbänke (N. Arch. IX, 203). 1527 werden Anordnungen wegen der „Platzbäcker“ in P. getroffen. 1538 Schied zwischen dem Rat und dem „hantwergk der becker“. 1548 beträgt der Bäckerbankzins 6 Schock 40 Groschen, von 19 Bänken je 10 Groschen und von 2 Bänken (geteilte?) je 5 Groschen (N. Arch. IX, 221, Anm. 83). 1588 April 15. Kurfürst Christian I. bestätigt die Innungsartikel des Bäckerhandwerks zu P. Wiederholung der Best.,tigung durch Christian II. 1604

Bauerhasen: Als besonderes Gebäck (vgl. Freiberg) sind im 16. Jahrhundert „Bauerhasen“ berühmt. 1569 verausgabte die Stadt Dresden: „1 gr. für pauerhasen von Pirnaw; seindt gegen den unsern gehalten worden“ (Richter, Verf.- u. Verw.- Gesch. v. Dresden II, 234, Anm. 4). 1594/95 verzehrten bei der Musterung die 7 „mosterherren“ für Trank und „Pauerhasen“ 21 Groschen (N.Arch. IX, 200).

Schneider: Um 1500 Laut Vermerk ist ein Innungsbrief der Schneider vom Rate nicht bestätigt worden. 1520 November 19. Herzog Georg befiehlt, die Schneider zu P. gegenüber den „Störern“ bei ihrer Innung zu schützen. 1520 Dezember 19. Herzog Georg bestätigt die seit alters bestehende Innung und Ordnung der Schneider zu P., desgleichen Kurfürst Moritz 1550. Abermalige Bestätigung ihrer Artikel 1610 Mai 7., „die in originali in gefährlicher Sterbenszeit verloren“ gegangen; ferner 1613 und 1669. 1671 sind 19 Meister allda.

Wollenweber; Tuchmacher: 1383 Juli 2. Thimo v. Colditz genehmigt einen zwischen „den gewantsnydern, die sie do die camerherren nennen, und den wullenwebern“ aufgerichteten Vertrag (C. II, 5, 369). 1444 wirken Meister des Tuchmacherhandwerks zu P. mit bei einem Schieds-

spruch zwischen den Meistern zu Großenhain und Oschatz (N. Arch. X, 127). - 1482 Der Rat reicht den „meistern der tuchmecher“ ein kleines Haus zu Erbe (C. II, 5, 465). - 1497 November 17. Der Rat zu P. bestätigt „uff ein nawes - dye ynnunge unnd wilkore, dy - die tuch-macher meyster vorlangest gehabt mit etzlichen zcu-gesatzten – meysterstucken“. Etwa aus jener Zeit stammt wohl das Verzeichnis, das die Namen von 47 Meistern der Tuchmacher (magistri lanific.) enthält (N. Arch. IX, 220). Den Tuchmachern gehörte seit dem 15. Jahrhundert (ebda.) die Walkmühle (s. o.). 1528 belehnt Herzog Georg das Tuchmacherhandwerk zu P. mit einem Stück Wildwasser, „die Gotlobe“ genannt, mit Fischerei und Gerichten im Mühlgraben von „Koelmollers abschlage bis an das oberwehr, das zur Walckmühle gehoret“, wie sie das von Heinrich v. Staupitz erkaufte haben. Neubelehrung durch Herzog Moritz, Kurfürst August (1554), Kurfürst Christian (1587), Herzog Friedrich Wilhelm (1592), Christian II. (1603), Johann Georg (1612), Johann Georg II. (1658) usw. 1530 Dezember 22. Herzog Georg bestätigt die neuen, durch Vergleich nach längerer Zwietracht zustande gekommenen Innungsartikel der Tuchmacher. 1548 zahlen 36 Tuchmacherbänke 3 Schock 30 Groschen Bankzins, dazu 2 Schock Rähmezens (N. Arch. IX, 221). 1549 Den Tuchmachern wird erlaubt, Sonnabend und Dienstag ihr Tuch auf dem Rathause feilzuhalten und zu verschneiden (ebda. S.203). 1553 wird das Färbehaus der Tuchmacher vor dem Brüdertor erwähnt (ebda. S.220). 1554 Bestätigung der Innungsartikel durch Kurfürst August; desgleichen 1564. Konfirmationen durch die Landesfürsten auch 1589, 1603, 1613, 1670 usw. - 1593/94 gab es unter den hiesigen Tuchmachern 39 Inquilini, das heißt solche mit Bürgerrecht, aber zur Miete wohnend (N. Arch. IX, 220). Anfang des 19. Jahrhunderts lieferten die Tuchmacher jährlich an 50 Stück, 1816 nur 24 Stück Tuche (Postlex. VIII 306). - Siegel: Ein Wappensiegel der Tuchmacherinnung, anscheinend viel älter als die Zeit seines Gebrauchs (1694), zeigt über und neben der Schere 3 große Weberkarden mit langen Stielen. Die Umschrift (in Majuskeln) lautet: „Sigill Tvchma... der stad zcv Pirn“.

Hutmacher (hotter, hutter); Kürschner: Das Handwerk der Hutmacher ist seit dem 15. Jahrhundert bezeugt durch die nach ihm benannte Straße. 1420 die Hoter Gaße zu P. Eine „Huttergasse“ auch zu Roßwein. 1429 „die gasse zcu Pirne genant die Hottergasse“ (C. II, 5, 405). Nach R. Hofmann (N. Arch. IX, 221) sind die Hutter und Kürschner seit 1518 nachweisbar. 1555 werden „die Hutter, daß sie eine Widerwärtigkeit und Meuterei unter dem Handwerk gemacht“ mit 34 Groschen bestraft (N. Arch. IX, 222). 1560 Oktober 10. bestätigt Kurfürst August die Innungsartikel des Kürschnerhandwerks. Weitere Konfirmation 1603.

Büttner: 1469 November 3. bzw. 1470 August 17. Der Rat zu P. verleiht dem Handwerke „der boettener (botticher) eyne nawe ynnunge und wyltkor“ (vgl. C. II.,5, 445).

Schmiede: Sie sollen schon 1479 und 1490 Innung gehabt haben (N. Arch. IX, 220). 1492 Oktober 12. Der Rat zu Pirna bestätigt „uff eyn nawes - die innunge - die die schmedemeyster vorlangest gehabt - mit etzlichen zcugesatzten stücken“. Für das 16. Jahrhundert siehe Loc. 30652, Die Innungsartikel des Schmiedehandwerks zu Pirna. 1550.

Leinweber: 1482 Von den „lynwebern“ zu Anrichtung „eyner czechen“ gesammelte und beim Rate hinterlegte 7 rheinische Gulden 6 Groschen werden den Kirchvätern auf Kündigung geliehen (C. II. 5, 464). 1511 März 20. Herzog Georg bestätigt die Innungsartikel des Handwerks der Leinweber in der Stadt P. Spätere Konfirmationen 1573, 1587, 1603, 1615. - 1594/95 zahlt Macz Miczscherink 1 Schock 50 Groschen Gerichtsbuße, „das er das handtwergk der leinweber ubel gescholdten“. 1597/98 mußte der Rat zu P. 105 Schock Strafe zahlen, „weil er das Handwerk der Leinweber und Barbieri beleidigt“ (N. Arch. IX, 220). Anfang des 19. Jahrhunderts lieferten die Leinweber jährlich 200 Schock Leinwand (Postlex. VIII, 306).

Tischler: 1563 Januar 15. Kurfürst August bestätigt die Innungsartikel der Tischler zu P. 1587 Mai 1. Wiederholung dieser Konfirmation durch Kurfürst Christian.

Seiler: Schon 1550 hatte sich ein Seiler aus Löwenberg (Kaspar Hirsch) zu P. niedergelassen; er mußte aber sein Handwerk vor der Stadt treiben, da der Rat keinen Seiler im Innern haben wollte (N. Arch. IX, 228). 1567 September 23. Kurfürst August bestätigt die Innung der Seiler zu P. und vieler anderer Städte, die sich zu Nutz und Aufnahme ihres Handwerks einhellig vergleichen. 1602 Wiederholung dieser Konfirmation. 1713 Das Handwerk der Seiler zu Pirna und in den dazugehörigen Städtchen der Ämter Hohnstein und Stolpen bittet um landesherrlichen Schutz gegen die Störer, vornehmlich solche aus Böhmen.

Vor 1570 ist auch schon die Innung der Töpfer begründet worden (N. Arch. IX, 221). 1570 werden einem neuen Bürger, einem „Depper“, 42 Groschen Bürgergeld erlassen, „dieweil er gutte arbeidt sol machen“ (N. Arch. IX, 226). Anfang des 19. Jahrhunderts fertigten die Pirnaer Töpfer schöne Öfen und viel Kochgeschirr, das bis Lüneburg und Ramburg ging. Diese Fracht genoß Befreiung von den Magdeburger Schiffer-Innungsartikeln (Postlex. VIII, 307). Schon Naumann, Industrial- und Kommunal-Topographie von Chursachsen 1789 rühmt die „ausbündig schön glasierten Stubenöfen“ des Töpfermeisters Schraye. - 1817 wurde die Steingut- und Tonwarenfabrik an der Gottleuba, im Nordwesten der Stadt, von einem gewissen Leyhn errichtet (Postlex. XVIII, 472).

Lohgerber: Schon 1559 wird ein Lohgerber Jakob Schneider aus Dresden zum Bürger aufgenommen unter der Bedingung, daß er seine Gerberei ausschließlich „an der Elben, do yme der rat einen ort anweisen wird“ treibe (N. Arch. IX, 228). Mit derselben Beschränkung zugunsten der Fischerei erhält 1567 der Lohgerber Donat Horn aus Dresden das Bürgerrecht (ebda.). 1609 (1610?) Februar 1. konfirmiert Kurfürst Christian II. die Innungsartikel der hiesigen (vor 1597 vereinigten) Lohgerber. Anfang des 19. Jahrhunderts lieferten die Gerber jährlich 10000 Stück Leder (Post-lex. VIII, 406). Mit ihnen sind die Schwarzfärber und Weißgerber verbunden (N. Arch. IX, 221).

Weitere nach 1570, aber noch vor 1597 entstandene, Innungen sind: die der Fischer; der Nadler, Riemer, Sattler, Gürtler, Beutler und Schwertfeger; der Steinmetzen und Maurer; der Goldschmiede Seifensieder Kandelgießer und Kupferschmiede; endlich der Zimmerleute (N. Arch. IX, Bl. 221).

Glaser: 1615 Dezember 4. Kurfürst Johann Georg bestätigt die (gemeinsamen) Innungsartikel der Tischler (s. o.), Büchschäfter, Glaser und Drechsler zu P. 1621 Oktober 6. Derselbe konfirmiert, wie in anderen sächsischen Städten auch zu „Pirna“ die Innungsartikel des Handwerks der Glaser. Mit ihnen sind noch die Drechsler und Kleinbinder vereinigt (N. Arch. IX, 221).

Strumpfwirker: Seit 1749 hielten sich die damals 10 Strumpfwirker Pirnas zur Dresdner Innung. 1777/78 waren aber zu P. 28 Meister bzw. Meisterswitwen mit 114 Wirkstühlen, 72 Gesellen und 20 Lehrlingen. Sie verbrauchten im Jahre durchschnittlich 1099 Stein Wolle und erzeugten 1630 Dutzend Frauenstrümpfe. 1779 Februar konfirmiert der Landes- herr ihre eigene, 1778 errichtete Innung. Die Strumpffabrikanten lieferten (Anfang des 19. Jahrhunderts) jährlich 1200 bis 2000 Dutzend Strümpfe und Handschuhe (Postlex. VIII, 306).

Zeugmacher: 1541 wird emem Zeugmacher „dieweil es ein sunderlich handwerk“, das Bürgergeld erlassen (N. Arch. IX, 226). Anfang des 17. Jahrhunderts befinden sich unter den Dresdner Jahrmarktsfieranten auch Pirnische „Zeugmacher“ (Richter, Verf.- und Verw.-Gesch. v. Dresden II., 300, Anm. 1).

Kattundruckerei: 1774 erhält der Färber Johann Gottlob Siegemund Borner zu P. Erlaubnis, eine Kattundruckerei anzulegen, die freilich infolge Uuruhen und Teuerung erst 1781 zum Betrieb gelangt; sein Kompagnon ist Christian Gottlieb Naumann. 1781 wird der Kauf- und Handelsmann Christian Gottlieb Maukisch als Verleger des ganzen Werkes angenommen, der sofort um ein privilegium exclusivum innerhalb 4 Meilen bittet (vgl. Lindigt). Sein gleichnamiger Sohn erhält es 1783 August 18. auf 6 Jahre innerhalb 2 Meilen im Umkreise, ausgenommen Dresden.

1789 wird ihm das Privileg wiederholt; ausgenommen sind Dresden sowie die zu Ober-Kreischa und zu Pirna befindlichen Kattundruckereien von Johann Gottfried Philipp Becker und Friedrich Gotthelf Meißner. Die Maukisch'sche Fabrik beschäftigte 1804 in der Stadt 80, in der Umgegend mehrere 100 Menschen, ließ auf 40 Tischen drucken und lieferte jährlich bis 8000 Stück Ware. Alle 3 Fabriken verfertigten 1804 gegen 18000 Stück, 1816 über 20000 Stück Zitze und Kattune (Postlex. VIII, 306).

1697 hatte P. unter anderen: 13 Bäcker, 31 Fleischer, 20 Wollenarbeiter, 26 Leineweber und 150 andere Meister (Postlex. VIII, 305). Ein Handwerkerverzeichnis von 1803 bietet Fr. G. Leonhardi, Erdbeschreibung der Churfürstlichen und Herzoglichen Sächsischen Lande. 1816 lebten hier: 270 Kattunfabrikarbeiter, 326 Handwerksmeister (7 Böttcher, 5 Beutler, 8 Buchbinder, von denen einige bedeutenden Kalender- und Volksbücher-Verlag trieben, 1 Bürstenmacher, 4 Drechsler, 7 Fischer, 21 Fleischer, 2 Glaser, 5 Gürtler, 10 Hammer-, Huf- und Waffenschmiede, 4 Hutmacher, 1 Kammacher, 12 Kürschner, 3 Klempner, 2 Knopfmacher, 3 Kupferschmiede, 5 Lohgerber, 3 Nadler, 1 Nagelschmied, 8 Perückenmacher, 4 Posamentierer, 3 Riemer, 1 Rotgießer, 6 Sattler, 5 Schlosser, 29 Schneider, 35 Schuhmacher, 6 Seifensieder, 8 Seiler, 32 Strumpfwirker und Stricker, 11 Schreiner, 7 Töpfer, 6 Tuchmacher, 1 Tuchscheerer, 2 Uhrmacher, 28 Bäcker, 4 Weißgerber, 7 Weber, 2 Zimmerleute, 3 Zinngießer, 2 Zirkelschmiede. Ferner fanden sich: 21 Kaufleute, 1 Mechanikus, 1 Konditor, 1 Apotheker, 1 Buchdrucker usw.

Die Hauptnahrung des Ortes floß teils aus Handwerk und Fabrik, teils aus Ackerbau, Viehzucht, Schiffahrt und Kahnbau, dem Handel und den Jahr- und Wochenmärkten. Außer allen Getreidearten baute man etwas Hopfen und in guten Jahren über 1000 Zentner Tabak (Postlex. VIII, 305 f.).

1750 sagt der Rat zu Leipzig „zu Pirna sei vor geraumer Zeit viel Mühe auf die Tabakfabrikation verwendet worden“ (Dresdn. Gesch.-BI. XVIII, 54). Seit 1793 wird hier der berühmte „Hafftmannsche Magenbitter“ hergestellt, anfangs Pienitzsche Magentropfen genannt (Jubil.-Nr. des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909).

Sandsteinindustrie: Der Name „Pirnaischer Sandstein“ gilt für den gesamten in der Amtshauptmannschaft Pirna gewonnenen Quadersandstein. Allgemeineres über diese Industrie findet man in den Artikeln: Amtshauptmannschaft Pirna, Wirtschafliche Verhältnisse und Liebethaler Grund. Hier nur einige auf Pirna selbst bezügliche Angaben: 1445 „In der stad Pirne“ gehören 15 Groschen jährliche Zinsen zu Walpurgis und 24 Groschen zu Michaelis von „wüsten steynbrüchen“ zum Schlosse Dohna. 1449 Landesherrlicher Gunstbrief für den „erborn Vrban Munczk, gliczman zcu Ald[en] oder Abd[en] (=Altenau oder Abend?)“, daß er jährlich „ein schiff mit molsteinen von Pirne gein Wittenberg czolles und gleits fry - mag lassen furen“. 1578 Herzog Johann Friedrich in Stettin, Pommern usw. hat vor 2 Jahren 100 Mühlsteine bei 2 Pirnaer Bürgern bestellt, der Rest von 20 Stück soll nun geliefert werden. Auch nach Lauenburg und Dömitz wurden Mühlsteine verlangt. 1715 und 1719 Der Pirnaische Steinbruch liefert Fenster- und Türgehänge, Treppenstufen und Grundstücken zum Bau des Rittergutes Glaubitz.

Goldbergwerk bei Pirna. 1477 (oder 78) Lehnbrief Ernsts und Albrechts, Herzog zu Sachsen, für Hans Rotenburg und seine Mitgewerken über „ein goltseiffen im roten grunde ubenwendig Pirne gelegen“.

Eine Kalksteinniederlage zu P. wird 1559 mehrfach erwähnt. 1715 wird Kalkstein aus P. zum Bau des Ritterguts Glaubitz bezogen.

Ziegelei: 1389 Der Rat schließt einen Vertrag mit „Mertin Schonevelde“ und seinen Kindern, Besitzern des „czygelofen an der Elbin gelegen“ über Lieferung von Ziegelsteinen und Kalk zu städtischen Bauten (C. II, 5, 371). 1539 wird der Ziegeldecker Joseph Behr als Bürger angenommen, der dafür an der Kirche arbeiten soll (N. Arch. IX, 226). 1559 Aus der Ratsziegelscheune zu

P. sollen zum Stolpener Schloßbau einige tausend Ziegel (das Tausend zu 30 Groschen) abgegeben werden.

1568 war hier eine Salpetersiederei.

Kurfürstliche Eisenkammer; Eisenhandel. 1472 besitzt die kurfürstliche Eisenkammer zu P. an Vorräten 2 Schock große Schienen (je 5 = 1 Stein) und 2 Schock Schienen (je 3 = 1 Stein). Vorstand ist der Eisenschreiber Christof Rusalwjtcz. Im selben Jahre verlangen die Landesherrn Auskunft, wo die Chemnitzer Schmiede ihr „Lauensteiner Eisen“ einkaufen, da der „wageschreiber zen Pfrna“ Anzeige erstattet hat (C. II, 6, 188), 1482 Eisenschreiber Joachim von Pirna. 1539 Der Landesherr hat die Eisenkammer zu P. „zugehen und den Hammermeistern freigelassen, das Eisen ihrer Gelegenheit nach zu verkaufen“. 1544 Auf Bitten des „Eissenngissers zu Birnn“ bewilligt Kurfürst Moritz demselben 30 Gulden Vorschuß, die er abarbeiten soll. 1545 Von den Eisenhändlern zu P. soll der Innung der Sichelschmiede zu Bautzen wie seit alters Eisen um Geld abgelassen werden. 1558 Das Glashütter Bergwerk ist befugt, wöchentlich ½ Schock Eisen für seine Zwecke aus der „Eisen-Cammer zu Pirna“ beim kurfürstlichen „Eisenverwalter“ zu entnehmen.

4.10. Mühlen

Auf Oberreits Karte (Sekt. Dresden) 1821 stehen a) an der Gottleuba im Stadtgebiet (von der Elbe angefangen): Die Niedermühle, die Stadtschreibermühle, die Kohlmühle und die Walkmühle; b) am Mühlgraben zwischen Zehista (Seidewitz-)bach und Gottleuba: die Brethmühle; c) am Zehistabach: die Lindigtmühle. Ein Mühlenverzeichnis von 1721, das flußabwärts zu zählen scheint, enthält folgende Mühlen: Die Tuchmachermühle (= Walkmühle) mit 2 Gängen an der Gottleuba, Pachter Heinrich Fischer; - Christian Friedrichs Mühle an der Gottleuba mit 3 Gängen, Pachter Christian Kunath (= Kohlmühle?); Dr. Barths Mühle an der Gottleuba mit 4 Gängen, Pachter Samuel Grundtmann (wohl die Stadtschreibermühle); Christoph Herig's Mühle am Liebstädter Wasser mit 3 Gängen (wohl die Lindigtmühle); die Birkholzische Mühle an der Gottleuba mit 2 Gängen, Pachter George Großmann (etwa die Brettmühle?); Christian Friedrichs Niedermühle an der Gottleuba mit 2 Gängen, Pachter Abraham Schreiter (= Niedermühle). Nach der (wieder zunächst der Elbe beginnenden Aufzeichnung) im Amtserbbuch von 1548 entspricht dessen Käsemeisters Mühle wohl der Niedermühle, die Schindlersmühle wohl der Brettmühle, die Knapmühle offenbar der Stadtschreibermühle; Kohl- und Walkmühle haben ihre Namen nicht geändert; die Lindigtmühle fehlt hier. Im folgenden werden die Mühlen nach dem Alter ihres urkundlichen Auftretens behandelt.

Steinmühle: 1412 April 26. Albrecht v. Colditz, Herr zu Graupen, wird mit den von seinem Vater ererbten Gütern in und vor der Stadt Pirna belehnt (s. Schloß, Burglehn), dabei die „Steyn mulen vor dem tbore gelegen mit wassern“ (C. II, 5, 387). 1412 Von einem Grundstück prope molendinum lapideum zinst ein gewisser Theodericus zum Erasmusaltar der Nikolaikirche vor P. (ebda.). 1414 bzw. 1415 Der von Colditz verkauft mit seinem Vorwerk (s. o) „die mol, die man nennet Steynmoel, mit wisin und mit garten“ an Hermann Seiler, Bürger zu P. und dessen Ehefrau Else (ebda. S. 390f.). Ein „Tyderich Steynmuller“ zinst 1423 von seinem Hause zu einem Altar der Pfarrkirche (S.402). 1435 Bischof Johann von Meißen inkorporiert dem Altar Visitat. Mariä in der Pfarrkirche auf Widerkauf stehende Zinsen, dabei 45 Groschen „super molendinum in praeurbio - dictum die Steynmoele“ (S. 411). 1452 Mit anderen von Heinrich. v. Büнау auf Weesenstein erkaufte Gütern überträgt Kurfürst Friedrich II. dem Rat zu P. auch die „Steinmol“ zu freiem Erbe und Stadtgut (ebda. S.430 und Loc. 9900 Stadt Pirna, den Müller 1595). 1481 werden „gerten und wisen umb die Steinmoele und under dem Heuptberge“ erwähnt (C. II, 5, 463). Die gleichzeitige Erwähnung des „Heuptberges“ läßt vielleicht einen Schluß auf die Lage der Steinmühle zu. 1423 heißt es nämlich (C. II, 5, 401), der Garten der Peter Schäferin sei gelegen

„vor dem Nuwen thore nest by der muwern uff die rechte hant alz man ken Dresden fert und ken dem Holtberge obir“; letzterer muß demnach auf der Südwestseite der Stadt gelegen sein (= Feistenberg?) Dann ist aber auch die Steinmühle dort zu lokalisieren und zwar entspricht ihr einmal die Brettmühle (Oberreits), andererseits aber die Stadtschreibermühle (Oberreits).

Mit der Steinmühle könnte identisch sein jene Obermühle, die 1423 zur Lagebestimmung eines Ackers dient, der „ist gelegen an der leyten (Feistenberg? ken der Obirmoele obir“ (C. II, 5, 402). Der Name „Niedermühle“ für die Gottleuba abwärts liegende Mühle macht das noch wahrscheinlicher. Man möchte weiter geneigt sein, Steinmühle und die seit 1453 genannte Schindlers Mühle (s. u.) zu identifizieren, da letztere oft mit dem Egelsee (W Pirna) zusammen, genannt wird und so mit der Brettmühle zusammenzufallen scheint. Allerdings werden in einer Urkunde Heinrichs v. Büнау vom 1. Oktober 1453 „Steinmühle und „Schindlers Mühle“ nebeneinander genannt. Allein hier kann auch ein Irrtum des Abschreibers der nur Kopie des 16. Jahrhunderts erhaltenen Urkunde vorliegen, da in der entsprechenden Originalurkunde von 14. September 1452 (gedruckt C. II, 5, 429 f.) die Schinlers Mühle fehlt. (War letzterer vielleicht nur ein neuer Name für die alte Steinmühle?). Aber auch Schindlers Mühle würde sich auf die Stadtschreibermühle beziehen lassen, insofern sie (s. u.) wiederholt als „große“ Mühle bezeichnet wird, die Stadtschreibermühle aber wenigstens 1721 (s. o.) mit 4 Gängen die größte war. Leider läßt sich dann die Knappmühle (s. u.) von 1548 nicht unterbringen. Da alle die genannten Mühlen zeitweilig der Stadt gehörten, so kann man auch aus dem Besitz für die ältere Zeit kein klares Bild gewinnen. Lokale Forschung mag hier entscheiden.

Kohlmühle: 1412 „Kindechin molendinator in der Kolmole“ zinst 18 gr. super Michaelis de agro et prato situatis prope fontem vulgariter Kolborne“ (C. II, 5, 387). 1423 „Nickel Renczsch, muller yn der Kolmol“, zinst 13 Groschen von einem Ackerstück „das ist gelegen obewennik der mol uf dem Kalberge“ zu einem Altar der Stadtkirche (ebda. S.402). 1452/53 wird die „Kolmol“ unter den Gütern genannt, die Pirna von Heinrich v. Büнау auf Weesenstein erkauft hat und von Kurfürst Friedrich II. zu freiem Erbe und Stadtgut übertragen bekommt (S.430 u. Loc. 9900, s. o.). 1480 Dezember 13. Nachdem eine Flut der Gottleuba den Weg „der vor langen iarnn - aus der Kolmoll an wassir die Gotlowbe gnant hienabe zcu Cleyne Lorentz moll (s. Knaufmühle) gegangen“ vollständig zerstört hat, erwirbt der Rat Gelände von 2 Grundbesitzern unterhalb der Viehleite zur Anlegung einer neuen Straße (C. II, 5, 459). 1483 Ein Acker „an dem wege gein der Kollmoele“ wird erwähnt (ebda. S. 465). 1491 werden „Kollmole und walgk moll“ nebeneinander genannt.

Käsemeisters Mühle: 1452 Kurfürst Friedrich II. überträgt der Stadt Pirna verschiedene von Heinrich v. Büнау (Weesenstein) erkaufte Güter zu freiem Erbe und Stadtgute, dabei „die mol die Kesemeysters nydewendig dem garten gelegen gewest ist“ (ebda. S.430). Sie steht auch in der Urkunde Heinrich v. Bünaus vom 1. Oktober 1453, 1491 unter den Berainungspunkten des Pirnaer Weichbildes der Elben zcu Kesemeisters moelle“ und ist wohl mit der Niedermühle (Oberreit) identisch

Schindlers Mühle: Über die Möglichkeit ihrer Identität mit der Steinmühle bzw. der Stadtschreibermühle, desgleichen über ihr erstes Auftreten in der Verkaufsurkunde Heinrich v. Bünaus vom 1. Oktober 1453 siehe Steinmühle. 1465 Bischof Dietrich von Meißen belehnt die Lehnsträger des Rates zu P. mit Äckern und Zinsen und auch „uf Schindelers mole“ 1½ Schock Groschen (C.,II, 5, 442; vgl. auch zu d. J. 1466 u. 1477 in C. II. 5 443 u.455). Um dieselbe Mühle scheint es sich zu handeln wenn 1485 Hans Apitz, der Müller, Unterwoner des Rates zu P., bekundet, daß er auf seiner Mühle 1 rheinischen Gulden jährliche Zinsen dem Kloster für 12 rheinische Gulden verpfändet habe. Dabei heißt es „das solch stam vorzeiten sechs schog ist gewest und uff Schindelers mole vorschriben gewest“; er sei aber später mit Zustimmung des Klosters zu Golde gemacht worden (C. II, 5, 478). Schon 1481 wird dieselbe Mühle als Opitz mode bezeichnet

(S.463). 1491, als Herzog Georg dem Rate zu P. die Obergerichtsbarkeit dortselbst verpachtet, wird unter den Weichbildsgrenzpunkten angeführt: „Jacuff Petzsch grosse moell, die Schintlers moell genandt“. Um 1500 steht im Registr.feudor. eccl. Misn. (Schöttgen, Wurzen, Anh. 47): „Pirna, Consulatus ibidem tenet in feudum“ Zinsen „in fundis dictis Egelich (= Egelsee) et Schindlersmoel, quas episcopus habet redimere“. 1508 Das Augustinerkloster zu Altdresden bekennt vor dem Rate zu P. „uff den zweyen molen an der Gottlewbe vor Pirna gelegen von Mattis und Jocuff Petzsch, burgere doselbist“ 15 rh. Goldfl. jährl. Zinses an der Pfarrkirche zu P. gewiesen zu haben, wogegen ihm eine Rentenforderung von gleicher Höhe auf der Kapelle des heiligen Kreuzes zu Neu-Dresden überlassen worden sei“ (C. II, 5, 314).

Eintrag im Pirnaer (schwarzen) Amtserbbuch von 1548: „Jacob Petzsch grosse mohl, die Schindlers mohl genandt“. Auch jene Erklärung, die 1520 „Nicoll Möller, burger zu P.“ vor dem Rate abgibt, daß er Peter Funken, dem Hammermeister im Kleppisch (s. d.), die große Mühle (s. o.) nebst Zubehör und das Gut, den Brotkorb genannt, um 1000 rheinische Gulden verkauft habe, bezieht sich auf Schindlers Mühle. Nachbesitzer der Mühle war des Hammermeisters Sohn Hans Fungke. 1561 wird der „Wiesen bey der Funken-Muhl an der Gottleube“ gedacht. Inzwischen begegnet uns wieder der Name „Schindlers Mühle“, freilich in Urkunden anderer Kanzleien. Auf dem Original-Öder (Ende des 16. Jahrhunderts) steht zu unterst an der Gottleuba: „Hans Funchen müll 3 geng.“ Oberhalb derselben „Merttin Blentzin müll 3 geng“. 1556 Bischof Johann leiht dem Rate zu P. unter anderem „die Äcker im Egellsehe und Schindelers mhole“. 1559 Juni 24. Dieselben Stücke (dem Rate zu Pirna ablöslich verschrieben) werden vom Bischof Johann an Kurfürst August abgetreten.

Knaufmühle: 1447 Der Rat zu P. teidingt zwischen „Andres Vegekrippen [sinem] eidgenossen und Hannse Tupadel deme moller in der Knonifmole“ wegen eines Wehres (C. II, 5, 423). Sie scheint identisch zu sein mit der Mühle des Lorentz Cleyne von 1480, da diese ja zunächst unter der Kohlmühle (s. d.) lag, und ebenso mit der Stadtschreibermühle Oberreits. Und darum darf man wohl Schindlers Mühle (bzw. Steinmühle) s.o. nicht auf die Stadtschreibermühle beziehen; schon weil Knapmühle und Schindlers Mühle im Amtserbbuche (1548) nebeneinander vorkommen. 1491 heißt sie die „Knopp mole“.

Walkmühle: Sie wird [eine Wiese der W. - gegen-über] 1473 erwähnt (C. II, 5, 451). 1481 wird sie als „der meister moele der tuchmechir“ bezeichnet (ebda. S.463). 1483 Eine „weße under der Viheleyte gein der Walgkmole obir gelegen“ (ebda. S.465). 1548 „die Walkmohl“. 1785 Johann Christian Knöfel, Besitzer der Walkmühle bei Pirna, ist dem Rittergut Rottwerndorf wegen des in dortiger Gerichtsbarkeit liegenden Mühlwehrs in der Gottleubabach zinspflichtig. - 1821 gehörten zur Stadt 4 Mühlen mit 11 Gängen (Postlex. VIII, 307).

Schiffmühle: 1566 Juni 27. Dem Schösser zu Pirna wird anbefohlen, dem Seidensticker zu Dresden, Christoph Bleifelder, seinen Stand zu einer gebauten Schiffmühlen eine halbe Meile über Pirna mit einem leidlichen Zins einzuräumen. Es handelt sich dabei wohl um die spätere Schiffmühle zu Wehlen (s. d.).

Fischerei: 1452 September 14. Der Rat zu P. wird unter anderem belehnt mit der (von Heinrich v. Büнау auf Weesenstein erkauften) Fischerei in den Bächen Gottleuba und Seidewitz sowie auf den Gärten der Fischer. 1803/04 gab es zu P. 17 Fischer, die sich in einer Innung zusammenhielten (Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909).

Schiffsbau: Schon aus dem Privileg von 1325 (C. II, 5, 337) ergibt sich der hiesige Schiffbau: „item navis ex novo in litore constructa si ducit lapides usw.“. 1461 Die Stadt Dresden läßt „1 gr. schiffrecht [das heißt den Schiffsbauern gereichtes Trinkgeld] vom nawen schiffe zcu Pirnen geben“ (Richter, Verf.- u. Verw.-Gesch. v.Dresden III. 16, Anm. 2). 1486 Dieselbe hat „23 sch 20 gr. Flegel von Pirne vor ein schiff gegeben“ (ebda. III. 17 Anm.). 1509 Dieselbe leistet eine Anzahlung an „Hans Hartman zu Pirn, ein naw schiff der stat zu machen uff 50 elen langk und 7 eln

breit“ (a. a. 0.). 1518 „ist der rodt [zu Dresden] mit Greger Wecken von Pirne ubereyne komen, das er der stad eyn schiff sal machen“ (a. a. 0.). 1803 befand sich die Schiffswerft auf der Elbkähne und Elbschiffe gebaut wurden, vor dem Elbtore (Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909).

Bierbrauerei: Die hiesige Braunahrung ist alt. Schon 1294 zinst ein Pirnaer Bürger von einem humularium quod hoiepegarten (Hopfengarten) vulgariter dicitur situm in monte qui Colme (Kohlberg S Pirna) appellatur (C. II, 5, 330). Im Privileg von 1325 werden aufgeführt patella ad braxandum facta (C. II, 5, 338). 1519 kostet ein Faß Pirnaisches Bier 54 Groschen, Freibergisches dagegen 1 Schock 25 Groschen (N. Arch. IX, 201). 1527 Der Rat zu Dresden fühlt sich durch die hohen Malz- und Gerstenpreise der Pirnaer beschwert (Dresdn. Gesch.-Bl. V, S.160). Zahlreich sind die Irrungen der Stadt mit den Nachbarorten (s. d.) wegen des Brauens und Schänkens. 1560 wird der Rat zu P. mit „Bastian Hickmann, hammermeister“ wegen des Bierschanks und Einholens verglichen. 1651 sollen für die kurfürstliche Hofkellerei 60 Faß „Birnisch“ Bier geliefert werden, ebensoviel 1655, 1656 und 1660. 1699 unterstehen dem Pirnaischen Bierzwange folgende Dörfer: Lohmen, Dorf Wehlen, Porschendorf, Rathewalde, Mühlendorf, Wünschenort, Groß- und Kleingraupe, Söbrigen, Hinter- und Vorderjessen Bonnewitz, Elbersdorf, Ober- und Niederposta, Obervogelgesang, Rathen, Struppen, Thürmsdorf, Hermsdorf, Rottwerndorf, Krietzschwitz, Cotta, Neundorf, Goes, Dohma, Zehista, Zuschendorf, Weesenstein, Ober- und Niederseidewitz, Friedrichswalde, Burkhardswalde, Meusegast, Zschachwitz, Ploschwitz, Falkenhain, Krebs, Gamig, Meußlitz, Gommern, Zschieren, Gorknitz, Sürßen, Bosewitz, Kleinluga, Lockwitz, Leuben, Sporbitz, Mügeln, Schönfeld, Pratzschwitz, Birkwitz, Liebenthal, Ottendorf, Nenntmannsdorf, Laurich, Gombsen, Häseselicht, Oherpoyritz, Lungwitz, Markersbach. 1699 Nach Irrungen zwischen dem Rate zu P. und der Brauerschaft daselbst bezüglich des Bierbrauens und Schänkens, wird durch zwei landesherrliche Kommissare eine Brauordnung aufgerichtet. Als Kuriosum sei erwähnt, daß in dem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts entbrannten Bierstreit zwischen Pirna und dem Rittergut Gamig, die Stadt längere Zeit im Kirchengebete einen für sie glücklichen Ausgang erflehte. Um 1697 wurden hier jährlich 1570 Faß Bier gebraut. Um 1820 lieferte P. jährlich über 2000 Faß Bier. 1801 wurde die hiesige Brausozietät errichtet (Postlex. VIII, 305, 307). -

Weinbau und Weinschank: 1462 Der Rat zu P. bekennt, daß die Brüder „Cunrad unde Erasmus Gisperger - den wynberg der Eckenberg genant“ – vom Bischof Kaspar von Meißen zu Lehen erhalten haben. 1548 (im Amtserbbuche) werden verschiedentlich Weingärten (Weinberge) von Pirnaern „über der Elben“ erwähnt. Über die dem Kloster P. gehörigen Weinberge siehe hier Kloster. 1560 werden wüste Viehtriften am Hausberge zu Weinbergen angerichtet. 1652 Jonann Siegmund v. Liebenau auf Zehista verkauft seinen zu Pirna über der Elbe gelegenen Weinberg an Moritz Schwaben in Dresden (Amtsgerichtsarchiv Pirna. Amtshandelsbuch Nr.29 Bl. 230f.).

Ältere Gasthöfe und Schänken: Über den Ratskeller s.o. Rathaus; über die Schloßschänke siehe Pirna, Schloß (am Ende). 1548 Anthonins Schmidt zinst vom Haus und Weingarten über der Elben (im sogenannten Burglehn), grenzt mit den Copitzern und hat eine freie Schenkstatt. Im Hinterhaus eines Gasthofes am Markte befand sich bis 1623 das kurfürstliche Münzhaus. 1659 Der Hegereiter Martin Richter zu P. bittet um Erlaubnis, aus seinem Hause in der Vorstadt, in der Breiten Gasse gelegen, das seit der schwedischen Belagerung 20 Jahre wüste gelegen und jetzt neu errichtet ist, einen Gasthof machen zu dürfen. Früher seien in der Vorstadt auch 2 Gasthöfe gewesen, einer vor dem Dohnaischen Tore, der andere nicht weit von seinem jetzigen Hause; Konzession datiert vom 27. Februar 1675. 1700 bestand dort, wo sich heute die „Stadtschenke“ befindet (an der Eibe), ein Vorstadtgasthof, die „Blaue Schürze“ genannt (Speck, im oftgenannten Manuskripte). 1754 wird der „am Haußberge gelegene Gasthof czum Engel“ erwähnt. 1755 September 5. ging bei der Beschießung der Stadt P. durch die Oesterreicher auch der Gasthof Zur

Tanne in der Vorstadt vor dem Obertore in Flammen auf (NKG. Pirna Sp. 63). Seit 1796 ist das „Forsthaus“ als Gasthof eingerichtet. Schon 1766 hatte hier (im damals Körbitzschens Hause) Kaiser Josef II. gewohnt (Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Pirna. Heft 5, S 74f.). 1798 bildete sich im Hotel zum Forsthaus die „Literarische Gesellschaft“ (N. Arch. XXVI, 131). 1805 feierte die „Literarische Gesellschaft“ ihr 7. Jahresfest im Gasthof „Zum Schiff“. 1821 wird „Das weiße Roß“ in der Vorstadt unter den bemerkenswerten Häusern Pirnas aufgezählt (Postlex. VIII, 299). Schon im Ratsprotokoll von 1669 heißt es: „der obere Zschackenthal zum weißen Rößgen“ (Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909).

4.11. Sanitätswesen

Die Baderei: 1410 Januar 29. Schiedsspruch wegen des (verstorbenen) Bürger Richardschen Seelgerätes auf der dazu um 30 Schock erkauften Badestube am Pfarrhofe zu P. Es wird bestimmt, „daz der bader, der die...badestobe iczund had... alle wochin am donrstag ein selbad machen... und die arm lute durch gotis willen baden“ soll (C. II, 5, 384). 1412 Zum Erasmusaltar der Nikolaikirche gehören unter anderem 40 Groschen Zinsen „de stuba balneatorum posteriori in opido Pirnensi“ (ebda. S.357). 1415 Die „obir batstobe uff der ecke, alzo man geht in Heynrich Rychinbachs hoff gen der Kuttelgassen ober“ (S.391). 1500 wird dem Rate zu P. „nach dem ir barbierer mit tode abgangen“ - Cristoff Barbierer empfohlen. 1512 Der von der Stadt obligierte Barbier soll alle Jahre beim neuen Rat um seinen Dienst werben, Ratspersonen, städtische Beamte, Gefangene und Arme umsonst heilen usw. Häufig behandelt der Bader damals Personen, die das „Stadtsschwein“ - „gebissen“ oder „gehauen“ (N. Arch. IX, 217). 1502 begegnet uns ein „Peter Pocker, Barbierer“ zu Pirna, der sein Haus und seinen Hopfgarten zu Torgau verkauft. An ihn knüpft anscheinend jene Sage an, nach der 1242 (!) zu P. ein Barbier Namens Peter Bucher gelebt habe, der dann Erzbischof von Mainz geworden sei (Meiche, Sagenbuch des Königreich Sachsen 1903, S.1005). 1527 Das Franziskanerkloster zu Dresden verkauft sein Häuslein „zw Pirun am eck zunechst magister Petzsch bey der badstuben gelegen“ C. II, 5, 296). 1535 Mai 20. bestätigte der Landesherr das von dem Domherrn und Pfarrer zu St. Nikolaus in Freiberg M. Raimund oder Reinfried Groß in Pirna gestiftete Seelbad, aus dem die Armen alljährlich am Montage nach Palmarum unentgeltlich baden konnten und gespeist wurden. Diese „Reinfriedel Spende“ wurde noch im 30jährigen Kriege gereicht (N KG. Pirna Sp. 44). 1666 August 24. Kurfürst Johann Georg II. konfirmiert dem Johann Christian Engel das schon dessen Vater (1658 Juni 8.) erteilte ausschließende Privileg der neuen Badestube zu Pirna, die an Stelle der alten, abgebrochenen aufgerichtet worden ist. 1745 wird es dem Gottfried Schmalz auf der Langen Gasse erneuert.

Ältere Ärzte: 1541 wird unter den Communes Inquilini erwähnt „der Arczt Judeus“ (N. Arch. IX, 217, Anm. 77). 1541 unterhandelte der Rat zu P. mit Dr. Johann Bentz (Bens), um ihn als Stadtarzt anzustellen; er erhielt 52 Schock 30 Groschen Jahrlohn für sein „Stadtphysikat“ (N. Arch. IX, 217). Neben ihm bekam Dr. Zacharias Stark jährlich 10 Schock (ebda.). Nachdem der Rat dem Dr. Petrus Sibillenus (Sibilinus) „mit Schimpf“ den Abschied gegeben, empfiehlt 1583 die Kurfürstin den M. Iheronimus Klein als „Stadtarzt“. Ob er angenommen wurde, ist unbekannt. Später wird Dr. Samuel Meliss genannt, nach ihm Dr. Gregorius Heiland, der 1603 starb (N. Arch. IX, 217).

1550 hat die Stadt 2 Kinder- oder Wehemütter. Im 17. Jahrhundert wohnt die verpflichtete Wehemutter im Kloster über dem Marstalle (N. Arch. IX, 216).

Apotheke: Nach der Kämmereirechnung von 1541 hat man 31½ Groschen gegeben „dem Zuckermacher zu einer Vorehrunge, daß er den armen Leuten in der Arznei gütlich thun soll“ und 1539 36 Groschen dem M. Johannes Schütteler [für] „eyn Buchlin und kurzen Auszugk der Erzney“ (N. Arch. IX, 217, Anm. 77). 1562 Kaspar Köppen braucht keine Gebühr für Erlangung

des Bürgerrechtes zu zahlen, „weil er ein Apothekergeselle ist und der Stadt dienlich sein will“ (ebda. S.217). 1572 wird er als Apotheker zu P. bezeichnet. 1578 März 14. Kurfürst August verleiht der von Kaspar Milich eingerichteten „officina unnd Apotecken“ das alleinige und ausschließende Privileg für Pirna. 1590 Mulichs Witwe wird mit dem Rate und anderen Gläubiger wegen Pachtgeldern auf der Apotheke verglichen; 1595 heiratet sie den Arzt Dr. Heiland (s. auch N.Arch. IX, 217). 1605 Februar 1. Hans am Ende erhält das Privileg über die von seinem Schwiegervater Kaspar Müllich erkaufte Apotheke; 1615 Januar 14. wird es ihm erneuert. 1654 Teophilus Jacobaer. Eidam des Hans am Ende, beschwert sich über Störung seines Apothekengeschäfts durch einen Landfahrer. 1658 Vertrag zwischen dem Apotheker und den Materialwarenkrämern zu P. wegen der beiderseitigen Befugnisse, Waren feilzuhalten. 1659 Mai 1. Th. Jacobaer erhält seines Schwiegervaters Apothekenprivileg (auf 2 Meilen im Umkreise) erneuert. 1660 Januar 11. Des Apothekers Erben verkaufen dem Apotheker Jodocus Müller aus Dresden (Ehemann der Tochter Rosina Dorothea des Th. Jacobäer) die Apotheke am Markte samt Privileg für 3500 Gulden erblich. 1660 August 15. Johann Georg II. erteilt dem J. Müller das Privileg. Letzterer klagt 1663-1668 gegen seinen Schwager Hans Heinrich Jacobeer (s. auch Schandau!), daß er sich anmaße zu P. zu „curieren“ und eine „Winkel-Apotheke“ zu halten, und 1683 gegen Joh. Matthes Meyland (Feldmedicus bei der Militz), der eine neu Apotheke hierselbst nur auf vom Generalfeldmarschall-Leutnant v. Flemming erteilte Konzession errichten will. 1683 Juni 8. befiehlt der Landesherr, Müllers Privileg zu achten. Pächter der Apotheke ist Johann Friedrich Große. 1686 November 1. wird dem noch unter Vormundschaft (Nicolaus Bulles) stehenden Joh. Jodocus Müller das Privileg erneuert. 1701 soll derselbe namentlich gegen Joachim Herbergen geschützt werden. 1735 März 9. Bestätigung des Privilegs für Moritz Rachel; 1764 September 11. wird es der Dorothea Salome Rachelin erneuert. An der Apotheke (Markt Nr.17) Gedenktafel an den Apotheker Theopilus Jakobäer, der 1639 durch Fürbitte bei der dem schwedischen Hofe nahe verwandten Kurprinzessin die Stadt vor Vernichtung durch die Schweden bewahrte.

Über Kirchhof, Totengräber und eine ältere Begräbnisbrüderschaft siehe unter Nikolaikirche. Der jetzige „Friedhof“ liegt am Feistenberge. 1771 Der Landesherr konfirmiert die unter dem Namen „Pirnaische Vorsorge nach dem Tode“ errichtete Begräbnisgesellschaft daselbst.

Waisenhaus: 1814 wird durch den Zentral-Hilfsausschuß des meißnischen Kreises oberen Bezirks, die auf 80 Kinder berechnete, zunächst für Unterricht und Erziehung von in den Kriegsjahren 1813 und 1814 verwaisten Kindern beiderlei Geschlechts bestimmte Waisenversorgungsanstalt in P. durch Beiträge aus dem In- und Auslande begründet (vgl. auch KG. Pirna S. 198). Um die Gründung hat sich Forstsekretär Böhmer besonders verdient gemacht (Postlex. VIII, 304).

Das Stadtkrankenhaus wurde 1859 gegründet.

4.12. Künstler; Baumeister

Der am Bau der Stadtkirche zu P. (1502-1546) beteiligten Steinmetzen Peter Ulrich (genannt P. von Pirna), Markus Ribisch, Valentin Wild, Nickel Hofmann und Wolf Blechschmidt wird unter dem Gotteshaus nochmals gedacht. (Über Peter von Pirna und Marcus Ribisch siehe auch N. Arch. XXI, 41f., 44, 50 und VI, 259.) Ein Baumeister Hans Pusch begegnet uns 1554 (N. Arch. IX, 196).

Maler: Job Tormer, Maler, wird zu P. 1548 erwähnt. Ob er wohl mit Jobst Dorndorff aus Pirna identisch ist, der 1562 Epitaphien für den Dresdner Frauenkirchhof malte? (Dresdner Gesch.-Bl. Jahrg. III, S. 130). Über den Hofmaler Heinr. Göding (zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts), von dem sich 4 Epitaphien in der Stadtkirche zu P. befinden, siehe N. Arch. VIII, 290ff. und hier unter Mügeln, Gödings Mühle.

Erzgießer: Hans Bilger aus P. arbeitet (im 17. Jahrhundert) Epitaphien für den Frauenkirchhof in Dresden, desgleichen (im 18. Jahrhundert) Gottfried Stengel aus P. (Dresdner Gesch.-Bl. Jahrg.

III, S.130). Ein Orgelmacher zu Pirna, Melchior Jordan, wird 1554 erwähnt (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. VIII, 323).

Musiker: 1590 Der Türmer oder Hausmann ist zugleich Stadtpfeifer (N. Arch. IX, 210). 1699 Christian Flade, Stadt-Musikus.

Erfinder: 1504 „unterstund sich ein Burger einen Wagen mit Schrauben anzurichten, damit ohne Pferde zu fahren; sollte gegen Dresden fahren, blieb im Kothe stecken nicht fern von der Stadt. Auf der Ebene im Trockenem hätte er es eine gute Zeit mögen enden“ (N. Arch. XXIV, 239 und ÜBT. VI, 233).

Schauspiele: Von Bürgern oder Schülern wurden auf dem Markte oder auf dem Rathausboden dramatische Spiele aufgeführt: 1536 Die Comedy vom verlorren Sohn; 1560 Comedia Perentii Phormio; 1593 Tobiasspiel; 1597 Juli Adam und Effa; 1597 September Passion und Himmelfahrt (N. Arch. IX, 200).

Zeitungen: Schon 1770 erschien hier ein „Pirnaisches Gemeinnütziges Wochenblatt“ in Oktavform bei Schuffenhauer. 1803 vereinigten sich Privatlehrer cand. theol. Wenzel, Advokat Klinik und Kaufmann Rückart zur Herausgabe eines neuen „Gemeinnütziges Pirnaisches Wochenblattes für Stadt und Land“; Konzession vom 4. Juli 1803. Das erste Stück erschien am 7. Januar 1804. Expedition im jetzigen Ratskeller. Unter den Mitarbeitern P. Götzinger in Neustadt und P. Nicolai in Lohmen. 27. Juli 1805 wurde es mit dem von Götzinger herausgegebenen „Magazin für die Sächsische Schweiz“ verbunden. Aber schon am 5. Oktober desselben Jahres erschien es wieder selbständig unter dem alten Titel. 1806 ging das Blatt ganz ein. Am 21. Dezember 1807 erhielt der Senator Dr. jur. Rodig die Konzession zur Herausgabe eines „Pirnaischen Wochenblattes“, dessen erste Nummer 1808 Januar 9. erschien; aber auch er mußte den Betrieb 1809 August 5. wieder einstellen; im September erschienen noch zwei vereinzelte Nummern. Dr. Rodig trat nun die Befugnis zur Herausgabe pachtweise an den Buchbinder Diller (Schmiedegasse, jetzt Nr.113) ab. 1810 Januar 5. gab dieser selbständig die erste Nummer seines „Pirnaischen Wochenblattes“ heraus. 1833 erlangte Diller die Konzession zur Herausgabe einer eigenen Inseratenzeitung unter dem Titel „Pirnaer Anzeiger“, die dem Wochenblatt gratis beigelegt wurde. 1839 September 16. erhielt dessen Sohn, Carl Moritz Diller, auch die Konzession für das „Pirnaische Wochenblatt“ und ließ nun den besonderen Anzeiger wieder eingehen. Von 1850 an erschien das Blatt unter dem Titel „Wochenblatt für Pirna und Umgegend“; am 1. Januar 1860 erhielt es den Titel „Pirnaer Anzeiger“. Seit 1869 erscheint die Zeitung täglich. Seit 1. April 1858 ist sie Amtsblatt (Aus der Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909).

Ratsbeamte: Einiger von ihnen wird an anderen, einschlägigen Stellen gedacht.

Der Stadtschreiber vertrat die Stadt (neben gewöhnlich 3 Hatsherren) mit auf den Landtagen und bei der Regierung. Hans Schumann, der schon 1544 Stadtschreiber gewesen war, wurde 1558 in den Rat aufgenommen. Im 16. Jahrhundert besorgten vielfach auch (für 5½-18¼ Schock und gewisse Deputate) Schulmänner die Stadtschreiberei. 1585 wurde außerdem noch ein juristischer Syndikus (Dr. Joh. Freistein) mit 52½ Schock angestellt (N. Arch. IX, 197).

Nur mit 5 Schock jährlich besoldet ist der Röhrmeister. Das 1511 erwähnte Rohrhaus stand vor dem Schifftore. 1597 wohnte der Röhrmeister im Kloster unter den Marstellern. Die beiden städtischen Röhrwasserleitungen (das „obere und niedere Gerinne“ oder das „Ober- und Niederwasser“) hatte er zu unterhalten (N. Arch. IX, 213). Über die Röhrleitung siehe oben Brunnen.

Nach der Bestimmung Herzog Georgs in der Ratsordnung von 1520 sollten 2 Salzmeister Ein- und Verkauf des Salzes versorgen; das Messen von Korn, Malz, Salz usw. besorgten 1591/92 die 2 Messer oder Schütter (ebda. S.212).

Dem Zeugmeister war ein Zeugwärter („Harnischwischer“) beigegeben. Das Zeughaus war später im Kloster, anscheinend in der alten Klosterliberei, untergebracht (ebda.). - Im Kloster befand

sich nach der Reformation auch der städtische Marstall, den der oder die Marstaller beaufsichtigten (ebda. S.211).

Der Säuschneider wohnte um 1550 in der Säuschneiderei unmittelbar vor dem Obertor. Mitte des 16. Jahrhunderts wird mehrmals der Pfänder erwähnt (ebda.).-Der Hutmann hütete der Stadt Rinder und Schweine. Sein Stall war im säkularisierten Dominikanerkloster. - Die Stadt hatte auch einen (zuweilen zwei) Flurschützen (S.210). - 1595/96 sind 7 Nachtwächter aufgeführt; sie standen unter dem Nachtrichter; der Nachtschreier hieß im 17. Jahrhundert auch Stundenrufer (S.209). - Die beiden Stadtknechte (berittene Ratsboten) führten den Namen „Ausreuter“ (S.208). - Dem Stadtrichter waren (gewöhnlich drei) Gerichtsknechte beigegeben (S.207). 1680 wird zum ersten Male ein Bettelvogt angenommen (S.208). - Der Fronbote (Stockmeister, Büttel. 1571: Brizschmeister) hat seine Wohnung in der Büttelei (jetzt Fronfeste).

1527 wurde ein neues „Gefängnis“ gebaut, da das alte weggebrannt war. Tortur und Hinrichtungen aber besorgte gewöhnlich der „Meister“ von Dresden, zu dessen Jahresbesoldung (Verordnung Herzog Georgs von 1493) Pirna 4 Gulden beizutragen hatte. Auch 1555 wurde die Bestallung für den Scharfrichter im Amt Dresden den Gerichten zu Pirna vorgelegt (N. Arch. IX, 205). Doch wird gelegentlich auch der Abdecker zu P. als Scharfrichter bezeichnet, so als 1554 zur Unterstützung „maister Heinrich Dörings, scharpfrichters (schinders) tzu Pirina und seiner Cavillerei oder abdeckerei im Amt Pirna“ auch Amt und Stadt Hohnstein, Königstein, Gottleuba, Weesenstein und Liebstadt „so zuvor unter solche Abdeckerei auch gehört, wiederum dazu geschlagen“ werden. Ebenso ergeht 1556 ein kurfürstlicher Befehl an den „Scharfrichter oder Abdecker“ in Pirna. 1571 ist Thomas lleintz(e) Abdecker zu P. 1577 bittet derselbe, die Cavillerei möge dem Rate zu P. abgekauft und ihm vom Amte erblich überlassen werden; anscheinend erfolglos. Der Abdecker führt auch die Bezeichnung „Hundeschläger“(N. Arch. IX, 207).

4.13. Neuere Zeit; Verschiedenes

Verkehr: Um 1680 verkehrt zwischen Pirna und Dresden regelmäßig ein „Marktkahn“(Dresdner Gesch.-Bl. Bd. VI, Jahrg. XXV, S.164); über seine späteren Fahrten siehe ebda. 1690 Erteilung der Konzession zu einem „Caleßen Fuhrweg“zwischen P. und Dresden auf die 3 Posttage in der Woche (Montag, Dienstag und Freitag) anstatt einer älteren Einrichtung. 1803 ging täglich eine Postkutsche von P. nach Dresden und zurück. Noch 1838 stand das Posthaus (in der Breiten Gasse) vorm Dohnaischen Tore (Postlex. XVIII, 472). Damals gehörten zu P. noch die Beigeleite Dohna, Hellendorf, Hosterwitz, Königstein, Maxen und Rosenthal (ebda.). Dem 1848/49 ausgeführten Bau der Dresden-Bodenbacher Eisenbahn folgte 1875 zugleich mit dem Bau der Elbbrücke die Pirna-Arnsdorfer Bahn, 1880 die Eisenbahn nach Berggießhübel (seit 30. Juni 1905 bis Gottleuba) und 1894 die nach Großcotta. Der ursprüngliche Bahnhof an der Nordseite der Grohmannstraße wurde 1874 durch den jetzigen Bahnhof ersetzt (Stadtsekretär Löser in der Festschrift zur Pirnaer Jubelfeier 1905).

An die Stelle des 1834 errichteten Hauptsteueramtes trat 1881 ein Untersteueramt und 1900 ein Hauptzollamt (vgl. auch oben Geleite).

Von 1798-1813 bestand hier eine „Literarische Gesellschaft“(N. Arch. XXVI, 130ff.); s.o. Ältere Gasthöfe.

1780 wurden vom Schlossermeister Hirsch Elbbäder bei der Schiffswerft angelegt (Jubiläumsnummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Jan. 1909).

1835 Einführung der Straßenbeleuchtung durch Rüböllampen; 1859 Gasbeleuchtung (N. Arch. XXX, 146, 149).

1891 vereinigten sich die 1868 und 1879 errichteten freiwilligen Turner und Bürgerfeuerwehren zur „Freiwilligen Feuerwehr Pirna“.

1905 Übernahme des Friedensparkes mit dem Kriegerdenkmal an der Stelle des 1869 schon von der Stadt erworbenen alten Nikolaifriedhofes. In der Promenade die Denkmäler Julius Ottos und des Altreichskanzlers Fürst Bismarck. König-Albert Denkmal am Markte eingeweiht 1905.

Volksbad gestiftet von Frau Marie verw. Geibelt.

1900 waren zu Pirna folgende Behörden, Verkehrsstellen und öffentliche Anstalten: Amtshauptmannschaft, Brandversicherungsinspektion, Bezirksarzt, Bezirkstierarzt, Landesheil- und Pflegeanstalt Sonnenstein, Medizinalbezirk dieser Anstalt, Standesamt, Obergendarmeriestation, Bezirksarmen- und Arbeitsanstalt, Kreiswaisenhaus, Amtsgericht, Reichsbanknebenstelle, Postamt 1, Bahnhof, Eisenbahnhaltepunkt, Dampfschiffshaltestelle, Eisenbahnbauinspektion, Bahnverwalterei, Hauptzollamt, Bezirkssteuereinnahme, Straßen- und Wasserbauinspektionen I und II, Forstrentamt mit Bauverwalterei, Hochwasserbeobachtungsstelle, Superintendentur, evangelisch-luthersches Pfarramt, Pfarramt der Heil- und Pflgeanstalt Sonnenstein, römisch-katholisches Pfarramt, Bezirksschulinspektion, Realschule mit Progymnasium und Realgymnasialklassen (jetzt Realgymnasium), Schullehrerseminar, öffentliche Handelsschule, gewerbliche Fortbildungsschule, Schifferschule, höhere Mädchenschule, evangelisch-lutherische mittlere und einfache Volksschule, Seminarübungsschule, römisch-katholische einfache Volksschule; Stab der 3. Feld-artilleriebrigade Nr. 32, 2. Feldartillenerement Nr.28 und 5. Feldartillerieregiment Nr.64, Garnisonlazarett, Proviantamt, Garnisonverwaltung, Bezirkskommando, Hauptmeldeamt, Ersatzkommission; Stadtparkasse, städtische Gasanstalt, städtisches Wasserwerk, Innungsschlachthof, Stadtkrankenhaus, Altershospital, Herberge zur Heimat.

Gleichzeitig blühten hier folgende wichtigste Gewerbszweige: Fabrikation von ätherischen Ölen und Essenzen, Bierbrauerei, Eisengießerei, Fabrik von emaillierten Kochgeschirren, Glasfabrikation, Graphitschmelztiegelfabrikation, Lederfabrikation, Malzfabrikation, Maschinenfabrikation, Möbelfabrikation, Mühlenbau, Mühlsteinfabrikation, Ofenfabrikation, Sandsteinindustrie, Schifffahrt, Strick- und Häkelgamfabrikation, Tonwarenfabrikation, Töpferei, Trieurfabrikation, Zellulosefabrikation, Zigarrenfabrikation.

4.14. Religiöses Leben

Die Gotteshäuser und Geistlichen die Pfarikirche:

Das älteste sichere Zeugnis für sie ist das Vorkommen eines plebanus (Ortspfarrers) in der Urkunde vom 5. Dezember 1269 (C. II, 5, 328). Offenbar ist aber die hiesige Kirche weit älter. Zwar begegnet uns schon 1233 ein Godeschalcus de Perne, plebanus, als Urkunden-Zeuge Bischof Heinrichs von Meißen, Dörschnitz betreffend, allein ob er Pfarrer zu Pirna war oder (wie wahrscheinlicher) nur aus Pirna stammte läßt sich aus dem Texte mit Gewißheit nicht feststellen. Unmittelbar genannt wird die ecclesia parrochialis in Pirne 1294 November 8. (C. II, 5, 330), wo ihr Markgraf Heinrichs jüngerer Sohn Friedrich Grundstücke samt deren Gefälle - unter anderem von einem Hopfengarten (hoiepegarte) am Kohlberge (in monte qui Collme appellatur)-, die der Stadtpfarrer von Walterus de Schirin (Zschieren) gekauft hat, zueignet. Die Kirche ist schon damals dedicata (geweiht) in honorem gloriosae virginis Mariae (ebda.); als ecclesia seu parochia sanctae Mariae in Pirne wird sie auch 1304 bezeichnet (C. II, 5, 336; vgl. auch S.333, 335); 1355 „in Vnsir Frowin kirch“ (C. II, 5, 360); 1384 „zcu unser lieben vrowen in der pfarre kirche (ebda. S. 369) usw. Über ihre Zuständigkeit unter das Archidiakonats Nisan und damit unter das Bistum Meißen siehe oben (Kirchliche Zuständigkeit).

Hier bleibt noch über das Patronat zu handeln. Dieses Recht könnten (als Ausfluß der Landeshoheit) in ältester Zeit die böhmischen Herrscher (s. 0. Territoriale Zugehörigkeit) bzw. (infolge Übertragung) die Ritter vom Deutschen Orden ausgeübt haben. Sicher stand das Patronat Heinrich dem Erlauchten und seinen Nachkommen, seit 1291 aber (s. Pirna, Schloß) dem Bistum Meißen zu. Zwei bis drei Jahre später kam es mit Schloß und Stadt Pirna an die Könige von

Böhmen. 1331 Septeniber 4. übertrug König Johann von Böhmen das *ius patronatus ecclesiae parochialis* in Pirne dem Zisterzienserkloster Osseg in Böhmen (C. II, 5, 342) Erst nach längerem Sträuben und unter gewissen Vorbehalten gab auch Bischof Withogo von Meißen (1332 April 4.) seine Zustimmung (C. II, 5, 343); namentlich wird dabei die Unterstellung unter das Archidiaconat Nisan kräftig gewahrt (s. auch o. Kirchl. Zuständigkeit). Und noch am 25. August (anscheinend desselben Jahres) 1332 muß König Johann Vogt, Ratleute und Bürger zu Pirna auffordern, bei etwaigem Pfarrerwechsel nur denjenigen als Geistlichen anzunehmen, den das Kloster einführen wird (C. II, 5, 345). Doch soll der Pfarrer stets ein Weltpriester sein (ebda. S. 343). Am 6. Juli 1335 wiederholt Bischof Withego nochmals, was über die Teilung und Verwendung des Kircheneinkommens bestimmt worden ist, besonders daß der Pfarrer dem Kloster Osseg von allen Einkünfteii zuerst 30 Schock Groschen Prager Pfennige (je zur Hälfte Walpurgis und Galli) zu zahlen habe (ebda.). 1335 Juli 25. König Johann fordert seine Burggrafen in Pirna (*fratres Swinco et Alschico Scoprones de Duba*) auf, das Kloster beim Genuß der mit der Pfarrkirche zu P. verbundenen Güter, insbesondere der Anteile aus den Zollerhebungen (s. o.) gegen Beeinträchtigung und Störung zu schützen (ebda. S.347). 1335 Juli 30. verzichtete Poppo v. Kekeritz [auf Wehlen] zugunsten des Klosters auf alle Befugnisse, die ihm kraft königlicher Begnadigung betreffs einmaliger Verleihung der „pfarrekirchen zcu Pirne“ zustanden (ebda. S.348). Um 1338 gelobte magister Paulus, den Abt Konrad und den Konvent zu Osseg als ewigen Vikar der Pirnaer Pfarrkirche bestellt hatten, die dem Kloster zuständige Jahrrente an den Terminen (Michaelis und Georgi) abzuführen und sich von allen die Rechtsbeständigkeit der erfolgten Einverleibung gefährdenden Schritten beim päpstlichen Stuhle fernzuhalten, in einem etwa ausbrechenden Rechtsstreit über die Einverleibung aber einen Anteil der Kosten zu übernehmen (ebda. S.355). 1342 Februar 24. Markgraf Karl von Mähren bestätigt dem Kloster die (wohl 1340 ausgestellte) Urkunde seines Vaters König Johann betreffs Inkorporation der Stadtkirche zu P. (ebda. u. Anm. S.356). 1346 Mai 23. erklärt auch Rudolf von Sachsen (Pfandinhaber Pirnas) seine Zustimmung (ebda. S.356). Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Abte von Ossegg einerseits und dem Bischof Johann von Meißen und dem Archidiacon von Nisan, Hermann, andererseits bei der Neubesetzung der durch Tod erledigten Pfarrstelle zu P. verglich 1346 Burggraf Otto v. Wettin dergestalt, daß das Patronatsrecht des Klosters nicht benachteiligt sein sollte (ebda.). Doch kam es später zu neuen Streitigkeiten. Zwar forderte 1399 Februar 22. König Wenzel (nachdem er „aus den briven und hant-festen“ ersehen, „wy das lehenrecht ader dy collaczen der Pfarrekirchen zcu Pirn“ nicht ihm, sondern dem Abt von Osseg „durch recht“ zustehe) den Archidiaconus Nisicensis auf, dem vom Kloster präsentierten George Cibule von Comentaw“ (Kommotau) die erledigte Pfarrstelle ohne Weiterung zu übertragen (C. II, 5. 376); sein Befehl scheint aber nicht befolgt worden zu sein. Georg Cibula war bis 1409 Altarist in Prag, dann bis 1414 Pfarrer in Hostyen (*Lib. confirm. VI, 256; VII, 21*). Und es scheint, als ob die Könige von Böhmen, wie König Wenzel schon in einer auf den 25. Januar 1399 datierten Urkunde das Patronatsrecht sich vorbehalten hatte (Petzel, *Wencsclaus Th. II, 382*), letzteres nunmehr tatsächlich an sich gezogen hätten. Denn als 1401 ein Pfarrertausch zwischen Pirna und Chotowicz stattfand, erhielt der neue Pfarrer von Pirna seine Genehmigung von dem Edlen Smilo von Ronow (Emler, *lib. conf. VI, 45*) [offenbar dem königlichen Hauptmann zu Pirna], und der nächste Pfarrer erlangte 1403 sein Amt ebentalls auf Präsentation des (letzten) böhmischen Hauptmanns, der Burg Pirna, Johannes v. Wartenberg (ebda. VI, 86). Vielleicht darf man der Vermutung O. Specks (dessen schon mehrfach genanntes Manuskript zu der Patronatsfrage als Vorlage gedient hat), beitreten, daß die Zurücknahme des Patronatsrechts durch König Wenzel eine feindselige Maßnahme gegen Markgraf Wilhelm von Meißen und den mit diesem verbündeten Bischof Thimo von Meißen bedeute, etwa veranlaßt durch den vom Markgrafen bewirkten Kauf der Herrschaft Riesenburg, zu der Kloster Ossegg gehörte. Als 1404 Wilhelm I. die Stadt Pirna in Pfandbesitz nahm und noch im selben

Jahre eroberte (s. o.), wurde er kraft seiner Landeshoheit auch Lehnherr der Stadtkirche. Ebenso übten seine Nachfolger das Patronatsrecht aus. Landgraf Friedrich hebt 1411 ausdrücklich hervor, daß „die pfarre kirche daselbis von uns czu lehin geht“ (C.II, 5, 385). 1445 „Die Lehen über die Pfarrkirche in der Stadt Pirne hat der Landesherr.“ In den Jahren 1511 bis 1537 wählte Herzog Georg wiederholt geistliche Personen für das erledigte Pfarramt zu P. aus und präsentierte sie dem Erzdiakon von Nisan. Ob und in welchem Umfange vor der Reformation die Landesherren dem Rate zu P. Einfluß auf die Wahl des Pfarrers auszuüben gestatteten, ist noch unbekannt. Die Stellen niederer Kirchendiener vergab der Rat anscheinend schon gegen Ende des 15. Jahrhunderts. So nahm er bereits 1486 einen Kirchendiener (Peter Habermann aus Heidenfeld bei Schweinfurt) an und verpflichtete ihn auf eine vom Rate gemachte „rechte Ordnung“ (Speck, nach Ratsarch. Pirna O.115). Vor allem aber strebte der Rat (der erste Fall ist aus dem Jahre 1386 bekannt; siehe Altar der 11000 Jungfrauen), das Recht der Besetzung von Altaristenstellen zu erlangen; das erreichte er schließlich für sämtliche Altarlehen. Siehe unter Altäre.

Über das Kirchenregiment (Oberaufsicht des Bischofs von Meißen und des Erzdiakons von Nisan) ist das Wichtigste schon gesagt; auch, daß Pirna Mittelpunkt einer besonderen sedes (eines Erzpriesterstuhls) war (s. o. Kirchliche Zuständigkeit).

Umfang der Parochie: Schon vor der Reformation gehörten zur Kirchfahrt P. (wie noch heute): Stadt Pirna, Cunnersdorf, Ebenheit, Goes, Krietzschwitz, Niedervogelgesang, Rottwerndorf, Zehista (mit Ausnahme des Ritterguts Zehista seit Mitte des 18. Jahrhunderts); Copitz, Posta und Pratzschwitz (vgl. unter den betreffenden Orten).

An Bischofszins zahlte (1495) die Kirche zu P. 40 Mark (C. I, 1, 211).

Dem Stadtpfarrer unterstanden außer der Pfarrkirche (mit der neuen Kapelle, s. u.) noch die Kapelle des heiligen Georg auf dem Schlosse (s. d.) und die St. Nikolaikirche (s. d.) vor dem Dohnaischen Tore.

Über das 1300 gegründete Dominikanerkloster siehe unten.

Von den älteren Messestiftungen in der Pfarrkirche seien nur die 1299 von dem Bürger Hugo Sartor (Schneider) und die 1304 von dem Bürger Martinus Pinguis (Feiste) gestifteten ewigen Messen erwähnt (C.II, 5, 333. 336). Ein „ewiges Licht“ hatte der verstorbene Priester Bernhelmus testiert, was 1299 beurkundet wird (C. II, 5, 335). Seelgerätstiftungen errichteten 1335 Simon Förster und seine Ehefrau (ebda. S.349), 1415 der Altarist und Kaplan Peter Rosenblicz (ebda. S. 391), vor 1436 Margarithe Messersmedynne (ebda. S.414), 1458 Anna Tonnewiderynne (ebda. S.432). Über Seelbäder s. o. Bader.

Besondere Ablässe für den Besuch gewisser Altäre oder Messen wurden 1434 November 30: und 1441 September 3. erteilt. (ebda. S. 409, 420; vgl. 453, 473). Über das Hospital und über die Altäre siehe unten.

Bruderschaften: 1412 Juni 24. Eine Messestiftung der Marienbruderschaft am Marienaltar der Pfarrkirche (fratres et sorores de fraternitate b. Virginis opidi Pirnensis) wird bestätigt (C. II, 5, 389.). 1459 gedenkt eine Erblasserin der „bruderschaft Vnßer liber frauwen“ (ebda. S.433). Siehe auch Altar bei Mariae virginis fraternitatis. -1441 bestand hier eine aus Geistlichen und Laien (utritisque status spiritualis et temporalis) gebildete Bruderschaft, die gewisse Samstags-, Marien- und Totenmessen am Altar Visit. Mar. fundiert (ebda. S.420). - Eine „bruderschaft Mariae Rosenkrantz“ am Dominikanerkloster ist 1499 bezeugt (ebda. S. 481). Ferner bestanden hier eine Niklas-, Jakobs-, Severusbruderschaft, eine Schützenbruderschaft (s. o.), eine Bruderschaft der Schmiede und Schlosser (NKG. Pirna Sp. 45) Die Vereinigung der Schustergesellen wurde 1465 in die Gemeinschaft der guten Werke der Dominikanerordensprovinz Sachsen aufgenommen (C. II, 5, 442).

4.14.1. Einführung der Reformation

Nach Herzog Georgs Tode ließ sich das innerlich schon längst vorbereitete Reformationswerk nicht mehr aufhalten. Die Visitatoren (D. Justus Jonas, Propst zu Wittenberg, Dr. Melchior Creytzen, Amtmann zu Colditz; M. Georg Spalatin, Hofprediger zu Altenburg; Kaspar v. Schönberg auf Reinsberg und Rudolf v. Rechenberg) weilten vom 21. bis 23. Juli 1539 in P. Pfarrer Lic. Risch gab seine Stellung (gemäß früherer Abmachung mit dem Rate zu P.) auf. Am 25. Juli kam der neue protestantische Pfarrer M. Antonius Lauterbach von Wittenberg an. Erste evangelische Predigt am 27. Juli 1539. 1540 wurden die Pfarräcker für 1500 Gulden verkauft, und es wurde ein gemeiner Kasten gegründet (NKG. Pirna Sp. 50). Weitere Visitationen 1540 und 1544 (Einzelheiten s. Hofmann bei Dibelius - Brieger, Beiträge zur Kirchengeschichte VIII; NKG. Pirna Sp. 48ff. u. Gör. Ref. S. 40ff.). Der Stadtpfarrer verwaltet seitdem die bei Einführung der Reformation gegründete „Superattendenz“ (Superintendentur). Wesentliche Veränderungen hat die Kirche zu P. seitdem nicht mehr erfahren. Weiteres über die Ephorie siehe Pirna, Amtshauptmannschaft; die Namen der Stadtpfarrer (= Superintendenten) siehe unten.

Seit der Reformation sind auch Archidiakonen und Diakonen in P. bezeugt. Von den Visitatoren wurde 1539 Mag. Petrus Blesanus canoncius exul. als Archidiakon, Johannes Zimmler aus Pirna als Diakonus gewählt (Gör. Ref. S.19). Von den älteren Kantoren sind bekannt: 1536 bis 1576 Albert Weißenberger (Weychselberger); 1576 bis 1588 Christoph Eiben; 1588 Valentin Lungwitz (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. VIII, 320 u. Gör. Ref. S.20). - Organisten: 1529 Bartholomäus; 1532 Ceorg Schirmer; 1532 Küchenmeister. 1539 bis 1554 Georg Tenler (nicht Teiler); dann Joseph Jhenichen (nicht Eschenhain); 1559 Christopf Leubnitz (nicht Trubenitz), der vom Kurfürst August empfohlen wird (Beitr. z. S. Kirchengesch. VIII, 322 u. Gör. Ref. S.20).

Von den Einkünften der Pfarrkirche sei hier nur erwähnt der Besitz an 3 Hufen samt den dazugehörigen 2 Höfen iuxta villam Manuitz, die ihr 1296 August 26. Friedrich, Herr von Dresden, eignete, nachdem der Stadtpfarrer Wolueramus diese schon früher für seine Kirche käuflich erworbenen Güter von den Zinsen losgekauft hatte, die an Hermanus de Kanßkirche zu entrichten waren (C. II, 5, 331).

Das Gotteshaus: Auf Reste des ältesten Gotteshauses (13. Jahrhundert) stieß man bei der Erneuerung der Kirche im Jahre 1889; aus ihnen hat man auf einen frühgotischen Bau geschlossen (NKG. Pirna Sp. 88). In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde die St. Katharinenkapelle errichtet. Es heißt 1338 „nova cappella constructa et applicata seu unita ecclesiae parrochiali in Pirna“ (C. II, 5, 353). Die älteste Kirche mußte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts (wie abermals die 1889 aufgefundenen Reste lehren) einem Neubau weichen (NKG. Pirna Sp. 88). Vielleicht darf man aus der 1441 erfolgten Neustiftung des Altars gloriosae virginis Mariae (s. u. Altäre Nr, 8) in der Katharinenkapelle (s. ebda.), der schon 1434 einmal bestätigt worden war, einen Schluß auf die Bauzeit ziehen. Ein größeres Gotteshaus machte sich einige Menschenalter später nötig. Man begann mit Errichtung des Turmes. Grundsteinlegung am 25. April 1466 (NKG. Pirna Sp. 88-Bau- u. Kunstdenkmäler, Amtshauptm. Pirna -S. 56). 1471 November 14. wurde der Turm besichtigt, scheint aber noch nicht vollendet gewesen zu sein. Auf quadratischem Unterbau steht ein aus dem Zwölfeck konstruierter Mittelbau, den ein achteckiger Aufbau abschloß (Spätgotik). 1650/61 ward der obere Teil abgetragen und der Turm durch eine nicht stilgerecht vollendete Haube abgeschlossen. Erbauer des Turmes war vielleicht Hans Greife oder Gräfe (NKG. Pirna Sp. 89. - Bau- u. Kunstdenkmäler a. a. O. - C. II, 5, 445).

Schon 1335 wird der glockener (wohl für beide Kirchen; siehe Nikolauskirche) erwähnt. 1473 erhält er aus einer Seelgerätstiftung 30 Groschen und soll dafür „die grosten zewe glocke anlu-ten“ (C. II, 5, 452). 1479 Stephan der Glöckner (N. Arch. IX, 204, s. auch 210).

Erst 1502 wurde der Kirchenbau fortgesetzt. Leiter war der Steinmetz Peter Ulrich, genannt Peter von Pirna, der Ende 1513 starb. Unter ihm ist das Äußere der Kirche mit Ausnahme der Sakristei und des Daches ausgeführt worden. Sein Nachfolger war Markus Ribisch, der 1516 die südliche Empore und die Sakristei vollendete. 1536 wurde das Ziegeldach begonnen. 1537 bis 1539 war der Steinmetz Valentin Wild am Kirchenbau beteiligt.

Um den Bau des großartigen Deckengewölbes hat sich seit 1539 neben dem bedeutenden Steinmetz Nickel Hofmann (der wohl den Plan entwarf), vor allem der Steinmetz Wolf Blechschmidt verdient gemacht (das Bildnis des letzteren --nicht des Bernhard Schwarz -- in Stein gehauen am Portal des sogenannten „Feierabendhauses“, jetzt Gasthof zum Deutschen Haus, Niedere Burgstraße Nr.1). Der Schmuck im Innern besteht besonders aus dem herrlichen Rippenwerk des Gewölbes und den 1544-1546 (wohl durch Jobst Dorndorf geschaffenen) schönen Deckenmalereien (Näheres s. NKG. Pima Sp. 91ff. und N. Arch. IX, 203f.). 1546 war der ganze Bau vollendet.

Altäre:

1. 1338 Dezember 10. Urkunde über die Stiftung eines Altars in der neuen Kapelle an der Stadtkirche (in honore omnium apostolorum et sancti Wenceslawi ac omnium sanctorum) durch den verstorbenen Priester Nicolaus dictus de Melnik und dessen Nachfolger und Blutsfreunde (C. II, 5, 353). Dieser Altar „der heylegin apostyln“ stand (1355) „in der abesyten czu der linken syten alzo man in Vnsir Vrowin kirche geyt von dein undirgange der sunnen“ (C. II, 5, 360). 1365 „alter der heiligen zwelfboten“ (ebda S.364). 1377 heißt es, er sei geweiht in honore omnium sanctorum, beati Wenceslai martyris ac sanctae Dorotheae virginis (ebda. S. 365). 1384 „der altar, der do genant ist Allerheiligen altar“ (ebda. S.369). 1411 überträgt Landgraf Friedrich dem Pirnaer Rate das Verleihungsrecht des Altars „der heiligen allir aposteln“ (ebda. S.385). 1461 altare omnium apostolorum vulgariter Melnicensium nuncupatum (ebda. S.436).
2. Unter Kaiser Karl IV. (1347-1378) wurde von dem Pirnaer Bürger Jan Peczolt der Altar aller heiligen Engel und des heiligen Martinus gestiftet, den 1412 Juni 11. Bischof Rudolf von Meißen bestätigte (S 388).
3. 1386 April 14. Der Rat übereignet 3 Fleischbänke und 30 Groschen jährliche Zinsen zu dem Altar, den Cunrad Rouber (verstorben) hat „lossen buwin - in unser pfarre“ und der geweiht ist „in die ere der heylegen elftusent iuncfrauwen und zcu eren der heiligen merterern Wenceslai, Sygismundi, Donati et Laurentii“ (ebda. S.370). 1432 Dezember 10. Landgraf Friedrich tritt die Lehnschaft dieses Altars an den Rat ab (S.408). 1462 erscheint er als altar s. Laurentii et Undecim milium virginum (S.437).
4. 1411 Dezember 5. Der Landesherr überträgt dem Rate das Verleihungsrecht an dem Altar gestiftet „in die ere der liebun iungvrouwen Marien“ (S.385). 1452 wird dieser als Altar „Vnsere lieben frauwen, der heiligen dryer konige, sente Jurgen, sente Barbaran und sente Apollonien“ bezeichnet (S.428). Später heißt er. Altar der heiligen 3 Könige (S.454). Mit ihm scheint aber auch identisch zu sein oder sich aus ihm entwickelt zu haben jener Altar St. Barbarae in der Pirnaer Pfarrkirche, bezüglich dessen 1538 August 19. der Bischof von Meißen erklärte, daß sein Lehen „so balde es sich durch itzigen besitzern (den Pfarrer zu Putzkau im Amt Stolpen) erledigen wurde, zu underhaltung der caplan pro manuali [der Kirche zu Pirna] solle geschlagen“ werden. Vgl. aber auch Nikolaikirche
5. 1412 Bei Bestätigung einer Messestiftung der Marienbruderschaft wird zuerst erwähnt (S. 389) der in honore bei Marie virginis et -praesertim ipsius Visitationis, Corporis Christi, Annae, Marthae, Agnetis, Dorotheae gestiftete Altar. Derselbe heißt 1434 (S.409) und öfter: altare Visitationis Marie (Corporis Christi). Er ist jedenfalls identisch mit dem Altar bei Mariae virginis fraternitatis, an dem Bischof Caspar von Meißen 1462 Februar 13. dem Rate zu P. das Verleihungsrecht bestätigt (S.437). Der Altar Unser Lieben Frauen war der Haupt- oder

Hochaltar. Er blieb bis 1611 in der Kirche stehen und ward 1617 nach Aussig verkauft (NKG. Pirna Sp. 93f.).

6. 1417 November 11. Landgraf Fridrich gestattet, daß Conrad Richard, Bürger zu P., den von seinem verstorbenen Vetter Mertin Richard zu Ehren der „heiligen Sente Georgii, sente Alexii, sente Elisabeth unde der vier lerer sente Jeronimi, Augustini, Gregorii und Ambrosii“ gestifteten Altar vollends ausstatte und überträgt ihm das Verleihungsrecht daran (S.393). 1422 wird er als altar Mariae virginis ipsiusque festivitatis Conceptionis, ss. Georgii, Alexii, Wenczeslai, quatuor doctorum... .ac s. Elisabeth et decem millia martyrum bezeichnet (S. 397f.). 1423 Er „ist gelegin - nedem yn der kirchen an der lynken seyten, alzo man yngeht zcu der grossen thoere yn die kirche (S. 401).
7. 1431 Dezember 10. Landgraf Friedrich bestätigt die Stiftung eines „nuwen altars gewihet in die ere aller heiligen, senct Peters und Pauels, senct Dorothean, senct Margareten und senct Agneten der heiligen iungfrawen und sente Hedewigis der heligen wittwehen“ (S. 407). 1436 wird er als „altar der hiligen czwelffbotin sente Peters und sente Pauels“ bezeichnet (S. 414). Der (besondere?) S. Margarethen-altar, dessen Altarist 1460 erwähnt wird (S.435), ist wohl mit dem Altar von 1464 „der yn unßer pharrekyrchin vor der burger gestule gestifft und geweyet ist yn die ere aller lieben heyligen und nemelich yn die ere der heiligen iungvrauwen sente Margarethen“ (S. 440) identisch, fällt aber anscheinend auch mit dem Altar Nr.7 (s. o) zusammen oder ist aus ihm hervorgegangen.
8. 1434 November 30. Bischof Johann von Meißen bestätigt die Stiftung des Altars gloriosae virginis Mariae et ss. Nicolai, Erasmi, Gangolfi martyrum ac ss. virginum Gerdrudis, Barbarae et s. Brigittae viduae supra capellam sanctae Katharinae in superiori testudine sive cripta ubi derus cantare solebit durch Görge Heyde und seine Ehefrau (S. 410). 1441 April 23. Kurfürst Friedrich II. und Herzog Wilhelm genehmigen die Neustiftung dieses Altars („in sand Catherinen capellen uf das gewelbe“) durch den Rat, dem auch das Verleihungsrecht zustehen soll (S. 419).
9. Die-selben gestatten am gleichen Tage, daß der Rat einen Altar „zcu nehist bie den altar, der do gewihet ist in der ere der heiligen vier doctori usw.“ (s. o. Nr.6) stifte und ihm das Verleihungsrecht daran zustehe (S.420).
10. 1465 Februar 25. Die Landesherrn bestätigen die Stiftung des „nuwen altars in der ere der heiligen iuncfrawen sant Katharina“ durch den Rat, dem auch das Verleihungsrecht zustehen soll (S.441). Er heißt nachher der Schutzen altar (S.443 Anni. zu Nr.156).
11. 11.1481 September 1. Bischof Johann von Meißen bestätigt den durch den presbyter Dr. Lucas Steynwegk de Haynis, plebanus in Pirne, zu Ehren sancti Hieronymi gestifteten neuen Altar (S.460).

1548 werden nochmals als Lehen der Kirche zu P. aufgezählt: „Hieronymi, Elizabeth, Martini, Barbare, Ursule (=Nr. 2) Anne, Visitationis, Trium Regum, Margarete und Trinitatis, Conceptionis, Caterine“. Wegen Einzelheiten über die verschiedenen Altäre siehe Register zum Cod. dipl. Sax. reg. II, 5. Mit Ausnahme des Hochaltars (s. o.) sind sie alle in der Reformationszeit abgebrochen worden (NKG. Pirna Sp. 93). Schönes Antependium (Altarbekleidung) jetzt im Museum des Sächsischen Altertumsvereins zu Dresden (ebda. Sp. 94).

Kanzel: 1543 aus Sandstein in spätgotischem Stil errichtet. Der alte Taufstein ward 1561 durch einen neuen aus Sandstein ersetzt (N KG. Pirua Sp. 94f.). Schon 1462 werden der organista, der calcans (Bälgetreter) und die chorales (Singschüler) erwähnt (C. II, 5, 437). Siehe auch Schulwesen.

Eine Orgel erhielt das Gotteshaus auf Ansuchen der Visitatoren 1555 von Kurfürst August geschenkt; sie stammte aus dem Kloster Mühlberg. 1578 bewilligte der Landesherr 100 silberne Schock zur Erbauung einer neuen Orgel (N. Arch. VI, 312 nach Cop. 271 BI. 42b und Cop. 439

Bl. 133). Nach 1570 wurde die steinerne Empore auf der Nord- und Westseite ausgeführt, 1611 und 1612 der kunstvolle steinerne Altar errichtet (Bildhauer: Antonius v. Salhausen auf Bensen und David Schwenke in Pirna). Größere barbarische Erneuerung des Kircheninneren im Jahre 1802. Noch umfassendere, aber pietätvollere Umbauten und Renovierungsarbeiten 1889-1890 unter Architekt Theodor Quentin. Am Reformationsfeste 1890 ward die erneuerte Kirche neu eingeweiht (N K G. Pirna Sp. 95ff.). Vom „beynhaüße zur pfarrekirchen“ ist schon 1496 die Rede (C. II, 5, 479). 1563 erlassen die v. Rottwerndorf dem Rat zu P. „von wegen der verstorbenen v. Rothwerndorff Sepultur und Begrebnus in. der Pfarkirchen doselbst“ 150 Gulden rückständige Zinsen.

Die Nikolaikirche: Die „kirche czu sente Nyclaze vor der stat“ (das heißt vor dem Dohnaischen Tore auf der Breiten Straße) erhält 1335 aus der Stiftung der Försterschen Eheleute (s. Pfarrkirche) zu einer ewigen Kerze jährlich 12 Pfund Wachs, für Anfertigung der Kerze soll der Glöckner jährlich „uf sente Nycolas tac“ 2 Groschen bekommen (C. II, 5, 349). Auch 1389 wird das „goczhus... zcu sente Niclaus“ genannt (ebda. S.372). Es unterstand dem Stadtpfarrer. 1411 erhält der Rat das Verleihungsrecht an dem „altare gewyhet in die ere sente Erasmi gelegen in sente Niclawskirchen vor der stad, die in die... pharrekirchen gehoret, des... stifter gewest sind eyn burger genant Huelyg, eyn wetiwe genant die Loryn mit ander guter lute hulffe“ (ebda. S.385). Wegen der zu diesem Altar gehörigen Zinse siehe C. II, 5, 387; vgl. auch S.428, 433. 1462 Bischof .Caspar von Meißen bestätigt dem Rate zu P. das Verleihungsrecht des Altars Mariae virginis fraternitatis in der Pfarrkirche, item 5. Martini, item s. Barbarae et altare sancti Erasmi in ecclesia 5. Nicolai (C. II, 5, 437). Es scheint, als ob die letztgenannten 3 Altäre sämtlich in der Nikolaikirche gestanden hätten (vgl. aber auch die Altäre der Pfarrkirche). 1463 wird des Altaristen des St. Erasmialtars nochmals gedacht (C. II, 5, 440).

1447 Bischof Johann von Meißen eignet dem Altar sanctae et individuae Trinitatis sanctorum que et sanctorum Fabiani, Sebastiani et Wenczeslai martyrum, Jeronimi confessoris, Appolloniae, Scolastice virginum et Hedwigis electae in der Pfarrkirche S. Nicolai außerhalb der Stadt P. auf Widerruf erworbene Zinsen (C. II, 5, 423). 1462 Bischof Caspar von Meißen bestätigt dem Rate zu P. das Verleihungsrecht unter anderen des Altars S. Trinitatis in ecclesia S. Nicolai extra muros (ebda. S.437). Der gleichzeitig aus demselben Grunde erwähnte altar Trium. regum (a. a. O.) scheint ebenfalls hierher zu gehören. 1481 erlangt der Rat durch Vergleich das strittig gewesene Verleihungsrecht „an dem altar sannct Sigmundes in der kirchen zu sannt Niclaus“ (ebda. S.460; Cop. 61 Bl. 61h).

In katholischer Zeit bestand auch eine (Begräbnis-)Bruderschaft des Nikolaus. 1523 diente der Kirchhof zu St. Nikolai als das gemeine Begräbnis der Stadt. Der Totengräber wohnte im 16. Jahrhundert vor dem Dohnaischen Tore in einem zum Hospital gehörigen Häuschen. 1556 wurde ein gewisser Kroner als solcher angenommen (N. Arch. IX, 219). 1581-1588 wurde die Kirche ganz umgebaut. 1628-1639 hielten hier die tschechischen Exulanten Gottesdienst in ihrer Muttersprache. Ihr Prediger war bis 1631 M. Samuel v. Drazow (N. Arch. IX, 248), dann M. Samuel Martini. Bei Annäherung des schwedischen Heeres 1639 (16. April) ließ der Befehlshaber von Pirna mit vielen Vorstadthäusern auch die Nikolaikirche niederbrennen. Erst 1662-1665 ward sie aufs einfachste (um sie bei künftigen Belagerungen leicht niederreißen zu können) wieder aufgebaut. Sie hat dann 2 Jahrhunderte als Begräbniskirche gedient. 1809 wurde sie als Heu- und Strohmagazin für die sächsischen Truppen benutzt, 1813 als französisches Militärlazarett, sogar als Gefängnis. 1816 war sie abermals Futtermagazin der in Pirna stehenden Eskadron Kürassiergarde. Am 1. September 1816 ward sie von neuem geweiht. Nach Anlegung des neuen Friedhofs an der Dippoldiswaldaer Straße wurde der Nikolaifriedhof zur Säklilarisation bestimmt; am 3. Juli 1875 genehmigte die oberste Kirchenbehörde auch den Abbruch der Nikolaikirche (NKG. Pima Sp. 10Sf).

Das Hospital zum heiligen Geist: Dasselbe lag einst neben der St. Nikolaikirche vor dem Dohnaischen Tore. Schon 1338 begegnet uns als Urkundenzeuge ein Henricus magister hospitalis in Pirna sacerdos (C. II, 5, 354). 1396 wird das „spetal mit den armen luthen“ als Nutznießer zweiter Ordnung bei einer Seelgedächtnisstiftung eingesetzt (ebda. S.473). 1418 Der „prister Johannes Jodinschuler“ wird vom Rat zu P. als lebenslänglicher Verweser des „spitel vor der stad gegelin“ angenommen; damals gab es nur 6 Hospitaliten (ebda. S. 394). 1430 Der Rat überträgt dem Nyclas Renczsch die Verwaltung des Hospitals auf 12 Jahre (ebda. S.406); dabei wird festgestellt, daß „das spittel eyne ußaczunge ist uff czwelif arme leuthe“ (ebda. S. 407). 1452 heißt es: „Der Siechhof“ (ebda. 432 nach O. 7332b). 1459 Dorothea Sengerin testiert „½ fuder byr zcu eym kelch in das spittel“ (S.433). 1480 Der Rat überträgt Mertin Hennßil das Hospital auf 12 Jahre (S.457). 1481 „die gerten hinder dem sichhoff“ (S 463); ähnlich 1483 (S.465). 1488 vertauschte der Rat das Hospital gegen Hof, Scheune und Vorwerk des Siegmund v. Miltitz, Amtmanns zu Pirna, ebenfalls auf der Breiten Gasse gelegen (N KG. Pirna Sp. 44). 1540 Verhandlungen der Superintendentur mit dem Stadtrate über Bezahlung für 3 von einem Geistlichen im Hospital zu haltende Messen (N KG. Pima Sp. 106) Darüber und über das Einkommen des Hospitals vergleiche Amtserbbuch von 1548. 1555 In das Hospital sollen Personen nicht nach Gunst, sondern nach Erkenntnis des Superintendenten und des Rats aufgenommen werden. Die 2 Häuser, so im Hofe des Klosters stehen, sind herzurichten und alten und kranken Personen allezeit vorzubehalten (Gör. Ref. S.22). Als 1639 mit der Nikolaikirche (s. d.) auch das Hospital niedergebrannt wurde, verlegte man letzteres ganz in das Kloster. Seit 1680 konnte der Hospitalprediger den evangelisch-lutherischen Gottesdienst in der wieder vorgerichteten Klosterkirche halten. Als Geistlicher fungierte seit der Mitte des Reformationsjahrhunderts der sogenannte Quartanus (der vierte Schulkollege) der in Pestzeiten zugleich pestilentialis war. 1729 wurde das Hospitalpredigeramt selbständig, blieb aber mit dem Pestilenzpredigeramt verbunden. Um 1830 wurde das Spitalgebäude an der Elb-gasse neu gebaut (Postlex. XVIII, 471). Schon einmal (1813-1824) mußte die Hospitalgemeinde infolge der Verwüstungen im Befreiungskriege den Gottesdienst in der Stadtkirche besuchen; dauernd geschah das seit 1834, nachdem die Klosterkirche in einen Zollspeicher umgewandelt worden war. Am 27. Juli 1862 aber wurde im neuerbauten Frauenhospital am Brotkorbwege (im zweiten Stock des linken Flügels) ein eigener Betsaal eingeweiht. Er dient auch dem gleichfalls am Brotkorbbweg neuerbauten Hause für Männer, auf die die Hospitalstiftung dank ihrer günstigen Kassenverhältnisse ausgedehnt worden ist (N KG. Pirna Sp 106ff.). 1901 gab es 42 Hospitalinsassen (ebda. Sp. 109). Wegen der Spitalleite siehe Artikel Patzschke.

Die neue katholische Kirche (der heiligen Kunigunde geweiht): Nachdem 1823 vom Bischof Mauermann eine Pirnaer katholische Gemeinde gegründet worden war, wurde der erste Gottesdienst in einem am Hausberge (Königsteiner Straße) gelegenen Gebäude, der „Alten Kapelle“ gehalten Pfarrer war um 1840 Franz Georg Helzel (KG. Pirna, S.198). 1869 wurde die neue Kirche an der Albertstraße geweiht. Daneben entstanden gleichzeitig Pfarrei und (erste) katholische Schule; alle 3 im gotischen Stile. Sie waren 1865-1869 auf Betreiben Bischof Forwerks und nach den Plänen Oberlandbaumeisters Kanzler in Dresden erbaut worden. Zur römisch-katholischen Parochie Pirna gehörten 1909 die Katholiken von 38 evangelisch-lutherischen Kirchorten, darunter 9 Städten, mit einer Seelenzahl von rund 3300, die unter einem Pfarrer standen (Aus der Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909).

Das Dominikanerkloster: Nach dem Pirnaer Mönche ließen sich die Dominikaner oder Predigermönche im Jahre 1300 hier nieder, und zwar in der Nähe des Elbtore, nach ihnen später das Brudertor genannt („do was ein groser hof und der rawm wart erweytert dis orts, und dy statmawer mit dem graben geandirt“). Urkundlich bezeugt sind sie zuerst am 15. Juni 1307. „Prior et conventus in Pirnis - debeant episcopi et capituli Misnensis amicie restituti“ (C. II, 1, 271). Schon

1315 erwarb der conventus fratrum ordinis praedicatorum in Pyrna einen Hof (die „Terminarei“) in der großen Brüdergasse zu Dresden (C. II, 5, 24 u. Anm.).

1317 März 30. Irrungen zwischen dem Kloster und dem Stadtpfarrer werden beigelegt (C. II, 5, 472). Sie waren entstanden ob der zahlreichen Spenden, die das Kloster von solchen erhielt. die in sein Totenbuch (s. C. II, 5, 490ff.) eingeschrieben sein wollten (Näheres siehe NKG. Pirna Sp.41 f.). 1396 Das Kloster übernimmt die Begehung von Seelgedächtnissen für den Bautzner Bürger Michel Abraham und seine Familie, wogegen es vom Rat zu P. jährlich „eyne tonne gutes Schonichses heringis“ erhält (C. II, 5, 473). 1446 Prior und Konvent beurkunden, daß „Tycze v. Gorentzk ein naw altare“ im Kloster gestiftet habe (S.475). 1479 am St. Leonhardstage (6. November) ist hier von den Brüdern zu Leipzig „gereformiert worden“(N. Arch. XXIV, 242). 1482 Das Kloster tritt dem Rate einen freien Raum auf seinem Kirchhofe ab und sagt die Öffnung des Klostertores zu jeder Tageszeit auf vorgängiges Ersuchen zu, wogegen der Rat zuläßt, daß das Wasser aus der städtischen Röhrenleitung in das Kloster geführt werde (C. II, 5, 477). 1494 Der früher im Generalkapitel zu Ferrara gefaßte Beschluß, den Konvent zu P. an die Ordensprovinz Böhmen zu überweisen, wird durch den General des Dominikanerordens, Joachim della Torre (von Venedig), aufgehoben (S. 475f. und Lee. 8963, Bel. Das Predigerkloster zu Pirna 1494, 98). 1496 „starben 18 Brüder im Kloster“ an der Pest (N. Arch. IX, 218 nach dem Pirn. Mönch). 1499 Die Familien Große und Grislaw stiften ein Seelgeräte im Kloster, nämlich 55 Lichter an gewissen Tagen vor dem „altare Vnnsrer frawen Rosenkrantz“ (C. II, 5, 481), nach dem sich auch eine „Bruderschaft“ nennt. 1512 Herzog Georg bewilligt dem Konvent „zu irs closters baw“ 60 Stämme Bauholz, die ihnen der Förster zu Dresden, Caspar Schiffel, folgen lassen soll. 1515 Derselbe genehmigt unter anderem die Zuwendung zweier Weinberge („eyner der Mittelberg gnant bey Wachwitz gelegen und der ander den die bruder zu Altendressen innegehabt“) durch Hans Kundige an das Kloster (C. II, 5, 483). 1548 heißt es: „der kyrche weynbergk ligt zw Loschwitz“. 1555 Von dem Weinberg des (ehemaligen) Klosters „bey Luschwitz gelegen“, sollen dem Organisten der Stadtkirche 10 Gulden zugelegt werden.

Wirtschaftliche Schwierigkeiten; Kloster und Reformation:

Über vorreformatorische Bewegungen 1503 und 1511 (Angriffe des Altaristen an der Pfarrkirche, Joh. Stiel, gegen die Wunderzeichen im Kloster) siehe N KG. Pirna Sp. 46f. 1523 vertauschte der Konvent sein Haus in Dresden „bey den parfußten gegenuber gelegen“ (s. O.1315) gegen die Behausung des Herrn Gregor Walther in der Großen Kirchgasse hinter der Marienapotheke „bey den heiligen Creutze gelegen in der gasse hinter der apotheken“ (C. II, 5, 483 und 24 Anm. a und Dresdner Gesch.-Bl. 1, 4, S.52). 1535 verkaufte das Kloster ein Haus vor dem Brudertore zu P. (C. 11,5,484), 1537 sein Haus auf dem Burglehn zu Bautzen. Anfangs 1539 mußte es auch einen seiner beiden Weinberge versetzen, um die Brüder, die aus dem aufgehobenen Kloster zu Freiberg hierhergekommen waren, zu unterhalten (C. II, 5, 484). 1539 August 8. ging auch das Haus „die Terminey genannt“ zu Dresden durch Kauf an den dortigen Rat über (C. II, 5, 486). Wegen einer Zinsschuld nach Döbritzschen bei Lenz siehe Loc. 10599, Visitat. 1539f. S.631. Noch vor 1539 waren 3 hiesige Mönche evangelisch geworden (NKG. Pirna Sp. 47). Am 22. Juli 1539 wurde die Auflösung des Klosters durch die protestantischen Visitatoren eingeleitet (C. II, 5, 485f.). 1540 Januar 26. ward beschlossen, die Knabenschule (s. d.) in das Kloster zu verlegen, doch so, daß die noch verbliebenen Mönche dadurch unbehelligt seien (S. 486f.). Über die Inventarisierung des Klosters (1542) und sein Einkommen siehe C. 11,5, 487f und Arch. N. F. I. 91. Im Februar 1548 ward das Kloster vollständig aufgehoben; seine Bibliothek kam an die Universitätsbibliothek nach Leipzig (N. Arch. XXIV, 220). Das Amtserbbuch von 1548 sagt: „Das Kloster hat u. gn. H. der Kirchen und gemeinem Kasten geeignet zu Enthalt der Schulen, Kirchen und Schuldiener, auch etlicher armer, verlebter Leute.“ - „Der Klostergarten hat ein wuste Haus, darauf niemandes wohnen kann“. Doch behält sich Kurfürst Moritz (1548 Juli 29.) vor, die Gebäude

zum Festungsbau oder sonst in Kriegsläufen zu gebrauchen (Arch. N. F. I 92). - 1561 wohnten im „Klosterhofe“ noch 5 namhaft gemachte Bürger. - 1565ff. war im Kloster das Zeughaus untergebracht, und zwar anscheinend in der alten Bücherei (N. Arch. IX, 212); 1597/98 befand sich hier der städtische Marstall (ebda. S.211). - Im Kloster entstand das bis zum Jahre 1530 reichende geographisch-historische Sammelwerk (Onomasticum historicum) des „Pirnaischen Mönchs“ Johann Lindner (Tilianus), das im 30jährigen Kriege von Soldaten geraubt, durch Zufall gerettet und endlich von Joh. Konr. Knauth (gestorben 1732) als „Rarität“ der Leipziger Batsbibliothek überlassen wurde (N. Arch. IX, 187).

Die Klosterkirche:

Seit der Reformation wurde darin mehr als hundert Jahre kein Gottesdienst gehalten; ihr Inneres verkehrte dabei ganz. An den Jahrmärkten hielten die Kürschner darin feil (N. Arch. IX, 211). 1649 benutzten sie die Schweden als Proviantmagazin. Ähnlichen Zwecken diente das Gotteshaus auch später. Seit 1680 aber ward dort wieder gepredigt (s. Hospital). 1705-1708 Notdürftige Wiederherstellung des Baues. Am 31. Oktober 1708 Einweihung der erneuerten Kirche. 1813/14 Abermalige Benutzung zu militärischen Zwecken (französisches und russisches Lazarett). Erst 1824 am Reformationstage ward der Gottesdienst wieder eröffnet. Aber schon 1834 Januar 26. hielt der Hospitalprediger M. Pillwitz hier die letzte Predigt. Seitdem diente die Klosterkirche als Lagerhaus für zollpflichtige Waren. Doch wurde wenigstens der Turm 1856 erneuert, wobei er einen Helmabschluß erhielt (NKG. Pirna Sp. 100ff.).

4.14.2. Katholische Geistliche bis zur Reformation

Über die wenigen namentlich bekannten Erzpriester s.o. Kirchliche Zuständigkeit.

A. An der Stadtkirche:

1. Pfarrer: Über den 1233 genannten plebanus Godeschalcus de (aus?) Perne s.o. Pfarrkirche. 1292 Wolveramus plebanus Pirnensis (C. II, 5, 330); derselbe 1294 (S.331), 1296 (S.333), 1299 (S. 334f.). - 1317 Irrungen zwischen dem Kloster zu P. und dem plebanus Albertus werden beigelegt (ebda. S.472). 1335 Juli 6. Bischof Withego von Meißen erklärt, Albrecht pharrer zcu P. habe das Pfarrlehn aufgelassen (ebda. S.345). Er stammt wohl aus der Familie Karas (1338 dominus Albertus et sui amici [= Verwandte] Karas. C. II, 5, 354). Das Pirnaer Kirchenbuch erwähnte (nach den Aufzeichnungen Mag. Lauterbachs) als ersten katholischen Pfarrer einen Albertus Ganß (Gör. Bef. 8.18). Ganß steht aber wohl irrtümlich (Lese- oder Schreibfehler?) für Kariß, Karas, so daß beide identisch zu sein scheinen. - 1335 September 8. „Pauwel unse pharrer“, Urkundenzeuge zu P. (C. II, 5,350). Um 1338 gibt magister Paulus, zum ewigen Vicar der Stadtkirche zu P. bestellt, dem Kloster Ossegg gewisse Zusicherungen (C. II, 5, 355). 1346 Streit um die erledigte Pfarre zwischen dem Bischof von Meißen und dem Abt von Ossegg (S.356). 1353 Juni 12. Papst Innocenz VI. beauftragt den Erzbischof von Prag, den Dekan von Merseburg und den Sakristan von Avignon den Meißner Kanonikus Otto v. Wettin in die Pfarrkirche zu P. einzuführen (Kehr, Urk.-Buch des Hochstifts Merseburg I, 905. Siehe auch unter B). - 1386 „Nicolaus Stupicz, unser pfarrer“ (C. II, 5, 370). - Nach Nicolaus Staupitz nennt Lauterbach (a. a. O.) einen Gregorius und dann Nicolaus Leutner (Gör. Ref. S.18). 1399 Die Anstellung des durch Kloster Ossegg zur erledigten Pfarre präsentierten Georgius Cibule de Comentaw wird vom Archidiakon zu Nisan verweigert (C. II, 5, 376f.). - 1401 Pfarrer Petrus in P. tauscht seine Stelle mit dem Pfarrer Johannes in Chotyowicz (Chotowicz). Bei jenem gab das Zisterzienserkloster Sedlec, bei diesem der edle Smilo v. Ronow genannt v. Letowicz (s. Pirna, Amt, Hauptleute), seine Zustimmung (Emler, lib. confirm. VI, 45). Sein Nachfolger, ebenfalls ein Johannes, erhielt die Pfarre 1403 (ebda. VI, 86). - 1410 Apatz, Pfarrer zu P. (C. II, 5, 384). 1412 Apeczko Karas, pro tunc plebanus in ecclesia Pirnensi (C. II, 5, 388). - 1460 Die Stadt Dresden befindet sich „sachen halben, meister Nicolam Kune, pfarrer zcu Pirne, belangende“ im Banne (Richter, Verf.- und

Verw.-Gesch. von Dresden III, 323 Anm.); 1466 „pharher magister Nicolaus Kune“ (C. II, 5, 445 Anm.). Noch 1468 soll Nicolaus Kuno hier amtiert haben; ihm folgte anscheinend Andreas Richter (Gör. Ref. S.18). Nach 1472 magister Lucas Haynis plebanus in Purnis (C. II, 5, 449ff.). Lauterbach nennt ihn Dr. Lucas Romanista (Gör. Ref. S.18). 1476 Doctor Luca, pfarrer zcu Pirne (s. Maxen); 1477 derselbe, Meister Lucas, kauft Zinsen zu Frauwalde; vor 1481 doctor Lucas Steynwegk de Haynis, presbyter - in oppide Pima stiftet den Hieronymusaltar in der Pfarrkirche (C. II, 5, 460; vgl. auch Oopitz 1481). - 1484 Johannes Howaldt. - 1493 Mag. Antonlus Hondorff (Gör. Ref. S.18). - 1512-1514 Greger Walter, pfarrer zu Pirne; 1516 derselbe, Georgius (!) Waltherus, verzichtet freiwillig, geht als Erzpriester nach Dresden. - An seine Stelle wird 1516 Dezember 5. Mag. Wolfgangus Gulden berufen (O.10129, 10130), der (hier Gulder genannt) 1521 abging (Gör. Ref. S.18). Ihm folgte Joannes Weynmann (Geß, Akten I, 19). - 1525 November 26. Nach dem Tode (obitum) Mag. Johannis Weynman - wird von Herzog Georg Mag. Melchior „Rudel“ präsentiert. Dieser „Rudel“ ging 1531 ab. Ihm folgte Bartholomäus Grymer bis 1534 (Gör. Ref. S.18). 1536 November 23. Gregorius Rosigk, Pfarrer zu P. erscheint als Zeuge (Amtsgerichtsarchiv Pirna, Amtshandelsbuch Nr.1 Bl. 130). Er ging 1537 nach Wurzen (Gör. Ref. S.18). An seine Stelle präsentiert Herzog Georg aber schon 1530 Sept. 30. (?) den Licentiat Michael Rische (Geß, Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. II, 43); nach dieser Quelle soll Rosigk schon 1530 auf sein Amt verzichtet haben (?). 1538 März 22. Derselbe Rysch, Pfarrherr zu P., herzoglicher Kommissar. Derselbe (siehe auch Altaristen und Schulmeister) legt als letzter katholischer Pfarrer sein Amt nieder, 1539 Juli 22./23. (NKG. Pirna Sp. 48). Einige hiesige Pfarrherren (oder Altaristen) mögen wohl auch bei den unter E aufgeführten Geistlichen stehen.

2. Altaristen: Vor 1338 (bzw. 1335) „dom. Albertus Karas“ (s. O. Pfarrer) erhält den Apostelaltar zu P. (C. II, 5, 353). - 1365 „Johans Meling, beleser dez alters der heiligen zwelfboten“ (ebda. S.364) 1384 Derselbe „Johannes Melnyg, altariste zcu Pirne“ (ebda. S.369). - Um 1372 Conradus Altarist in Pirnis, erhält Zinsen von der Stadt Grimma (C. II, 15, 33). 1384 „her Johannes Melnyg, prister, altariste zcu Pirne“ am Allerheiligen- bzw. Peter-Paul-Altare (C. II, 5, 369; 415). 1415 „Peter Rosinplicz vnser altarista und capplan“ (ebda. S.391). - 1433 „Bartholomeus Laß, altariste in Pirnis“. - 1433 Altarist Lorenz Reichard zu P. (Richter, Verf - u. Verw.-Gesch. von Dresden III, 54). - 1436 Johannes Kurßener, Altarist des Peter-Paul-Altars (C. II, 5, 414; s. auch S.432). - 1445ff. Niclas Fuchßloch, Altarist (s. Erzpriester u. C. II, 5, 432). - 1452 Jurge Smyd, Altarist des Altars der heiligen drei Könige (C. II, 5, 428). 1461 Goorgius Fabri (wohl derselbe), Altarist des Marienaltars (S.436). 1474 Die Stadt Großenhain zahlt dem Altaristen Jorgen Fabri zu P. jährlich 12 rheinische Gulden. 1461 Nach dem kürzlich erfolgten Tode Johannis Pellificis wird 1462 der Apostelaltar dem Johannes [von] Alßfeld, clericus Magnutinensis diocesis, übertragen (S.436, 437). - 1495 II. Joh. Dietterich, Altarist zu P. - 1502 „er Gobel“, Altarist zu P., verleiht Geld an G. v. Schönfeld zu Niegeroda. - 1511/12 Johann Stiel, Altarist am Katharinenaltar, richtet Angriffe gegen das Kloster zu P. (NKG. Pirna Sp. 46 f.; N. Arch. XXIV, 241). - Schon 1517 begegnet uns „her Michael Rische, licentiat“ als Gläubiger des Rats zu P. (Geß. II.43), 1527 derselbe als (s. o. Pfarrer und u. Schulwesen) altarist zu P. (C. II, 5, 296). 1517 wird ein Mag. Joh Rysche zu P. erwähnt (Geß. III, 23). Anfang 1540 werden unter anderen noch als vicarii erwähnt: Georgius Klug (1542: Gregor Kluge), der das dritte Lehen Conceptionis B. Virginis ufm Chore besaß; Lucas Molitoris (Müller), Pfarrer zu Struppen; Jacobus N. am Altar Conceptionis; Christophorus Jann (Ihan, Janus), Altarist am Altar Trium regum; Dr. Kumerstats Vetter, Altarist am Katharinen- oder Schützenaltar (Dibelius-Brieger, Beiträge VIII, 89).

B: An der Georgskapelle (s. Pirna, Schloß): In dem 1346 Mai 27. abgeschlossenen Vergleich zwischen dem Bischof von Meißen und dem Kloster Ossegg bzw. der Pfarrkirche zu Pirna wird

auch bestimmt „quod filius domini burchgrauui de Wytthin, Otto clericus, teneat et habeat ad tempora vitae suae cappellam sancti Georgii in castro Pirnensi“ (C. II, 5, 357; s. auch u. A.).

C: An der Nikojaikirche und dem Hospital: 1338 Henricus magister hospitalis in P. sacerdos (C. II, 5, 354); 1418 „prister Johannes Jodinschuller sal das spital vorwesin“ (ebda. S.394); 1516 „Symon Reicher, etwan vicar zcu Sant Niclauß zcu Pirnn seliger“. Von 1530 bis 1539 Balthasar Risch (Bruder des letzten katholischen Pfarrers) besaß die beiden Lehen Erasmi und Apostolorum (Dibelius-Brieger, Beiträge VIII, 89 u. Geß. II, 43).

D: Im Dominikanerkloster; 1. Priores: 1315 Johannes (C. II, 5, 24); 1446 Nicolaus Judicis (ebda. S. 475); 1482 Paulus Yrben (S.477); 1497 Rwdel, Lesemeister, Prior, (N. Arch. VIII, 347) und derselbe 1498 bis 1499 Dominicus Rudel (C. II, 5, 8.480 bis 481); vor 1526 Simon Meidchen (C. II, 5, 484); 1523 Franciscus Zorer (S. 483); derselbe 1539 bis 1545 (Fr. Scharer, Sarer) als Ältester und Lesemeister (S.483, 488, 489 u. 0.11092); 1539 Jacobus Scharer, Prior und Lesemeister (S. 486).-Unterpriore, subpriores: 1499 Jost von Hawßen (S. 481); 1523 Gregorius Bartoldi (S.483); 1539 und 1545 derselbe (Bertoldi) als Ältester (S.486, 489); 1497 Martinus Libental (N. Arch. VIII, 347) und derselbe (?) 1539 Maternus Libental (C. II, 5, S.486). - 2. Lectores und Älteste: Steffanus Fabri, cursor, 1523 (S 483); Gregorius Fabri, lector, 1535 bis 1539 (S. 484 bis 486); Urbanus Felder 1523 (S. 483); Andres Gertener (s. Brüder) 1497 (N. Arch. VIII, 347); Johannes Helwig (Helwici), 1499 bis 1523 (C. II, 5, 5. 481, 483); Johannes Lindener, lesemeister 1497 (N. Arch. VIII, 347; 5. u.); Petrus Sibenhör (Siebenhar), 1539 bis 1542 (C. II, 5, 8. 486-488); Vincentius Radeburgk 1497 (N. Arch. VIII, 347) und von Radeberck, 1499 (C. II, 5, .481); Johannes Renckenbecher, lector, 1446 (S.475); Johannes Schneider, 1499 (S.481); Nicolaus Stainer, 1523 (S.483); Johannes Susse 1523 (S.483); Johannes von Wirtzburck, 1497 (N. Arch. VIII, 347) und 1499 (C. II, 5, 8. 481); Wolfgangus Sittaw (Zittaw), lector, 1523 bis 1539 (S.483; 486).

Der bekannteste Lesemeister des Pirnaer Klosters war Johannes Lindener, der „Pirnische Mönch“, der 1530 starb und hier das berühmte Sammelwerk „Onomasticum mundi“ schrieb (jetzt in der Leipziger Ratsbibliothek). Er war zu Pirna geboren, nicht zu Münchberg, Oberfranken (N. Arch. XXV, 152ff.).

3. Brüder: Johannes Aurifabri (Goltsmeth), 1446 (S.475); Borokardus, 1446 (S.475); Petrus Gaudens, 1446 (S.475); Andreas Gertener, 1446 (S.475); siehe oben Lektoren; Hensel, 1542 (S.487); Jacoff, 1542 (S.487); Johannes Glaschuttanus, 1545 (S.489); Johannes Kogilweyt, 1446 (S. 475); Nicolaus Kroynczayl, 1446 (S.475); Peter, 1542 (S.487); Nicolaus Puschel, 1446 (S.475); Peter Puschener, vor 1444 (S.474), Wolff, 1542 S.487); der terminarius in Dresden „Urbanus, der mönch von Pirne“ ist als Teufelsbanner bekannt (Geß, Akten I, 268).

E: Geistliche aus (zum Teil wohl auch in) Pirna: 1233 Godeschalcuse de Perne (s. o.). Vor 1299 (wohl hierher gehörig) dominus Bernhelmus sacerdos felicis memoriae, dessen Testament 1299 der Pirnaer Stadtpfarrer Wolfram vollstreckt (C. II, 5, 335). 1363 Conradus de Pirnis clericus Misnensis diocesis, erhält die Pfarrstelle zu Gottleuba (Tingl, lib. I b confirm. p. 16); 1363 Conradus de Pirnis (offenbar ein anderer), derivus Misn. dioc., erhält das Pfarramt zu Markersbach (ebda.); 1368 Fridricus presbyter de Perna wird Pfarrer zu Markersbach (ebda. p. 98); 1374 Petrus, presbyter de Pirnis, bekommt das Pfarramt zu Gottleuba (Tingl, lib. III, conf. p. 20); 1378 Jacobus de Prens (Pernis?) wird Pfarrer zu Markersbach (ebda. lib III, et IV, p. 90); 1396 Johanni presbytere de Pyrna, Misn. dioc.1 wird das Pfarramt zu Reinhardsdorf verliehen (ebda., lib. V, p. 272); 1399 August 18. Johannes de Pynnis presbyter als Pfarrer zuMerkersbach bestätigt (ebda. lib. VI. p. 10). 1399 Oktober 25. Nicolao presbytere de Pynnis wird das Pfarramt zu Markersbach verliehen (ebda. p. 12); 1400 Johannes Payticz, presbyter de Perna, erhält das Pfarramt zu Böhmisch Kahn (ebda. p. 30); 1407 Johanni Andree Lesschtrunk de Pynaw, presbytere Misn. dioc., wird ein Altaristenamt in Böhmisch Leipa verliehen (ebda. p. 226); 1408 und 1423 Nicolaus Lauterbach, presbyter de Pirnis, Zeuge in Rumburg (Emler, lib. VIII, confirm. p. 51); 1409 Johanni

de Pynis, presbytere Misn. dioc., wird das Pfarramt in Hainewalde (Oberlansitz) verliehen (Emler, lib. VI. p. 273); 1413 Johannes Isruth de Pernaw Misn. dioc. erhält das Pfarramt zu Ölsen (ebda. p. 80); 1424 Mathie Iudschuler de Pynis Misn. dioc. wird das Pfarramt in Langenhennersdorf übertragen (Emler, lib. IX, p. 84); 1431 Bestätigung des Allerheiligenaltars in der Pfarrkirche zu Pirna, gestiftet durch den „erbarn prister ern Johann Knawt unser ingeborn burgers kint zcu Pyrne“ (C. II, 5, 407). 1459 „er Baltasar Marcgraff, beichtvater“ der Dorothea Sengerin zu P. (C. II, 5, 433). Gleichzeitig „er Michel Dommess“, dessen im Testament derselben gedacht wird (a. a. O.). Vor allem aber stammt aus Pima der aus der Reformationszeit bekannte Ablaßprediger Johannes Tetzl. Sein Geburtshaus lag in der Tuchmachergasse (jetzt Schmiedestraße Nr.19). Vergleiche Hofmann bei Dibelius-Brieger, Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte VIII, 325ff. und im Neuen Archiv XXV, 156; dazu ÜBT. VI 317ff.

F: Ob all die geistlichen Personen, die das „Nekrologium des Dominikanerklosters“ zu P. (gedruckt: C. d. S. r. II, 5, 490 ff.) aufführt, beruflich hier tätig waren (als Weltpriester oder Ordensleute), läßt sich zurzeit noch nicht entscheiden. Die Mehrzahl mag im Kloster selbst gelebt haben. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit findet sich in der Neuen Sächsischen Kirchengalerie, Ephorie Pirna Sp. 7-28 und 109-118 (wie auch in anderen Werken, z. B. Dietmanns Chursächs. Priesterschaft I, 1012-1300; Hofmann, Reformationsgesch. d. Stadt Pima, Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 1893 S. 307 ff.; Gör. Ref. S. 18ff.) mehr oder minder vollständig verzeichnet; auf eine Wiederholung wird daher hier verzichtet. Nur die Reihe der Pfarrer soll hier folgen, da diese zugleich die Superintendenten, die Leiter der Ephorie (s. Pirna, Amtshauptmannschaft) sind. Ihre Namen lauten: 1. Mag. Antonius Lauterbach (1539-1569); 2. D. Johannes Stöbel (1569-1574); 3. M. Andreas Göch (1574-1581); 4. M. Bartholomäus Gernhardt (1581 bis 1583); 5. M. David Ring (1584-1585); 6. M. Bartholomäus Rulich (1585-1587); 7. M. Balthasar Kademann (1587-1607); 8. M. Matthäus Kundisius oder Kündisch (1608-1622); 9. M. Daniel Reichardt (1622-1652); 10. D. Christian Reinhard (1653-1668); 11. D. Johann Michael Strauß (1668-1692); 12. D. Johann David Schwerdtner (1693-1711); 13. D. Johann Gottlieb Lucius (1712-1722); 14. D. Christian Karl Stempel (1722-1764); 15. M. Johann August Essenius (1764 bis 1783); 16. M. Karl Gottfried Küttner (1784-1789); 17. D. Gottlieb Ludolph Krehl (1789-1823); 18. D. Johann Friedrich Wilhelm Tischer (1823-1842); 19. D. Franz Eduard Schleinitz (1843-1850); 20. D. Dr. Friedrich Julius Hermann Schlurick (1851-1870); 21. Dr. Karl Ludwig Blochmann (1871-1901); 22. Otto Rudolf Hans v. Seydewitz (1901-1910); 23. Adolf Max Kröber (1910-1915); 24. Dr. phil. Max Emil Zweynert (seit 1916).

4.15. Das Schulwesen älterer Zeit

1317, März 30. wird bestimmt, daß Verstorbene, die im Kloster begraben sein wollen, vom Stadtpfarrer cum processione scolarium ad portam fratrum gebracht werden (C. II, 5, 472). 1335 Aus der Stiftung der Försterschen Eheleute (ebda. S. 350) sollen auch 10 Groschen jährlich „deme schulemeistir“ zufallen. Auch soll man aus der Stiftung arme Leute „czu deme grabe bringe mit den schulern“ (ebda.). Die Schule befand sich damals unweit der Pfarrkirche. 1436 liegen Zinsen in aciali domo contra scolam in dextra parte ab ecclesia exenute (ebda. S.417). 1459 Testamentarisch erhalten „arme schulder - leynwat zcu hemden“ (ebda. S.433). 1462 werden die chorales (Singeschüler) erwähnt (S. 437). 1473 Aus einer Seelgerätstiftung empfangen „10 gr. der schulmeister, 10 gr. der beate“ (S.452). Der rector scolarium et scolares müssen dafür bei Absingung des Responsoriums „Tenebrae“ in der Pfarrkirche mitwirken (S.453). Um 1524 war hier Lehrer (rector?) Joannes Schadius (Schade) (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. 8. Heft S.226). In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wird (O.12542 g, ohne Datum) eines Michael Risch, quendam rector scolarium in Pymn gedacht. Er ist offenbar identisch mit dem letzten katholischen Pfarrer (s. d.). 1539 Johann Brehm, ein Pirnaer (Gör. Ref. S.20). Noch 1540 Januar 26.

erscheint der Schulmeister Johannes Brem von Birn im Protokoll der zweiten Pirnaer Visitation (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. VIII, 89). Dann geht er fort von hier. 1540 Der Rat soll „den baccalaureum Gregorium (!) Richter zum schulmeister bestellen; die Knabenschule (soll) ins closter“ verlegt werden (C. II, 5, 8.486). Gregorius Richter ist identisch mit Georgius Censorinus, der aus Zeitz hierher berufen ward. 1540 aber wird er als Georgius Richter von Wernstadt bei Tetschen bezeichnet (Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. VIII, 89). Er blieb nur kurze Zeit in Pirna und wandte sich wohl schon 1540 (nicht 1549) nach Tetschen. Um 1541 heißt es: „daß gebede (des Klosters) ist dem rate zue einer schulen zuegestellt, doch die schutbodt vorbehalten“ (C. II, 5, 8.487). 1542 wird bei Inventarisierung des Klosters auch „in schulmeisters stuben“ der Inhalt aufgenommen (ebda.). 1540 Ostern „Johann Schumann, Konrektor (Gör. Ref. S.20). 1544/45 „Johann Schuman, die zeit schulmeister, ist burger worden“ (N. Arch. IX, 227). 1549 wurde er zum Syndikus erwählt (Gör. Ref. S.20); er war wohl gleichzeitig Rektor (ebda.). 1548 Kurfürst Moritz überläßt der Stadt das Kloster (vollständig) zur Verwendung als Schulhaus (C. II, 5, 490; Cop. 189). Die Schulmänner des 16. Jahrhunderts waren vielfach zugleich Stadtschreiber, so die Schulmeister Johann Schumann (s. o.) und Mag. Stephanus Tannenber, der Quartanus Basilis Tenler und der Organist Georg Tenler. 1551 Rektor Mag. Stephan Tanneberg; wurde 1592 (1593) von den Visitatoren verabschiedet (Gör. Ref. S.20; Dibelius-Brieger, Beiträge VIII, 316). 1593 März 16. Rektor Mag. Johann Schindler geht (wann?) wegen der grassierenden Pest fort (Gör. Ref. S.20). Elementarlehrer unterstützen die Rektoren (z. B. 1553) als sogenannte „Stulschreiber“. 1597/98 Melcher Berner, Stulschreiber (N. Arch. IX, 197). - 1557 heißt es, die Stadt habe vor einigen Jahren eine „Knabenschule“ gebaut. 1570 Der Kurfürst bewilligt dem Rate 110 Gulden zum Unterhalt der Schul- und Kirchendiener, 1553 Der Rat erhält auf Bitten den Abfall des Röhrwassers vom Schloß in das Haus „so sie von Hansen von Haubitz gleubigern erkaufft und zu irer schule geeignet“. Es ist ein altes Burglehnhaus (s. Pirna, Schloß). 1598 waren: M. Johannes Schindtler, Rektor; M. Jonas Jentsch, Konrektor; Valten Lungkwitz, Kantor; Jacobus Blütgen, collega scholae; Johannes Freyleben, Schuldiener. Eine Pirnaer Schulordnung des 16. Jahrhunderts siehe Locat 1997 der Superintendentenz Pirna, Local Visitation 1577 Bl. 5. 1600 Mai 7. Rektor Jonas Gentsch (Gör. Ref. S.20). 1679 M. Joh. Qniersfeld aus Dresden, vorher vierter Schulkollege und Hospitalprediger, wird Diakonus; 1680 M. Martin Pilz (Pielz) aus Pirna, bislang vierter Stadtschulkollege und Pestilenzpfarrer wird Diakonus (NKG. Pirna Sp. 112; Sch. A. P. Vol. V, Nr.101). Von 1680 bis 1697 erscheint Salomon Petermann als Konrektor der Stadtschule; vor ihm (1634-1671) war sein Vater Tobias Petermann (der Ältere) hier Rektor gewesen (KG. Pirna S.197). - Nur bis 1729 waren die Hospitalprediger zugleich vierte oder fünfte Schulkollegen (NKG. Pirna Sp. 114). Ein (wenn auch lückenhaftes) Verzeichnis der älteren Lehrer Pirnas bietet KG.Pirna S.197. Mädchenschullehrer sind seit der Reformation bezeugt; 1540 Die Frau des Rektors Georg (Gregor) Censorinus; 1542 Johannes Leuchte (Leychte); Clemens Goldammer (1549 Diakonus); Franciscus Wagner; 1548 Benediktus Fritsch; 1553 Johannes Vogelgesang; 1562 dessen Tochter; 1563 die Peter Scherberyn; 1568 Jakob Rolands (Grolands) uxor (Dibelius-Brieger, Beiträge zur Sächs. Kirchengesch. VIII, 323 f.-Gör. Ref. S.20 f.). 1585 bis 1595 Christoph Leubnitz (nicht Teubnitz) (KG. Pirna S.197), vorher Organist (s. o. Kirche). - 1555 Die durch Erbauung einer neuen Schule verfügbar gewordene alte Knabenschule (an der Pfarrkirche?) soll auf Anordnung der Visitatoren vom Rate zur Jungfrauenschule eingerichtet werden (Gör. Ref. S.22). Unter dem Superintendenten Krehl (1789-1823) wurde das Lyceum in eine Bürgerschule umgewandelt (Postlex. VIII. 304).

Neuere Zeit.

Volksschule: Das am Ende des 18. Jahrhunderts auf dem Nullpunkt seiner Entwicklung angekommene Schulwesen nahm einen gedeihlichen Aufschwung erst wieder nach der Volksschulgesetzgebung von 1835. Die Pirnaer neue Lokalschulordnung wurde 1840 bestätigt. Das

„Leichensingen“ der Knabenlehrer ward auf den Kantor mit Chorknaben beschränkt; alle schulpflichtigen Knaben und Mädchen (mit Ausnahme der Kinder des Burglehns und Hausberges, die einer besonderen Schule angehörten, siehe Hausberg) mußten die städtische Anstalt besuchen. Die Schule bestand damals aus einer Selektta mit zwei Abteilungen, einer Bürgerschule mit je 5 Knaben- und Mädchenklassen, einer Armenschule mit 2 Klassen, einer Fabrikschule (1804 hauptsächlich für die in den Pirnaer Kattunfabriken arbeitenden Kinder angelegt; vgl. Postlex. VIII, 304), einem Singechor mit besonderem Unterricht und einem städtischen „Schullehrer-Seminar“ (s. u.). Erster Direktor (seit 1835) Köhler; 9 (bestimmungsgemäß eigentlich 12) Lehrer.

Als Schule diente der nach der Elbe zu liegende Teil der alten Klostergebäude, die um 1530 dazu umgebaut wurden (Postlex. XVIII, 471). 1872 wurde das Schulhaus am Königsplatze eingeweiht, nachdem schon vorher 3 Filialschulen vor dem Schifftore und in der Dohnaischen Straße eingerichtet worden waren. 1863 fand das Turnen Eingang in die Schule. Nach dem neuen Schulgesetz von 1873 erstand 1876 die obligatorische Fortbildungsschule für Knaben. Vorläufer war die 1834 ins Leben gerufene Sonntagsschule. 1876 erhielten die 3 „Bürgerschulen“ die veränderte Bezeichnung „höhere, mittlere und einfache Volksschule“. 1879 Neue Schulordnung, nach der die höhere Abteilung nur für Mädchen beibehalten wurde, da sich die höhere Knabenschule unterdessen zur Realschule zweiter Ordnung (s. u.) ausgebaut hatte. 1880 und 1896 Errichtung zweier Flügel am Schulhause des Königsplatzes, 1881 einer Schulturnhalle. 1899 räumliche Trennung der 1. von der 2. Bürgerschule; die 1. bezieht das Schulgebäude an der Nikolaistraße. 1902 Neueste Ortsschulordnung. (Nach Schuldirektor Dr. Zesch in der Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909.) 1909 Umgestaltung der Fortbildungsschule nach den Berufen. - 1899 wurde die Höhere Mädchenschule ins Leben gerufen und zugleich mit der mittleren Volksschule im Neubau an der Nikolaistraße (s. o.) untergebracht; seit 1902 neunklassige Vollanstalt. Die „Gewerbliche Fortbildungsschule“ 1900 eröffnet, ist aus der 1882 vom Gewerbeverein begründeten Gewerblichen Zeichenschule hervorgegangen. 1908/09 wurde sie von 247 Schülern besucht. (Nach Oberlehrer Engelmann a. a. O.)

Schifferschule 1856 errichtet.

Die katholische Schule entstand gleichzeitig mit der Gemeinde 1823 für etwa 30 Kinder. Sie war in demselben Gebäude untergebracht, wie die Kapelle (am Hausberge). Um 1840 zählte sie 34 Kinder; Lehrer war Kantor Joseph May. 1901 war die Schule auf 7 Klassen mit 4 Lehrern angewachsen. 1909 hatte sie etwa 260 Kinder. Leitung: Oberlehrer Künzel. Seit 1897 wird das Schulhaus auf der Kaiser-\\Vilhelm-Straße benutzt; vorher (seit November 1868) das kleinere Haus auf der Albertstraße (a. a. O. und KG. Pirna S.198).

Das Realgymnasium: Ostern 1873 wurde es als Realschule mit den 3 untersten aus der Selektta der Bürgerschule hervorgegangenen Klassen eröffnet. 1881 Angliederung eines Progymnasiums, das sich 1902 bis 1905 zu einem Realgymnasium mit den Klassen Sexta bis Untersekunda entwickelt. 1909 Umwandlung in eine Vollanstalt (Realgymnasium bis Oberprima); 1873 betrug die Schülerzahl 87, 1908 aber 350. Nach anfangs interimistischer Leitung waren Direktoren: von 1876 bis 1878 Professor Thomas; von 1878-1905 Professor Dr. Muth; von 1906 an Professor Dr. Schmerler; Fast 30 Jahre lang befand sich die Anstalt in dem alten Schulgebäude an der Elbe (dieses barg dann unter anderem längere Zeit das städtische Museum und das Museum des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz). Am 17 Oktober 1902 wurde das neue Schulhaus in der Reitbahnstraße bezogen (nach Professor Dr. Schmerler a. a. O.).

Die Öffentliche Handelsschule (seit 1903 so genannt). Gründung 1859 durch die Kaufmannsinnung. Jetzt: dreiklassige Lehrlingsabteilung und höhere Abteilung. 1872 Einrichtung einer Abteilung für Mädchen, bei Beginn als „Höhere Töchtersehule“, später als „kaufmännischer Fortbildungskursus für Mädchen“ bezeichnet. 1896 Eigenes Schulgebäude an der Elbe (nach Oberlehrer Rau a. a. O.). 1909 wurde eine landwirtschaftliche Abteilung angegliedert.

Das Lehrerseminar: Das städtische Schullehrer-Seminar (s. o.) hatte sich nicht entwickelt. Die Staatsanstalt wurde am 1. Mai 1873 mit 17 Schülern in Räumen der Bürgerschule eröffnet. Wohnung der Schüler im Kegelschen Giebelhause am Markt. 1874 Oktober 26. Grundsteinlegung, 1876 Juni 12. Weihe des eigenen Seminargebäudes hinter dem Waiserhause; 1899 neuer Anbau. Direktoren: Dr. Oberländer, Schulrat Schmidt, Schulrat Biel, Schulrat Mäder, Professor Dr. Beyrer, Schulrat Dr. Klähr. Ostern 1906 wurde mit dem Seminar eine Seminarschule verbunden (a.a.O.).

4.16. Größe; Bevölkerungsbewegung; Häuserzahlen

1474 stellten Dresden und Pirna zum Heeresaufgebote die gleiche Anzahl von Bewaffneten: je einen Hauptmann mit 10 Pferden und 100 Fußknechten (N. Arch. IX, 224). 1532 starben gegen 1300 Menschen an der Pest (ebda. S.218). 1547 schickt der Rat dem Kurfürsten 300 Mann Bewaffnete, „die Hälfte der Bürgerschaft“. Die Zahl von 600 Bürgern würde nach den Geschoßregistern für diese Zeit ungefähr stimmen, und man könnte um die Mitte des 16. Jahrhunderts nahe an 4000 Einwohner für P. annehmen (R. Hofmann in N. Arch. IX, 223f.). 1553 werden neben den hausbesitzenden Bürgern „innerhalb der Ringmauer“ (etwas über 250 schoßpflichtige Häuser) noch aufgezählt 181 Hausgenossen (Inquilini). Dazu kommen noch 60 (Angesessene?) vor dem Obertore und dem Dohnaischen Tore, 20 (desgleichen) vor dem Brüdertore und 25 vor dem Schiffstore, endlich 123 Hausgenossen (wohl vor den Toren); zusammen also etwa 660 Mann (vgl. N. Arch. IX, 222). 1588 waren hier (nach Bericht des Rats) 264 besessene Mann, in den Vorstädten saßen weitere 21 Mann. Die meisten zahlungskräftigen Hausbesitzer waren um jene Zeit im ersten Viertel (N. Arch. IX, 222). 1629 zählte man in P. 2123 Exulanten gegenüber 58 in Dresden, 518 in Freiberg (ebda. XVI, 286 und XXII, 298). Im sogenannten „Pirnaischen E-land“ (Belagerung und Einnahme der Stadt durch den schwedischen General Banér) wurden an 380 Häuser in den Vorstädten, die Nikolaikirche, das Hospital, alle Scheunen, Vorwerke, 6 Mühlen, 2 Ziegelöfen, das Dorf Copitz und in der Stadt 3 Pfarr- und 70 Wohnhäuser in die Asche gelegt (ebda. IX, 186). 1697 zählte man 328 bewohnte und 228 wüste Häuser (Postlex. VIII, 299) und 1495 erwachsene Einwohner, darunter 306 angesessene und 127 unangesessene Bürger (ebda. S.305). 1698/99 gab es hier an wüsten und caducen Häusern und Brandstellen: 16 Bürgerhäuser am Schoßberge neben der Superintendentur (die ganz rasiert waren und der Festung halber nicht wieder aufgebaut werden durften); 9 Häuser im ersten Stadtviertel (darunter 1 an der Frohnfeste und 1 am Markte „sonst die Lehnbrücke genannt“); 2 im zweiten Viertel; 5 im dritten Viertel (darunter 1 in der Langen Gasse und 1 im Kloster); 10 im vierten Viertel (darunter des Fleischerhandwerks Ober-Kuttelhof). 7 wüste Häuser waren in den Vorstädten, im ganzen also 49. Bewohnte Bürgerhäuser gab es (1699) 226 in der Stadt, 108 vor den Toren. Darin wohnten 234 Bürger in der Stadt, 83 vor den Toren 1779 gab es hier 925 Familien mit 2513 erwachsenen Personen; 1801 zählte man 4397 Einwohner, nämlich 3660 in der Stadt und den Vorstädten, und 737 in den Ratsdörfern und Vorwerken; ungerechnet die 70 Insassen des Schlosses Sonnenstein (Postlex. VIII, 305). 1804 rechnete man 472 Häuser, von denen 30 unter das Amt gehörten, und 52 Wüstungen (ebda. VIII, 299). 1832 hatte P. (mit Hausberg und Burglehn ohne dessen 3 Häuser rechts der Elbe) 481 Häuser und 5241 Bewohner; 1834 (mit demselben Zubehör) 547 (?) bewohnte und 29 unbewohnte Gebäude und 5556 Bewohner (davon 2632 männliche, 2924 weibliche; 5412 evangelisch-lutherische, 7 reformierte, 132 katholische, 5 griechische, keinen Israeliten), 1855: 481 Wohngebäude, 1509 Familienhaushaltungen, 6592 Bewohner. 1900 zählte man 1042 bewohnte Gebäude und 18 296 ortsanwesende Personen; 1910: 19 525 Personen. 1919 gab es zu P. 1906 Ortsanwesende in 4846 Haushaltungen.

Kriegsereignisse (Garnison); größere Feuersbrünste; Wassersnöte; Epidemien:

In der Dohnaischen Fehde (und noch 1406) lagen „statschutzzen vor Dresden“ und andere „soldeler - czu Pirne“ (Richter, Verf.- und Verw.-Gesch. von Dresden I, 291, Anm. 1; 293, Anm. 1; N. Arch. XXII, 282, 284). 1453 April 7. Fehdebrief Ludwig Schönfelds (vielleicht eines Verwandten des Prinzenräubers Wilhelm v. Schöufeld), von Blankenstein in Böhmen aus an die Stadt Pirna (C. II, 5, 431). 1455 September 19. Die Aufkündigung eines Waffenstillstandes seitens Podiebrads soll gesandt werden „in die stad geyn Pyrne eyne, der diezeit burgermeister sein wurde“ (Schlesinger, Stadtbuch von Brück S.137, Nr.310). 1639 April 16. rückten die Schweden unter Banér vor Pirna und erstürmten die Stadt am 23. April. Etwa 600 Leute wurden getötet, über 400 Bürger und Einwohner verließen, gänzlich ausgeplündert, die Stadt. Die beabsichtigte Niederbrennung der ganzen Stadt durch die Schweden, die am 25. September vor den andringenden kaiserlicher und kurfürstlichen Truppen abzogen, wendete der Apotheker Theophilus Jacobäer durch seine Bemühungen ab; doch wurde ein großer Teil der Stadtmauern ge schleift, Türme und Tore ausgebrannt, 70 Häuser ganz oder teilweise zerstört. Von etwa 900 Bürgern lebte kaum noch der dritte Teil (NKG. Pirna Sp. 57ff.) In den Vorstädten sollen bei der Eroberung 380 Häuser nebst Kirche (Nikolaikirche), Scheunen, Mühlen und Ziegelöfen niedergebrannt worden sein (Postlex. VIII, 297). Es war das sogenannte „schwedische“ oder „Pirnische Elend“. Die Stadt spezifizierte 1640 ihre Kriegsschäden während des 30jährigen Krieges auf 93 674 Taler (ebda. S.298). 1706/07 Das schwedische Meyerfeldsche Dragonerregiment liegt in Pirna und Dippoldiswalde (N. Arch. XXV, 235). 1756 Oktober 14. besetzte der preußische Oberstleutnant v. Tauentzien die Stadt (und das Schloß) und hielt sie bis in den Spätsommer 1758 besetzt (N KG. Pirna Sp. 62; vgl. auch ÜBT. VIII, 283ff.). Bei der Beschießung durch die Österreicher am 5. September 1758 gerieten 19 Häuser vor dem Obertore in Brand. Am 6. September mußte sich Pirna ihnen ergeben. Vom 21. November 1758 bis 29. April 1759 lagen wieder Preußen in der Stadt; vom 19. Juli 1759 bis Ende März 1763 abermals Österreicher (N KG. Pirna Sp. 63).

Um 1770 hatte P. 2 Artilleriekompagnien, um die Jahrhundertwende Artillerie und Pioniere (Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909). 1833 bestand die hiesige Garnison aus dem Stab und der 1. Eskadron des Leibkürassierregiments (Postlex. XVIII, 472). 1878 verließen die beiden Schwadronen des Gardereiterregiments Pirna; dafür zog das 2. Feldartillerieregiment Nr.28 hier ein. Ihm folgte 1901 das neue Feldartillerieregiment Nr.64 und der Stab der 3. Feldartilleriebrigade Nr.32. Letztere ward am 1. Oktober 1913 nach Bautzen verlegt; ebendahin schon am 1. Juli 1913 das Regiment Nr.28. Dafür zog in Pirna am 1. Oktober 1913 das 1. Pionierbataillon Nr.12 (aus Dresden) ein. Zurzeit ist Pirna ohne Garnison.

Seit 1887 umfangreiche Kasernenbauten an der Rottwerndorfer Straße auf dem Besitz der alten Walkmühle.

1488 brannte die Breite Gasse vor dem Dohnaischen Tore gänzlich nieder (Postlex. XVIII, 471). Wegen des großen Brandes 1639 siehe oben Kriegsereignisse.

1435 erhält die Stadt auf 10 Jahre einen besonderen freien Brot- und Fleischmarkt wöchentlich, in Anbetracht der „manchfeldigen und obirflossigen scheden, die sie wassirshalben in disser swe ren zciid entpfangen“ (C. II, 5, 413). Über eine größere Flut der Gottleuba um 1480 siehe oben Kohlmühle. 1501 überstieg das Elbwasser in der Klosterkirche alle Altäre. Der Schaden Pirmas nach der Flut von 1784 ward auf 10078 5/12 Taler berechnet (Postlex. XVIII, 471). - 1897 riß eine Wasserflut die Brücke über die Gottleuba bei der neuen Realschule hinweg.

1496 starben (nach Versicherung des Pirnaer Mönches) auch 18 Brüder „im Kloster“ an der Pest. 1532 Juli 28. hat sich (nach dem Stadtbuch A. Bl. 20) „das Sterben der fährlichen Plage der Pestilenz an der Christoph Wernerin angefangen und hat gewährt bis auf folgende Weihnachten und sind bei 1300 Menschen gestorben und in solcher Zeit ist viel Volks aus der Stadt geflohen“. 1583 wurde ein Essenträger für die Totengräber und Kranken angestellt, 1597 ein neues Siech-

haus, das sogenannte Pestilenzhaus, auf dem „weiten Kirchhof“ gebaut. Seit 1607 ist ein Pestbalbierer nachweisbar. 1607f. waren die „Pestilenzialhäuser“ im Kloster; Pestilenzialpfarrer (s. Hospitalprediger) und Pestbarbier hatten dort ihr „Losament“. Heute noch heißen im Volksmunde die nach dem Hof herausliegenden düsteren Räume gegenüber der Klosterkirche die „Pesthäuser“ (N. Arch. IX, 21Sf.).

4.17. Verschiedenes

Fürstenbesuche: 1289 Februar 14. Fridericus de Misna et Landespergensis marchio urkundet in P. (C. II, 5, 328). - 1538 König Ferdinand wohnt im Hause der Gleitsmännin Paul Meißnerin (N. Arch. IX, 222). 1547 Februar 16. Herzog Moritz und Kurfürst Joachim von Brandenburg reisen durch Pirna (NKG. Pirna Sp. 51). - 1547 Februar 25. bis März 1. König Ferdinand I. weilte hier mit 1000 Reitern (ebda.). - 1551 Juni 19. bis Juli 3. führten Kurfürst Moritz und seine Räte hier die Verhandlungen mit den Abgesandten der Stadt Magdeburg über deren Unterwerfung (ebda. Sp. 52). - 1569 November 6. Kurfürst August und Pfalzgraf Joh. Kasimir (s. O. Schützenwesen) nehmen am Schützenfest teil. - 1575 April 10./11. Kaiser Max II. und Kurfürst August übernachteten zu P. (Dresdner Gesch.-Bl. Jahrg. XVII, 237). - 1813 wohnte Kaiser Napoleon im Brauneschen Hause, Ecke Töpfergasse. - 1373 Februar 14. weilte Erzbischof Johannes von Prag in Pirna (Borovy, Libri erectionum 94). (Unvollständig.) Siehe auch *Altere Gasthöfe*.

Berühmte Pirnaer: Zu Pirna wurde der bekannte Ablaßprediger Tetzl geboren (s. O. Katholische Geistliche vor der Reformation). Ebenso stammt der Chronist Johannes Lindner (s. Geistliche des Dominikanerklosters) aus Pirna (N. Arch. XXV, 160). Zu Pirna liegt begraben (Denkmal in der Promenade) Julins Otto der Jüngere, der Dichter des Liedes „Das treue deutsche Herz“.

Juden zu Pirna: 1559 Januar 9. Kurfürst August, der dem Juden Samuel Schmohel eine zweijährige Niederlassung in P. erlaubt hat, ersucht den Rat zu P. auch seine Zustimmung zu geben.

Ratsarchiv: 1639 (im „Pirnischen Elend“) wurden die Urkundenschätze der Stadt durch die schwedischen Soldaten arg beschädigt. 1685 beendete der Syndikus Sam. Lufft nach 14 jähriger Arbeit die Neuordnung des Archivs. Sein Repertorium im Ratsarchiv zu Pirna und abschriftlich in der Landesbibliothek zu Dresden. 1701 empfiehlt der Syndikus Dr. Tob. Barth ein feuerfestes Archiv. 1706 (im Schwedenkriege) rettete man die wichtigsten Archivalien in zwei Laden nach dem Königstein; Herbst 1707 wurden sie zurückgebracht (N. Arch. IX, 186ff.). Als Ratsarchivare machten sich verdient Realschuldirektor Professor Dr. Muth (gestorben 1905) und Professor O. Speck (gestorben 1922). Jetziger Leiter des Archivs: Studienrat Dr. Uhlmann.

Literatur: Die städtischen Urkunden bis 1483 und die des Dominikanerklosters bis 1548 sind mit einigen Ausnahmen gedruckt im Cod. dipl. Sax. reg. II, 5, 328-493. - Das von dem „Pirnischen Mönch“ Johann Lindner, Lesemeister im Dominikanerkloster zu P. (s. d.) geschriebene geographisch - historische Sammelwerk „Onomasticum mundi generale“ befindet sich jetzt in der Leipziger Ratsbibliothek, dem J. Konrad Knauth (1662-1732) den noch über 700 Blätter enthaltenden Codex im Jahre 1700 überließ, nachdem dieser von einem alten Landgeistlichen bei einem Gewürzkrämer, der ihn schwedischen Soldaten bei der Plünderung Pirnas 1639 als Tütenpapier abgehandelt hatte, entdeckt und gerettet worden war (Näheres siehe R. Hofmann im Programm der Realschule zu Pirna. Ostern 1887, S. 63ff. und N. Arch. XXV, 152ff.; ferner H. Müller im N. Arch. XXIV, 217ff.). - Die von August (nicht Tobias) Petermann zwischen 1716 und 1729 verfaßte „Pirnische Chronik“ hat 1914 Dr. R. Flachs nach zwei Abschriften im Ratsarchiv herausgegeben. - Christian Heckel, Historische Nachricht von dem was Anno 1639 der Stadt Pirna von den feindlichen Schweden widerfahren. Pirna 1739. - Ältere kleine Literatur ist verzeichnet in Schumann-Schiffners Lexikon von Sachsen 1821 (VIII, 310f.); die neueren Arbeiten zur Geschichte der Stadt findet man bei P. E. Richter, Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreich Sachsen. Ein fast erschöpfendes Verzeichnis der Schriften zur Pirnaer Geschichte veröffent-

lichte neuerdings Dr. R. Flachs in den Pirnaer Geschichtsblättern, Heft 2 (Pirna 1925). Als besonders wertvoll seien hervorgehoben: R. Hofmann, Reformationgeschichte der Stadt Pirna (= Beiträge zur Sächsischen Kirchengeschichte, Heft 8, S. 1-329, Leipzig 1893); O. Speck, Die Ephorie Pirna (= Neue Sächsische Kirchengalerie, Ephorie Pirna, Sp. 1-32) und Die Parochie Pirna (ebda. Sp. 33-120); die Jubiläums-Nummer des Pirnaer Anzeigers vom 1. Januar 1909; endlich die Mitteilungen aus dem Verein für Geschichte der Stadt Pirna, Heft 1-5 (1891-1920) und die vom selben Verein herausgegebenen Pirnaer Geschichtsblätter, Heft 1 und 2 (1924 und 1925).